

Vertrauen braucht Sicherheit

Geschäftsbericht 2008
DekaBank-Konzern



DekaBank-Konzern im Überblick

Kennzahlen zur Geschäftsentwicklung		31.12.2008	31.12.2007	Veränderung %
Bilanzsumme	Mio. €	138.609	106.482	30,2
Assets under Management (AMK und AMI)	Mio. €	142.456	165.201	- 13,8
davon Asset Management Kapitalmarkt (AMK)	Mio. €	123.515	147.476	- 16,2
davon Asset Management Immobilien (AMI)	Mio. €	18.941	17.725	6,9
Depotanzahl	Tsd.	5.024	5.205	- 3,5
		1.1. – 31.12.2008	1.1. – 31.12.2007	
Nettovertriebsleistung (AMK und AMI)	Mio. €	1.938	12.447	- 84,4
davon Asset Management Kapitalmarkt (AMK)	Mio. €	520	12.434	- 95,8
davon Asset Management Immobilien (AMI)	Mio. €	1.418	13	(> 300)
Ergebniskennzahlen				
Summe Erträge	Mio. €	880,4	1.213,6	- 27,5
davon Zinsergebnis	Mio. €	390,5	203,0	92,4
davon Provisionsergebnis	Mio. €	958,5	984,5	- 2,6
Summe Aufwendungen	Mio. €	808,9	699,5	15,6
davon Verwaltungsaufwendungen (inkl. Abschreibungen)	Mio. €	808,2	692,1	16,8
Wirtschaftliches Ergebnis	Mio. €	71,5	514,1	- 86,1
Ergebnis vor Steuern	Mio. €	-49,2	523,8	- 109,4
Relative Kennzahlen				
Return on Equity ¹⁾	%	2,2	17,4	-15,2 %-Pkt.
Cost-Income-Ratio ²⁾	%	68,9	58,6	10,3 %-Pkt.
Aufsichtsrechtliche Kennzahlen		31.12.2008	31.12.2007	
Eigenmittel	Mio. €	3.862	3.733	3,5
Kernkapitalquote (inkl. Marktrisikopositionen)	%	8,4	6,9	1,5 %-Pkt.
Kernkapitalquote (ohne Marktrisikopositionen)	%	10,5	8,5	2,0 %-Pkt.
Gesamtkennziffer	%	12,5	12,2	0,3 %-Pkt.
Risikokennzahlen				
Gesamtrisikotragfähigkeit	Mio. €	5.043	5.683	- 11,3
Konzernrisiko (Value-at-Risk) ³⁾	Mio. €	3.292	2.392	37,6
Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit	%	65,3	42,1	23,2 %-Pkt.
Ungarantiertes Rating (kurz-/langfristig)				
Moody's		P-1/Aa2	P-1/Aa2	
Standard & Poor's		A-1/A	A-1/A	
Mitarbeiterkennzahlen				
Mitarbeiter		3.920	3.553	10,3
Durchschnittlich besetzte Stellen		3.355	3.089	8,6

¹⁾ Der Return on Equity (RoE vor Steuern) entspricht dem Wirtschaftlichen Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital zu Beginn des Geschäftsjahres inklusive atypisch stille Einlagen.

²⁾ Die Cost-Income-Ratio (CIR) entspricht dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe der Erträge (vor Risikovorsorge).

³⁾ Konfidenzniveau: 99,9 Prozent, Haltedauer: 1 Jahr.





Vertrauen braucht Sicherheit

Geschäftsbericht 2008 DekaBank-Konzern

3	Vorwort des Vorstands
6	Vertrauen braucht Sicherheit
18	Konzernlagebericht
18	Auf einen Blick
19	Profil des DekaBank-Konzerns
24	Wertorientierte Strategie und Steuerung
27	Geschäfts- und Ergebnisentwicklung
43	Finanz- und Vermögenslage
44	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
45	Nachtragsbericht
45	Prognosebericht
51	Risikobericht
76	Bericht des Verwaltungsrats
78	Konzernabschluss
78	Konzern-Ergebnisrechnung
79	Konzernbilanz
80	Eigenkapitalspiegel
82	Kapitalflussrechnung
84	Notes
157	Bestätigungsvermerk
158	Anteilseigner, Beteiligungen und Gremien
173	Glossar
178	Firmensitz und Adressen



Der Vorstand der DekaBank (von links nach rechts): Oliver Behrens, Walter Groll, Franz S. Waas Ph.D., Dr. h. c. Friedrich Oelrich, Dr. Matthias Danne, Hans-Jürgen Gutenberg



Vorwort des Vorstands

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Jahr zwei der Finanzmarktkrise hat die DekaBank trotz erheblicher Verwerfungen an den Kapitalmärkten Kurs gehalten. Von dem immensen Vertrauensverlust, der vielen Banken herbe Einbußen bescherte und manche gar zur Aufgabe ihres Geschäftsmodells zwang, ist der zentrale Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe weniger intensiv betroffen.

Unserem Ziel, Nummer eins im deutschen Asset-Management-Markt zu werden, sind wir 2008 einen großen Schritt näher gekommen und haben den Abstand verkürzt. Dazu hat vor allem die wiederum erfreulich hohe Bruttovertriebsleistung bei den Publikumsfonds beigetragen. Sie ist nicht nur Indikator für das intakte Vertrauen unserer Vertriebspartner – der Sparkassen und Landesbanken – und ihrer Kunden in unsere Produkte, sondern dokumentiert auch die Tragfähigkeit unseres Geschäftsmodells.

Das Geschäftsjahr 2008 hat der DekaBank-Konzern mit einem wirtschaftlichen Ergebnis von 71,5 Mio. Euro abgeschlossen – damit erreichen wir zwar nicht den ambitionierten Planwert, sind mit dem Resultat angesichts der extrem schwierigen Rahmenbedingungen aber dennoch zufrieden.

Die enge Verzahnung zwischen der DekaBank und ihren Partnern in der Sparkassen-Finanzgruppe hat sich auch 2008 eindrucksvoll bewährt. Neben den Genossenschaftsbanken sind die Sparkassen die einzige Institutsgruppe in Deutschland, die die Auswirkungen von Finanzmarktkrise und Rezession bisher ohne nennenswerte Schief lagen verkraftet hat.

Die Sparkassen profitieren dabei von dem großen Vertrauen, welches ihnen die Menschen hierzulande entgegenbringen. Und sie profitieren ebenso von einem zentralen Asset Manager, der ihnen für ihr Eigen- und Kundengeschäft die passenden Lösungen bietet. Nicht zuletzt durch die DekaBank kann die Sparkassen-Finanzgruppe damit immer wieder ihre Handlungsfähigkeit auch in Krisenzeiten unter Beweis stellen.

Es ist die Kombination zweier Erfolgsfaktoren, die hier zusammenwirken und unser Geschäftsmodell ausmachen: das Angebot eines umfassenden Produkt- und Leistungsportfolios im Asset Management für Sparkassen, ihre Kunden und institutionelle Anleger sowie die jederzeitige Bereitstellung und Gewährleistung von Liquidität – sowohl für Fonds als auch für Sparkassen und Landesbanken. Diese Aufgaben gewinnen in einer Marktphase, in der Sicherheit und Vertrauen gefragt sind, enorm an Bedeutung – ähnlich wie vor 90 Jahren, als die Deutsche Girozentrale mit der Aufgabe des Liquiditätsausgleichs zwischen den regionalen Girozentralen gegründet wurde.

Dem Sicherheitsbedürfnis der Anleger tragen wir auch von der Produktseite her Rechnung. Deshalb bauen wir unser Angebot in den Segmenten Garantiefonds und Vorsorgeprodukte weiter aus. Private Anleger verlangen aber nicht nur sichere, sondern auch einfache und transparente Produkte. Unsere Aufgabe ist es, passende Lösungen für diesen Bedarf zu entwickeln und damit Mehrwert für die Kunden zu schaffen. Wer jetzt auf die veränderten Märkte, Risikostrukturen und Kundenerwartungen am besten

reagiert, wird künftig zu den Gewinnern zählen. Das ist unser Anspruch, der auch in unserem Zielbild dokumentiert ist.

Gut aufgestellt für die Zukunft sind wir auch in der Fondsbuchhaltung und Fondsadministration. Gemeinsam mit Allianz Global Investors setzten wir hier im Jahr 2008 einen Meilenstein mit der Gründung des Gemeinschaftsunternehmens Dealis Fund Operations GmbH. Die neue Gesellschaft, die zum Jahresbeginn 2009 ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen hat, ist mit einem verwalteten Vermögen von mehr als 275 Mrd. Euro aus dem Stand zum unangefochtenen Marktführer in Deutschland aufgestiegen.

Unser Leistungsportfolio für institutionelle Kunden haben wir 2008 mit börsennotierten Indexfonds erweitert, die von unserer Tochtergesellschaft ETFlab Investment aufgelegt werden und wichtige Börsenindizes exakt nachbilden. Kommunalen Kunden bieten wir aus einer Hand Asset-Management-Leistungen und kompetente Beratung, letztere über die neu erworbene Deka Kommunal Consult (ehemals WestKC).

Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf unsere Branche, die Konjunktur und die Strategien der Anleger sind gravierend und werden es bleiben – auch über 2009 hinaus. Doch jede Krise bietet auch Chancen. Das zurückliegende Jahr hat gezeigt: Die DekaBank verfügt über ein Geschäftsmodell, das auch in Krisenzeiten trägt. Das gibt uns, unseren Partnern in der Sparkassen-Finanzgruppe und den gemeinsamen Kunden die erforderliche Sicherheit, auf der Vertrauen erst aufbauen kann.

„Vertrauen braucht Sicherheit“ – unter diesem Motto steht daher auch unser Geschäftsbericht 2008.

Mit freundlichen Grüßen



Franz S. Waas, Ph.D.



Oliver Behrens



Dr. Matthias Danne



Walter Groll



Hans-Jürgen Gutenberg



Dr. h. c. Friedrich Oelrich



Man kommt **sicherer voran,
wenn man nicht allein auf die
eigene Stärke vertraut.**

Als Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe ist die DekaBank zentraler Dienstleister im größten Finanzverbund der Welt. Dabei stützt sie sich auf ein konsistentes, integriertes Geschäftsmodell: Unser liquiditätsstarkes Bank-

geschäft stellt umfassendes Know-how und passgenaue Serviceleistungen für die Asset-Management-Geschäftsfelder bereit. So schaffen wir Mehrwert für unsere Kunden entlang der kompletten Wertschöpfungskette.



Wo die Luft dünn wird, kommt man nur **gemeinsam** weiter.

Wir haben ein Ziel, wir sind eine Bank. Deshalb arbeiten die einzelnen Geschäftsfelder so, dass ihre Aktivitäten ineinander greifen, statt nebeneinander her zu laufen. So entsteht dank der Verzahnung des Kapitalmarkt- und des

Immobilienbasierten Asset Managements – und mit Unterstützung der Finanzierungsseite – ein breites Spektrum von passgenauen Produktlösungen für unsere Kunden.



Jede Herausforderung bedarf der **Erfahrung**. Aber auch neuer Lösungen.

Private und institutionelle Anleger sind gewohnt, von uns die richtigen Produkte zu bekommen – in jeder Marktphase und auf jede nur denkbare Anlagestrategie abgestimmt. Deshalb gehört zu unseren Aufgaben, Kapitalmarktrends

frühzeitig zu erkennen und passende Lösungen zu entwickeln. Jetzt haben wir eine besondere Marktphase, die nach besonderen Lösungen verlangt. Schnell, bedarfsgerecht und qualitativ hochwertig.



Vertrauen schafft nur, wer **zupackt** und auch schwierige Passagen meistert.

Geld ist der Treibstoff der Weltwirtschaft. Vorausgesetzt, es fließt. Wir halten Märkte, Unternehmen und Kommunen liquide. Durch klassische Kredit- und Finanzierungsgeschäfte wie auch durch die Schaffung liquider Anlagen für Asset-

Management-Lösungen. Mit der fokussierten Aufstellung im Kapitalmarktgeschäft und der Erfahrung und Kompetenz im Risikomanagement ist die DekaBank zukunftssicher aufgestellt.



Wir haben eine doppelte Verantwortung: für die Kunden und für unsere Vertriebspartner.

Die Sparkassen sind unsere exklusiven Vertriebspartner – und das schon seit 1956. Auf eine so lange und vertrauensvolle Zusammenarbeit können wir zu Recht stolz sein. Deshalb haben wir die Verpflichtung, aber auch den Anspruch,

den Sparkassen in jeder Marktlage attraktive und leistungsfähige Produkte zu bieten – für sie und ihre Kunden. Unsere Erfolgsformel: Wir agieren schnell, kompetent und lösungsorientiert.



Vertrauen ist mehr denn je das kostbarste Gut. Dafür **arbeiten** wir.

Wir setzen auf ein ausgefeiltes Risikomanagement und -controlling. Denn kalkuliertes Risiko gehört zum Kerngeschäft jeder Bank, ob im Kundenportfolio oder im Geschäft auf eigene Rechnung. Wir sorgen dafür, dass

sich die Risiken in fest definierten Rahmen bewegen, die uns auch in turbulenten Zeiten handlungsfähig bleiben lassen. Nur so viel Risiko, wie wir tragen können – das wird auch im Zahlenwerk dieses Geschäftsberichts deutlich.

Konzernlagebericht 2008

Auf einen Blick

Das Jahr 2008 hat die Weltwirtschaft und insbesondere die Finanzbranche vor große Herausforderungen gestellt. Die dramatische Zuspitzung der Finanzmarktkrise – insbesondere in den Wochen nach der Insolvenz der US-Investmentbank Lehman Brothers – hat die Märkte außerordentlich belastet und das gesamte Finanzsystem an den Rand einer systemischen Krise gebracht. Der vom Subprime-Segment des US-Immobilienmarkts ausgehende Verfall von Vermögenswerten breitete sich rapide aus und erfasste praktisch alle Segmente des Geld- und Kapitalmarkts. Wegen des großen Misstrauens unter den Finanzinstituten trockneten der Interbankenmarkt und wesentliche Teile des Kapitalmarkts aus. Die daraus resultierenden Refinanzierungsprobleme bedrohten die Existenz zahlreicher Banken rund um den Globus, was die Vertrauenskrise weiter verstärkte und Anleger enorm verunsicherte. Nur durch umfassende staatliche Rettungsmaßnahmen und konzertierte Aktionen der Notenbanken konnte eine Systemkrise abgewendet werden.

Vor dem Hintergrund eines über weite Strecken nicht funktionierenden Markts für Kreditkapitalmarktprodukte, massiver Mittelabflüsse aus Investmentfonds – vor allem im Krisenmonat Oktober – und eines belasteten Marktumfelds bei Immobilienfonds hat der DekaBank-Konzern sein ursprüngliches Ergebnisziel nicht erreichen können. Doch gelang es, mit einem positiven wirtschaftlichen Ergebnis in Höhe von 71,5 Mio. Euro die Stabilität unseres Geschäftsmodells unter schwierigsten Bedingungen unter Beweis zu stellen. Als besonders hilfreich in dieser extremen Marktsituation hat sich dabei unser konsequentes Risikomanagement erwiesen. Im Rahmen der konzernweiten Risiko- und Ergebnissteuerung sind das wirtschaftliche Ergebnis, in dem die Finanzinstrumente zu überwiegenden Teilen zu Marktwerten bewertet werden, sowie das ökonomische Risiko auf Basis unseres vollständigen Risikotragfähigkeitsmodells zentrale Steuerungsgrößen. Beide Steuerungskonzepte zusammen sorgen für eine hohe Transparenz und versetzen uns selbst unter schwierigen Marktbedingungen in die Lage, frühzeitig Risiken zu erkennen und Ergebnisveränderungen analysieren zu können. Den von der Bundesregierung ausgestatteten „Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung“ (SoFFin) mussten wir nicht in Anspruch nehmen, was die Stabilität und Robustheit unseres Geschäftsmodells unterstreicht.

Als integrierter und innovativer Dienstleister bieten wir ein umfassendes Produktportfolio im Asset Management und stellen für die Fonds sowie die Partner in der Sparkassenfinanzgruppe jederzeit Liquidität bereit. Hierdurch haben wir die Sparkassen und deren Kunden bestmöglich unterstützt und so zur Stabilität und Liquidität der Finanzgruppe in turbulenten Zeiten beigetragen.

Die Nettovertriebsleistung von 1,9 Mrd. Euro für das Jahr 2008 blieb auf Basis unserer Vertriebsaktivitäten trotz der Finanzmarktkrise im positiven Bereich, reichte jedoch nicht an den Vorjahreswert von 12,4 Mrd. Euro heran.

Im Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) haben sich trotz des Krisenmonats Oktober vor allem sicherheitsorientierte Produkte wie beispielsweise Rentenfonds, Mischfonds und Garantiefonds behauptet. Zugleich konnten sich die Multi-Asset-Fonds als attraktive neue Anlageklasse etablieren. Die erwarteten positiven Absatzeffekte vor Einführung der Abgeltungsteuer sind jedoch, bedingt durch die Finanzmarktkrise, weitestgehend ausgeblieben.

Im Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI) hat sich unsere Strategie der strikt kontingentierten und anlegerspezifischen Ausgabe neuer Anteilscheine auch im Geschäftsjahr 2008 bewährt: Unter dem Strich steht trotz der Belastungen im Umfeld eine positive Vertriebsleistung der Offenen Immobilien-Publikumsfonds bei komfortablen Liquiditätsquoten. In der Immobilienfinanzierung erhöhte sich das Kreditvolumen bewusst unterplanmäßig; die Syndizierung konnte jedoch trotz der schwierigen Marktbedingungen planmäßig ausgedehnt werden. Mit neuen Tochtergesellschaften und Repräsentanzen haben wir die Präsenz von AMI im Ausland ausgebaut.

Das Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M) hat seine Rolle als Dienstleister und Impulsgeber für das Asset Management sowie als Liquiditätsversorger der Sparkassen und Landesbanken aktiv wahrgenommen. Das klassische Kreditportfolio wurde erfolgreich und risikobewusst bewirtschaftet. Die hohen Credit Spreads haben wir genutzt und einen Teil der freien Liquidität für die gesicherte Finanzierung guter Bonitätsadressen verwendet. Hierdurch konnten wir positive Ergebnisbeiträge erwirtschaften und für die Folgejahre sichern. Auf der anderen Seite waren wegen der Marktentwicklung Bewertungsabschläge bei den Kreditkapitalmarktprodukten im Liquid-Credits-Portfolio und

eine höhere Risikovorsorge erforderlich, die das Ergebnis des Geschäftsfelds stark belasteten. Das im Berichtsjahr gestartete institutionelle Geschäft mit börsennotierten Indexfonds (ETFs) ist entsprechend unseren Erwartungen angelaufen.

Auf Konzernebene steht dem im Vergleich zum Vorjahr deutlich verbesserten Zinsergebnis ein leicht rückläufiges Provisionsergebnis gegenüber, das vor allem auf marktbedingt geringere Bestandsprovisionen zurückzuführen ist. Beim Finanzergebnis legte das Ergebnis aus Trading-Positionen unter anderem wegen des starken Wachstums der Repo-/Leihgeschäfte sowie der Ergebnisbeiträge aus der Anlage der freien Liquidität zu, während das Finanzergebnis Non-Trading die Belastungen des Liquid-Credits-Portfolios durch die Verschärfung der Finanzmarktkrise zeigt.

Im Geschäftsjahr 2009 wird die DekaBank im Rahmen ihres bewährten Geschäftsmodells eine Reihe neuer Akzente setzen. Geplant sind unter anderem der Ausbau der Produktpalette von AMK für die sichere Geldanlage, die Etablierung der neuen ausländischen Standorte von AMI und der Ausbau des gesicherten Geschäfts und der Repo-/Leihaktivitäten bei C&M. Übergeordnetes Ziel bleibt dabei, durch die Verbindung von Bankgeschäft und Asset Management zentrale Dienstleistungen für die Sparkassen-Finanzgruppe zu erbringen – und deren Kunden in jeder Marktphase professionell zu begleiten. Die DekaBank kann dabei auf das anhaltend hohe Vertrauen der privaten und institutionellen Kunden bauen und hat eine gute Ausgangsposition, um die im Jahr 2008 verlorenen Assets zurückzugewinnen.

Profil des DekaBank-Konzerns

Die DekaBank ist der zentrale Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe, des weltweit größten Finanzverbunds. Als Partner erster Wahl für Sparkassen, Landesbanken und andere Verbundunternehmen bietet die DekaBank maßgeschneiderte Produkte, Lösungen und Dienstleistungen für die Umsetzung individueller Anlagestrategien in unterschiedlichsten Marktszenarien. Hierzu decken unsere Fondsprodukte alle wichtigen Assetklassen für Privatanleger und institutionelle Kunden ab. Darüber hinaus umfasst das Leistungsspektrum das Kreditgeschäft, kapitalmarktbezogene Handels- und Sales-Aktivitäten sowie das Treasury (Asset Liability Management, Liquiditätsmanagement und Funding). Durch die enge Verzahnung ihrer Kernkompetenzen im Asset Management, Kredit- und Risikomanagement erzielt die DekaBank Mehrwert für ihre Anteilseigner, Vertriebspartner und Kunden.

Rechtliche Struktur und Corporate Governance

Die DekaBank ist eine bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main und Berlin. Träger sind der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV ö.K.) sowie sechs Landesbanken. DSGV und Landesbanken sind jeweils zu 50 Prozent an der DekaBank beteiligt; die Anteile der Landesbanken werden mittelbar über die GLB GmbH & Co. OHG (49,17 Prozent) sowie die NIEBA GmbH (0,83 Prozent) gehalten.

Die Prinzipien verantwortungsvoller Unternehmensführung sind im DekaBank-Konzern fest verankert. Das Corporate-Governance-Konzept zur Unternehmenssteuerung und -überwachung gewährleistet klare und überschneidungsfreie Verantwortlichkeiten der Organe und Gremien und ermöglicht schlanke Entscheidungsprozesse. Die DekaBank wird gesamtverantwortlich durch den Vorstand geleitet, dem sechs Mitglieder angehören. Unterstützt werden die Vorstandsmitglieder durch Management Committees auf Ebene der Geschäftsfelder und im Vertrieb. Ziel ist eine enge Verzahnung aller Aktivitäten, die auch in einer effizienten Investitionssteuerung resultiert. Über mehrere Fachbeiräte und Vertriebsgremien bindet die DekaBank die Expertise der Sparkassen-Finanzgruppe aktiv in ihre Entscheidungsfindung ein. Zur Jahresmitte 2008 haben die deutschen Kapitalanlagegesellschaften des DekaBank-Konzerns in Umsetzung des novellierten Investmentgesetzes externe Aufsichtsratsmitglieder mit umfassender Markterfahrung berufen. Damit wird die Anlegersicht in den Aufsichtsräten nochmals verstärkt.

Vorstand und Verwaltungsrat arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen. Dem Verwaltungsrat der DekaBank gehören satzungsgemäß 30 Mitglieder an. Sie setzen sich aus Vertretern der Sparkassen-Finanzgruppe, Arbeitnehmervertretern sowie – mit beratender Stimme – Vertretern der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände zusammen. Die Arbeit des Verwaltungsrats findet sowohl im Plenum als auch in verschiedenen Fachausschüssen statt. Hierzu hat das Gremium aus seiner Mitte den Präsidial- und den Prüfungsausschuss gebildet.

Die allgemeine Staatsaufsicht obliegt dem Bundesminister der Finanzen.

Tochtergesellschaften und Standorte

Das Geschäft der DekaBank wird aus der Zentrale in Frankfurt am Main gesteuert. Hier sind auch die meisten inländischen Kapitalanlage- und Beteiligungsgesellschaften angesiedelt; hinzu tritt die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH in Düsseldorf. Wichtige Banken an ausländischen Finanzplätzen sind die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. in Luxemburg sowie die Deka(Swiss) Privatbank AG in Zürich. Die bisherige Geschäftstätigkeit in Irland (Kapitalanlagegesellschaft Deka International Ireland Ltd.) haben wir im Berichtsjahr nach Luxemburg verlagert und damit das Geschäft bei der Deka International S.A. gebündelt.

Zu den etablierten ausländischen Standorten in Luxemburg und Zürich traten im Geschäftsjahr 2008 zwei Gesellschaften in Tokio: Die Deka Immobilien k.k. unterstützt als Beratungsgesellschaft die Deka Immobilien GmbH in Frankfurt beim An- und Verkauf von Immobilien auf dem asiatischen Markt. Die Deka Real Estate Lending k.k. ist als 100-prozentige Tochtergesellschaft der DekaBank gegründet und wird mit Aufnahme des Geschäftsbetriebs im Immobilienfinanzierungsgeschäft für den asiatischen Markt aktiv werden. Mit eigenen Repräsentanzen ist der DekaBank-Konzern in Wien, Madrid, Mailand und Paris vertreten. Neu hinzu kamen im Geschäftsjahr 2008 Standorte in Amsterdam, Brüssel, London und New York. Darüber hinaus wurde die DekaBank Advisory Ltd. in London etabliert, die als Arrangeur und Berater für Public-Sector-Finanzierungen fungiert.

Gemeinsam mit den öffentlichen Versicherern bietet die DekaBank über die Beteiligungsgesellschaft S PensionsManagement GmbH in Köln (Anteil 50 Prozent) Beratungs- und Dienstleistungen für die betriebliche Altersversorgung (bAV) an. Die S Broker AG & Co. KG in Wiesbaden (DekaBank-Anteil 30,6 Prozent) ist im Online Brokerage aktiv. Die im Berichtsjahr übernommene DKC Deka Kommunal Consult GmbH (vormals Westdeutsche Kommunal Consult GmbH) in Düsseldorf berät Kommunen und öffentliche Unternehmen in Deutschland. Für Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung der im Geschäftsjahr gestarteten Indexfonds (ETFs) zeichnet die Tochtergesellschaft ETFlab Investment GmbH mit Sitz in München verantwortlich.

Organisationsstruktur, Geschäftsfelder und Leistungsspektrum

Die Aktivitäten der DekaBank sind in drei Geschäftsfeldern und einer zentralen Vertriebsseinheit gebündelt. Hinzu kommen sieben Corporate Center für übergreifende Dienstleistungen. Die Einheiten sind eng miteinander verzahnt; dies

stellt größtmögliche Kundennähe ebenso sicher wie schlanke Geschäftsabläufe und die zeitnahe Entwicklung neuer Lösungsansätze über verschiedene Assetklassen hinweg.

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK)

Das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) stellt ein ganzheitliches Lösungsangebot für private und institutionelle Kunden im kapitalmarktbasieren Asset Management bereit. So können Anlagestrategien für alle Markterwartungen und über die wesentlichen Assetklassen passgenau umgesetzt werden. Insgesamt nutzen mehr als 5 Mio. Depotkunden in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz die fondsbasierten Angebote. Die Produktpalette umfasst neben Fonds und strukturierten Anlagekonzepten des DekaBank-Konzerns auch Angebote von renommierten internationalen Kooperationspartnern.

Für private Anleger bietet AMK ein breites Spektrum von Investmentfonds. Die aktuell 618 Publikumsfonds (einschließlich Dachfonds) ermöglichen das Investment in die wesentlichen Assetklassen Aktien-, Renten-, Geldmarkt-, Misch-, Dachfonds, Wertgesicherte Fonds und deren Kombinationen, zum Teil unter Nutzung von Garantie-, Discount- und Bonusstrukturen. Die Palette erstreckt sich auf Basisprodukte wie DekaFonds und RenditDeka ebenso wie auf Produkte für spezielle Anforderungen wie etwa Deka-Opti-Cash zur Depotoptimierung. Zum Jahresende 2008 belegte der DekaBank-Konzern, gemessen am Fondsvermögen nach BVI, bei Wertpapier-Publikumsfonds den zweiten Platz im deutschen Markt.

Mit den Produkten des fondsbasierten Vermögensmanagements bieten wir kontinuierliche Marktanalyse sowie Beratung von privaten Anlegern. Durch die ganzheitliche Asset Allocation über alle Anlageklassen hinweg kann jeder Anleger seine Strategie entsprechend dem individuellen Chance-/Risiko-Profil umsetzen. Die strukturierten Anlagekonzepte umfassen neben den Dachfonds die fondsgebundene Vermögensverwaltung mit den Produkten Sparkassen-DynamikDepot, Schweiz PrivatPortfolio, Swiss Vermögensmanagement und Swiss Fund Selection.

Während der Retail-Vertrieb von Publikumsfonds über die Sparkassen erfolgt, wird im institutionellen Vertrieb zusätzlich das Direktgeschäft betreut. Hier managt AMK 366 Spezialfonds sowie 109 Advisory-, Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Zum Leistungsangebot zählen ebenfalls Aktivitäten der Master-KAG (123 Mandate), über die institutionelle Kunden ihre verwalteten Assets bei einer Investmentgesellschaft bündeln können.

Auch die private Altersvorsorge wird über AMK gesteuert. Zur Produktpalette zählen hier die fondsbasierte DekabonusRente (Riester) und DekabasisRente (Rürup).

Die bislang im Geschäftsfeld AMK angesiedelte inländische Fondsbuchhaltung und -administration wurde zum 1. Januar 2009 in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt. Dieses im Berichtsjahr mit Allianz Global Investors gegründete Gemeinschaftsunternehmen ist mit einem verwalteten Vermögen von mehr als 275 Mrd. Euro der größte Anbieter auf dem deutschen Markt. Die Dekabank erreicht über das Joint Venture – neben Synergie- und Kostenvorteilen – die beschleunigte Migration der Funktionen auf eine neue Fondsadministrationsplattform.

Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI)

Die Immobilienkompetenz des Dekabank-Konzerns ist im Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI) gebündelt. Es bietet privaten und institutionellen Anlegern Immobilienanlageprodukte mit unterschiedlichen Chance-/Risiko-Profilen. Daneben werden professionellen Immobilieninvestoren maßgeschneiderte Immobilienfinanzierungen angeboten, die ihrerseits zum Teil als Anlagen an institutionelle Investoren weitergegeben werden können. Entscheidend für die Produktqualität ist dabei der direkte Zugang zu den einzelnen Immobilien-Assets und -Investoren in derzeit 24 Ländern, der parallel und mit hohen Synergieeffekten über beide Teilgeschäftsfelder in wachsendem Umfang sichergestellt wird.

Die Schwerpunkte im Fondsgeschäft liegen auf dem Kauf, der wertorientierten Entwicklung und dem Verkauf von drittverwendungsfähigen Gewerbeimmobilien in liquiden Märkten. Die Tochtergesellschaft Deka Immobilien GmbH ist im Geschäftsfeld für Kauf, Verkauf und Betreuung von Immobilien, die Mieterbetreuung sowie die Produktentwicklung zuständig. Die beiden Kapitalanlagegesellschaften innerhalb von AMI, die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH sowie die Deka Immobilien Investment GmbH, konzentrieren sich auf das aktive Fondsmanagement. Zum Produktspektrum gehören fünf Offene Immobilien-Publikumsfonds, acht Immobilien-Spezialfonds, zwei Individuelle Immobilienfonds sowie zwei Real-Estate-Equity-Dachfonds. Die Individuellen Immobilienfonds unterliegen nicht dem Investmentgesetz. Sie werden in der Rechtsform einer deutschen Kapitalgesellschaft geführt und sind so hinsichtlich ihrer Investitionspolitik und Anlagegestaltung sehr flexibel. Zusätzlich steht ein Offener Immobilien-Publikumsfonds, der WestInvest ImmoValue, für die Eigenanlage der Sparkassen zur Verfügung.

Mit einem gemeinsamen Fondsvermögen (nach BVI) von 18,3 Mrd. Euro zum Jahresultimo 2008, das sich auf über 400 Objekte im In- und Ausland verteilt, sind wir Marktführer in Deutschland und einer der führenden Immobilien-Asset-Manager Europas. Im Sinne einer Fokussierung auf das aktive Asset Management wurde die Verwaltung der 220 deutschen Liegenschaften (kaufmännisches und technisches Property Management) im Berichtsjahr an die Hochtief Property Management sowie die Strabag ausgelagert.

Die Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending) nutzt das vorhandene Know-how zu gewerblichen Immobilien parallel und verbreitert mit ihrem Fokus auf große internationale Immobilieninvestoren den direkten Zugang zu den großen Marktteilnehmern auch im Interesse der Fonds. Finanziert wurden die gleichen Objektkategorien in den gleichen Ländern, in denen auch die Fonds aktiv sind. Es wurden nur Kredite gegeben, die kapitalmarktfähig sind und zu einem nennenswerten Anteil als Anlageprodukte an institutionelle Investoren weitergegeben werden können.

Das synchronisierte Zusammenspiel von Fondsgeschäft und Finanzierung steigert die Ertragskraft, die Effizienz und verbessert den Marktzugang des Geschäftsfelds maßgeblich.

Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M)

Das Kreditgeschäft, die Handels- und Sales-Aktivitäten des Kapitalmarktbereichs sowie das Treasury (Asset Liability Management, Liquiditätsmanagement und Funding) sind im Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M) zusammengefasst. C&M ist Investor, Strukturierer und Manager von Risikoprodukten, schafft Zugang zu Primär- und Sekundärmärkten, stellt innovative Kapitalmarkt- und Derivatelösungen bereit und bietet so die Basis für eine gezielte Verbreiterung des Asset-Management-Angebots der Dekabank. Darüber hinaus versorgt C&M die Sparkassen-Finanzgruppe mit Liquidität und refinanziert Aktivgeschäfte über die Geld- und Kapitalmärkte.

Im Teilgeschäftsfeld Credits werden über das Konsortialgeschäft oder ausländische Direktkundengeschäfte Credit Assets generiert. Innerhalb der Kern-Assetklassen wird dabei zwischen Spezial- und Projektfinanzierungen (Geschäftssegment Structured & Leveraged Finance), Transportmittel-, Export- und Handelsfinanzierungen (Geschäftssegment Transport & Trade Finance) sowie der Finanzierung von Infrastrukturmaßnahmen (Geschäftssegment Public Infrastructure) unterschieden. Ergänzt wird Credits durch das Geschäftssegment Öffentliche Finanzierungen, das insbesondere die Finanzierung inländischer Sparkassen

und Gebietskörperschaften umfasst. Über die DKC Deka Kommunal Consult GmbH bieten wir den kommunalen Kunden der Sparkassen ganzheitliche Beratungsleistungen einschließlich Asset-Management-Dienstleistungen an.

Schwerpunkt im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits ist das Management strukturierter und handelbarer Kreditkapitalmarktprodukte. Weiterhin ist in Liquid Credits das aktive Portfoliomanagement des von C&M zu verantwortenden Kreditrisikos im Rahmen der konzernweiten Kreditrisikostategie angesiedelt.

Im Teilgeschäftsfeld Markets sind die strategischen Einheiten für die Handels- und Sales-Aktivitäten, der Kommissionshandel und das Treasury zusammengefasst. C&M Sales wurde 2008 mit den Schwerpunkten Sparkassen Sales (Betreuung Depot A und Refinanzierung), Institutional Sales (kapitalmarktseitige Versorgung der Bestandskunden der Deka Investment), Investor Sales (Ideen und Produktversorgung der Deka Investment) und ETF Sales (privilegierter Anbieter des hauseigenen ETFlab-Produktangebots sowie externer ETF-Anbieter) ausgebaut. Die Dienstleistung umfasst die Assetklassen Fixed Income/Renten, Geldmarkt (Repo), Credit und Aktien (Cash/Derivate).

Durch den Vertriebsstart von passiv gemanagten, börsennotierten Indexfonds (ETFs) Ende März 2008 hat das Geschäftsfeld C&M sein Angebot für institutionelle Anleger innerhalb und außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe erweitert. Während die Tochtergesellschaft ETFlab für Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung der Produkte zuständig ist, sind Market Making, Advisory und Trading in den Einheiten Lineare Aktienrisiken und ETF Sales der DekaBank in Frankfurt gebündelt, die eng mit dem Institutionellen Vertrieb kooperieren.

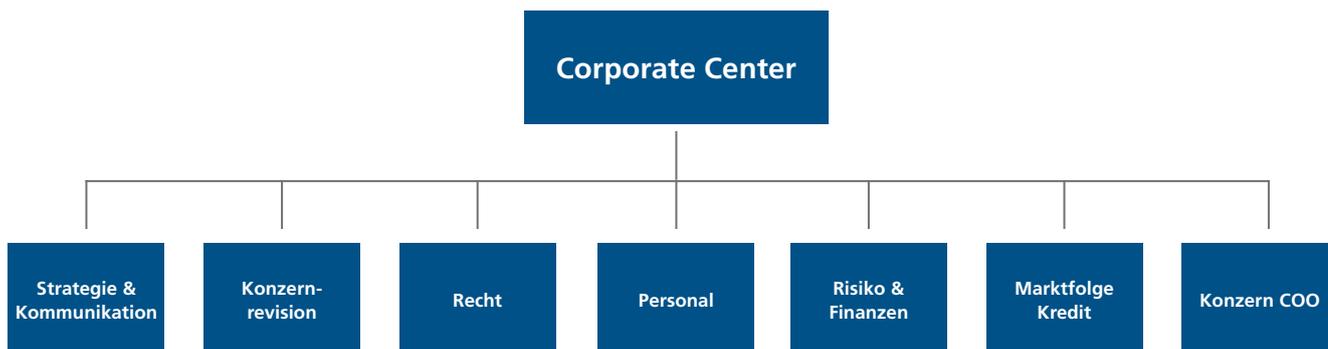
Bei den Handelsaktivitäten stehen Short Term Products (Money Market und Securities Finance), Handel Debt (Handel von Renten, Credit Spreads und Zinsderivaten) und der Aktienhandel – hier insbesondere der Ausbau des Derivategeschäfts – im Fokus. Komplettiert wird der Handelsbereich durch den Kommissionshandel, welcher das marktpreisrisikolose Provisionsgeschäft in Aktien und Renten (inklusive Derivate) im Auftrag und auf Rechnung interner und externer Kunden umfasst.

Das Teilgeschäftsfeld Public Finance in Luxemburg wurde neu in das Geschäftsfeld C&M integriert. Hier werden diversifizierte Portfolios in den Assetklassen Public Finance und Social Infrastructure (verbriefte und unverbiefte Kreditforderungen) sowie Sparkassenfinanzierungen aufgebaut und damit einhergehend das Pfandbriefgeschäft aus Luxemburg (Lettres de Gage) aufgenommen.

Vertrieb Sparkassen und Corporate Center

Alle Geschäftsfelder sind eng mit dem Vertrieb Sparkassen verzahnt, für den in der DekaBank ein eigenes Vorstandsressort zuständig ist. Neben einem zentralen Marketing- und Vertriebsmanagement ist der Vertrieb in drei Hauptregionen in Deutschland (Nord/Ost, Mitte, Süd) unterteilt. Der Vertrieb ist eine wichtige Schnittstelle sowohl zwischen der DekaBank und ihren Verbundpartnern als auch zwischen Produktion und Vermarktung. Darüber hinaus steuert er verschiedene zentrale Aufgaben wie das Produkt- und Markenmanagement sowie das Vertriebscontrolling.

Die Geschäftsfelder und der Vertrieb werden durch insgesamt sieben Corporate Center mit klar definierten Kernkompetenzen, geschäftspolitischen Zielsetzungen sowie Steuerungszielen und -größen unterstützt. Sie sind übergreifend tätig und sorgen für einen reibungslosen Geschäftsablauf (Abb. 1).



Corporate Center (Abb. 1)

Im Berichtsjahr hat sich das enge Zusammenwirken von Corporate Center und anderen Einheiten im Konzern vor allem angesichts der Zuspitzung der Finanzmarktkrise bewährt. So erhielten die Berater in den Sparkassen zeitnah und über verschiedene Kommunikationskanäle ein umfangreiches Argumentarium, das sie in Kundengesprächen wirksam einsetzen konnten.

Nachhaltigkeit und gesellschaftliches Engagement

Die DekaBank trägt Verantwortung über ihr Kerngeschäft hinaus. Im Sinne eines langfristig tragfähigen Geschäftsmodells nehmen wir die mit der globalen Entwicklung verbundenen Herausforderungen an und treffen ökonomische Entscheidungen unter Berücksichtigung ökologischer und sozialer Gesichtspunkte.

Unsere ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie fußt auf vier zentralen Säulen:

Nachhaltiger Bankbetrieb und Umweltmanagement:

Die DekaBank stellt an sich den Anspruch, Dienstleistungen unter größtmöglicher Schonung von Umwelt und natürlichen Ressourcen zu erbringen. Mit Blick auf den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen haben wir daher ein Umweltmanagement eingerichtet. Die betriebsökologische Erhebung nach geltenden Standards (ISO-Norm 14001) für Finanzdienstleister umfasst im Wesentlichen fünf Kernbereiche: Verkehr, Wasser, Abfall, Energie und Papier. Diese Erfassung ist Voraussetzung für eine Zertifizierung sowie die Erstellung einer jährlichen Umweltbilanz.

Nachhaltiges Personalmanagement: Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels gewinnen wir hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und binden sie langfristig an die Bank.

Nachhaltige Bankprodukte: Die DekaBank entwickelt nachhaltige Anlageprodukte – wie beispielsweise zwei im Januar 2009 aufgelegte Nachhaltigkeits-Dachfonds – und widmet sich darüber hinaus der Weiterentwicklung von Umwelt- und Sozialstandards im Finanzierungsgeschäft – auch zur Minimierung von Reputations- und Ausfallrisiken. Seit 2009 berücksichtigt die DekaBank die „Equator Principles“ im Rahmen der Projektfinanzierung. Diese Prinzipien umfassen sozial- und umweltverträgliche Standards und basieren auf entsprechenden Leitlinien der Weltbanktochter International Finance Corporation (IFC).

Vor diesem Hintergrund wurde die bestehende Negativliste um Projektfinanzierungen ergänzt, die nicht die Anforderungen der „Equator Principles“ erfüllen.

Gesellschaftliches Engagement: Im Sinne eines aktiven „Corporate Citizen“ engagieren wir uns für gesellschaftliche Interessen und schaffen soziales Kapital durch ein umfassendes Engagement in den Feldern Kultur, Sport, Wissenschaft und Kunst. Damit verfolgen wir außerdem das Ziel, Nutzen für unsere Partner in der Sparkassenfinanzgruppe zu stiften.

Im November 2008 vergab die Stadt Frankfurt zum dritten Mal den gemeinsam mit der DekaBank und dem Deutschen Architekturmuseum initiierten Internationalen Hochhaus Preis. Ausgezeichnet wurden der New Yorker „Hearst Tower“ und dessen Architekt Lord Norman Foster. Bei der Beurteilung der eingereichten Vorschläge wurden neben Effizienzkriterien und der städtebaulichen Einbindung auch Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigt. Begleitet wurde der Preis durch die neue Vortragsreihe „Deka HighRise Lectures“, in der Hochhausarchitekten aus dem In- und Ausland über international bedeutende Projekte berichteten.

Schwerpunkte unseres gesellschaftlichen Engagements sind die Förderung zeitgenössischer Kunst sowie die Wissenschaftsförderung. Dabei arbeiten wir eng mit renommierten Institutionen in Kunst und Kultur zusammen. Hervorzuheben ist unsere Kunstsammlung des 21. Jahrhunderts, mit der wir uns im Jahr 2008 unter anderem erneut an den Tagen der Unternehmenskunstsammlungen in Hessen (Kunst privat!) sowie erstmals an den „Corporate Collections“ in Luxemburg beteiligten. Die wachsende Zahl externer Besucher unserer Kunstsammlung belegt das Interesse unserer Verbundpartner, aber auch der interessierten Fachöffentlichkeit. Die per Ende 2008 durchgeführte externe Bewertung der Kunstsammlung hat erneut deutliche Wertsteigerungen der von der Bank erworbenen Kunstwerke attestiert.

Beispiele für das soziale Engagement der DekaBank waren im Geschäftsjahr 2008 die Unterstützung der Deutschen Krebshilfe e.V. als Generalsponsor ihres Golf-Charity-Cups mit bundesweit 160 lokalen Turnieren sowie der „Don Bosco Mission“, die Flüchtlings- und Kriegswaisen in Afrika hilft. Hinzu kam eine Vielzahl von lokalen, von Mitarbeitern vorgeschlagenen Maßnahmen im Rahmen unserer Initiative „DekaBank – Engagiert vor Ort 2008“.

Wertorientierte Strategie und Steuerung

Strategische Ausrichtung des DekaBank-Konzerns

Die DekaBank ist zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe. Sie bietet ein umfassendes Lösungsportfolio aus Produkten und Dienstleistungen im Asset Management für Sparkassen und deren Kunden, stellt Liquidität und übergreifende Beratungsleistungen für die Sparkassen-Finanzgruppe bereit und nutzt dabei ihren umfassenden Zugang zu Kapitalmärkten. Bei allen Leistungen hat die DekaBank den Anspruch, erste Wahl – „**First Choice Deka**“ – für Kunden und Vertriebspartner zu sein. Mit ihrem Geschäftsmodell, das Fonds- und Kapitalmarktgeschäft verzahnt, ist die DekaBank in der Lage, Asset-Management-Lösungen auf individuelle Anforderungsprofile abzustimmen und aus einer Hand anzubieten.

Für die konkrete strategische Umsetzung des Exzellenzanspruchs „First Choice Deka“ ist es von entscheidender Bedeutung, die Kompetenzen der Geschäftsfelder, des Vertriebs und der Corporate Center zu bündeln – gilt es doch, aus einer Hand ein integriertes Asset Management anzubieten, das hinsichtlich Produktintelligenz und Vielfalt der Anlageklassen zu den besten Angeboten im Markt zählt. Unser Programm „**One Deka**“ fasst alle Maßnahmen zusammen, mit welchen wir die gemeinsamen Potenziale entlang der Wertschöpfungskette weiterentwickeln und Ertrags- und Kostensynergien über die Geschäftsfelder hinweg heben. Die Wertschöpfung reicht von der Beschaffung von attraktiven Assets und Anlagemöglichkeiten über deren Strukturierung und Veredelung bis zur Platzierung in Form innovativer Produkte.

Als **eine** Bank wollen wir den Investoren Produktlösungen liefern, mit denen sie individuelle Anlagestrategien in allen Marktszenarien verwirklichen und ihr Portfolio entsprechend ihren Renditeerwartungen und Risikoneigungen ausrichten können. Dieses Ziel stellt an uns den Anspruch, frühzeitig Kapitalmarkttrends zu erkennen und dazu passende innovative Lösungsansätze über alle Geschäftsfelder und Assetklassen hinweg mit kurzen Entwicklungszeiten auf den Markt zu bringen.

Über das **Zielbild**, das im Geschäftsjahr 2008 entwickelt wurde, verankern wir diesen Anspruch der integrierten Bank erster Wahl in allen Einheiten des Unternehmens. Das Zielbild macht permanente Leistungsverbesserung, Kundenorientierung und ganzheitliches Denken in allen Konzerneinheiten zum Maßstab für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Strategie in den Geschäftsfeldern

Strategie im Geschäftsfeld AMK

Im Geschäftsfeld AMK ist die Strategie darauf ausgerichtet, den Wertschöpfungsbeitrag für die Sparkassen-Finanzgruppe kontinuierlich zu steigern. Es stellt die Belange der Sparkassen und deren Berater in den Mittelpunkt und deckt alle wesentlichen Kundenbedürfnisse mit eigenen Kompetenzen ab.

Ein wichtiges Element der Strategie im Asset Management ist die Weiterentwicklung des Produktportfolios. Ausgehend von der klaren Strukturierung in Kern- und Spezialitätenprodukte, will AMK Produktqualität und Fondsperformance fortlaufend verbessern und das Produktspektrum kundenorientiert gestalten. Dies erfolgt auch durch die beschleunigte Auflegung innovativer Anlageprodukte – im gegenwärtigen Marktumfeld mit Fokus auf der sicheren Vermögensbildung. Die Leistungspalette für die private und betriebliche Altersvorsorge wird AMK ebenfalls erweitern. Mithilfe dieser Maßnahmen strebt der DekaBank-Konzern die führende Marktstellung bei Wertpapier-Publikumsfonds und eine Festigung der Top-Position im fondsbasierten Vermögensmanagement an.

Daneben richtet AMK seinen Fokus auf den Ausbau des Asset Managements für institutionelle Kunden, insbesondere für Sparkassen. Hier optimiert AMK sein Angebotspektrum kontinuierlich. Der Institutionelle Vertrieb steuert nun zentral den Vertrieb der institutionellen Produkte aller Geschäftsfelder. In Zusammenarbeit mit Produktspezialisten unterstützt der Institutionelle Vertrieb die Sparkassen bei strategischen Fragen, der Fondsallokation, der Depot- und Kreditportfolioanalyse sowie der Risikosteuerung.

Strategie im Geschäftsfeld AMI

Die Strategie im Geschäftsfeld AMI fußt auf der Verbindung von Asset Management und Real Estate Lending. Die vorhandenen Ressourcen werden für den An- und Verkauf, die Betreuung von Immobilien und für die aktive Steuerung des Immobilien-Kreditportfolios genutzt.

Durch den direkten Zugang zu attraktiven Immobilien-Assets und -Investoren im In- und Ausland sichert AMI eine durchgängige Produktqualität und verlässliche Absatz- und Ergebnisbeiträge. Dabei liegt besonderes Augenmerk auf der Verstärkung der internationalen Präsenz. Seit dem vierten Quartal 2008 ist die neue Deka Immobilien k.k. in Tokio mit der Zuständigkeit für den Immobilienan- und -verkauf in Asien aktiv. Die Deka Real Estate Lending k.k. mit der entsprechenden Zuständigkeit in der Immobilienfinanzierung wurde bereits im zweiten Quartal 2008 gegründet.

Immobilienbasiertes Asset Management

Für die Retail-Immobilienfonds verfolgt AMI eine strikt stabilitätsorientierte Anlagestrategie. Investiert wird vorrangig in Core- und Core+-Immobilien mit nachhaltigen Mieterträgen, wobei auf eine ausgewogene regionale Diversifikation geachtet wird.

Die Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind – mit Ausnahme des ImmoValue der WestInvest – konsequent auf die Privatanleger der Sparkassen ausgerichtet. Gelder von konzernfremden Dachfonds oder institutionellen Investoren werden in andere Anlageformen gelenkt. Der Absatz der Offenen Immobilien-Publikumsfonds wird über Vertriebskontingente gesteuert, deren Volumen sich an den Investmentmöglichkeiten und der angestrebten Liquiditätsquote der Fonds orientiert.

Darüber hinaus hat AMI die Weichen gestellt, die Immobilie noch stärker als in der Vergangenheit auch auf institutioneller Seite als stabile und steueroptimierte Assetklasse zu etablieren. Hierzu zählt beispielsweise die Entwicklung von Immobilienanlagen mit alternativen Profilen wie die Ein-Sektoren-Fonds der Fonds-Familie WestInvest TargetSelect.

Real Estate Lending

Strategischer Schwerpunkt im Real Estate Lending von AMI ist die Finanzierung von Immobilienobjektarten in den Ländern, in die auch die Fondsgesellschaften investieren würden. Grundanforderung an diese Finanzierungen ist es, dass eine Kapitalmarktfähigkeit in jedem Einzelfall gegeben ist.

Strategie im Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M nimmt als Dienstleister und Produktinnovator für das Asset Management eine Schlüsselposition bei der Umsetzung des integrierten Geschäftsmodells im Sinne von One Deka ein. Auch Sparkassen und Landesbanken profitieren hier von der Liquiditäts- und Refinanzierungsstärke der DekaBank. Im Kredit- und Kapitalmarktgeschäft konzentriert sich C&M zunehmend auf Assetklassen, die in attraktive Produkte für AMK oder AMI überführt werden können. Hiermit verbunden ist eine konsequent fortgeführte Weiterentwicklung vom klassischen Finanzierer zum Kreditinvestor und Risikomanager.

Im Teilgeschäftsfeld Credits geht C&M nach einem erfreulichen qualitativen und quantitativen Wachstum in 2008 im derzeit schwierigen Marktumfeld nur selektive Neuentengagements ein. Perspektivisch stehen – neben der Refinanzierung des Sparkassensektors – die Finanzierung internationaler Infrastrukturinvestitionen, assetbasierte Finanzierungen, Projektfinanzierungen sowie Ausleihungen

an Unternehmen mit hervorragender Bonität im Vordergrund. Dabei wird eine Vernetzung mit dem Asset Management angestrebt; insbesondere sollen geeignete Kredit-Assets teilweise in Spezialfonds eingebracht werden.

Die Refinanzierung der DekaBank wird zukünftig um Emissionen öffentlicher Pfandbriefe (Lettres de Gage) auf Basis des Luxemburger Pfandbriefgesetzes erweitert. Der Aufbau entsprechender Public-Finance-Aktivitäten hat begonnen. Die künftige Pfandbriefbank in Luxemburg soll auch der Sparkassen-Finanzgruppe zusätzliche Refinanzierungsinstrumente und Investmentvehikel zur Verfügung stellen.

Das Portfolio im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits wird durch aktives Management und planmäßiges Auslaufen der Geschäfte signifikant reduziert.

Im Teilgeschäftsfeld Markets wird C&M das Angebot, eng abgestimmt mit den Erfordernissen im Asset Management und der Sparkassen-Finanzgruppe, in unterschiedlichen Produktbereichen weiter ausbauen. Hierdurch wird ein integraler Beitrag zu innovativen Lösungen für private Anleger und institutionelle Kunden gewährleistet.

Bei den ETF-Indexfonds liegt der Fokus auf dem Ausbau der Produktpalette – auch durch Auflage von Rentenindexfonds – und daraus resultierend einer signifikanten Verbesserung der Marktposition. Prozesse und Infrastruktur sollen fortlaufend an das wachsende Geschäft angepasst werden.

Das klassische Aktiengeschäft wird durch die Unterstützung von Handelsalgorithmen erweitert. Durch den Einsatz dieser Algorithmen ist C&M in der Lage, größere Volumina effizient zu handeln und abzustimmen. Beim Ausbau des Derivateangebots über die im Herbst 2007 gestartete Derivateplattform wird das Teilgeschäftsfeld Markets zweigleisig vorangehen. Zum einen gilt es, die Produktpalette in Aktienderivaten zu erweitern, um so der wachsenden Nachfrage aus dem Asset Management – vor allem bei Garantieprodukten – sowie von Sparkassen und institutionellen Kunden gerecht zu werden. Zum anderen stärkt Markets das Geschäft mit Anleihen, Zins- und Kreditderivaten und bietet damit institutionellen Kunden überzeugende Fixed-Income-Lösungen aus einer Hand. Dies ist auch ein Element beim geplanten Ausbau der institutionellen Kundenplattform mit einem Schwerpunkt auf Sparkassen. Schließlich wird Markets das Securities-Finance-Geschäft mit dem Schwerpunkt auf Repo-/Leihe- und weiteren Aktivitäten bei Short Term Products nochmals intensivieren und auf diese Weise die komfortable Liquiditätssituation der DekaBank optimal nutzen.

Strategie im Vertrieb Sparkassen

Der Vertrieb Sparkassen hat für den ganzheitlichen Marktauftritt eine wichtige Funktion. Er ist das Bindeglied zwischen dem Asset Management und den Kundenberatern in den Sparkassen. Aus einer tiefen Kenntnis der Endkundenbedürfnisse heraus unterstützt der Vertrieb Sparkassen die Kundenberater dabei, die Kunden für die zum Teil komplexen und erklärungsbedürftigen Produkte sowie die zugrundeliegenden Trends zu sensibilisieren.

Ein Schwerpunkt im Geschäftsjahr 2008 war – neben der zeitnahen und transparenten Information von Kundenberatern und Fondsanlegern über die Finanzmarktkrise – die Beteiligung der DekaBank an der Sparkassen-Vertriebsoffensive „1 Voraus 2008“. Dazu zählte unter anderem eine intensive, zum Teil internetbasierte Schulung der Kundenberater zu steueroptimierten Investmentprodukten; mehr als drei Viertel der Sparkassen nahmen daran teil. Flankiert wurde die Beraterschulung durch eine umfassende Marketingkampagne zum Thema Abgeltungsteuer. Obwohl die Mittelzuflüsse – bedingt durch die Finanzmarktkrise – geringer als erwartet ausfielen, hat die Kampagne dazu beigetragen, das Profil der Sparkassen und der DekaBank bei den Anlegern zu schärfen.

Risiko- und Ergebnissteuerung des DekaBank-Konzerns

Mit der konsequenten Weiterentwicklung ihres Geschäftsmodells will die DekaBank nachhaltig und wertorientiert wachsen und so dauerhaft ein angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko sowie eine attraktive Eigenkapitalrendite erreichen. Über nicht-finanzielle sowie finanzielle Leistungsindikatoren messen wir, wie weit wir auf diesem Weg vorangeschritten sind. Ein umfassendes Reporting zur Konzernsteuerung gibt uns frühzeitig darüber Auskunft, ob die strategischen und operativen Maßnahmen greifen oder Änderungen erforderlich sind – und ob wir uns hinsichtlich des angestrebten Rendite-Risiko-Verhältnisses im Zielkorridor bewegen.

Nicht-finanzielle Leistungsindikatoren

Die nicht-finanziellen Leistungsindikatoren beziehen sich auf die unterschiedlichen Dimensionen unseres operativen Geschäfts und zeigen an, wie erfolgreich wir mit unseren Produkten am Markt agieren und wie effizient unsere Geschäftsabläufe sind.

Zentrale Steuerungsgrößen im Asset Management (Geschäftsfelder AMK und AMI) sowie im Vertrieb Sparkassen sind:

- die Nettovertriebsleistung als Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds des DekaBank-Konzerns, des fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Master-KAG-, Advisory-/ Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.
- die Assets under Management (AuM). Wesentliche Bestandteile sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des fondsbasierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Für Vergleichszwecke im Rahmen der BVI-Statistik ziehen wir weiterhin das Fondsvermögen nach BVI heran.
- die Fondspersformance und die Fondsratings zur Messung der Produktqualität;
- die durchschnittliche Entwicklungszeit neuer Produkte sowie der Anteil neuer Produkte am Vertriebs Erfolg zur Messung von Innovationskraft und -effizienz;
- die Verbundquote (Anteil unserer Produkte am Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken) zur Messung unserer Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe sowie
- die Verbundleistung zur Messung unseres Wertschöpfungsbeitrags für unsere Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Im Geschäftsfeld AMI wird zusätzlich das Transaktionsvolumen durch Objektan- und -verkäufe betrachtet, ebenso wie die Vermietungsleistung über alle Objekte. Weitere Kennzahlen zeigen unseren Erfolg im Real Estate Lending, so beispielsweise das Neugeschäftsergebnis oder der Anteil der über Syndizierung und andere Instrumente in Anlageprodukte umgewandelten Kreditvolumina.

Im Geschäftsfeld C&M messen wir den Erfolg über standardisierte und mit entsprechenden Zielwerten verknüpfte Key Performance Indicators. So sind alle Kennzahlen relevant, welche die Qualität des Risikomanagements messbar machen. Hierbei geht es insbesondere um die Einhaltung und Auslastung von Risikolimits, die Struktur des Kredit- und Marktrisikoportfolios sowie das Erreichen des Zielratings der DekaBank.

Für die Corporate Center wurden Steuerungsgrößen entwickelt, welche die Erfüllung anspruchsvoller Service-Standards gegenüber internen Kunden sichern.

Finanzielle Leistungsindikatoren

Die finanziellen Leistungsindikatoren werden durch die nicht-finanziellen über unterschiedliche Ursache-Wirkungs-Mechanismen beeinflusst. Alle finanziellen Zielgrößen werden unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit festgelegt.

Den Unternehmenswert des DekaBank-Konzerns wollen wir über eine nachhaltige Erhöhung des wirtschaftlichen Ergebnisses steigern. Diese zentrale Steuerungsgröße bildet zusammen mit dem ökonomischen Risiko die Basis für die konzernweite Risiko- und Ergebnissteuerung. Hintergrund ist, dass sich im IFRS-Ergebnis wegen des sogenannten Mixed-Model-Ansatzes verschiedene Ansätze zur Bewertung unterschiedlicher Vermögenswerte und Schulden auswirken – und daraus resultierend nicht alle Ergebnis-komponenten berücksichtigt werden, die zur Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Das wirtschaftliche Ergebnis enthält neben dem IFRS-Ergebnis vor Steuern unter anderem das nicht erfolgswirksam ausgewiesene Bewertungsergebnis von Finanzinstrumenten.

Weitere Kennzahlen sind die Eigenkapitalrendite und das Verhältnis von Aufwendungen zu Erträgen (Cost-Income-Ratio). Zur Beurteilung der Angemessenheit der Eigenkapitalausstattung des DekaBank-Konzerns sind die Gesamtkennziffer gemäß Solvabilitätsverordnung (SolvV) sowie die Kernkapitalquote von vorrangiger Bedeutung. Die Gesamtrisikoposition der Bank wird nach dem Konzept der Risikotragfähigkeit ermittelt. Das Konzernrisiko der DekaBank und das Risikodeckungspotenzial werden im Rahmen einer monatlichen Risikotragfähigkeitsanalyse ermittelt.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Das Jahr 2008 stand vorrangig im Zeichen der Finanzmarktkrise, die sich im Jahresverlauf unerwartet und dramatisch verschärfte. Die Realwirtschaft konnte den daraus erwachsenen Belastungen nicht mehr standhalten, und es kam zu ausgeprägten Rezessionen in vielen Ländern. Dies waren extrem schwierige Bedingungen für die Akteure an den Wertpapiermärkten.

Finanzmarktkrise und Maßnahmen

Die internationale Finanzmarktkrise hat sich im Berichtsjahr außerordentlich zugespitzt. Die ursprüngliche Hoff-

nung, dass die schlimmsten Folgen der Subprime-Krise mit dem Jahreswechsel 2007/2008 bewältigt wären, wandelte sich mehr und mehr zu der Gewissheit, dass dieses Thema den Markt über das ganze Jahr hinweg noch beschäftigen würde. Ausgehend von den Marktverwerfungen im Subprime-Segment des US-Immobilienmarkts, mussten die Märkte einen massiven Verfall von Vermögenswerten hinnehmen. Waren anfangs vor allem verbrieftete Immobilienkredite unterhalb Investment Grade betroffen, weitete sich der Verfall mit rasantem Tempo auf festverzinsliche Wertpapiere höherer Bonität und dann in Form gravierender Kursverluste auf den Aktienmarkt aus.

Durch diese Entwicklung gerieten auf breiter Front Banken und weitere Finanzdienstleistungsunternehmen unter Druck – und längst nicht mehr nur jene, die sich unmittelbar im US-Immobilienmarkt engagiert hatten. Weil zahlreiche Institute umfangreiche Wertberichtigungen ihrer Kreditportfolios vornehmen mussten, folgten reihenweise negative Nachrichten aus der Finanzbranche. Ein vorläufiger Höhepunkt der Bankenkrise schien im März 2008 mit der drohenden Zahlungsunfähigkeit von Bear Stearns erreicht. Nur durch einen gemeinsamen Kraftakt von J.P. Morgan und der US-amerikanischen Notenbank Fed konnte ein Konkurs verhindert werden, der den Markt sicherlich zutiefst erschüttert hätte.

Die Welle von milliardenschweren Abschreibungen der Finanzinstitute riss nicht ab und führte schließlich dazu, dass sich die US-Regierung gezwungen sah, ein umfangreiches Rettungspaket für die Finanzindustrie des Landes zu schnüren. Doch nicht nur Banken und Broker wurden durch diese Krise in ihrer Existenz bedroht: Mit staatlichen Hilfen mussten auch die Hypothekenfinanzierer Fannie Mae und Freddie Mac vor einem Totalausfall bewahrt werden. Durch die Maßnahmen konnte zwar ein direkter Zahlungsausfall vermieden werden, doch wurde andererseits ein technischer Default – also eine Verletzung vereinbarter Vertragsbedingungen – ausgelöst. Daher waren im Nachgang sämtliche Credit-Default-Swap-(CDS)-Geschäfte auf diese beiden Namen abzuwickeln. Ein dadurch befürchteter Dominoeffekt bei betroffenen Geschäftskontrahenten blieb indes aus, sodass sich das Abwicklungssystem für den CDS-Markt als solide erwies. Auch die ehemals größte Versicherung der Welt AIG musste mit staatlichen Mitteln massiv unterstützt werden. In diesem Fall wurde jedoch der technische Default vermieden, sodass AIG als äußerst wichtiger Geschäftskontrahent im Kreditmarkt von einer CDS-Abwicklung verschont blieb.

Der größte Schock wurde den Märkten am 15. September 2008 mit der Zahlungsunfähigkeit von Lehman Brothers versetzt. Da zu diesem Zeitpunkt das Rettungspaket TARP (Troubled Asset Relief Program) noch nicht existierte, sah sich die US-Regierung nicht in der Lage, diese Insolvenz zu verhindern.

Die Unsicherheit darüber, wie stark einzelne Banken von der Krise betroffen waren, führte zu einem fundamentalen Vertrauensverlust unter den Banken und zur Weigerung, unbesicherte Interbankenkredite zu vergeben; auch Anleihemärkte trockneten weitgehend aus. Diese Anspannungen verschärften wiederum die Refinanzierungsprobleme zahlreicher Banken und brachten etliche Institute in eine Existenzkrise. Da mit der Beantragung von Gläubigerschutz nach Chapter 11 durch Lehman Brothers ernst zu nehmende systemische Risiken offenbar wurden, kam das Kreditgeschäft zwischen Banken ab diesem Zeitpunkt fast völlig zum Erliegen.

Den Anfeindungen an die gesamtwirtschaftliche Stabilität und die Funktionsfähigkeit des Finanzsektors haben sich Geld- und Finanzpolitik umgehend und entschieden entgegengestellt. Mit umfangreichen Programmen zur Stützung des Bankensektors ist – anders etwa als in den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts – eine Basis dafür gelegt worden, dass der Finanzsektor die Kreditversorgung der Wirtschaft auch in der noch anhaltenden Phase der Aufräumarbeiten bei Banken weiter wahrnehmen kann.

Das im Oktober 2008 vom US-Kongress beschlossene TARP erlaubt einer vom US-Finanzministerium eingerichteten Behörde den Kauf belasteter Vermögenswerte und die Zufuhr von Eigenkapital bis zu einem Gesamtvolumen von 700 Mrd. US-Dollar. Die Regierungen der EU-Mitgliedsländer ergriffen wenig später ebenfalls umfassende Rettungsmaßnahmen für Finanzinstitute und verabschiedeten Programme in zumeist dreistelliger Milliardenhöhe. Darüber hinaus wurden zur Stabilisierung der Aktienkurse von Finanzinstituten Leerverkäufe vorübergehend untersagt.

In Deutschland richtete die Bundesregierung einen mit 480 Mrd. Euro ausgestatteten „Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung“ (SoFFin) ein, um die Liquiditätskrise zu überwinden und die Eigenkapitalbasis der in Deutschland ansässigen Finanzinstitute zu verbessern. Der Sonderfonds kann Garantien für neu begebene Schuldtitel und sonstige Verbindlichkeiten von Finanzunternehmen bis zu einer Höhe von 400 Mrd. Euro abgeben. Darüber

hinaus wurde der Sonderfonds mit Mitteln von bis zu 70 Mrd. Euro (plus einer Reserve von 10 Mrd. Euro) ausgestattet, um das Kernkapital der Institute über eine Kapitaleinlage zu stärken und Risikopositionen zu übernehmen. Die Gewährung unterstützender Maßnahmen bei der Rekapitalisierung und der Risikoübernahme hat die Regierung an Auflagen gebunden. Mehrere Finanzinstitute haben den Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung in Anspruch genommen.

Um der Verunsicherung privater Haushalte entgegenzuwirken, gab die Bundesregierung im Oktober 2008 zusätzlich eine Staatsgarantie von bis zu insgesamt 568 Mrd. Euro für alle Spareinlagen, Termineinlagen und Einlagen auf Girokonten ab. Auch aus diesem Grund kam es zu keinem massiven Abzug von Einlagen bei deutschen Banken. Allerdings führte die staatliche Garantie für Einlagen im Oktober 2008 zu abrupten und massiven Mittelabflüssen aus Investmentfonds, da diese bereits gesicherten Sondervermögen von vielen Anlegern fälschlicherweise als unsichere Investments eingestuft wurden, weil sich die staatliche Garantie nicht auf sie erstreckte.

Von den Mittelabflüssen aus Fonds war auch die Sparkassen-Finanzgruppe und damit die DekaBank betroffen – dies jedoch weniger stark als der Markt insgesamt. Auf der Einlagenseite konnten die Sparkassen inmitten der Krise erfreuliche Zuflüsse verbuchen. Die unangefochtene Stabilität des weltweit größten Finanzverbands veranlasste nicht wenige Anleger und Sparer, ihre Gelder von privaten Instituten zu den Sparkassen zu transferieren.

Gesamtwirtschaft und Geldpolitik

Die erhebliche Verschärfung der Finanzmarktkrise ist auch für die Realwirtschaft zum einschneidenden Ereignis im abgelaufenen Jahr geworden. Nach dynamischem Start hat das globale Wachstum im Jahresverlauf 2008 immer mehr an Dynamik verloren. Stand zunächst noch der wachstumsdämpfende Effekt durch den starken Anstieg der Rohstoffpreise im Vordergrund, schlugen in der zweiten Jahreshälfte die Effekte der Finanzmarktkrise in vollem Umfang durch. Zum Jahresende befanden sich die meisten Industriestaaten in einer Rezession, und die Konjunktur in den Schwellenländern hatte sich zum Teil empfindlich abgekühlt. Besonders unangenehm wirkt sich in dieser Krise der Aspekt aus, dass alle Volkswirtschaften zeitlich synchron betroffen sind und allen Akteuren – Unternehmern, Konsumenten, Anlegern – der Ernst von Finanzmarktkrise und Rezession bewusst ist. Aufgrund der abwartenden Haltung bei Konsum und

Investitionen kommt es zu einer gefährlichen Selbstverstärkung der realwirtschaftlichen Krise.

Im Jahresdurchschnitt 2008 schwächte sich der Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts innerhalb der Europäischen Union (EU 27) inflationsbereinigt auf 1,2 Prozent (Vorjahr: 2,9 Prozent) ab. Die anfänglich noch robuste deutsche Volkswirtschaft konnte sich dem Abwärtstrend im Jahresverlauf immer weniger entziehen. Nachdem sie bereits aufgrund der globalen Inflationsepisode des Sommers 2008 und deren dämpfenden Effekten auf Konsum und Exporte angezählt war, versetzte die Finanzmarktkrise der deutschen Volkswirtschaft den entscheidenden negativen Impuls hin zur Rezession. Die stark von Exporten und der inländischen Investitionstätigkeit abhängige deutsche Industrie wurde besonders hart getroffen. So müssen ausgerechnet die Vorzeigebereiche wie Automobilindustrie, Maschinenbau oder Elektroindustrie besondere Belastungen verkraften. Die chemische Industrie leidet ebenfalls unter der Exportschwäche, aber als Vorleistungsgüterproduzent auch unter der geringeren Nachfrage anderer Wirtschaftszweige.

So liegt die Hoffnung stärker denn je auf dem Stabilitätsbeitrag der nicht oder nur gering konjunktur reagiblen Branchen wie dem Ernährungsgewerbe, der Bauindustrie und dem Einzelhandel. Letzterer profitiert zudem von der Stabilität des privaten Konsums in der gegenwärtigen Rezession. Die Absatzprobleme zahlreicher Industriezweige schlugen sich in der zweiten Jahreshälfte in einer rückläufigen Wirtschaftsleistung nieder. Im Gesamtjahr betrug der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts noch 1,3 Prozent (Vorjahr: 2,5 Prozent).

Trotz des abrupten Rückgangs im Herbst erhöhten sich die Ausfuhren über das gesamte Jahr 2008 gesehen noch um 3,1 Prozent (Vorjahr: 7,5 Prozent). Die Konsumbereitschaft der privaten Haushalte hielt sich über das gesamte Jahr in engen Grenzen – zuerst wegen des Anstiegs von Nahrungsmittel- und Energiepreisen, dann wegen Vermögenseinbußen infolge der Finanzmarktkrise und der zunehmenden Sorge vor Arbeitsplatzverlust. Auch der deutliche Rückgang der Teuerungsrate im vierten Quartal 2008, vor allem hervorgerufen durch den dramatischen Verfall des Ölpreises, konnte der Binnen- nachfrage keine besonderen Impulse verleihen.

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich auch im Jahr 2008 positiv, allerdings reagiert er erfahrungsgemäß verzögert auf konjunkturelle Veränderungen. Im Jahresdurchschnitt 2008 erreichte die Anzahl der Erwerbslosen 3,3 Mio. und lag damit deutlich unter dem Vorjahresniveau (3,8 Mio.).

Die Anzahl der Erwerbstätigen überstieg den Vorjahresstand um 1,5 Prozent. Das verfügbare Einkommen legte wegen der steigenden Beschäftigtenzahl spürbar um 2,5 Prozent zu. Die Sparquote erhöhte sich von 10,8 Prozent auf 11,4 Prozent des verfügbaren Einkommens.

Zur Bewältigung der Finanzmarktkrise und zur Stützung der Konjunktur haben die Notenbanken in großem Umfang Liquidität bereitgestellt und die Leitzinsen gesenkt.

Die Fed führte zur Versorgung des Bankensektors mit Liquidität mehrere neue Fazilitäten ein und erleichterte so den Zugang zu Zentralbankgeld. Die Europäische Zentralbank (EZB) weitete vor allem ihre längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte aus. Früher als die EZB begann die Fed, das Bankensystem und die Realwirtschaft mit niedrigeren Zinssätzen zu unterstützen. In mehreren Schritten nahm sie den Leitzins im Jahr 2008 um insgesamt gut 4,0 Prozentpunkte auf 0,0 bis 0,25 Prozent zurück. Wegen der drohenden Inflationsgefahr entschied sich die EZB im Juli noch zu einer Erhöhung des Euro-Leitzinses um 0,25 Prozentpunkte auf 4,25 Prozent. Am 8. Oktober wurden dann in einer konzertierten Aktion von sechs Notenbanken, darunter auch die Fed und die EZB, die Leitzinsen um jeweils 50 Basispunkte gesenkt, um dem Bankensektor zu Hilfe zu kommen und die Konjunktur zu stützen. Der nachlassende Inflationsdruck ermöglichte es der EZB, am 6. November und am 4. Dezember die Leitzinsen nochmals um insgesamt 125 Basispunkte auf 2,50 Prozent zurückzuführen. Im Januar 2009 folgte eine nochmalige Absenkung auf 2,00 Prozent – den niedrigsten Zinssatz seit mehr als fünf Jahren.

Zusätzlich sind bereits in vielen Ländern Konjunkturprogramme verabschiedet worden oder in Planung. Das Volumen dieser Programme reicht von 0,5 Prozent in Relation zum BIP (Deutschland) bis zu 14 Prozent (China). Auf die Staatshaushalte kommen damit in den nächsten Jahren erhebliche außerplanmäßige Belastungen zu, die aber nach unserer Einschätzung verkraftbar sind. Der Schuldenstand der G7-Länder (exklusive Japan) liegt gegenwärtig bei rund 60 Prozent in Relation zum BIP. Trotz des Anstiegs in den vergangenen Jahren liegt die Verschuldung in vielen Ländern weit unterhalb historischer Höchststände. Die Rettungspakete für das Finanzsystem können zwar zwischenzeitlich beträchtliche Ausgabebelastungen für die Staatshaushalte darstellen. Allerdings bringt es die Natur dieser Programme mit sich, dass die endgültige Belastung der öffentlichen Hand erst nach einigen

Jahren feststehen wird, wenn die innerhalb dieser Programme angekauften Vermögensgegenstände verwertet worden sind.

Diese Rückschläge bei den Bemühungen um nachhaltige Staatsfinanzen sind nicht willkommen, sie sind aber ohne Alternative. Das Risiko einer sich verselbstständigenden Wirtschaftsschwäche ist nach allen Erfahrungen der Vergangenheit zu groß, und der in diesem Fall zu entrichtende Preis in Gestalt geringen Wachstums, hoher Arbeitslosigkeit und niedriger Steuereinnahmen ist zu hoch, um es nicht zu versuchen.

Entwicklung der Kapitalmärkte

An den Aktienmärkten herrschte Anfang des Jahres noch eine sehr große Euphorie trotz der bereits besorgniserregenden Abschreibungsergebnisse internationaler Banken und Broker. Der DAX begann das Jahr nur knapp unter der 8.000er-Marke, und ein Erreichen des historischen Höchststandes von 8.105 Punkten aus dem Sommer 2007 schien nur eine Frage der Zeit zu sein. Doch der erste Schock wurde den Aktienmärkten schon Mitte Januar versetzt, als die hohen Handelsverluste der Société Générale bekannt wurden. Es folgten weitere Hiobsbotschaften aus dem Bankensektor. Die vorübergehende Erleichterung nach der Rettung von Bear Stearns, die mit einer deutlichen Erholung der Aktienmärkte einherging, hielt nicht lange an. Schließlich wurde durch den Schock der Lehman-Insolvenz das restliche Vertrauen der Anleger in das Bankensystem nahezu vollends zerstört, und die Aktienmärkte erreichten mehrere Jahre zurückliegende Tiefstände.

Am Ende des Jahres ging der DAX mit 4.810 Punkten und einem Minus von 40,4 Prozent aus dem Handel. Bei US-Aktien fiel der Rückgang etwas geringer aus, mit Aktien aus den Emerging Markets mussten noch größere Verluste hingenommen werden. Außergewöhnlich war nicht nur der Gesamtrückgang, sondern auch die zeitweise extreme Volatilität. Der DAX verzeichnete am 13. Oktober 2008 seinen höchsten jemals gemessenen Tagesgewinn mit einem Plus von 11,4 Prozent. Insgesamt fiel aber insbesondere der Oktober verheerend negativ aus, so gab es am 6. Oktober mit über 7 Prozent den achthöchsten Tagesverlust in der Geschichte des DAX.

Etwa spiegelbildlich mit den Aktien entwickelten sich die Kreditmärkte. Hier wurden in den letzten Wochen des Jahres Niveaus erreicht, die mit denen der großen Depression aus den Dreißigerjahren vergleichbar sind. Kreditindizes wie den iTraxx Europe oder den CDX in den USA gibt es erst seit wenigen Jahren, doch die Höhe der Risikoaufschläge,

die zurzeit für Unternehmen verlangt werden, haben historische Ausmaße angenommen.

Als Folge drastischer Leitzinssenkungen und in Erwartung weiterer Zinsschritte haben auch die Zinsmärkte diverse neue Rekorde aufgestellt. In den USA sind die Renditen für US-Treasuries auf historisch niedrige Zinssätze gefallen: Zehnjährige Staatsanleihen notierten nahe 3 Prozent und zweijährige Renditen bewegten sich erstmals deutlich unter 1 Prozent. Auch in Deutschland haben die Zinsen bisher nicht gesehene Niveaus erreicht. So notieren zehnjährige Bundesanleihen unter 3 Prozent – so tief wie noch nie. Besonders dramatisch aber war die Zinsentwicklung am ganz langen Ende. So haben die Swapsätze in den letzten Wochen des abgelaufenen Jahres eine beispiellose Volatilität aufgezeigt.

Die Differenz der Rendite für zehnjährige Bundesanleihen gegenüber dem kurzfristigen Zins für Dreimonatsgeld hat sich im Jahresverlauf erhöht. Dieser etwas steilere Verlauf der Zinsstrukturkurve ist vor allem der aggressiven Notenbankpolitik geschuldet, also den niedrigeren Zinsen am kurzen Ende. Obwohl noch bis Mitte des Jahres Inflationsgefahren spürbar waren, haben die Kapitalmarktrenditen nicht aus sich heraus die Steilheit hervorgerufen. In Summe heißt das, dass Anleger im Geld- und Rentenmarkt am besten aufgehoben waren, während stärker risikobehaftete Papiere erhebliche Kursverluste verzeichneten.

Entwicklung der Geld- und Devisenmärkte

Bis zum Herbst 2008 blieb die Wirkung der geldpolitischen Unterstützungsmaßnahmen der EZB auf den maßgeblichen Zins für unbesicherte Interbankenkredite, den Dreimonats-EURIBOR, begrenzt. Die Spanne zwischen dem besicherten Geldmarktzins EUREPO und dem EURIBOR stieg in der Spitze (10. Oktober 2008) bis auf 184 Basispunkte an, bildete sich dann jedoch bis zum Jahresende auf 109 Basispunkte zurück. Von einer Normalisierung des Interbankenhandels konnte aber zum Jahresende 2008 noch keine Rede sein, da die Liquidität vorrangig durch die Zentralbanken bereitgestellt werden musste. Diese Verzerrungen im Geldmarktbereich sowie die hohen Refinanzierungskosten am Kapitalmarkt führten bei Geschäftsbanken zu hohen Einlagenzinsen von teilweise über 5 Prozent.

Der Euro legte gegenüber dem US-Dollar in der ersten Jahreshälfte 2008 keine Verschnaufpause ein und hat die Dynamik des Vorjahres aufgegriffen. Mit einem Wert von 1,603 US-Dollar für einen Euro erreichte er am 15. Juli ein neues Rekordhoch. Die US-Notenbank hatte zu diesem Zeitpunkt bereits die Leitzinsen mehr als halbiert und eine

weitere Lockerung in Aussicht gestellt, während die EZB noch an ihrer Politik höherer Leitzinsen zur Inflationsbekämpfung festhielt. Als die EZB im August einen Kurswechsel signalisierte, begann der Euroabsturz auf bis zu 1,23 US-Dollar je Euro Ende Oktober. Zusätzliche Nahrung bekam die Euroschwäche durch die Finanzmarktkrise, die Mitte September mit voller Wucht Euroland erreichte und den Auftakt der Wirtschaftskrise bedeutete. Die Volatilität blieb bis zum Jahresende hoch. Der Euro erreichte zwischenzeitlich wieder die Marke von 1,47 US-Dollar. Hierzu beigetragen haben die überraschend hohe Zinssenkung der Fed am 16. Dezember 2008 und der Übergang zur quantitativen Lockerung der Geldpolitik.

Entwicklung der Immobilienmärkte

Im Vergleich zu den konjunkturellen Abschwüngen Anfang der Neunzigerjahre und Anfang dieses Jahrzehnts trifft die aktuelle Krise die Mietmärkte zu einem relativ günstigen Zeitpunkt. Erstens ist das Neubauvolumen in Europa in den letzten Jahren überwiegend moderat geblieben. Zweitens dürfte die aktuelle Liquiditätsproblematik die Entwickler-tätigkeit und das neu auf den Markt kommende Angebot reduzieren. Und drittens haben steigende Beschäftigtenzahlen die Flächennachfrage bis zum Sommer 2008 in Euroland stabilisiert – in Deutschland sogar bis zum Herbst 2008. Dies gilt allerdings nicht für die USA, wo schon Anfang 2008 der Abbau von Arbeitsplätzen einsetzte. Von der Finanzmarktkrise besonders betroffen sind Standorte, deren Branchenstruktur eine große Abhängigkeit von Banken und Finanzdienstleistern aufweist.

In Deutschland hat die erfreuliche Situation am Arbeitsmarkt die Büromärkte im ersten Halbjahr 2008 noch beflügelt, danach nahm die Nachfrage ab. Industrieunternehmen und unternehmensorientierte Dienstleistungen gehörten generell zu den Hauptabnehmern. In Düsseldorf war der Anteil der Öffentlichen Verwaltung außergewöhnlich hoch, in Berlin und Hamburg trugen außerdem Anbieter gesundheitlicher und sozialer Dienstleistungen maßgeblich zum Ergebnis bei. In Frankfurt machte sich die Kreditkrise zwar im Nachfrageverhalten bemerkbar, aber in weit geringerem Ausmaß als zum Beispiel am Finanzplatz London. Die Spitzenmieten legten bis zur Jahresmitte weiter zu; im dritten und vierten Quartal war dies nur noch vereinzelt der Fall.

Im Fokus standen dabei die amerikanischen Immobilienmärkte. Der gewerbliche Bereich entwickelte sich weitaus weniger dramatisch als das Segment der Wohnimmobilien. Die US-amerikanischen Büromärkte waren durch sukzessiv steigende Leerstände gekennzeichnet. Dies traf angesichts der angezogenen Neubautätigkeit vor allem die

dezentralen Lagen, wo die Quote auf 14,9 Prozent anstieg. Trotz insgesamt rückläufiger Nachfrage hat sich der Leerstand in den Innenstadtlagen nur moderat auf 8,9 Prozent erhöht. Während sich die Mieten in dezentralen Lagen dank der dort grundsätzlich geringeren Schwankungsintensität noch recht robust zeigten, mussten die Eigentümer in Citylagen bereits das zweite Quartal in Folge einen stärkeren Mietrückgang hinnehmen, der sich kumuliert auf rund 9 Prozent beläuft.

Die Hauptauswirkungen der aktuellen Krise sind auf den Investmentmärkten zu spüren. Bis zum Sommer 2008 sank vor allem die Nachfrage von Fremdkapitalinvestoren. Inzwischen halten sich auch Eigenkapitalinvestoren zurück. Der Einbruch der Transaktionsvolumina spricht zudem dafür, dass Angebot und Nachfrage derzeit nicht zusammenfinden. Dies ist häufig der Fall, wenn Anbieter ihre Preisvorstellungen nicht so schnell reduzieren wie potenzielle Käufer. Fallende Preise anderer Vermögensklassen, das Kürzen von Kreditlinien, der Anstieg von Liquiditäts- und Risikoprämien, der negative Mietwachstumsausblick sowie steigende Mietausfallwahrscheinlichkeiten haben die Zahlungsbereitschaft deutlich reduziert.

Anlegerverhalten und Branchenentwicklung

Die Geldvermögen der privaten Haushalte in Deutschland sind nach unserer Einschätzung im Jahr 2008 um rund 1 Prozent gefallen – der erste Rückgang seit sechs Jahren. Zwar war die Geldvermögensbildung unserer Prognose zufolge mit rund 130 Mrd. Euro deutlich höher als im Vorjahr, doch wurden sie durch Kursverluste an den Aktien- und Rentenmärkten überkompensiert. Bei den Zuflüssen waren die Termingelder und auch die Sparbriefe die großen Gewinner der Krise. Dort werden schon seit Krisenbeginn Zuflüsse auf Rekordhöhe verzeichnet. Zwar hatten Investmentfonds in der ersten Jahreshälfte noch großen Zulauf, doch die letzten Monate des Jahres – insbesondere der Oktober 2008 – haben dieses Plus dahinschmelzen lassen. Dennoch stellt sich die Situation bei Fonds besser dar als bei den direkten Anlagen in Aktien und Renten. Bei Aktien werden das achte Jahr in Folge Bestände abgebaut. Bei Rentenwerten ist nach dem schlechten Jahr 2007 ein erneutes Minus zu erwarten.

Weniger Anleger als von der Branche erwartet haben das Jahr 2008 genutzt, um rechtzeitig vor dem Start der Abgeltungsteuer zum 1. Januar 2009 ihr Portfolio zu optimieren. Bis in den September hinein wurde hierdurch vor allem der Absatz von entsprechend steueroptimierten Geldmarkt- und Rentenfonds motiviert. Im Oktober führte die zunehmende Verängstigung der Anleger durch die eskalierende Finanzmarktkrise – geschürt durch unklare Äußerungen der

Regierung hinsichtlich der staatlichen Garantie von Einlagen und insbesondere der insolvenzgeschützten Sondervermögen von Investmentfonds – zur massiven Rückgabe von Anteilscheinen. Insbesondere Geldmarktfonds hatten unter dem allgemeinen Vertrauensverlust zu leiden. Die vertriebsunterstützende Wirkung des Abgeltungsteuereffekts wurde hierdurch zunächst überlagert. Erst in den letzten Tagen des Jahres gab es noch einmal spürbar Nachfrage nach Produkten zur Portfoliooptimierung im Hinblick auf die anstehende Abgeltungsteuer.

Die Anzahl der Aktionäre und Fondsbesitzer in Deutschland ging im Jahr 2008 erneut zurück: Das Deutsche Aktieninstitut (DAI) zählte im Jahresdurchschnitt nur noch 9,3 Mio. Aktien- und Fondsinvestoren, rund 1,0 Mio. weniger als im Jahr 2007. Damit haben sich seit 2001 mehr als ein Viertel der deutschen Privatanleger aus der Aktienanlage verabschiedet. Beide Kategorien verzeichneten ähnliche Einbußen infolge der Vertrauensverluste der Anleger in die Wertpapiermärkte: Im Jahr 2008 sank die Anzahl der direkten Aktionäre auf 3,5 Mio. nach 4,0 Mio. im Jahr zuvor. Der Rückzug aus Fondsanlagen war vergleichbar: Nach 7,9 Mio. Fondsbesitzern im Jahr 2007 ging die Anzahl auf durchschnittlich 7,1 Mio. in 2008 zurück.

Die 2008 erreichte vierte und damit höchste Förderstufe bei der Riester-Rente verlieh dem Vorsorgevolumen grundsätzlich einen erneuten Schub. Seit Anfang 2008 erhält jeder Riester-Sparer eine Grundzulage von 154 Euro im Jahr. Zudem gibt es eine Kinderzulage von jährlich 185 Euro für jedes kindergeldberechtigte Kind. Freilich haben die Auswirkungen der Finanzmarktkrise gegen Ende 2008 auch vor dem Markt für Altersvorsorgeprodukte nicht haltgemacht. Hatte sich die Anzahl der Neuabschlüsse bei Riester-Verträgen in den letzten Jahren stetig erhöht, kam es hier im Oktober zu einem krisenbedingten Einbruch.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns

Gesamtbeurteilung durch den Vorstand

Es ist als Erfolg zu werten, dass der DekaBank-Konzern ein Jahr der Marktverwerfungen historischen Ausmaßes mit einem positiven wirtschaftlichen Ergebnis abgeschlossen hat. Dies zeigt die Stabilität des integrierten Geschäftsmodells mit der Verbindung von Asset Management und Kapitalmarktgeschäft. Die Belastungen infolge des negativen Bewertungsergebnisses aus den Kreditkapitalmarktprodukten sowie der höheren Risikoversorge

konnten durch die Ergebnisbeiträge aus der Anlage der freien Liquidität teilweise kompensiert werden.

Wegen der massiven Verschärfung der Finanzmarktkrise vor allem in der zweiten Jahreshälfte hat die DekaBank ihre ursprünglichen Ergebnisziele für das Geschäftsjahr 2008 jedoch nicht erreichen können. Das wirtschaftliche Ergebnis blieb mit 71,5 Mio. Euro deutlich hinter dem – um den Einmaleffekt aus dem Verkauf des Gebäudekomplexes Trianon bereinigten – Vorjahreswert von rund 371 Mio. Euro zurück. Ausschlaggebend waren vor allem die hohen Bewertungsabschläge im Liquid-Credits-Portfolio, die aus einer extremen Ausweitung der Credit Spreads resultieren. Zudem war im Geschäftsfeld C&M eine Aufstockung des Risikovorsorgebestands notwendig.

Das Neugeschäft im Asset Management hat sich in den ersten drei Quartalen des Jahres positiv entwickelt. Bis Ende September 2008 summierte sich die Nettovertriebsleistung AMK und AMI auf 9,4 Mrd. Euro und lag damit trotz Finanzmarktkrise über dem Vorjahreswert (8,2 Mrd. Euro). Nach der Garantieerklärung der Bundesregierung für Bankeinlagen privater Anleger setzten jedoch im Oktober Anteilscheinrückgaben in bislang einzigartigem Ausmaß ein. Obwohl die DekaBank weniger stark betroffen war als viele Wettbewerber, wurde ein großer Teil der Absatz-erfolge hierdurch wieder aufgezehrt, sodass dem Asset Management im Gesamtjahr 2008 netto nur 1,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 12,4 Mrd. Euro) zuzugingen.

Trotz der unter den Erwartungen liegenden Entwicklung hat der DekaBank-Konzern damit seinen Marktanteil bei Wertpapier-Publikumsfonds – auch dank der Vertriebsstärke der Sparkassen – ausbauen können. Die Bruttovertriebsleistung bei den Publikumsfonds AMK und AMI summierte sich auf rund 52 Mrd. Euro und blieb damit annähernd auf dem Vorjahresniveau (rund 55 Mrd. Euro). Diese erfreuliche Entwicklung belegt zugleich, dass die auf Stabilität und Wertsicherung ausgerichteten Produkte der DekaBank gerade in der gegenwärtigen Marktlage die Bedürfnisse von Privatanlegern und institutionellen Kunden abdecken und entsprechend stark nachgefragt werden.

Die Verbundquote – der Anteil unserer Produkte am Fondsabsatz der Vertriebspartner – blieb wie im Vorjahr mit einem Wert von rund 87 Prozent auf einem erfreulichen stabilen Niveau. Bei der Verbundleistung – unser Wertschöpfungsbeitrag für Sparkassen und Landesbanken – erreichten wir mit 1,11 Mrd. Euro annähernd den Rekordwert aus dem Vorjahr (1,13 Mrd. Euro). Beide Zahlen

belegen die anhaltend starke Verankerung der DekaBank in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Bei den Assets under Management AMK und AMI verzeichneten wir binnen Jahresfrist einen deutlichen, jedoch weitgehend kursbedingten Rückgang von 165,2 Mrd. Euro auf 142,5 Mrd. Euro. Mit einem Fondsvermögen der Wertpapier-Publikumsfonds nach BVI von rund 103 Mrd. Euro behauptete der DekaBank-Konzern Platz zwei im deutschen Markt. Im Bereich des Fondsgebundenen Vermögensmanagements konnten wir unsere führende Position bestätigen. Auch bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind wir weiterhin mit komfortablem Vorsprung Marktführer.

Finanzielle Stärke und eine jederzeit gewährleistete Risikotragfähigkeit sind maßgebliche Wettbewerbsfaktoren und haben vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise noch an Bedeutung gewonnen. Die DekaBank hat ihre guten Ratings international führender Agenturen im Geschäftsjahr 2008 aufrecht erhalten können. Moody's bestätigte für langfristige ungarantierte Verbindlichkeiten das Rating Aa2, Standard & Poor's das Rating A; jeweils bei stabilem Ausblick.

Ergebnisentwicklung im DekaBank-Konzern

Das wirtschaftliche Ergebnis des DekaBank-Konzerns wurde in hohem Maße durch das negative Bewertungsergebnis aus den Kreditkapitalmarktprodukten im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits beeinflusst.

Insgesamt belief sich das wirtschaftliche Ergebnis des DekaBank-Konzerns auf 71,5 Mio. Euro. Darin enthalten ist eine Ergebnisbelastung aus dem negativen Bewertungsergebnis der vorgenannten Kreditkapitalmarktprodukte in Höhe von rund –709 Mio. Euro. Im wirtschaftlichen Ergebnis des Vorjahres in Höhe von 514,1 Mio. Euro war unter anderem der positive Ergebnisbeitrag aus der Veräußerung des Trianon-Komplexes in Höhe von rund 143 Mio. Euro enthalten.

Die Erträge beliefen sich in Summe auf 880,4 Mio. Euro. Mit 390,5 Mio. Euro hat dabei das Zinsergebnis den Vorjahreswert von 203,0 Mio. Euro sehr deutlich übertroffen. Im Plus lag insbesondere das Margenergebnis aus dem Kundengeschäft im Geschäftsfeld C&M sowie im Real Estate Lending von AMI.

Aufgrund der Kapitalmarktentwicklung haben wir die Risikovorsorge deutlich aufgestockt. Nach dem positiven Saldo von 31,9 Mio. Euro im Vorjahr – bedingt durch die Auflösung nicht mehr benötigter Wertberichtigungen – bedeuteten die im Geschäftsjahr 2008 gebildeten Netto-Zu-

führungen von –291,9 Mio. Euro eine deutliche Ergebnisbelastung. Ausschlaggebend war vor allem ein vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise erhöhter Risikovorsorgebedarf für ein Engagement in Island.

Beim Provisionsergebnis konnte mit 958,5 Mio. Euro wieder ein deutlich positiver und nachhaltiger Beitrag erzielt werden, der jedoch nicht ganz an den sehr hohen Vorjahreswert von 984,5 Mio. Euro heranreichte. Die Abnahme um 2,6 Prozent wurde – bei höheren Provisionen aus dem Bankgeschäft – durch rückläufige Provisionen aus Investment- und Fondsgeschäften hervorgerufen. Hierbei lagen vor allem bestandsbezogene Provisionen im Minus; darin spiegelte sich zum einen die schwache Kapitalmarktentwicklung, zum anderen die erneut rückläufige Margenqualität bei den Assets under Management wider. Hintergrund ist, dass vergleichsweise margenstarke Produkte wie Aktienfonds oder Produkte des fondsbasierten Vermögensmanagements aufgrund der geringen Risikoneigung der Anleger einen rückläufigen Anteil an der Nettovertriebsleistung und den Assets under Management hatten.

Das Finanzergebnis, das die Trading- und Non-Trading-Positionen umfasst, blieb aufgrund des vorgenannten hohen negativen Bewertungsergebnisses aus den Kreditkapitalmarktprodukten zum Jahresende mit –123,6 Mio. Euro weiterhin negativ (Vorjahreswert: –169,9 Mio. Euro). Teilweise kompensierend wirkten sich unter anderem die positiven Ergebnisbeiträge aus dem Short Term Products Trading (Geldmarktgeschäfte, Fremdwährungs- und Repohandel) aus, das von der großen Nachfrage guter Adressen nach kurzfristiger Liquidität profitierte. Zudem führte die Anlage unserer freien Liquidität bei attraktiven Margen zu positiven Ergebniseffekten.

Das sonstige betriebliche Ergebnis belief sich auf –53,1 Mio. Euro, der Vorjahreswert von 164,1 Mio. Euro war geprägt durch den Ergebnisbeitrag aus dem Trianon-Verkauf.

Die Verwaltungsaufwendungen nahmen um 16,8 Prozent auf 808,2 Mio. Euro zu (Vorjahr: 692,1 Mio. Euro). Der Personalaufwand erhöhte sich von 329,9 Mio. Euro auf 352,0 Mio. Euro, dies entspricht einem Zuwachs von 6,7 Prozent. Hintergrund ist die im Jahresdurchschnitt deutlich höhere Zahl der besetzten Stellen als Folge der Neuausrichtung des DekaBank-Konzerns. Der Sachaufwand lag mit 435,9 Mio. Euro deutlich über dem Vorjahr (341,7 Mio. Euro). Dieser Anstieg resultierte insbesondere aus den schon im Vorjahr begonnenen Investitionen in unsere Infrastruktur. Hierbei stand der Ausbau unserer Produktpalette als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe im Vordergrund.

Dabei haben wir auch gezielt in die Backoffice- und Risiko-managementsysteme im Umfeld des Geschäftsfelds C&M investiert. Die Abschreibungen lagen mit 20,3 Mio. Euro annähernd auf Vorjahresniveau (20,5 Mio. Euro); (Abb. 2).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMK

AMK hat die Phase der besonders stark ausgeprägten Markt nervosität und des schwindenden Anlegervertrauens im Geschäftsjahr 2008 – insbesondere im Oktober – gut gemeistert. Die Nettomittelabflüsse bei den Wertpapier-Publikumsfonds fielen im Vergleich zum Branchendurchschnitt weniger stark aus; der Marktanteil legte insofern leicht zu. Besonders positiv entwickelten sich Rentenfonds und Wertgesicherte Fonds. Bei Geldmarktfonds und im Fondsbasierten Vermögensmanagement mussten wir dagegen Mittelabflüsse hinnehmen. In enger Zusammenarbeit mit den Sparkassen hat die DekaBank ihre Position als verlässlicher und vertrauenswürdiger Partner der privaten und institutionellen Anleger untermauert.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Trotz des Einbruchs im Krisenmonat Oktober lag die Nettovertriebsleistung von AMK bei 0,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 12,4 Mrd. Euro). Das für Marktvergleichszwecke herangezogene Nettomittelaufkommen der Wertpapier-Publikumsfonds nach BVI war im Berichtszeitraum negativ. Von den branchenweiten Mittelabflüssen in Höhe von 27,7 Mrd. Euro entfielen rund 17 Prozent auf den Deka-Bank-Konzern. Gemessen an der Marktposition waren die Wertpapier-Publikumsfonds der DekaBank insofern eher unterproportional von den Mittelabflüssen betroffen.

Die Verunsicherung der Anleger infolge der Finanzmarktkrise und die starken Kurseinbrüche an den Aktienmärkten resultierten vor allem in einer negativen Nettovertriebsleistung bei den Aktienfonds. Allerdings konnten die Abflüsse gegenüber dem Vorjahr (–4,1 Mrd. Euro) auf –1,2 Mrd. Euro begrenzt werden.

Unsere Geldmarktfonds lagen in den ersten neun Monaten des Jahres noch deutlich im Plus. Dabei traf der Deka-OptiCash auf besonders starke Nachfrage. Im Oktober 2008 summieren sich die Mittelabflüsse bei den Geldmarkt- und Rentenfonds, bedingt durch die staatliche Einlagen-garantie, auf annähernd 5 Mrd. Euro. In der Folge kam es verstärkt zu Umschichtungen der investierten Gelder in Bankeinlagen. Bereits im November trat jedoch wieder eine spürbare Beruhigung ein; auch dank der guten Vertriebsleistung von Sparkassen und Landesbanken konnten die Rentenfonds in den letzten beiden Monaten des Jahres deutliche Mittelzuflüsse erzielen.

Auf Jahressicht flossen – vor dem Hintergrund der Abgeltungsteuer – insbesondere den Laufzeitfonds aus der Deka-OptiRent-Reihe neue Investorengelder zu. Diese Fonds sind derzeit überwiegend in Discount- und Index-zertifikaten – abgesichert über Optionen – investiert und können trotz der Kapitalmarkturbulenzen auf eine attraktive Performance verweisen. Unsere unterschiedlichen Garantiefonds wiesen zusammengefasst eine ebenfalls positive Nettovertriebsleistung auf. Insgesamt jedoch hat die Vertriebsoffensive zur Abgeltungsteuer nicht die erwünschten Absatzerfolge gebracht.

Hinsichtlich der Assetklassen ist es gelungen, vor allem das Geschäft mit Multi-Asset-Fonds (MAF) auszubauen.

Ergebnisentwicklung im DekaBank-Konzern (Abb. 2)

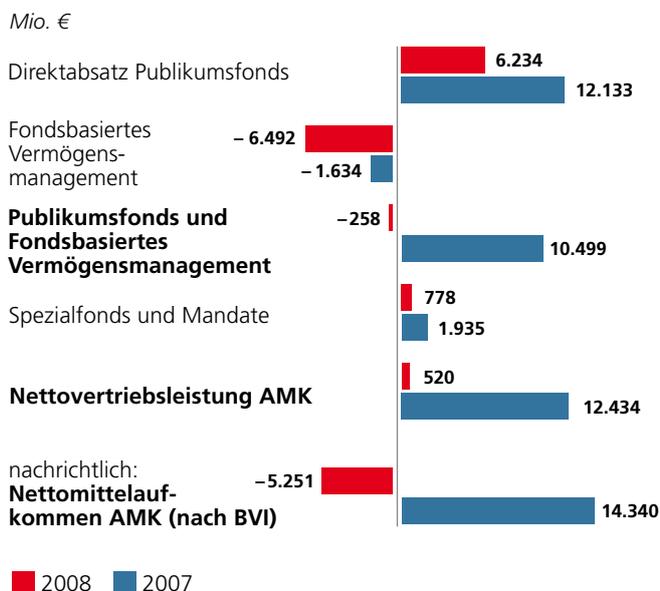
Mio. €	2008	2007	Veränderung	
Zinsergebnis	390,5	203,0	187,5	92,4 %
Risikovorsorge	–291,9	31,9	–323,8	(<–300 %)
Provisionsergebnis	958,5	984,5	–26,0	–2,6 %
Finanzergebnis	–123,6	–169,9	46,3	27,3 %
Sonstiges Ergebnis	–53,1	164,1	–217,2	–132,4 %
Summe Erträge	880,4	1.213,6	–333,2	–27,5 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	808,2	692,1	116,1	16,8 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,7	7,4	–6,7	–90,5 %
Summe Aufwendungen	808,9	699,5	109,4	15,6 %
Wirtschaftliches Ergebnis	71,5	514,1	–442,6	–86,1 %

Insbesondere die sicherheitsorientierte Variante mit Total-Return-Ansatz konnte viele Anleger überzeugen. Zum Jahresende 2008 verwalteten wir bereits 59 MAF-Mandate, 28 mehr als ein Jahr zuvor.

Beim Fondsbasierten Vermögensmanagement führte die Intensivierung des Vertriebs in dem schwierigen Marktumfeld nicht zum gewünschten Erfolg. Die Mittelabflüsse haben sich gegenüber dem Vorjahr (-1,6 Mrd. Euro) auf -6,5 Mrd. Euro erhöht und damit in etwa vervierfacht; in dieser Entwicklung zeigt sich die starke Verunsicherung der Anleger. Die Mittelabflüsse wurden vor allem durch die Absatzentwicklung beim Sparkassen-DynamikDepot hervorgerufen, doch konnten Dachfonds ebenfalls nicht die Erwartungen erfüllen.

Die Nettovertriebsleistung der Wertpapier-Spezialfonds und der Mandate reichte insgesamt nicht an den Vorjahreswert heran. Den Mittelzuflüssen bei den Advisory-/Management-Mandaten (1,7 Mrd. Euro) und den Master-KAG-Mandaten (3,2 Mrd. Euro) standen Mittelabflüsse bei den Spezialfonds in Höhe von -4,1 Mrd. Euro gegenüber (Abb. 3).

Nettovertriebsleistung AMK (Abb. 3)



Die Assets under Management bei Publikumsfonds und im Fondsbasierten Vermögensmanagement gingen im Jahresverlauf von 108,0 Mrd. Euro auf 88,8 Mrd. Euro zurück. Hiervon entfielen auf eigene Publikumsfonds 82,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 94,4 Mrd. Euro). Im Fondsbasierten Vermögensmanagement reduzierte sich das Volumen der verwalteten Assets auf 27,1 Mrd. Euro – ein Minus von 34,9 Prozent gegenüber dem Vorjahreswert von 41,6 Mrd. Euro. Zusammengefasst behauptete die DekaBank ihre zweite Marktposition bei Wertpapier-Publikumsfonds und konnte – gemessen am Fondsvermögen nach BVI – ihren Marktanteil sogar von 19,8 Prozent Ende 2007 auf 20,9 Prozent ausbauen.

Die Assets under Management bei Spezialfonds und Advisory-/Management-Mandaten (ohne Master-KAG-Mandate) verringerten sich gegenüber dem Jahresultimo 2007 um 4,8 Mrd. Euro auf 34,7 Mrd. Euro. Der Vermögensverlust entfiel zu etwa gleichen Teilen auf die Absatz- und die Wertentwicklung (Abb. 4).

Erweiterung des Angebots

Im Geschäftsjahr 2008 hat die DekaBank eine Reihe neuer Fondsprodukte auf den Markt gebracht und die Angebotspalette insbesondere im Bereich der wertgesicherten sowie der Mischfonds ausgebaut. Hiermit entsprechen wir dem ausgeprägten Sicherheitsbedürfnis der Anleger und dem hohen Bedarf nach Anlageinstrumenten für Marktphasen mit schwacher Performance und hoher Volatilität.

Die wichtigsten Produkteinführungen gab es bei den Garantiefonds. Diese bieten attraktive Renditechancen, garantieren aber zugleich den Erhalt des eingezahlten Kapitals zum Ende der mehrjährigen Anlageperiode – und richten sich so an Anleger, für die der Sicherheitsaspekt eine wichtige Rolle einnimmt.

Die erfolgreiche Reihe Deka-WorldGarant wurde mit zwei weiteren Produktvarianten fortgeführt. Die Anleger partizipieren an der Wertentwicklung eines Aktienindexkorbes, der die wichtigsten Wirtschaftsregionen der Welt abdeckt. Die ebenfalls neu aufgelegten Deka-WorldTopGarant 1 und 2 sichern neben dem Kapitalerhalt zum Ende jeder Anlageperiode zusätzlich die Höchststände des zugrunde liegenden Aktienkorbes, die während der sechsjährigen Anlageperiode

bereits erreicht wurden. Hierzu werden die Durchschnittswerte quartalsweise ermittelt. Das neue Garantiefondskonzept Dekastruktur: Garant kombiniert die Kapitalgarantie mit einem aktiven Vermögensmanagement auf Basis einer regional breit diversifizierten Aktienfondsanlage.

Neben den Garantieprodukten standen auch Fonds mit Discount- und Bonusstrukturen im Anlegerinteresse. So investiert der im Juni 2008 aufgelegte Fonds Dekabonusstrategie 3y in Bonusstrukturen auf einen europäischen Aktienindex. Die Anleger befinden sich selbst dann in der Gewinnzone, wenn der zugrunde liegende Index gegenüber seinem Wert zum Zeitpunkt der Auflegung des Fonds um bis zu 40 Prozent sinkt. Die im Januar beziehungsweise Oktober aufgelegten Dekadiscountstrategie 5y und Dekadeepdiscount 2y (III) erwirtschaften Zusatzerträge durch eine Discountstrategie und bieten dem Anleger damit ebenfalls einen komfortablen Sicherheitspuffer, ohne dass er hierfür auf die Chancen steigender Kurse verzichten muss.

Bei den Aktienfonds haben wir das Angebot durch den Dekaconvergence Small MidCap ergänzt, der die Chancen der wirtschaftlichen Konvergenz Zentral- und Osteuropas an die europäischen Industriestaaten nutzt und vorwiegend in Nebenwerte investiert. Über den neuen Dekarecovery können Anleger gezielt in Aktien von substanzial stabilen Unternehmen investieren, deren Kurse stark unter Druck geraten sind und entsprechendes Erholungspotenzial bergen.

Das Portfolio an Altersvorsorgeprodukten haben wir mit der im Januar 2008 gestarteten Dekabasisrente ausgebaut – dem ersten fonds-basierten Angebot der sogenannten Rürup-Rente, welches die Vorteile einer staatlich geförderten Investmentanlage mit den Renditechancen einer optimierten Vermögensstruktur verbindet. Anleger können zwischen einem wachstums- und einem sicherheitsorientierten Anlagekonzept wählen.

Fondsperformance und -rating

Im stark belasteten Marktumfeld konnten die Fonds der Dekabank in der Gesamtsicht nicht an die Performance des Vorjahres anknüpfen. Lediglich 23 Prozent der Aktienfonds (Vorjahr: 74 Prozent) haben ihre jeweilige Benchmark übertroffen. Bei den Rentenfonds reduzierte sich der Anteil der Outperformer auf 30 Prozent (Vorjahr: 40 Prozent). Zum Jahresende 2008 wiesen 28 Prozent unserer Fonds ein Top-Rating bei Morningstar auf, verglichen mit einem Anteil von mehr als 30 Prozent vor einem Jahr.

Die Qualität unseres Asset Managements und der Fondsprodukte wurde auch im Jahr 2008 durch renommierte Auszeichnungen bestätigt. Ein großer Erfolg war die Ernennung zum „Aufsteiger des Jahres“ bei den Euro Fund-Awards 2008. Ausschlaggebend war die Auszeichnung von elf Dekainvestmentfonds mit den begehrten Fund-Awards, was eine deutliche Verbesserung gegenüber dem Vorjahr darstellt. Bei der Verleihung des Morningstar Awards in

Assets under Management AMK (Abb. 4)

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung	
Aktienfonds	15.586	29.723	-14.137	-47,6 %
Wertgesicherte Fonds	5.814	4.374	1.440	32,9 %
Rentenfonds	30.899	28.592	2.307	8,1 %
Geldmarktfonds	24.982	27.118	-2.136	-7,9 %
Übrige Publikumsfonds	5.039	4.616	423	9,2 %
Eigene Publikumsfonds	82.320	94.423	-12.103	-12,8 %
Kooperationspartnerfonds, Drittfonds/Liquidität im fonds-basierten Vermögensmanagement	5.193	11.170	-5.977	-53,5 %
Kooperationspartnerfonds aus Direktabsatz	1.296	2.361	-1.065	-45,1 %
Publikumsfonds und fonds-basiertes Vermögensmanagement	88.809	107.954	-19.145	-17,7 %
Wertpapier-Spezialfonds	25.980	31.730	-5.750	-18,1 %
Advisory-/Management-Mandate	8.726	7.792	934	12,0 %
Spezialfonds und Mandate	34.706	39.522	-4.816	-12,2 %
Assets under Management AMK	123.515	147.476	-23.961	-16,2 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen Publikumsfonds AMK (nach BVI)	102.591	128.485	-25.894	-20,2 %
Fondsvermögen Spezialfonds AMK (nach BVI)	41.804	46.708	-4.904	-10,5 %

Wien wurde die DekaBank Sieger im Sektor „Aktien Energie“ und belegte zugleich den zweiten Rang als „Small Fixed Income Fund House“ in Österreich. Bei den Fund-Awards Germany 2008 der Ratingagentur Lipper konnte die DekaBank ebenfalls drei erste Plätze in unterschiedlichen Investmentkategorien belegen.

Im Januar 2009 zeichnete das Wirtschaftsmagazin Capital die Deka Investment erstmals als „Top-Fondsgesellschaft“ mit der Höchstnote von fünf Sternen in allen fünf bewerteten Kategorien aus. Lediglich 9 der 100 untersuchten Fondshäuser erreichten diese Spitzenbewertung. Die DekaBank überzeugte mit der Fondsqualität von Aktien-, Renten- und Mischfonds über unterschiedliche Zeiträume sowie einem sehr guten Ergebnis in der Kategorie Management.

Auszeichnungen gab es auch für unsere Produkte der betrieblichen Altersvorsorge. Das Deka-ZeitDepot für das langfristige Ansparen von Entgeltbestandteilen auf Lang- und Lebensarbeitszeitkonten erhielt vom Branchendienst Fuchsbriefe bereits zum zweiten Mal das Gütesiegel „uneingeschränkt empfehlenswert“. Besonders gelobt wurden das passgenaue Angebot sowie die Serviceleistung bei der Verwaltung und der individuellen Mitarbeiterberatung. Zu den Kunden zählen Großkonzerne ebenso wie mittelständische und kleine Betriebe.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMK

Der Beitrag von AMK zum wirtschaftlichen Ergebnis erreichte 221,2 Mio. Euro und hat sich gegenüber dem Vorjahr (319,5 Mio. Euro) reduziert.

Wesentlicher Grund ist der Rückgang des Provisionsergebnisses aufgrund der heftigen Turbulenzen an den Finanzmärkten. Nach 736,4 Mio. Euro im Vorjahr belief es sich im Berichtsjahr auf 665,3 Mio. Euro. Hier zeigt sich die sehr hohe Sensitivität gegenüber den Märkten. Wichtigster Bestandteil des Provisionsergebnisses sind die bestandsbezogenen Provisionen. Neben der schwächeren Vertriebsleistung und den kursbedingt rückläufigen Assets unter Management führte auch die schlechtere Marginstruktur des Bestandsportfolios zu einer Belastung der Bestandsprovisionen.

Das übrige Ergebnis in Höhe von –56,2 Mio. Euro (Vorjahr: –17,6 Mio. Euro) ist vor allem auf negative Ergebniseffekte aus Anschubfinanzierungen neu aufgelegter Fonds (–29,9 Mio. Euro) und ein Impairment einer Beteiligung (–14,6 Mio. Euro) zurückzuführen.

Die Verwaltungsaufwendungen im Geschäftsfeld AMK konnten um 2,5 Prozent auf 387,7 Mio. Euro (Vorjahr: 397,8 Mio. Euro) gesenkt werden. Durch geringere Kosten insbesondere im Depotgeschäft konnte das Geschäftsfeld AMK die leichte Kostensteigerung im Zusammenhang mit der Zukunftssicherung unserer Fondsbuchhaltungssysteme und der Intensivierung von Vertriebsaktivitäten überkompensieren (Abb. 5).

Ergebnisentwicklung AMK (Abb. 5)

Mio. €	2008	2007	Veränderung	
Provisionsergebnis	665,3	736,4	–71,1	–9,7 %
Übriges Ergebnis	–56,2	–17,6	–38,6	–219,3 %
Summe Erträge	609,1	718,8	–109,7	–15,3 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	387,7	397,8	–10,1	–2,5 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,2	1,5	–1,3	–86,7 %
Summe Aufwendungen	387,9	399,3	–11,4	–2,9 %
Wirtschaftliches Ergebnis	221,2	319,5	–98,3	–30,8 %

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMI

Das Geschäftsfeld AMI hat sich im stark belasteten Marktumfeld des Berichtsjahres erfolgreich entwickelt und gegenüber dem – um den Ertrag aus dem Trianon-Verkauf bereinigten – Vorjahreswert eine Steigerung des wirtschaftlichen Ergebnisses erzielt. Die Beschränkung des Vertriebs Offener Immobilien-Publikumsfonds auf fest limitierte Kontingente und die konsequente Fokussierung auf Privatanleger haben sich bezahlt gemacht. Auf Jahressicht legten Nettovertriebsleistung und Assets under Management zu, und selbst im stark belasteten Oktober 2008 waren die Rückflüsse, gemessen am Branchenumfeld, unterproportional. Die Immobilien-Publikumsfonds verfügten im gesamten Jahresverlauf über komfortable Liquiditätsquoten und haben die Entwicklung an den Immobilienmärkten für gezielte Zukäufe genutzt. Da sich die Vermietungssituation sehr positiv entwickelte, konnten die Leerstandsquoten fast durchgängig gesenkt werden. Im Real Estate Lending wurde das Neugeschäft bewusst begrenzt. Die daraus resultierenden Wirkungen auf das Ergebnis konnten durch höhere Margen mehr als kompensiert werden.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Nach der nahezu ausgeglichenen Nettovertriebsleistung des Vorjahres befand sich das Geschäftsfeld AMI im Berichtsjahr wieder auf gesteuertem Wachstumskurs. Die Nettovertriebsleistung erreichte den Wert von 1,4 Mrd. Euro. Davon entfielen rund 1,3 Mrd. Euro auf Immobilien-Publikumsfonds. Der Ende April 2008 aufgelegte Real-Estate-Equity-Dachfonds hatte mit 117 Mio. Euro ebenfalls einen spürbaren Anteil an der Nettovertriebsleistung.

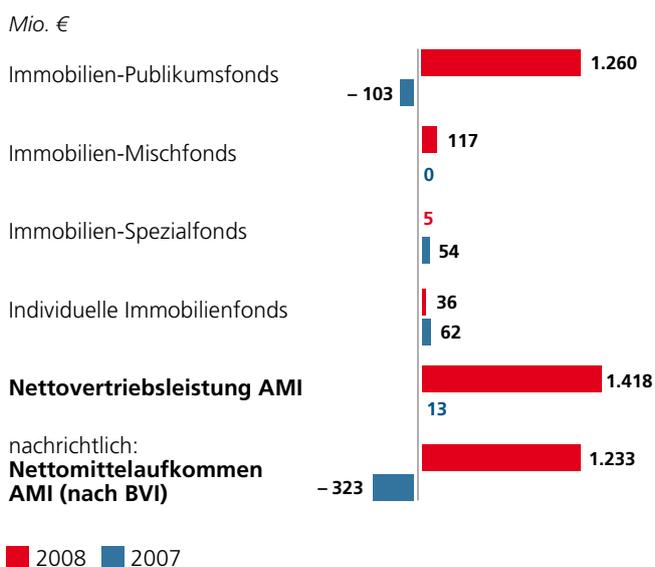
Die starke Nachfrage insbesondere nach den international ausgerichteten Offenen Immobilien-Publikumsfonds hätte eine weitaus höhere Absatzleistung ermöglicht, doch standen wie schon im Vorjahr die Rentabilität der Fonds und die Liquiditätssteuerung im Vordergrund. Die Kontingente im Deka-ImmobilienEuropa, Deka-ImmobilienGlobal und WestInvest InterSelect wurden bereits im ersten Halbjahr 2008 vollständig ausgeschöpft. Zahlreiche Sparkassen machten überdies von der Möglichkeit Gebrauch, Anteilscheinrückgaben im zweiten Halbjahr als Replatierungskontingent zu nutzen. Die Kontingente in den stärker deutschlandorientierten Fonds wurden trotz der in Deutschland besseren Rahmenbedingungen nur teilweise ausgeschöpft.

Das konsequente Ausschließen institutionellen Kapitals aus unseren Offenen Immobilien-Publikumsfonds hat sich in Krisenzeiten besonders bewährt. Während einige deutsche Kapitalanlagegesellschaften im Oktober 2008 gezwungen waren, die Anteilscheinrücknahme auszusetzen, um ihre Liquidität zu sichern, blieben die Produkte des DekaBank-Konzerns durchgängig geöffnet. Hier lagen die Rückflüsse deutlich unter dem Branchendurchschnitt. Die absoluten Liquiditätsquoten der Offenen Immobilien-Publikumsfonds des DekaBank-Konzerns haben sich gegenüber dem Jahresultimo 2007 planmäßig verringert, bewegten sich damit aber im Zielkorridor beziehungsweise leicht darüber.

Da die Mitbewerber im Gesamtjahr 2008 höhere Mittelrückflüsse hinnehmen mussten, konnte AMI die bereits führende Marktposition weiter festigen. Hierzu trug neben der Nettovertriebsleistung auch die gute Wertentwicklung bei.

Bei den Immobilien-Spezialfonds und Individuellen Immobilienfonds für institutionelle Investoren erreichten wir eine ausgeglichene Nettovertriebsleistung. Im dritten Quartal 2008 startete der WestInvest TargetSelect Logistics als erstes Mitglied der TargetSelect-Familie. Für den Hotel-Fonds und den Einzelhandels-Fonds stand der Start zum Jahresende 2008 unmittelbar bevor (Abb. 6).

Nettovertriebsleistung AMI (Abb. 6)



Die Assets under Management der Immobilien-Publikumsfonds summierten sich zum Jahresultimo auf 17,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 16,0 Mrd. Euro). Gemessen am Fondsvermögen nach BVI, verbesserte sich der Marktanteil von 19,2 Prozent auf 20,4 Prozent. Die Assets under Management insgesamt stiegen um 1,2 Mrd. Euro auf 18,9 Mrd. Euro (Abb. 7).

Infolge der Finanzmarktkrise gingen die Immobilienpreise im Jahresverlauf auf breiter Front zurück. Die Fonds von AMI haben ihren größeren finanziellen Spielraum durch die gut ausgenutzten Kontingente wahrgenommen und vereinzelt Liegenschaften mit attraktivem Renditepotenzial erworben. Dabei stand jedoch im Vordergrund, den Anlegern die jederzeitige Rücknahme von Anteilscheinen gewährleisten zu können.

So bot beispielsweise der Immobilienmarkt in Großbritannien im Jahresverlauf zunehmend interessante Gelegenheiten. In London investierte der Deka-ImmobilienGlobal in ein Büroobjekt, während der Deka-ImmobilienEuropa zwei Büro- und Geschäftshäuser in London sowie eine Einzelhandelsimmobilie in Cambridge erwarb. Auch der japanische Markt war nach längerer Zeit ab Jahresbeginn 2008 wieder attraktiv. Hier investierte der Deka-ImmobilienGlobal in das German Centre for Industry and Trade in Yokohama sowie in zwei Immobilien in Osaka. Darüber hinaus beteiligte dieser Fonds sich erstmalig in Santiago de Chile und ergänzte das Portfolio in Mexiko.

Der WestInvest InterSelect engagierte sich mit Augenmaß in Mittel- und Osteuropa, unter anderem mit Objekten in Warschau, Kaunas (Litauen) und Wien. Über den WestInvest ImmoValue erwarben wir zwei Einzelhandelsimmobilien in Turku und traten damit in den finnischen Markt ein.

Die erste Akquisition des WestInvest TargetSelect Logistics betraf eine Projektentwicklung in Schwerte. Alle Transaktionen wurden zentral von der Deka Immobilien GmbH abgewickelt.

Erweiterung des Angebots

AMI konnte im Geschäftsjahr 2008 seine Fondspalette durch zwei attraktive Neuprodukte erweitern. Dabei nutzte AMI auch die erweiterten Gestaltungsspielräume nach dem neuen Investmentgesetz.

Ein im April speziell für Private-Banking-Kunden der Sparkassen aufgelegter Real-Estate-Equity-Dachfonds investiert in die führenden offenen und geschlossenen Real-Estate-Private-Equity-Fonds weltweit. Bereits ab einer Mindestanlage von 50.000 Euro können sich vermögende Privatkunden an der bisher in Deutschland einzigartigen Investmentkonzeption beteiligen. Wegen der geringen Korrelation zu anderen Assetklassen wie Aktien oder Renten ist der nach Luxemburger Recht aufgelegte Fonds ein geeigneter Baustein für die Optimierung der Vermögensstruktur von Private-Banking-Kunden.

Die neue Produktfamilie WestInvest TargetSelect, deren Vertrieb im Juli 2008 startete, richtet sich an institutionelle Investoren, die maßgeschneidert und individuell in Logistik-, Hotel- und Einzelhandelsimmobilien investieren wollen. Je Sektor wird ein Spezialfonds nach deutschem Recht aufgelegt, dessen Anlagepolitik sich in der ersten Stufe auf europäische Kernmärkte und vorwiegend auf Core- und Core+ -Immobilien konzentriert. Den Start machte der Spezialfonds WestInvest TargetSelect Logistics.

Assets under Management AMI (Abb. 7)

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung	
Immobilien-Publikumsfonds	17.151	16.047	1.104	6,9 %
Immobilien-Mischfonds	117	0	117	o.A.
Immobilien-Spezialfonds	1.477	1.518	- 41	- 2,7 %
Individuelle Immobilienfonds	196	160	36	22,5 %
Assets under Management AMI	18.941	17.725	1.216	6,9 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen AMI (nach BVI)	18.284	17.046	1.238	7,3 %

Fondsperformance und -rating

Die Offenen Immobilien-Publikumsfonds des DekaBank-Konzerns erzielten in einem schwierigen Marktumfeld 2008 eine volumengewichtete Rendite von 4,4 Prozent (Vorjahr: 5,3 Prozent). Der nach der Bruttosollmiete bewertete Leerstand konnte im Jahresverlauf über alle regionalen Märkte und bei fast allen Fonds deutlich gesenkt werden.

Die Agentur Scope Analysis GmbH hat unsere Offenen Immobilienfonds im Geschäftsjahr 2008 erneut sehr gut bewertet. In drei von sechs Kategorien erreichten die Fonds Spitzenpositionen. So belegten der WestInvest 1 und der Deka-ImmobilienFonds die beiden ersten Plätze bei den stärker auf den deutschen Immobilienmarkt fokussierten Fonds. Bei den Fonds mit Investitionsschwerpunkt Europa erreichten wir die Plätze 1 und 3. Hervorzuheben ist ferner die Bestnote AAA für den WestInvest ImmoValue, der sich an institutionelle Investoren richtet und in europäische Liegenschaften investiert; damit war er der beste von allen analysierten Immobilienfonds. In der von der Ratingagentur Scope 2008 neu geschaffenen Produktkategorie der stabilitätsorientierten Fonds gingen die fünf ersten Plätze vollständig an den DekaBank-Konzern. Zusätzlich behauptete die WestInvest ihre Top-Platzierung als beste Fondsmangementgesellschaft im Bereich Offene Immobilienfonds. Die Deka Immobilien Investment erreichte hier einen sehr erfreulichen dritten Platz. Damit erhielt die WestInvest den Scope Award zum zweiten Mal in Folge. Besonders gewürdigt wurden die Systeme der Liquiditätssteuerung sowie die Qualität der Anlegerbetreuung durch das weitgespannte Netz der Sparkassen-Finanzgruppe.

Bestnoten für die Immobilienportfolios der DekaBank gab es auch vom Analysehaus BulwienGesa. Platz 1 belegte der Deka-ImmobilienGlobal, Platz 2 ging an den Deka-ImmobilienEuropa. Sämtliche sechs Offenen Immobilienfonds konnten sich in den Top 10 und damit im oberen Drittel der bewerteten Immobilienportfolios platzieren.

Real Estate Lending

Im Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending (REL) haben wir die internationalen Aktivitäten weiter verstärkt. Im Oktober nahm eine neue Repräsentanz in London ihre Arbeit auf. In Tokio wurde die Deka Real Estate Lending k.k. gegründet; die Lizenz für das Kreditgeschäft wurde im Januar 2009 erteilt. Im ersten Quartal 2009 soll die bereits im zweiten Quartal 2008 gestartete Gesellschaft den Geschäftsbetrieb starten.

Darüber hinaus ist ein Ausbau des Standortes in Mailand, an dem wir bereits mit Aktivitäten von AMK und AMI aktiv sind, in Vorbereitung.

Im Geschäftsjahr wurden Darlehen mit einem Volumen von 3,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,7 Mrd. Euro) neu ausgereicht. REL konzentrierte sich dabei auf drittverwendungsfähige Immobilien, die sich zur Weitergabe an institutionelle Investoren eignen. Obwohl die Syndizierungsmärkte im Jahresverlauf nahezu austrockneten, gelang es, rund 1,1 Mrd. Euro – weitestgehend innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe – als langfristiges rentables Investment zu platzieren.

Zum Jahresende weist das Teilgeschäftsfeld ein Brutto-Kreditvolumen in Höhe von 7,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 5,2 Mrd. Euro) aus. Die Summe verteilte sich größtenteils auf Büro- und Einzelhandelsimmobilien.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMI

AMI erreichte im Geschäftsjahr 2008 ein wirtschaftliches Ergebnis von 105,1 Mio. Euro, dieses lag damit deutlich über dem Vorjahreswert von rund 59 Mio. Euro (ohne Einmaleffekt aus dem Verkauf des Trianon-Komplexes).

Die Erträge beliefen sich auf 227,3 Mio. Euro und übertrafen den Vorjahreswert von rund 169 Mio. Euro (ohne Berücksichtigung des Trianon-Verkaufs) um rund 35 Prozent.

Das Zinsergebnis stieg um 85,1 Prozent von 24,9 Mio. Euro auf 46,1 Mio. Euro. Ursache hierfür waren insbesondere höhere Margen und Einmalprovisionen als Folge der für Immobilienfinanzierungen guten Marktbedingungen.

Die Risikovorsorge lag mit einem Stichtagswert von 38,4 Mio. Euro über dem vergleichbaren Vorjahreswert (16,3 Mio. Euro).

Das Provisionsergebnis übertraf mit 158,4 Mio. Euro den Vorjahreswert (135,5 Mio. Euro) um 16,9 Prozent. Es setzt sich insbesondere aus den bestandsbezogenen Provisionen, den Ankaufs- und Baugebühren, den Hausverwaltungsgebühren sowie nennenswerten Provisionen aus dem Immobilienfinanzierungsgeschäft zusammen. Rund zwei Drittel des Anstiegs wurden im Fondsgeschäft erzielt, vor allem durch den Anstieg der bestandsbezogenen Provisionen um 9,9 Mio. Euro und der absatzbezogenen Provisionen um 3,5 Mio. Euro. Die Provisionserträge aus Immobilienfinanzierungen stiegen von 9,7 Mio. Euro auf 16,9 Mio. Euro.

Das Finanzergebnis erhöhte sich von – 11,1 Mio. Euro auf 1,7 Mio. Euro. Der Anstieg resultierte aus dem Bewertungsergebnis bankeigener Anteile am Deka-Immobilien-Fonds sowie dem Bewertungsergebnis aus Sicherungsgeschäften für Fremdwährungskredite.

Das sonstige Ergebnis wurde vor allem durch die Bildung einer Vorsorgerückstellung von 15,0 Mio. Euro für mögliche Risiken im Fondsgeschäft geprägt. Im Vorjahresergebnis schlug sich der Effekt aus dem Verkauf des Trianon-Komplexes in Höhe von rund 143 Mio. Euro nieder.

Die Aufwendungen betragen in Summe 122,2 Mio. Euro (Vorjahr: 109,5 Mio. Euro). Der Anstieg um 11,6 Prozent ist vor allem auf höhere Raumkosten zurückzuführen. Zu einem geringeren Teil wirkte sich die Verlagerung des Property Managements an externe Dienstleister aus. Hinzu kam ein erhöhter Aufwand für die Umsetzung der Wachstumsstrategie und der damit verbundenen Gründungsvorbereitungen von Tochtergesellschaften und Repräsentanzen im Ausland (Abb. 8).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M war im Geschäftsjahr 2008 in besonderem Maße von der Finanzmarktkrise betroffen. Das wirtschaftliche Ergebnis von C&M wurde durch hohe Bewertungsverluste von Kreditkapitalmarktprodukten und Zuführungen zur Risikovorsorge belastet. Hierbei traten bei einzelnen Transaktionen – insbesondere bei CSO-Transaktionen – höhere Ausfallrisiken zutage. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung und der damit verbunde-

nen Wertverluste hat die DekaBank sich dazu entschlossen, das Portfolio bei strukturierten Kreditprodukten zurückzuführen.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Im klassischen Kreditfinanzierungsgeschäft (Credits) hat das Geschäftsfeld C&M das Brutto-Kreditvolumen bei gleichzeitiger Verbesserung der Risiko- und Bonitätsstruktur im Neugeschäft ausgeweitet. Das insgesamt von C&M verantwortete Brutto-Kreditvolumen erhöhte sich um 22,3 Prozent auf 143,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 117,3 Mrd. Euro). Strukturierte Finanzierungen und Projektfinanzierungen im Segment Structured & Leveraged Finance konnten wie geplant ausgebaut werden. Auch im Segment Transport & Trade Finance erhöhte sich auf Jahressicht das Finanzierungsvolumen. Das im Vorjahr eingeführte Segment Public Infrastructure befand sich ebenfalls auf Wachstumskurs.

Das Liquid-Credits-Portfolio belief sich zum Jahresende 2008 auf ein Nettovolumen von 11,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,5 Mrd. Euro). Rund zwei Drittel des Portfolios bestanden aus Standardprodukten wie Bonds, CDS und Indexgeschäften. Der Bestand an Corporate Bonds wurde mit einem Fokus auf beste Bonitätsadressen ausgebaut, um die Entwicklung der Marktzinsen und Credit Spreads zu nutzen. Das Liquid-Credits-Portfolio ist weiterhin mehrheitlich gut geratet.

Das Teilgeschäftsfeld Markets hat seine Handelsaktivitäten an vielen Stellen ausgebaut. Insbesondere das Securities-Finance-Geschäft wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr mit dem Schwerpunkt Repo-/Leihengeschäfte weiter vorangetrieben. Daneben wurde durch die bereits seit Herbst 2007 aktive

Ergebnisentwicklung AMI (Abb. 8)

Mio. €	2008	2007	Veränderung	
Zinsergebnis	46,1	24,9	21,2	85,1 %
Risikovorsorge	38,4	16,3	22,1	135,6 %
Provisionsergebnis	158,4	135,5	22,9	16,9 %
Finanzergebnis	1,7	– 11,1	12,8	115,3 %
Sonstiges Ergebnis	– 17,3	146,4	– 163,7	– 111,8 %
Summe Erträge	227,3	312,0	– 84,7	– 27,1 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	121,7	107,9	13,8	12,8 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,5	1,6	– 1,1	– 68,8 %
Summe Aufwendungen	122,2	109,5	12,7	11,6 %
Wirtschaftliches Ergebnis	105,1	202,5	– 97,4	– 48,1 %

Derivateplattform das erweiterte Aktienderivateangebot für neuartige Produktkombinationen für das Asset Management und für institutionelle Kunden im Geschäftsjahr verstärkt genutzt.

Positiv wirkte sich auch der Vertriebsstart von passiv gemanagten, börsennotierten Indexfonds (ETFs) per Ende März 2008 aus. Hierdurch wurde das Angebotsspektrum für institutionelle Anleger innerhalb und außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe erweitert. Die Tochtergesellschaft ETFlab verwaltete zum Jahresende bereits ein Volumen von 1,8 Mrd. Euro in zehn ETFs.

Dank der weiterhin guten Liquiditätsausstattung der Deka-Bank wurden Refinanzierungsaktivitäten im Kapitalmarkt wieder sehr selektiv und zumeist zur Bedienung von Kundennachfragen durchgeführt. Die Nutzung des vorhandenen Euro-Commercial-Paper-Programms (ECP) wurde wie im Vorjahr auf ein Minimum beschränkt. Im Devisenhandel waren wir maßgeblich im klassischen Devisenkassa- und -terminhandel aktiv. Ziel war dabei, den Kunden eine optimale Orderausführung hinsichtlich Qualität und Preis zu bieten. Im Eigenhandel wurden weiterhin offene Aktien- und Zinspositionen in geringem Umfang und im Rahmen vorgegebener Limite gehalten.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Die weitere Verschärfung der Finanzmarktkrise hat insgesamt zu einem negativen Ergebnisbeitrag des Geschäftsfelds C&M im Berichtszeitraum geführt. Maßgeblich war neben der Aufstockung der Risikovorsorge auf –330,3 Mio.

Euro das negative Bewertungsergebnis bei den Kreditkapitalmarktprodukten im Liquid-Credits-Portfolio in Höhe von rund –709 Mio. Euro. Nach –90,9 Mio. Euro im Vorjahr belief sich das wirtschaftliche Ergebnis in 2008 auf –331,1 Mio. Euro.

Die vorgenannten Ergebnisbelastungen aus dem Liquid-Credits-Portfolio schlugen sich in einem negativen Finanzergebnis (–97,5 Mio. Euro) nieder. Positive Ergebnisbeiträge konnten dagegen aus kundeninduziertem Handelsgeschäft erzielt werden. Zudem wurde ein Teil der freien Liquidität investiert, um attraktive Margen bei guten Bonitätsadressen zu realisieren.

Die positive Entwicklung des Zinsergebnisses resultierte aus dem Margenergebnis in den Teilgeschäftsfeldern Credits und Liquid Credits. Mit 183,6 Mio. Euro lag es um rund 90 Prozent über dem Vorjahreswert von 96,7 Mio. Euro. Im Neugeschäft konnten dabei insgesamt höhere Margen realisiert werden als im Vorjahr; hier wirkte sich der Markttrend zu deutlich höheren Risiko- und Liquiditätsprämien aus.

Der im Vergleich dazu moderate Anstieg des Provisionsergebnisses um 17 Prozent auf 132,6 Mio. Euro (Vorjahr: 113,3 Mio. Euro) beruht unter anderem auf einem stabilen Beitrag aus dem Kommissionshandel und einer positiven Entwicklung im Teilgeschäftsfeld Credits.

Die Verwaltungsaufwendungen stiegen von 139,1 Mio. Euro im Vorjahr auf 219,0 Mio. Euro. Der Anstieg um 57,4 Prozent hat seine Ursache in der strategischen Weiterentwicklung des Geschäftsfelds C&M (Abb. 9).

Ergebnisentwicklung C&M (Abb. 9)

Mio. €	2008	2007	Veränderung	
Zinsergebnis	183,6	96,7	86,9	89,9 %
Risikovorsorge	–330,3	15,6	–345,9	(<–300 %)
Provisionsergebnis	132,6	113,3	19,3	17,0 %
Finanzergebnis	–97,5	–175,7	78,2	44,5 %
Sonstiges Ergebnis	–0,5	–0,2	–0,3	–150,0 %
Summe Erträge	–112,1	49,7	–161,8	(< –300 %)
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	219,0	139,1	79,9	57,4 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,0	1,5	–1,5	–100,0 %
Summe Aufwendungen	219,0	140,6	78,4	55,8 %
Wirtschaftliches Ergebnis	–331,1	–90,9	–240,2	–264,2 %

Finanz- und Vermögenslage

Bilanzentwicklung

Die Bilanzsumme des DekaBank-Konzerns erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um rund 30 Prozent oder 32,1 Mrd. Euro auf 138,6 Mrd. Euro. Die Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden machten zusammen rund 53 Prozent der Bilanzsumme aus. Die zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva beliefen sich auf 55,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 33,6 Mrd. Euro) und entsprachen rund 40 Prozent der Bilanzsumme. Der Anstieg ist im Wesentlichen Folge der Neuausrichtung des Geschäftsfelds C&M und der hiermit verbundenen Ausweitung im Wertpapier- und Derivategeschäft.

Die Passivseite wird weiterhin fast zur Hälfte von den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden bestimmt. Mit rund 64 Mrd. Euro verzeichneten die beiden Positionen einen Anstieg von 12,1 Mrd. Euro gegenüber dem Vorjahr und standen zusammen für rund 46 Prozent der Bilanzsumme. Ausschlaggebend hierfür ist das gestiegene Volumen der Termineinlagen und Wertpapierpensionsgeschäfte. Die zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva erhöhten sich um 22,3 Mrd. Euro auf 40,1 Mrd. Euro – vor allem eine Folge der ausgeweiteten Aktivitäten im Derivategeschäft.

Das bilanzielle Eigenkapital blieb im Berichtsjahr mit 3,2 Mrd. Euro nahezu unverändert. Darin nicht enthalten sind stille Einlagen, die nach IFRS nicht im Eigenkapital,

sondern im Nachrangkapital beziehungsweise bei den atypisch stillen Einlagen ausgewiesen werden. In den Deckungsmassen für die Risikotragfähigkeit sind die stillen Einlagen dagegen enthalten. Bei der Analyse der Risikotragfähigkeit unterscheiden wir zwischen primären und sekundären Risikodeckungsmassen. Die primären Deckungsmassen setzen sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag zusammen. Die sekundären Deckungsmassen enthalten Positionen mit Hybridkapitalcharakter; dazu zählen neben den stillen Einlagen das Genussrechtskapital sowie nachrangige Verbindlichkeiten mit jeweils einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr.

Entwicklung des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel des DekaBank-Konzerns gemäß Kreditwesengesetz (KWG) betragen zum 31. Dezember 2008 rund 3,9 Mrd. Euro und haben sich gegenüber dem Vorjahr um 0,1 Mrd. Euro erhöht. Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel weichen von dem Eigenkapital nach IFRS ab und setzen sich aus Kernkapital, Ergänzungskapital und Drittrangmitteln zusammen. Im Kernkapital enthalten sind dabei auch die stillen Einlagen (rund 0,6 Mrd. Euro). Die Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG werden jeweils hälftig vom Kern- und Ergänzungskapital abgezogen; die Vorjahreswerte wurden entsprechend angepasst.

Eigenkapitalausstattung (Abb. 10)

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Kernkapital	2.595	2.099	23,6 %
Ergänzungskapital	1.267	1.634	-22,5 %
Drittrangmittel	-	-	-
Eigenmittel	3.862	3.733	3,5 %
Adressrisiken	23.213	22.613	2,7 %
Marktrisikopositionen	6.113	5.738	6,5 %
Operationelle Risiken	1.688	2.250	-25,0 %
			Veränderung
%			%-Pkt.
Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen)	8,4	6,9	1,5
Kernkapitalquote (ohne Marktrisikopositionen)	10,5	8,5	2,0
Gesamtkennziffer	12,5	12,2	0,3

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird nach der im Jahr 2007 in Kraft getretenen Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt. Neben den Adressrisiken sowie Marktrisikopositionen werden auch Beträge für operationelle Risiken bei der Berechnung der Eigenmittelausstattung berücksichtigt. Dem leichten Anstieg des Anrechnungsbetrags für Adress- und Marktpreisrisiken steht ein Rückgang der operationellen Risiken durch die Anwendung des AMA-Ansatzes gegenüber. Bei der Ermittlung der Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen) sind die Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG hälftig berücksichtigt.

Der bankaufsichtsrechtliche Eigenmittelgrundsatz wurde im gesamten Jahr 2008 sowohl auf Bank- als auch auf Konzernebene eingehalten. Die Liquiditätskennzahl für die DekaBank lag im Berichtsjahr zwischen 1,3 und 1,7 und hat die Mindestanforderung von 1,0 jederzeit überschritten (Abb. 10).

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Entwicklung der Belegschaft

Der DekaBank-Konzern hat im Geschäftsjahr 2008 zahlreiche neue Stellen geschaffen. Zum Jahresende beschäftigten wir 3.920 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das waren 367 mehr als Ende 2007 (3.553). Darin enthalten waren 67 (Vorjahr: 75) Auszubildende. Von den 3.630 im Jahresdurchschnitt beschäftigten Arbeitnehmern waren 86,2 Prozent (Vorjahr: 86,6 Prozent) in Vollzeit beschäftigt. Die Zahl der durchschnittlich besetzten Stellen nahm um 8,6 Prozent auf 3.355 (Vorjahr: 3.089) zu. Das Durchschnittsalter betrug 38,9 Jahre (Vorjahr: 38,8 Jahre).

Der Stellenzuwachs ist unmittelbare Folge der Neuausrichtung des DekaBank-Konzerns und der strategischen Weiterentwicklung der Geschäftsfelder. Im Geschäftsfeld AMK wurde insbesondere der institutionelle Vertrieb deutlich verstärkt, während sich bei AMI vor allem die Etablierung der ausländischen Standorte auswirkte. Im Geschäftsfeld C&M ist der Personalzuwachs zu einem wesentlichen Teil auf den Start und sukzessiven Ausbau des ETF-Indexfondsgeschäfts zurückzuführen. Hinzu kam die erstmalige Einbeziehung des PPP-Spezialisten DKC Deka Kommunal Consult GmbH mit 14 Mitarbeitern.

Ein gegenläufiger Effekt ergab sich durch den Betriebsübergang von 115 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die seit dem 1. Januar 2009 bei der Dealis Fund Operations – dem Joint Venture von DekaBank und Allianz

Global Investors für Fondsbuchhaltung und -administration – beschäftigt sind. Die Auslagerung des Property Managements für Liegenschaften der Immobilienfonds in Deutschland an externe Dienstleister hatte ebenfalls eine leichte Reduzierung der besetzten Stellen zur Folge. Eine weitere Umstrukturierung im Geschäftsjahr betraf die Beendigung der Geschäftstätigkeit in Irland und deren Verlagerung nach Luxemburg; den bislang in Irland tätigen Mitarbeitern wurde eine adäquate Tätigkeit im Konzern angeboten. Sämtliche Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und Prozessoptimierung wurden in enger Abstimmung mit den Arbeitnehmervertretungen im DekaBank-Konzern sozialverträglich gestaltet.

Neues Zielbild

Im Mittelpunkt der Personalarbeit stand die Entwicklung des neuen Zielbilds und dessen Verankerung in der Organisation. Das Zielbild macht permanente Leistungsverbesserung, Kundenorientierung und das ganzheitliche Denken in allen Konzerneinheiten zum verbindlichen Maßstab für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hierfür wurde ein maßgeschneidertes Mess- und Kennziffersystem eingeführt, welches die Ergebnisse für alle Einheiten und Mitarbeiter transparent macht. An allen Standorten der DekaBank geben die ZielbildSchirme, ergänzt durch eine neue Rubrik im Intranet, einen Überblick über die wichtigsten Kennziffern der aktuellen Geschäftsentwicklung der DekaBank und die bislang erreichten Ziele. Darüber hinaus informieren Erfolgstabellen über neue Auszeichnungen und Ratings der DekaBank. Das Zielbild wurde allen Mitarbeitern über eine Veranstaltungsreihe bekannt gemacht.

Transparentes Vergütungssystem

Die Neuausrichtung des Vergütungssystems haben wir zu Beginn des Berichtsjahres abgeschlossen. Die erfolgs- und leistungsorientierte Vergütung im DekaBank-Konzern basiert auf einem Zielvereinbarungs- und Leistungsbeurteilungssystem. Nach Einführung des Total-Compensation-Ansatzes im Vorjahr wurde Anfang 2008 die Modernisierung der Sozial- und Nebenleistungen wirksam. Teilweise wurden Sozial- und Nebenleistungen in ein Budget für individuelle Leistungshonorierungen umgewandelt.

Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit

Die DekaBank bekennt sich zur Chancengleichheit von Frauen und Männern im Beruf und verbessert erneut die Rahmenbedingungen für Beschäftigte mit Familienpflichten. Der seit Anfang des Jahres gültige neue Gleich-

stellungsplan setzt sich unter anderem zum Ziel, den Anteil von Frauen in Führungspositionen – auch durch stärkere Berücksichtigung bei Neubesetzungen – perspektivisch zu steigern. Ende 2008 betrug dieser 15 Prozent. Ein umfangreicher Maßnahmenkatalog setzt den Rahmen für die künftige Entwicklung und wird konsequent überprüft.

Bereits im Jahr 2005 hat die DekaBank das Grundzertifikat der Hertie-Stiftung als familienfreundliches Unternehmen erhalten. Im November 2008 wurde nach einer umfassenden Re-Auditierung ein neues Zertifikat erteilt. Die öffentliche Verleihung ist für Mitte 2009 vorgesehen.

Betriebliches Gesundheitsmanagement

Die DekaBank verfolgt eine lebenszyklusorientierte Personalpolitik. Aufgrund des demografischen Wandels und der Verlängerung der Lebensarbeitszeit rücken Erhalt und Förderung der physischen und psychischen Leistungsfähigkeit aller Mitarbeiter stärker in den Vordergrund; modernes Gesundheitsmanagement ist ein wichtiger Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit. Im Mai 2008 wurde das Deka Health Center eröffnet, das den rund 3.000 Angestellten in Frankfurt zur Verfügung steht. Das Zentrum wird vom Rehabilitations- und Präventionsspezialisten Medical Park betrieben und steht auch dem Olympiastützpunkt Hessen zur Verfügung. Das Gesundheitszentrum bietet neben Fitness- und Trainingsmöglichkeiten modernste Therapieformen und zusätzlich ambulante Leistungen wie Massagen und Physiotherapie an. Begleitet wurde das neue Angebot durch das Sponsoring der Aktion „Firmenfitness – Frankfurt macht mit“ und eine von der DekaBank ausgerichtete Fachtagung zum betrieblichen Gesundheitsmanagement im Sommer 2008.

Berufsausbildung und berufsbegleitendes Studium

Ihre Verantwortung als Ausbildungsbetrieb hat die DekaBank auch im Geschäftsjahr 2008 umfassend wahrgenommen. Neben Investmentfondskaufleuten bildet die DekaBank Immobilienkaufleute, Bachelors of Science (Fachrichtung Angewandte Informatik), Fachinformatiker in Anwendungsentwicklung sowie Kaufleute für Bürokommunikation aus. Die DekaBank bietet darüber hinaus auch berufsbegleitende Bachelor-Abschlüsse an und unterstützt das Studium zum Investmentfachwirt an der Frankfurt School of Finance & Management.

Im Rahmen der bundesweiten Aktion „Fit für die Bewerbung“ gaben wir wieder Haupt- und Realschülern Tipps für ihren Berufseinstieg. Auch am sogenannten „Girls' Day“ nahmen wir erneut teil und informierten zahlreiche junge Frauen über die Ausbildungsberufe und ihre Chancen bei der DekaBank.

Nachtragsbericht

Wesentliche Entwicklungen und Ereignisse von besonderer Bedeutung sind nach dem Bilanzstichtag 2008 nicht eingetreten.

Prognosebericht

Gesamtbankstrategie

Die DekaBank wird ihr Geschäftsmodell im Jahr 2009 weiterentwickeln und dabei den veränderten Rahmenbedingungen aufgrund der Finanzmarktkrise und des fundamentalen Umbruchs in der Branche Rechnung tragen. Ein vorrangiges Ziel bleibt, die Sparkassen-Finanzgruppe in einem herausfordernden Marktumfeld als zentraler Asset Manager bestmöglich zu unterstützen. Dabei kann die DekaBank auch künftig auf ihre einzigartige Kombination zweier Erfolgsfaktoren bauen: die Bereitstellung eines umfassenden Produkt- und Leistungsportfolios im Asset Management für Sparkassen und ihre Kunden sowie die jederzeitige Bereitstellung und Gewährleistung von Liquidität für Fonds, Sparkassen und Landesbanken – dies unter Nutzung ihres Zugangs zu Kapitalmärkten und Anlageklassen und unter Einsatz ihres übergreifenden Beratungsansatzes.

Im Mittelpunkt steht die weitere Optimierung des Kerngeschäfts mit Publikumsfonds, Spezialfonds, dem Fondsbasierten Vermögensmanagement sowie ETFs – unter Nutzung von Synergien über die Geschäftsfelder hinweg, etwa bei Infrastruktur und Vertrieb. Wir bekennen uns zur Stabilität, Sicherheit und jederzeitigen Liquidität unserer Fonds. Darüber hinaus investieren wir in neue Anlageklassen und Produktlösungen, um diese den Sparkassen und ihren Kunden zugänglich zu machen, und leisten hierfür umfangreiche Anschubfinanzierungen.

Durch die übergreifende Nutzung bestehender Plattformen werden Größenvorteile genutzt. Für die Sparkassen als institutionelle Kunden wollen wir das Asset Management ausbauen und ihnen eine dauerhaft günstige Liquiditäts- und Refinanzierungsbasis bieten.

Zukunftsgerichtete Aussagen

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung planen wir auf Basis von Annahmen, die aus heutiger Sicht als am wahrscheinlichsten erscheinen. Unsere Planungen und Aussagen zur zukünftigen Entwicklung sind jedoch – gerade im derzeitigen Marktumfeld – mit Unsicherheiten behaftet. Die tatsächlichen Entwicklungen der internationalen Kapital-, Geld- und Immobilienmärkte oder der Geschäftsfelder der DekaBank können deutlich von den unterstellten Annahmen abweichen. Im Sinne einer ausgewogenen Darstellung der wesentlichen Chancen und Risiken werden diese geschäftsfeldbezogen erläutert. Darüber hinaus enthält der im Konzernlagebericht enthaltene Risikobericht eine zusammenfassende Darstellung der Risikolage des DekaBank-Konzerns.

Erwartete Rahmenbedingungen

Erwartete gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Aus allen Regionen der Welt häuften sich in den ersten Wochen des Jahres 2009 die negativen Konjunkturnachrichten. Nach unserer Einschätzung dürfte das weltwirtschaftliche Wachstum indes im Winterhalbjahr 2008/2009 den Tiefpunkt erreicht haben. Dass die Rezession voraussichtlich noch in diesem Jahr enden wird, ist zum einen den beherzten Zinssenkungen der Notenbanken und zum anderen den umfangreichen Konjunkturpaketen zu verdanken, die weltweit geschnürt werden. Nach einem Wachstum der Weltwirtschaft von 3,1 Prozent im Jahr 2008 erwarten wir für 2009 eine Stagnation des Welt-Bruttoinlandsprodukts (0,1 Prozent) und für 2010 immerhin wieder ein Wachstum von knapp 3 Prozent.

Die deutsche Volkswirtschaft steckt in der schwersten Rezession der Nachkriegszeit. In einem atemberaubenden Tempo brechen die Absatzmärkte für deutsche Produkte weg. Zur Jahreswende 2008/2009 trat die Exportschwäche deutlich zutage. Wegen der sinkenden Absatzperspektiven halten sich die Unternehmen mit Ausrüstungsinvestitionen zurück – aus Sorge, dass zusätzliche Kapazitäten nicht ausgelastet werden können.

Wo Geschäftserwartungen und Investitionen zurückgehen, werden auch Arbeitsplätze abgebaut. Es besteht aber die berechtigte Hoffnung, dass der Anstieg der Arbeitslosigkeit in dieser Rezession nicht so stark ausfällt wie in früheren Abschwungphasen. Nicht nur die Arbeitsmarktreflexen sollten sich stützend auswirken, sondern in besonderem Maße die jüngsten Erfahrungen der Unternehmen mit Fachkräftemangel. Sie werden bemüht sein, ihre eingespielte Stammebelegschaft so lange wie möglich zu halten,

beispielsweise unter Nutzung von Arbeitszeitkontenausgleich oder Kurzarbeit. Die Verlängerung des Kurzarbeitergeldes von 12 auf 18 Monate hilft hierbei. Die Erfolge am Arbeitsmarkt werden zwar einen Anstieg der Arbeitslosenquote in diesem Jahr nicht verhindern können, sie sorgen jedoch dafür, dass nicht wie in der Vergangenheit in jeder Rezession neue Höchststände der Beschäftigungslosigkeit erreicht werden.

Zwar lastet die wachsende Arbeitslosigkeit auf dem Konsum, doch können die nachwirkenden hohen Tariflohnabschlüsse in Verbindung mit der rückläufigen Inflation die real verfügbaren Einkommen und somit auch den Konsum stabilisieren. Wir rechnen daher mit einem geringfügigen Rückgang im Jahr 2009 und insofern einer ähnlichen Entwicklung wie im Berichtsjahr.

Alles in allem dürfte das deutsche Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2009 deutlich schrumpfen. Da die für die Erholung des Exportgeschäfts wichtigen Impulse von den Auslandsmärkten zunächst noch auf sich warten lassen, erwarten wir für das Jahr 2010 ein weiterhin unterdurchschnittliches Wachstum. Bei längerfristiger Betrachtung eröffnen sich jedoch durchaus positive Perspektiven für die Exportnation Deutschland: Die deutschen Unternehmen operieren auf den Weltmärkten mit einer qualitativ und technologisch anspruchsvollen Produktpalette, haben es gemeinsam mit ihren Arbeitnehmern geschafft, verloren gegangene preisliche Wettbewerbsfähigkeit zurückzugewinnen, und haben ihre Bilanzen konsolidiert, wie die im internationalen Vergleich herausragend hohe Selbstfinanzierungsquote der Investitionen zeigt. In der nächsten globalen Erholung sollten sich diese Vorleistungen auszahlen und die deutschen Unternehmen überdurchschnittlich stark profitieren.

Auch bei globaler Betrachtung gibt es eine Reihe von Gegengewichten sowie ausreichend politische Optionen, um einen noch ungünstigeren Verlauf der realwirtschaftlichen Krise abzuwehren. In den meisten Volkswirtschaften sind die Unternehmen nachhaltig aufgestellt, es gibt keine überhöhten Verschuldungsgrade, keine ungesunden Kostenstrukturen und mit wenigen Ausnahmen keine strukturellen Überkapazitäten. Angesichts des weiterhin absehbaren Entwicklungsbedarfs der neuen Industrieländer Asiens, Osteuropas oder Lateinamerikas sind die Wachstumskräfte der Weltwirtschaft weiterhin vorhanden. Auch die US-Wirtschaft verfügt über Aufwärtspotenzial in Gestalt wachsender Bevölkerung, technologischen Fortschritts und flexibler Märkte. Damit diese Kräfte wieder wirken können, muss die Spirale negativer Erwartungen durchbrochen, die sinkende gesamtwirtschaftliche Nachfrage temporär ausgeglichen und der Bankensektor zügig konsolidiert werden.

In den USA wurden Ende Januar vom neuen Präsidenten weit reichende Maßnahmen bekannt gegeben, welche die Wirtschaft des Landes deutlich unterstützen sollten. In Europa sind die dort bisher angekündigten Pakete sicherlich hilfreich, doch beziehen sich viele angeblich neue Maßnahmen lediglich auf ohnehin geplante Erleichterungen und bedürfen sicherlich noch der Nachbesserung. Auch in Deutschland zeigt die Regierung nach anfänglichem Zögern nun die Bereitschaft, sich im neuen Jahr von den Hilfspaketen der USA inspirieren zu lassen und ebenfalls die Wirtschaft wirksam zu unterstützen. Mit den bereits angekündigten Hilfen, insbesondere aber den vermutlich noch folgenden Wirtschaftshilfspaketen könnte es gelingen, die starke Abwärtsbewegung der Konjunktur abzumildern. So besteht die Hoffnung, dass die Wirtschaft in der zweiten Jahreshälfte zumindest langsam auf den Wachstumspfad zurückkehrt.

Erwartete Entwicklung der Kapitalmärkte

Nach der krisenbedingten Zuspitzung an den Kapitalmärkten bis Ende 2008 suchen die Anleger auch im Jahr 2009 Sicherheit: Geld- und Rentenmarkt bleiben gefragt, auch Immobilienfonds sowie Garantieprodukte erfüllen das ausgeprägte Sicherheitsbedürfnis. 2009 wird ein Jahr der Bodenbildung, in dem zunächst einmal noch die Volatilität an den Kapitalmärkten – auch wegen weiterhin diffuser Nachrichtenlage und hoher Nervosität bei den Anlegern – recht hoch bleiben dürfte.

Die umfangreichen Maßnahmen der Notenbanken und der Finanzpolitik weltweit werden im weiteren Verlauf des Jahres sukzessive ihre Wirkungen auf die Finanzmärkte entfalten. Die Rettungspakete für Finanzinstitute trugen bereits spürbar zur Beruhigung bei. Durch die Möglichkeit zur Aufstockung des Eigenkapitals und Garantien für neue Bankenemissionen zur Refinanzierung haben sich die Aktienkurse zumindest teilweise stabilisiert und die Risikoaufschläge für Banken am Kreditmarkt schon deutlich besser entwickelt als für Industrieunternehmen.

Sofern die staatlichen Konjunkturpakete Wirkung zeigen, sollten die Aktienmärkte daraus neues Vertrauen ziehen und einen Teil der erlittenen Verluste wieder aufholen können. Vor diesem Hintergrund können die Börsen ihr Potenzial im späteren Verlauf dieses Jahres entfalten, wenn speziell die Aktienmärkte das moderate Wachstum im nächsten Jahr vorwegnehmen und die Gewinnperspektiven der Unternehmen wieder positiver ausfallen.

Für die Zinsmärkte ist aufgrund anhaltend niedriger Leitzinsen durch die Zentralbanken bis weit in dieses Jahr hinein mit niedrigen Renditen zu rechnen. Erst wenn sich eine Er-

holung der Konjunktur andeuten sollte, gehen wir wieder von steigenden Renditen aus. Die zehnjährigen Bundesanleihen dürften bis Ende 2009 ein Stück des Weges hin zu ihren normalen Niveaus um die 4 Prozent beschritten haben und damit höher als aktuell rentieren. Blickt man nochmals auf die Konjunkturpakete, dann sorgen diese natürlich auch für höhere Defizite in den öffentlichen Haushalten. Dieser Anstieg der Verschuldung ist für die großen Industrieländer sicherlich finanzierbar und stellt deren Kreditwürdigkeit nicht grundsätzlich infrage. Aber die aus den Konjunkturpaketen erwachsenden Emissionsvolumina sind beträchtlich und eine Belastung für die Kurse an den Rentenmärkten. Das Risiko ist nicht von der Hand zu weisen, dass hierdurch die Renditen für Staatsanleihen noch etwas rascher und weiter steigen könnten.

Insgesamt dürfte 2009 kein gutes Rentenjahr werden. Es wird eher wieder der Blick auf stärker risikoorientierte Anlagen wie Aktien, Unternehmensanleihen sowie Anlagen in Emerging Markets zu richten sein. Das Portfolio darf im späteren Jahresverlauf mit mehr Risiko bestückt werden, denn gegen Ende einer Konjunkturkrise entwickeln sich vor allem die riskanteren Anlageformen überdurchschnittlich gut.

Erwartete Entwicklung der Immobilienmärkte

Die rezessionsbedingten weltweiten Arbeitsplatzverluste im Jahr 2009 werden – trotz des strukturellen Wachstums des Dienstleistungssektors – in den kommenden beiden Jahren zu einer zyklisch rückläufigen Nachfrage, steigenden Leerstandsquoten und sinkenden Mieten führen. Von der Finanzmarktkrise besonders betroffen werden Standorte sein, deren Branchenstruktur eine große Abhängigkeit von Banken und Finanzdienstleistern aufweist. Während Finanz- und unternehmensnahe Dienstleister die Flächennachfrage und Mieten in die Höhe getrieben hatten, geht hiervon nun das stärkste Abwärtspotenzial aus. Die kräftigsten Mietrückgänge erwarten wir für Finanzstandorte wie London und New York, in denen das Investmentbanking eine stärkere Rolle spielt als beispielsweise in Luxemburg. In der Londoner City belastet zusätzlich die zyklische Überbauung den Mietmarkt. Starke Mietrückgänge erwarten wir angesichts der zunächst weiterhin regen Bautätigkeit und der starken Rezession zudem in den spanischen Standorten Madrid und Barcelona.

Innerhalb der asiatischen Märkte sind an den Finanzplätzen Hongkong und Singapur starke Mietkorrekturen zu erwarten. Beide Standorte leiden als sehr offene Volkswirtschaften mit einer großen Abhängigkeit vom Exportsektor zudem besonders unter der globalen Rezession. In Singapur kommt in den nächsten Jahren erschwerend eine

starke Flächenausweitung hinzu. Auch in Beijing und Shanghai trifft die nachlassende Nachfragedynamik auf eine sehr rege Flächenproduktion.

Im Einzelhandelssektor werden vor allem Standorte leiden, die in den letzten Jahren von einem sehr starken privaten Konsum profitiert haben. Fallende Hauspreise und schlechtere Finanzierungsbedingungen werden in vielen Ländern zu höheren Sparquoten beitragen und die Perspektiven für die Einzelhandelsmärkte dämpfen. Dies wird vor allem in den USA sowie innerhalb Europas in Spanien, Großbritannien und den baltischen Staaten der Fall sein.

Die Hauptauswirkungen der aktuellen Krise sind auf den Investmentmärkten zu spüren. Wir rechnen in den nächsten Monaten zunehmend mit Notverkäufen, bei denen auch bislang solide Adressen attraktive Objekte in guten Lagen auf den Markt bringen müssen. Auch daher gehen wir im kommenden Jahr von weiteren deutlichen Preiskorrekturen aus. An den europäischen Topstandorten, die zuvor durch besonders starke Renditerückgänge geprägt waren, sind schon seit Herbst 2007 kräftige Anstiege von bis zu 175 Basispunkten zu beobachten. Dagegen haben sich die Cap Rates in den USA bislang vergleichsweise moderat nach oben bewegt. Tendenziell gilt, dass der Renditeanstieg bei niedrigeren Objektqualitäten ausgeprägter sein wird als bei Spitzenobjekten. Es wird daher zu einer zunehmenden Ausdifferenzierung kommen.

Fallende Preise und sinkende Mieten werden 2009 und 2010 zu Ertragsverlusten auf den Büroimmobilienmärkten führen. Die derzeitige Krise stellt allerdings das mittelfristig positive Ertragspotenzial von Immobilienanlagen nicht infrage. Zwar erleben wir derzeit im historischen Vergleich die schärfsten Preiskorrekturen. Nach den zuvor durch die Liquiditätsschwemme ausgelösten Preisübertreibungen erfolgt damit jedoch eine Rückkehr zur immobilienwirtschaftlichen Normalität. Die sich stark abschwächende Nachfrage, das gestiegene Risikobewusstsein und die gesunkenen Mietwachstumserwartungen werden zwar in den nächsten zwei Jahren sicherlich zu Übertreibungen bei den Anfangsrenditen führen. Doch auch in der mittleren Frist werden die Renditen auf einem nachhaltig höheren Niveau als im Jahr 2007 liegen, sodass die laufenden Einnahmen aus der Immobilienbewirtschaftung wieder im Vordergrund stehen werden.

Erwartete Branchenentwicklung und regulatorische Rahmenbedingungen

Letztendlich überstanden ist die Finanzmarktkrise erst dann, wenn abzusehen ist, dass die Verluste, die aus hypo-

thekenbasierten Wertpapieren und womöglich noch aus anderen Kreditengagements resultieren, für das Finanzsystem verkräftbar sind. Da in konjunkturellen Abschwungphasen die Ausfallrisiken nicht nur bei Hypotheken, sondern bei allen Formen von Konsumenten- und Unternehmenskrediten systematisch ansteigen, bestehen in dieser Hinsicht nicht zu vernachlässigende Rückkopplungseffekte zwischen den Finanzmärkten und der Realwirtschaft. Den staatlichen Hilfsprogrammen sowie den begleitenden Liquiditätsmaßnahmen der Zentralbanken kommt in diesem Kontext die Aufgabe zu, das Ausmaß und die Geschwindigkeit des zu erwartenden Deleveraging-Prozesses im Bankensystem zu mildern und damit seine Auswirkungen auf die Realwirtschaft zu begrenzen.

Entscheidend wird sein, die Funktionsfähigkeit wichtiger Finanzmärkte aufrechtzuerhalten, damit die Fähigkeit und Bereitschaft der Banken zur Kreditvergabe und zur Risikoübernahme im Allgemeinen nicht weiter schwindet. Insofern sollte man von den öffentlichen Rettungspaketen keine spontane Lösung aller Probleme des Finanzsystems erwarten. Ihr Beitrag besteht vielmehr darin, das Vertrauen in die Stabilität des Finanzsystems wiederherzustellen. Dadurch erhalten die Finanzinstitute mehr Zeit, die in der Vergangenheit aufgebauten Risiken in geordneter Weise abzarbeiten, wodurch mittelfristig die Voraussetzungen für eine Selbstheilung des Finanzsystems geschaffen werden.

Die Kreditmärkte bleiben noch einige Zeit belastet. Der Markt für Verbriefungen wird eine dauerhaft kleinere Rolle spielen als vor der Finanzmarktkrise. Speziell hier werden die diversen Kommissionen und Expertengremien mit Regulierungen ansetzen, um die Gefahr für künftige Finanzmarktkrisen zu verringern. Auch wenn also die Krise in den nächsten Jahren vollständig überwunden sein sollte, wird die Finanzmarktarchitektur eine andere sein. Nach heutiger Einschätzung wird es auf einfachere und transparentere Produkte bei klarer Risikoübernahme hinauslaufen. Ein tragfähiges Geschäftsmodell wird nicht mehr allein auf einer kapitalmarktbasierter Finanzierung beruhen können, sondern auch ein substanzielles Einlagengeschäft erfordern. Ergänzend werden die Regulierungen sicherlich in Zusammenarbeit mit den Notenbanken weiterentwickelt werden, um nicht zuletzt auch deren geldpolitischen Auftrag erfüllbar zu halten. Denn allzu volatile und anfällige Finanzmärkte erschweren es, einen stabilen monetären Rahmen für die Volkswirtschaften zu gewährleisten.

Im laufenden Jahr eins der Abgeltungsteuer dürften Altersvorsorgeprodukte für die Riester- und Rürup-Rente an Bedeutung gewinnen. Kapitalgarantie und Abgeltungsteuer-

freiheit sind starke Argumente, die es in einer neuen Regelung attraktiv machen, Sparpläne auch ungefördert zu übersparen. Hier bietet sich die Möglichkeit, rentierliche Anlagen zu tätigen.

Erwartete Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Der DekaBank-Konzern strebt für das Geschäftsjahr 2009 – ein weitgehend normalisiertes Marktumfeld vorausgesetzt – eine Steigerung der Nettovertriebsleistung und der Assets under Management an. Auf Basis unseres stabilen Geschäftsmodells wollen wir dabei positive, für die Folgejahre nachhaltige Ergebnisbeiträge aus dem Asset Management erzielen.

Ein zentrales Anliegen der Kunden ist nach den gravierenden Marktverwerfungen der vergangenen Monate die Sicherheit ihrer Geldanlage – das heißt die Erwirtschaftung planbarer Renditen mit Wertpapieren und die private Absicherung für das Alter. Dieses Kundenbedürfnis bestimmt den Vertriebschwerpunkt ebenso wie die Produktentwicklung der DekaBank im Asset Management. Doch wird auch die Vermögensstrukturierung, etwa über Dachfonds oder die Fondsgebundene Vermögensverwaltung, ein wichtiges Anlagekriterium sein, das wir entsprechend adressieren werden.

Geschäftsfeld AMK

Im Geschäftsfeld AMK wird die DekaBank Produkte für sichere und planbare Wertpapiererträge – auch für die private Altersvorsorge – in den Vordergrund stellen und kann hierbei auf das auch in Krisenzeiten große Vertrauen der Kunden in die Sparkassen-Finanzgruppe aufbauen. So ist eine umfassende Vertriebsoffensive zur sicheren Anlage geplant, die von gezielten Produktentwicklungen begleitet wird. Im Institutionellen Vertrieb will AMK ebenfalls den Wachstumskurs fortsetzen.

Für die Altersvorsorge wird die DekaBank den Anlegern ab Anfang 2009 mit dem Deka-ZukunftsPlan ein weiteres fondsbasiertes Riester-Produkt mit kundenindividueller Anlagesteuerung anbieten. Hier können alle Anleger alternativ zur Riester-Förderung auch künftig mit unbegrenzten Einzahlungen abgeltungsteuerfrei sparen und von der Kapitalgarantie zum Auszahlungsbeginn sowie einer attraktiven Besteuerung der Auszahlungen profitieren.

Neben der Optimierung des Anlagenspektrums plant AMK auch die Internationalisierung des Vertriebs zur Unterstützung des organischen Wachstums.

Aufgrund der niedrigeren Ausgangsbasis bei den Assets under Management rechnet AMK in 2009 lediglich mit einer moderaten Entwicklung der Bestandsprovisionen. Dennoch strebt AMK weiterhin an, einen deutlich positiven Beitrag auf stabilem Niveau zum wirtschaftlichen Ergebnis des DekaBank-Konzerns zu leisten.

Während besondere Chancen im rechtzeitigen Erkennen und Umsetzen globaler Wachstumstrends sowie in verstärkten Vertriebsaktivitäten bestehen, können Risiken insbesondere aus einer fortgesetzt ungünstigen Entwicklung des Kapitalmarkts erwachsen, die sich beispielsweise in Kurs- und Renditerückgängen oder in branchenweiten Mittelabflüssen bei einzelnen Fondskategorien bemerkbar machen könnte.

Geschäftsfeld AMI

AMI wird bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds – im Sinne einer umsichtigen Liquiditätssteuerung und zur Sicherung einer attraktiven Rendite für die Anleger – weiterhin die Ausgabe neuer Anteilscheine konsequent limitieren. Bei der Festlegung der Kontingente wurde angemessen berücksichtigt, dass die Fonds im derzeitigen Marktumfeld auf der Käuferseite vorsichtig agieren und der Markt für Immobilienverkäufe nur sehr begrenzt aufnahmefähig ist. Wegen des großen Interesses sollen die Kontingente bei den deutschen sowie den international ausgerichteten Fonds auch zeitlich begrenzt werden.

Auch im Jahr 2009 verfolgt AMI das Ziel, attraktive Neuprodukte für das Asset Management zu erschließen. So ist beispielsweise die Auflage eines Fonds geplant, über den institutionelle Anleger an den Renditechancen von Immobilienfinanzierungen partizipieren können.

Das Teilgeschäftsfeld REL fokussiert seine Aktivitäten unverändert auf grundpfandrechtliche besicherte Darlehen an Kreditnehmer mit hoher Bonität. Im Neugeschäft wird REL unverändert vorsichtig und ertragsorientiert vorgehen und nur kapitalmarktfähige Kredite akquirieren.

Insgesamt plant AMI einen weiterhin positiven Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis des DekaBank-Konzerns.

Chancen erwachsen im Geschäftsfeld AMI unter anderem aus der Markteinführung neuer Produkte für private Anleger und institutionelle Investoren. Weiterhin besteht die Chance, einen Teil der kurzfristig in Geldmarktfonds geparkten Mittel in langfristige und renditestarke Immobilienfonds umzulenken, die für unsere Kunden, die Sparkassen und Landesbanken, aber auch für uns eine höhere Rentabilität aufweisen.

Sowohl bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds als auch bei institutionellen Produkten registrieren wir aus guten Gründen nach wie vor eine erhebliche ungedeckte Nachfrage. Risiken bestehen in einer möglichen nochmaligen Verschlechterung der Marktbedingungen. Zudem besteht das Risiko, dass es angesichts des angespannten Marktumfelds zu höheren Kreditausfällen kommen könnte.

Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M konzentriert sich auch im Geschäftsjahr 2009 auf die unterstützende Funktion für das Asset Management – durch Bereitstellung innovativer Kapitalmarkt- und Derivatelösungen – sowie die Versorgung der Sparkassen-Finanzgruppe mit Liquidität. Bei der Umsetzung des integrierten Geschäftsmodells der DekaBank wird C&M weiterhin eine wichtige Rolle zukommen.

Im klassischen Kreditgeschäft liegt der Fokus auf der aktiven Bewirtschaftung des Bestandsgeschäfts. Bei Neuenagements wird das Teilgeschäftsfeld Credits eine stärkere Nutzbarkeit auch für das Asset Management anstreben. Durch die starke Diversifizierung des Geschäfts erwarten wir auch im Jahr 2009 einen positiven Ergebnisbeitrag.

Das Liquid-Credits-Portfolio wird durch aktives Management sowie das planmäßige Auslaufen von Geschäften teilweise reduziert.

Im Teilgeschäftsfeld Markets strebt C&M auf Basis der eingeleiteten strategischen Maßnahmen unter anderem eine weitere Stärkung der Marktposition im ETF-Geschäft an. Die preisgünstigen, transparenten und ausfallsicheren Indexfonds werden unserer Erwartung nach vom derzeitigen Marktumfeld profitieren. Darüber hinaus rechnen wir mit einer starken Nachfrage nach Aktien- und Fixed-Income-Derivaten für die Unterlegung von sicherheitsorientierten Produkten im Asset Management ebenso wie für das institutionelle Geschäft unter Berücksichtigung der regulatorischen Rahmenbedingungen. Auf die hohe Nachfrage unserer Kunden nach kurzfristiger Liquidität hat C&M bereits mit dem kräftigen Ausbau des gesicherten Geschäfts und der Repo-/Leiheaktivitäten reagiert.

Im neuen Teilgeschäftsfeld Public Finance wird – angepasst an die jeweiligen Marktbedingungen – weiterhin der Aufbau diversifizierter Portfolios erfolgen. Die damit verbundenen Aktivitäten umfassen die Errichtung einer Pfandbriefbank zur Emission öffentlicher Pfandbriefe auf Basis des Luxemburger Pfandbriefgesetzes.

Durch die Fokussierung des Kreditgeschäfts auf die im Asset Management nutzbaren Assetklassen, die Erweiterung des Repo-/Leihegeschäfts mit institutionellen Kunden sowie den Ausbau ETF-basierter Asset-Management-Lösungen plant C&M für das Geschäftsjahr 2009 einen positiven Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis des DekaBank-Konzerns.

Risiken bestehen insbesondere in einer Fortsetzung oder Verschärfung der Finanzmarktkrise. Zudem besteht das Risiko, dass es angesichts des angespannten Marktumfelds zu höheren Kreditausfällen kommen könnte.

Risikobericht

Risikoorientierte Gesamtbanksteuerung

Risikopolitik und -strategie

Jedes Bankgeschäft ist dadurch gekennzeichnet, dass zur Erwirtschaftung von Erträgen Risiken eingegangen werden. In welchem Maße dies geschieht, hängt von der jeweiligen Geschäftsstrategie ebenso ab wie von dem zur Verfügung stehenden Risikokapital und den aufsichtsrechtlichen Vorgaben. Die DekaBank betrachtet daher Risiken nicht isoliert, sondern als integralen Bestandteil der Gesamtbanksteuerung. Übergeordnetes Ziel ist dabei, ein aus Sicht der DekaBank und ihrer Eigentümer angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko zu gewährleisten und damit eine attraktive Eigenkapitalrendite zu erwirtschaften.

An diesen Zielen orientiert sich der Gesamtvorstand der DekaBank, wenn er die strategische Ausrichtung des Konzerns einschließlich der daraus abgeleiteten Risikostrategien festlegt. Diese werden mindestens einmal jährlich überprüft und fortgeschrieben und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Der Verwaltungsrat hat darüber hinaus einen Prüfungsausschuss eingerichtet, der sich regelmäßig einen umfassenden Überblick über die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern verschafft und sich über die Prüfungsergebnisse der Internen Revision berichten lässt.

Die DekaBank ist der zentrale Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe. Wir bieten maßgeschneiderte Produkte, Lösungen und Dienstleistungen für die Umsetzung individueller Anlagestrategien in unterschiedlichsten Markt-szenarien. Unsere Fondsprodukte decken alle wichtigen Assetklassen für Privatanleger und institutionelle Kunden ab. Darüber hinaus umfasst das Leistungsspektrum das Kreditgeschäft, kapitalmarktbezogene Handels- und Sales-Aktivitäten sowie das Treasury (Asset Liability Management, Liquiditätsmanagement und Funding). Unwägbar Risiken geht die DekaBank grundsätzlich nicht ein, selbst wenn damit außergewöhnliche Ertragschancen verbunden sein sollten. Für alle quantifizierbaren Risiken hat die DekaBank Limite definiert und ein konsequentes Risikomanagement implementiert.

Basis für das professionelle Management und die laufende Überwachung aller wesentlichen Risiken ist ein leistungsfähiges Risikomanagement- und -controllingsystem. Mit dessen Hilfe werden Risiken frühzeitig erkannt, umfassend beschrieben und unter unterschiedlichen Szenarien bewertet sowie unter Beachtung der Risikotragfähigkeit des Konzerns gesteuert. Bei nicht erwünschten Entwicklungen sind wir so in der Lage, schnell geeignete Maßnahmen zur

Risikobegrenzung einzuleiten. Das fortlaufend überarbeitete und weiterentwickelte System ist auch Grundlage eines objektiven und umfassenden Risikoberichtswesens: Alle Informationen, die zur Risikosteuerung erforderlich sind, werden den verantwortlichen Stellen zeitnah zur Verfügung gestellt.

Organisation von Risikomanagement und -controlling

Risikomanagement

Unter Risikomanagement versteht die DekaBank die aktive Steuerung ihrer Risikopositionen (Abb. 11).

Eine zentrale Funktion kommt hierbei dem Gesamtvorstand der DekaBank zu: Er trägt die Verantwortung für die Einrichtung, Weiterentwicklung und Überwachung der Wirksamkeit des Risikomanagementsystems. Der Gesamtvorstand verabschiedet die Höhe des zulässigen Gesamtrisikos auf Konzernebene und legt fest, welcher Anteil des reservierten Risikokapitals auf die jeweiligen Risikoarten einerseits und auf die Geschäftseinheiten andererseits entfallen soll (Top-Down-Sicht). Zusätzlich ermitteln die Geschäftsfelder ihren geplanten Kapitalbedarf (Bottom-up-Sicht). Die Kombination beider Sichtweisen stellt jährlich die möglichst effiziente Allokation des Risikokapitals auf die operativen Einheiten sicher.

Entsprechend den Limitvorgaben des Vorstands legt das Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (APSK) den Rahmen für das Management der strategischen Marktrisikoposition fest. Dem APSK gehören die Vorstände für das Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M) und für die Corporate Center sowie die Leiter der Einheit Markets aus dem Geschäftsfeld C&M und des Corporate Centers Risiko & Finanzen an. Weiteres Mitglied ist ein Vertreter der Einheit Makro Research des Geschäftsfelds AMK. Die eigenverantwortliche Umsetzung der strategischen Vorgaben erfolgt dann durch das Geschäftsfeld C&M. Für die konzernweite Steuerung der Kreditrisiken ist das Geschäftsfeld C&M verantwortlich. Die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum, die Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings, die Prüfung bestimmter Sicherheiten, die Limit-einrichtung und laufende Bonitätsüberwachung der Adressrisiken sowie die Überwachung der Intensiv- und Problemkreditbearbeitung. Für das Management der operationellen Risiken in den Konzerneinheiten sind jeweils deren Leiter verantwortlich. Eine detaillierte Darstellung des Risikomanagements findet sich bei den jeweiligen Risikoarten.

Organisationsstruktur Risikomanagement DekaBank-Konzern (Abb. 11)

		Marktpreis- risiko	Liquiditäts- risiko	Kredit- risiko	Operationelle Risiken	Geschäfts- risiko	Immobilien-/Immo- bilienfondsrisiko	Beteiligungs- risiko
Verwaltungsrat (bzw. Prüfungsausschuss)	- Überblick aktuelle Risikosituation/ Risikomanagementsystem - Erörterung der strategischen Ausrichtung mit Vorstand	●	●	●	●	●	●	●
Vorstand	- Festlegung der strategischen Ausrichtung - Verantwortlich für konzernweites Risikomanagementsystem - Definition Verzinsungsanspruch und Verteilung Risikokapital auf Risikoarten und Geschäftsfelder - Verabschiedung Gesamtlimit und Genehmigung von Limiten innerhalb der Risikoarten	●	●	●	●	●	●	●
APSK¹⁾	- Vorgabe Rahmen für Management strategischer Marktpreisrisikopositionen - Vorschlag bzgl. übergeordneter Limite	●	●					
Geschäftsfeld AMK	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			●		●		
Geschäftsfeld AMI	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			●		●	●	
Geschäftsfeld C&M	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Entscheidungen innerhalb des vom APSK fest- gelegten Rahmens und Festlegung von Limiten innerhalb des Handelsbereichs - Steuerung konzernweites Kreditrisiko	●	●	●				
Marktfolge Kredit (Corporate Center)	- Evidenzstelle für Risikofrüherkennung - Marktunabhängiges Zweitvotum - Überführung/Freigabe von Ratings - Prüfung bestimmter Sicherheiten - Überwachung der Problemkreditbearbeitung			●				
Risikocontrolling (Corporate Center Risiko & Finanzen)	- Entwicklung/Pflege eines Systems zur Quantifizierung, Analyse und Überwachung von Risiken - Berichterstattung ggü. Vorstand und Verwaltungsrat - Ermittlung/Überwachung der Risikotragfähigkeit - Überwachung der genehmigten Limite	●	●	●	●	●	●	●
Beteiligungen (Corporate Center Strategie & Kommunikation)	- Steuerung des Beteiligungsportfolios							●
Revision (Corporate Center)	- Prüfung und Bewertung aller Aktivitäten/Prozesse (hier vor allem Risikomanagementsystem)	●	●	●	●	●	●	●
DekaBank-Konzern	- Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken				●			

¹⁾ APSK = Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (Zusammensetzung: Leiter Markets, Leiter Corporate Center Risiko & Finanzen, zuständige Vorstandsmitglieder sowie Makro Research (AMK)).

Risikocontrolling

Das Risikocontrolling ist organisatorisch im Corporate Center Risiko & Finanzen angesiedelt und wird von den Einheiten Market & Liquidity Risk, Credit Risk, Desk Controlling Corporates & Markets und Group Risk & Reporting wahrgenommen. Diese von den Geschäftsfeldern unabhängigen Einheiten haben vor allem die Aufgabe, ein einheitliches und geschlossenes System zu entwickeln, das alle Risiken quantifiziert und überwacht, die mit der Geschäftstätigkeit des Konzerns verbunden sind. Die Risikomessverfahren werden laufend nach betriebswirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen weiterentwickelt. Das Risikocontrolling überwacht auch die Einhaltung der von den Kompetenzträgern genehmigten Limite. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt.

Nicht alle Risiken lassen sich quantifizieren, sind aber gleichwohl wichtig. Deshalb führt die DekaBank auch qualitative Kontrollen durch, welche nicht messbare Risiken einschließen.

Risikoreporting

Vorstand und Verwaltungsrat erhalten quartalsweise einen Risikobericht gemäß MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement). Der Risikobericht bietet einen umfassenden Überblick über die wesentlichen Risikoarten sowie die Risikotragfähigkeit. Darüber hinaus erhalten der Vorstand und die wesentlichen Entscheidungsträger in Abhängigkeit von der Risikoart täglich, mindestens aber monatlich, Berichtsauszüge mit den wesentlichen Informationen zur aktuellen Risikosituation.

Interne Revision

Die Interne Revision unterstützt als prozessunabhängige Einheit den Vorstand und weitere Führungsebenen in ihrer Steuerungs- und Überwachungsfunktion. Sie prüft und bewertet alle Aktivitäten und Prozesse auf Grundlage eines jährlichen Prüfungsplans, der unter Anwendung eines Scoring-Modells risikoorientiert aufgestellt und vom Vorstand genehmigt wird.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Beurteilung der Geschäftsorganisation mit dem Schwerpunkt, dass das interne Kontrollsystem und insbesondere die Risikosteuerung und -überwachung angemessen sind. Die Interne Revision prüft ebenso die Beachtung gesetzlicher, aufsichtsrechtlicher und bankinterner Vorschriften.

Gesamtrisikoposition der DekaBank

Risikoarten und -definitionen

Die DekaBank orientiert sich bei der Klassifizierung ihrer Risiken am Deutschen Rechnungslegungs-Standard DRS 5-10 und stellt daher ihre Risikosituation differenziert nach Markt-, Kredit-, Liquiditäts- und operationellen Risiken dar. Hinzu treten weitere spezifische Risiken, die bei der Ermittlung des Konzernrisikos berücksichtigt werden: das Beteiligungsrisiko, das Immobilien- und das Immobilienfondsrisiko sowie das Geschäftsrisiko.

Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken beschreiben den möglichen wirtschaftlichen Verlust aus Positionen im eigenen Bestand, der sich aus künftigen Marktparameterschwankungen ergibt. Die DekaBank geht solche Positionen im Geschäftsfeld C&M ein, um bilanzielle oder außerbilanzielle Risiken zu steuern und die Liquidität der Bank zu jedem Zeitpunkt sicherzustellen. Darüber hinaus besteht auch die Absicht, von kurzfristigen Schwankungen der Marktpreise zu profitieren. In der Summe soll so ein stetiger Beitrag zum Gesamtergebnis der Bank erwirtschaftet werden.

Sowohl die strategischen Positionen im Bankbuch als auch die eher kurzfristig orientierten Positionen im Handelsbuch sind mit Marktpreisrisiken behaftet. Dazu gehören Zins- und Aktienrisiken ebenso wie Credit-Spread- und Optionsrisiken sowie in geringem Umfang Währungsrisiken.

Kreditrisiken

Unter dem Kreditrisiko verstehen wir das Risiko, dass ein Kreditnehmer, Emittent oder Kontrahent seine vertraglich vereinbarten Leistungen nicht oder nicht rechtzeitig erbringt und der DekaBank hieraus ein wirtschaftlicher Schaden entsteht.

Grundsätzlich unterscheidet die DekaBank beim Kreditrisiko zwischen dem Positions- und dem Vorleistungsrisiko. Das Positionsrisiko umfasst das Kreditnehmer- und das Emittentenrisiko, das sich insbesondere an der Bonität der jeweiligen Vertragspartner bemisst, sowie das Wiedereindeckungsrisiko und die offenen Posten. Das Vorleistungsrisiko bildet die Gefahr ab, dass ein Geschäftspartner nach erbrachter Vorleistung durch die DekaBank seine vertraglich vereinbarte Gegenleistung nicht erbringt.

Kreditrisiken entstehen vorwiegend im Geschäftsfeld C&M, in dem das Kreditgeschäft, das Pfandbriefgeschäft und die Sales- und Trading-Aktivitäten sowie das Treasury gebündelt sind, zu einem geringeren Teil aber auch in den Geschäftsfeldern AMI und AMK.

Das Geschäftsfeld C&M ist in die fünf Teilgeschäftsfelder Credits, Liquid Credits, Public Finance, Exchange Traded Funds und Markets aufgeteilt. Hauptaufgabe des Teilgeschäftsfelds Credits ist das Kreditgeschäft in Konsortien, Club Deals und im Direktgeschäft. Im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits entstehen Kreditrisiken vor allem aus Investitionen in strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte, Anleihen sowie Kreditderivate. Dieses Teilgeschäftsfeld wird durch planmäßiges Auslaufen der Geschäfte und aktives Management innerhalb der nächsten Jahre abgebaut. Im Teilgeschäftsfeld Public Finance entstehen Kreditrisiken aus dem Kreditgeschäft gegenüber der Öffentlichen Hand. Die im Teilgeschäftsfeld Markets aus Handelsaktivitäten resultierenden Kontrahenten- und Emittentenrisiken bestehen insbesondere gegenüber Financial Institutions, Fonds sowie Corporates. In der Einheit Exchange Traded Funds entstehen Kreditrisiken aus der Trading- und Market-Maker-Funktion für unsere börsennotierten Indexfonds. Weitere Kreditrisiken resultieren aus in- und ausländischen Immobilienfinanzierungen im Geschäftsfeld AMI sowie den Garantiefonds des Geschäftsfelds AMK.

Operationelle Risiken

Operationelle Risiken beschreiben mögliche Verluste durch die Unangemessenheit oder das Versagen von internen Prozessen und Systemen, durch fehlerhaftes Verhalten von Menschen oder durch externe Ereignisse. Sofern etwaige Schadensfälle auf Fehlern der Bank beruhen, treten in der Folge häufig weitere Risiken hinzu, deren Schadenpotenzial ebenfalls zu berücksichtigen ist. Beispiele für solche Sekundärrisiken sind Reputations- und Rechtsrisiken.

Liquiditätsrisiken

Unter Liquiditätsrisiken werden Gefahren einer Zahlungsunfähigkeit sowie Risiken aus Ungleichgewichten der Laufzeitstruktur von Aktiva und Passiva verstanden. Grundsätzlich werden dabei die Risikoarten Zahlungsunfähigkeitsrisiko und Liquiditätsfristentransformationsrisiko unterschieden.

Unter dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko verstehen wir das Risiko, die gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen der DekaBank für einen Zeithorizont von einem Jahr nicht fristgerecht erfüllen zu können. Dies ist

dann der Fall, wenn die Verbindlichkeiten der Bank zum betrachteten Zeitpunkt die zur Verfügung stehenden liquiden Mittel übersteigen.

Das Liquiditätsfristentransformationsrisiko beschreibt das Risiko, das sich aus einer Veränderung der eigenen Refinanzierungskurve der DekaBank bei Ungleichgewichten in der liquiditätsbezogenen Laufzeitstruktur ergibt. Dieses Risiko wird in der DekaBank anhand von sogenannten Funding Ratios beobachtet. Diese Kennzahlen dienen hauptsächlich einer vorausschauenden Liquiditäts- und Refinanzierungsplanung.

Geschäftsrisiko

Dem Geschäftsrisiko kommt vor allem im Asset Management große Bedeutung zu. Es erfasst mögliche finanzielle Verluste, die durch Änderungen des Kundenverhaltens oder der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ebenso wie durch technischen Fortschritt hervorgerufen werden. Wesentlich für die DekaBank sind alle Faktoren, welche die Ergebnisentwicklung aufgrund von Volumen- und Margenänderungen negativ beeinflussen und keiner bereits genannten Risikoart zuzuordnen sind.

Beteiligungsrisiko

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die DekaBank die Gefahr eines finanziellen Verlusts aufgrund von Wertminderungen des Portfolios von Unternehmensbeteiligungen, sofern diese nicht bilanziell konsolidiert und damit im Rahmen anderer Risikoarten bereits berücksichtigt werden.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko beschreibt die Gefahr, dass sich der Wert von Immobilien im Eigenbestand des DekaBank-Konzerns vermindert.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus der Möglichkeit, dass sich im Eigenbestand befindliche Anteile an Immobilienfonds im Wert vermindern.

Konzepte der Risikomessung

Risikotragfähigkeit

Die DekaBank ermittelt ihr Konzernrisiko über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg und bezieht dabei auch solche Risiken ein, die aus regulatorischer Sicht unberücksichtigt bleiben – zum Beispiel das Geschäftsrisiko. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit

sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um unerwartete Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken.

Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück.

Bei der Berechnung des VaR mit einjähriger Haltedauer geht die DekaBank sicherheitsorientiert und konservativ vor. Die Risikoeermittlung im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse erfolgt für verschiedene Konfidenzniveaus, insbesondere in Höhe von 99,9 Prozent. Hinzu kommt, dass bei der Aggregation der Einzelrisiken Diversifikationseffekte über die einzelnen Risikoarten hinweg unberücksichtigt bleiben, die ansonsten das ausgewiesene Konzernrisiko vermindern würden. Die konservative Sichtweise steht im Einklang mit der risikobewussten Geschäftspolitik der DekaBank.

Dem Konzernrisiko steht das Risikodeckungspotenzial gegenüber. Ist dieses durchgängig größer als das Konzernrisiko, also zu weniger als 100 Prozent ausgelastet, ist die Gesamtrisikotragfähigkeit der DekaBank zu jedem Zeitpunkt gewährleistet. Die Risikotragfähigkeitsanalyse wird monatlich durchgeführt und das Ergebnis an den Vorstand berichtet. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Zur differenzierten Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial. Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag – also dem um einen Sicherheitsabschlag reduzierten Planergebnis – zusammen. Das sekundäre Deckungspotenzial enthält Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typisch stillen Einlagen.

Stresstests

Zur Abschätzung extremer Marktentwicklungen werden zusätzlich regelmäßig Stresstests für alle wesentlichen Marktparameter durchgeführt. Hintergrund ist, dass ein Value-at-Risk-Modell das Verlustpotenzial unter weitgehend normalen Marktbedingungen wiedergibt. Stresstests beziehen darüber hinaus auch solche Ereignisse ein, die sich nicht unmittelbar aus statistischen Daten ablei-

ten lassen. Hierbei werden die Zins- und die Kreditrisikoposition analysiert. Im Berichtsjahr wurden zudem an der Marktentwicklung ausgerichtete Stressszenarien insbesondere für Credit-Spread-Risiken entwickelt und regelmäßig berechnet.

Gesamtrisikoposition im Geschäftsjahr 2008

Die Risikotragfähigkeit des DekaBank-Konzerns war im Geschäftsjahr 2008 zu jedem Zeitpunkt gewährleistet. Allerdings ist die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit gegenüber dem Vorjahr (42,1 Prozent) deutlich auf 65,3 Prozent angestiegen. Dies lag einerseits am wesentlich höheren Konzernrisiko, andererseits am verringerten Deckungspotenzial aufgrund der Anpassung des Jahresergebnisbeitrags sowie der nicht mehr in das Deckungspotenzial einbezogenen gekündigten typisch stillen Einlagen.

Im Einzelnen erhöhte sich das Konzernrisiko von 2.392 Mio. Euro (Ende 2007) auf 3.292 Mio. Euro zum Jahresende 2008, was einem Anstieg um 37,6 Prozent entspricht. Ihm stand eine Gesamtrisikotragfähigkeit von 5.043 Mio. Euro (Ende 2007: 5.683 Mio. Euro) gegenüber. Das primäre Deckungspotenzial summierte sich auf 3.414 Mio. Euro und war zum Jahresende zu 96,4 Prozent ausgelastet. Zum Höhepunkt der Finanzmarktkrise im Herbst 2008 war das Konzernrisiko höher als das primäre Deckungspotenzial.

Der starke Anstieg des Konzernrisikos ist nicht zuletzt auf die Entwicklung des Marktpreisrisikos zurückzuführen, das mit 1.027 Mio. Euro um 55,1 Prozent höher lag als im Vorjahr (662 Mio. Euro). Das klassische Marktpreisrisiko (Zins-, Aktien- und Währungsrisiko) lag insgesamt nur leicht über dem Vorjahreswert. Allerdings zeigten die insbesondere aus dem Liquid-Credits-Portfolio erwachsenden Spreadrisiken eine deutliche Zunahme. Ausschlaggebend war hier insbesondere der außergewöhnliche Anstieg der Credit Spreads beziehungsweise deren Volatilität im Zusammenhang mit den massiven Verwerfungen an den Kapitalmärkten.

Auch der Anstieg des Kreditrisikos im Zuge der Liquiditätsanfrage und somit auf der Ausweitung unseres Geschäftsvolumens war mit 44,1 Prozent erheblich. Zum Jahresende stand es bei 1.491 Mio. Euro (Vorjahr: 1.035 Mio. Euro).

Das auf 436 Mio. Euro (Vorjahr: 358 Mio. Euro) erhöhte Geschäftsrisiko reflektiert die derzeit starken Veränderungen der Rahmenbedingungen im Wirtschafts- und Produktumfeld, die sich auf die Kosten- und Ertragsentwicklung auswirken können.

Operationelle Risiken, Beteiligungs- und Immobilienrisiken sowie Immobilienfondsrisiken wiesen vergleichsweise moderate Veränderungen auf und fielen weniger stark ins Gewicht (Abb. 12).

Marktpreisrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Die Marktrisikostategie der DekaBank setzt den Handlungsrahmen für die Handelsgeschäfte der DekaBank und alle weiteren Geschäfte, die mit Marktpreisrisiken behaftet sind. Sie macht geschäftspolitische Vorgaben für die Märkte, in denen wir tätig sind, regelt Zuständigkeiten sowie Art und Umfang der dort getätigten Geschäfte und macht überdies Vorgaben für das Risikomanagement, -controlling und -reporting.

Die Marktrisikostategie wird ganzheitlich im Zusammenhang mit der Liquiditätsrisikostategie betrachtet. Die einzelnen Risikokomponenten werden allerdings separat ausgewiesen und gesteuert. Die Handelsstrategie ist integraler Bestandteil der Markt- und Liquiditätsrisikostategie.

Das für die strategische Disposition der Marktpreisrisikoposition zuständige APSK kommt grundsätzlich zweimal monatlich zu Sitzungen zusammen. Es erörtert Limitänderungen für die Handelsportfolios sowie die strategische Position und legt diese dem Gesamtvorstand zur Beschlussfassung vor. Die Risikoüberwachung und -berichterstattung erfolgt durch die Einheit Marktrisikococontrolling Konzern im Corporate Center Risiko & Finanzen. Diese Einheit verantwortet die methodische Entwicklung, Qualitätssicherung und Überwachung der Verfahren zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken. Bei Limitüberschreitungen informiert das Marktrisikococontrolling unverzüglich den Gesamtvorstand.

Zur Messung und Überwachung der Risikoposition werden alle zum Bewertungstag bestehenden Einzelpositionen des DekaBank-Konzerns herangezogen. Messung, Überwachung und Reporting der Risikokennziffern orientieren sich an einer konzernweit einheitlichen Portfoliohierarchie. Hierbei wird insbesondere auch zwischen dem Bank- und dem Handelsbuch unterschieden. Jedes Geschäft wird unverzüglich bei Geschäftsabschluss einem Portfolio zugeordnet.

Zur Minimierung von Risiken nutzt die DekaBank vor allem etablierte Produkte und Märkte, die aufgrund ihrer internationalen Akzeptanz gewöhnlich eine ausreichende Marktliquidität und Markttiefe aufweisen. Geschäfte in Edelmetallen und Waren wurden im Berichtszeitraum nicht getätigt.

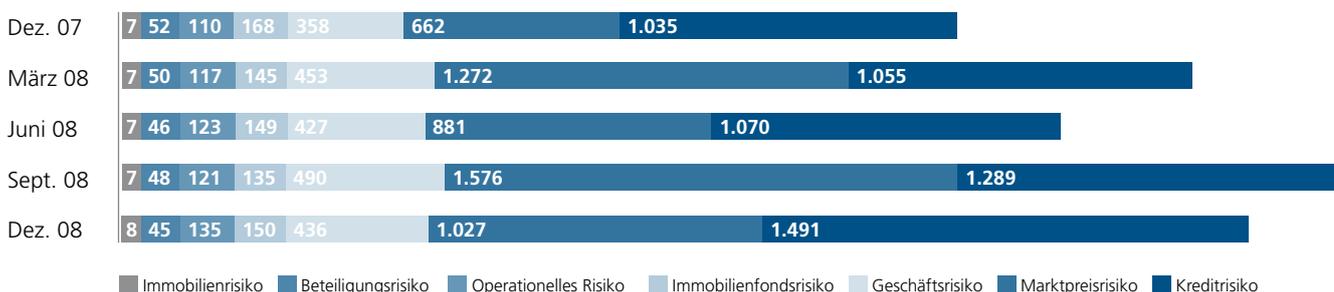
Die Risikopositionen werden anhand von Risikokennziffern, die wir aus den im weiteren Verlauf beschriebenen Szenarioanalysen sowie dem VaR-Verfahren gewinnen, auf Portfolioebene limitiert. Zusätzlich zu diesen Risikolimiten sind zur effektiven Verlustbegrenzung insbesondere der Handelsbücher Stop-Loss-Limite definiert. Berechnungsgrundlage für die Auslastung der Stop-Loss-Limite ist das betriebswirtschaftlich aufgelaufene Jahresergebnis, das von der Einheit Rechnungswesen im Corporate Center Risiko & Finanzen ermittelt wird. Übersteigt der Verlust das Stop-Loss-Limit, sind die offenen Positionen des entsprechenden Portfolios zu schließen, bis die Risikoposition unter das Limit zurückgeführt ist.

Quantifizierung von Marktpreisrisiken

Entsprechend dem Umfang der Zins- beziehungsweise der Aktienpositionen sowie der Bedeutung der Finanzmarktkrise für die Kreditkapitalmarktprodukte misst die DekaBank der Überwachung der diesbezüglichen Marktrisiken einen besonders hohen Stellenwert bei. Die Systeme zur Messung und Überwachung der Risiken werden fortlaufend verfeinert und weiterentwickelt. Die Risikokennziffern ermitteln wir täglich mithilfe von Szenarioanalysen und nach dem VaR-Verfahren.

Konzernrisiko im Jahresverlauf (Abb. 12)

Mio. €



Szenarioanalysen

Bei der Szenarioanalyse unterscheiden wir zwischen Standard- und Stressszenarien. Letztere dienen der Abschätzung extremer Marktentwicklungen.

Standardszenarien sind entsprechend den unterschiedlichen Risikofaktoren für Zins-, Credit-Spread-, Aktienkurs- und Wechselkursveränderungen definiert. Sie dienen der operativen Steuerung der linearen Risiken aus den Handels- und den Treasury-Positionen.

Standardszenario für die Ermittlung des allgemeinen Zinsrisikos ist eine hypothetische Parallelverschiebung der aktuellen währungs- und segmentspezifischen Renditekurven um 100 Basispunkte nach oben und unten. Im Einzelnen vergleichen wir pro Währung die Barwerte sämtlicher Einzelwerte, die sich bei aktueller und verschobener Zinskurve errechnen. Das Zinsrisiko entspricht der negativen Wertveränderung, die sich entweder bei einer allgemeinen Zinserhöhung oder einer Zinssenkung ergibt.

Zusätzlich untersuchen wir das spezifische Zinsänderungsrisiko (Spreadrisiko) aus Kapitalmarktprodukten und Kreditderivaten. Das spezifische Risiko dieser Produkte resultiert aus der Variabilität der produkt- oder adressspezifischen Spreads. Zur Quantifizierung dieses Teils des Marktpreisrisikos werden die adressspezifischen Spreadkurven entsprechend dem portfoliospezifischen Diversifikationsgrad verschoben. Das spezifische Zinsänderungsrisiko über sämtliche Einzelgeschäfte ergibt sich dann aus der Differenz der mittels aktueller und verschobener Spreadkurve ermittelten Barwerte.

Bei der Ermittlung des Aktienrisikos trägt die DekaBank dem unterschiedlichen Diversifikationsgrad der Portfolios Rechnung. Während für gering diversifizierte Portfolios eine Kursveränderung von 20 Prozent auf die Nettoposition angesetzt wird, beträgt die hypothetische Kursveränderung für diversifizierte Portfolios wie das Treasury-Portfolio 10 Prozent.

Das Währungsrisiko bestimmt sich über die Veränderung eines jeden Wechselkurses um 5 Prozent gegenüber dem Euro. Für jedes einzelne Portfolio wird dabei unterstellt, dass sich der Wechselkurs gegen die Position entwickelt.

Um auch die Risiken extremer Marktentwicklungen oder krisenhafter Szenarien abschätzen zu können, führen wir zusätzlich zu den Standardszenarien zur Analyse der Zinsrisikoposition regelmäßig währungs- und segmentspezifische Stresstests durch, welche aus der historischen Zins-

entwicklung abgeleitet werden. Neben dem klassischen Parallel-Shift werden weitere Szenarien wie Drehungen, ein Kippen oder ein Krümmen der Renditekurve in die Analyse mit einbezogen. Das Marktrisikococontrolling analysiert darüber hinaus in Zusammenarbeit mit der Einheit Makro Research die konkreten Ergebnisauswirkungen auf Basis aktueller Zinserwartungen der Bank und führt die aufsichtsrechtlich geforderten Szenarien für Zinsänderungsrisiken im Bankbuch durch.

Im Zusammenhang mit den Turbulenzen an den Finanzmärkten haben wir das neue Szenario „Subprime“ für das Spreadrisiko definiert. Die Modellparameter wurden anhand der Entwicklung der Credit Spreads für unterschiedliche Asset- und Ratingklassen im Zeitraum Juni 2007 bis März 2008 festgelegt. Der potenzielle Verlust aus erwarteten Marktwertveränderungen im Subprime-Szenario wird damit anhand von extremen Risikoaufschlägen unterschiedlicher Kreditkapitalmarktprodukte gegenüber Swap Rates errechnet. Die Risikopositionen werden anhand der Risikokennziffern, die wir aus den erweiterten Szenarioanalysen sowie dem VaR-Verfahren gewinnen, auf Portfolioebene limitiert.

Value-at-Risk

Während der VaR im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer Haltedauer von einem Jahr errechnet wird, ist der VaR zur Bestimmung der Auslastung der operativen Limite auf eine Haltedauer von zehn Tagen (im Handel einem Tag) und ein Konfidenzniveau von 95 Prozent skaliert. Der VaR entspricht damit dem Verlust, der beim Halten einer Position über einen Zeitraum von einem beziehungsweise zehn Handelstagen mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent nicht überschritten wird.

Die Ermittlung der Value-at-Risk-Kennziffer für die allgemeinen Marktpreisrisiken erfolgt für den gesamten Konzern nach der Varianz-Kovarianz-Methode.

Die Kennziffern werden täglich für alle Risikokategorien und für alle Portfolios ermittelt und den zugehörigen portfolioorientierten Limiten gegenübergestellt. Berechnungsgrundlage sind Volatilitäten und Korrelationen, die über historische Veränderungen der Marktparameter ermittelt wurden. Dabei berücksichtigen wir Marktkorrelationen innerhalb der Risikokategorien Zinsen, Devisen und Aktien sowie Korrelationen zwischen den Risikokategorien.

Ergänzend zum allgemeinen Marktpreisrisiko ermitteln wir für unseren Bestand an Kreditkapitalmarktprodukten eine gesonderte VaR-Kennziffer für das Spreadrisiko. Grundlage für das Spreadrisiko des Bankbuchs bildet dabei eine Analyse der historischen Spreadveränderungen der einzelnen Assetklassen. Im Handelsbuch werden die spezifischen Zinsänderungsrisiken auf Basis der Kursentwicklung der Einzeltitel berücksichtigt und fließen in die entsprechenden VaR-Kennziffern des Handelsbuchs ein.

Backtesting der VaR-Risikokennziffern

Zur Überprüfung der Aussagekraft unserer Value-at-Risk-Prognose führen wir regelmäßig ein Backtesting für unterschiedliche Portfolioebenen durch. Hierbei stellen wir die Tagesergebnisse, die theoretisch unter der Annahme unveränderter Positionen aufgrund der beobachteten Marktentwicklung des Folgetages erzielt werden, den jeweils prognostizierten Value-at-Risk-Werten des Vortages gegenüber. Die Backtesting-Ergebnisse verwenden wir zur Weiterentwicklung des Risikomodells. Ein Reporting der Ergebnisse erfolgt seitens des Marktrisikococontrollings auf vierteljährlicher Basis an das APSK.

Szenario-Matrix-Verfahren

Zur Berücksichtigung der mit Optionen verbundenen nicht-linearen Risiken im Handelsbuch wird die Szenario-Matrix-Methode angewandt. Diese besteht aus einer Szenarioanalyse für Veränderungen der beiden risikobestimmenden Parameter, die für den entsprechenden Optionstyp wesentlich sind. Die Matrixgrenzen werden regelmäßig an die aktuellen Schwankungsintensitäten der zugrunde liegenden Parameter angepasst.

Reporting der Marktpreisrisiken

Das Marktrisikococontrolling überwacht sämtliche Risikolimits und informiert täglich den Vorstandsvorsitzenden, die für die involvierten Geschäftsfelder und Risiko & Finanzen zuständigen Vorstandsmitglieder, die Leiter der Einheiten Risiko & Finanzen und Markets sowie den COO des Geschäftsfelds C&M über die Marktrisikopositionen des Handels- und Bankbuchs und die Handlungsergebnisse zum Geschäftsschluss. Alle zwei Wochen wird dem APSK und im monatlichen Rhythmus dem Gesamtvorstand berichtet. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Aktuelle Risikosituation

Die klassischen Marktpreisrisiken (Zins-, Aktien- und Währungsrisiko) haben sich im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Vorjahr durchweg erhöht. Dagegen sind die Risikokennzahlen im Vergleich zum Jahresultimo 2007 im Zinsrisiko um 9 Prozent und im Aktienrisiko um 24 Prozent gesunken. Unter Berücksichtigung von Korrelationen ist der Value-at-Risk aus Marktpreisrisiken binnen Jahresfrist von 23,1 Mio. Euro auf 27,4 Mio. Euro angestiegen (Abb. 13).

Das allgemeine Zinsrisiko wurde insbesondere durch die extremen Volatilitäten Ende des ersten beziehungsweise Anfang des zweiten Quartals sowie nach der Lehman-Insolvenz geprägt. Insbesondere zum Jahresende hin haben wir offene Zinspositionen besonders im kurz- und mittelfristigen Laufzeitbereich deutlich reduziert und konnten damit das hohe Volatilitätsniveau überkompensieren. Im Jahresdurchschnitt stieg das Zinsrisiko auf Konzernebene (Value-at-Risk, Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer zehn Tage) deutlich

Value-at-Risk im DekaBank-Konzern¹⁾ (Abb. 13)

Mio. €	Haltedauer in Tagen	Jahresultimo 2008	Durchschnitt 2008	Min./Max. 2008	Jahresultimo 2007	Durchschnitt 2007	Min./Max. 2007
Zinsrisiko							
Handel	1	4,43	3,04	1,56/8,13	1,57	1,32	0,50/2,53
Treasury	10	12,39	24,55	9,92/44,04	22,58	15,05	8,26/25,05
Konzern	10	22,27	31,59	14,43/54,14	24,52	17,06	9,54/26,63
Aktienrisiko							
Handel	1	1,30	2,83	0,33/6,48	0,40	0,93	0,29/2,82
Treasury	10	2,85	13,60	2,85/23,81	7,90	10,39	5,58/21,78
Konzern	10	6,49	17,18	6,49/38,22	8,60	11,50	5,92/23,25
Währungsrisiko							
Handel	1	1,69	0,36	0,01/1,90	0,05	0,10	0,02/0,28
Treasury	10	9,91	2,17	0,81/10,35	0,79	0,63	0,18/1,54
Konzern	10	4,81	2,19	0,71/9,14	0,48	0,79	0,27/1,88

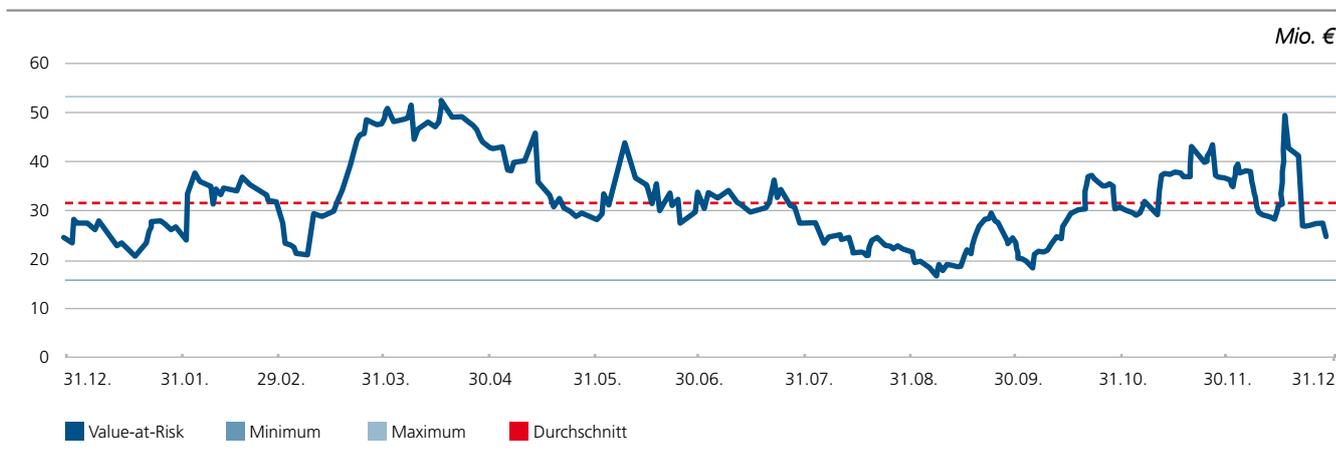
¹⁾ Alle Value-at-Risk-Kennziffern wurden ermittelt auf Basis der Parametrisierung für die interne Risikoermittlung.

von rund 17,1 Mio. Euro im Jahr 2007 auf rund 31,6 Mio. Euro im Jahr 2008 an. Zum Bilanzstichtag 2008 betrug das allgemeine Zinsrisiko des Konzerns 22,3 Mio. Euro und lag damit noch unter dem Wert zum Jahresende 2007 (24,5 Mio. Euro). Erneut betraf das Zinsrisiko mit 68 Prozent (Vorjahr: 58 Prozent) zum größten Teil Euro-Positionen (Abb. 14).

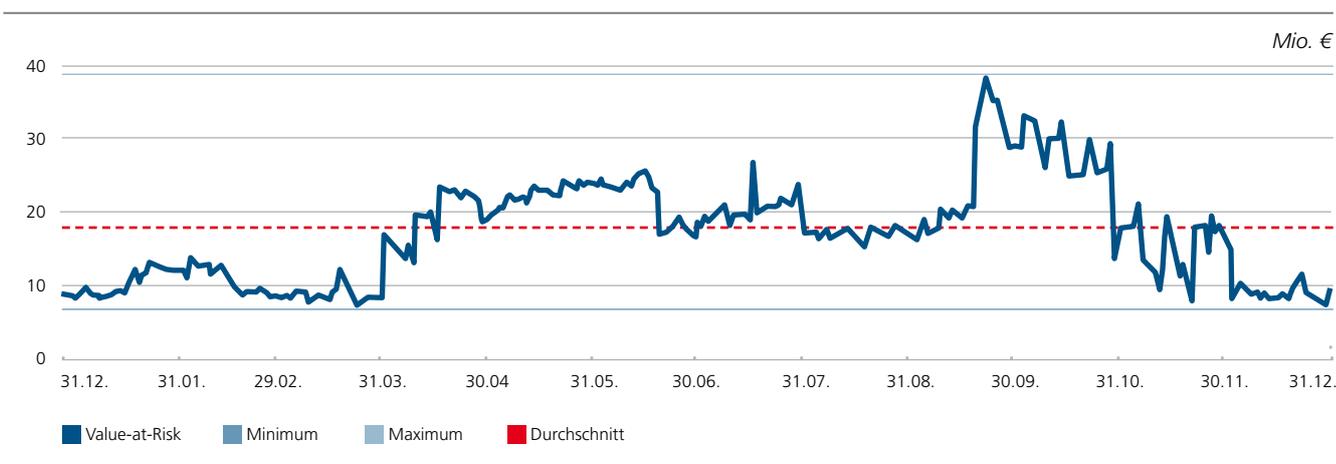
Das Aktienrisiko resultierte zum Jahresultimo 2008 vor allem aus Anschubfinanzierungen von Publikumsfonds. Auf Konzernebene lag das Aktienrisiko zum 31. Dezember

2008 mit rund 6,5 Mio. Euro unter dem Vorjahreswert von 8,6 Mio. Euro. Im Geschäftsjahr 2008 stiegen die Volatilitäten im Aktienbereich deutlich an. Im vierten Quartal haben wir offene Risikopositionen verstärkt abgebaut und damit der volatilitätsinduzierten Risikoerhöhung entgegen gewirkt. Im Jahresdurchschnitt erhöhte sich das Risiko im Konzern um knapp 49 Prozent auf 17,2 Mio. Euro im Jahr 2008. Rund 30 Prozent (Vorjahr: 56 Prozent) der konzernweiten Aktienrisiken betrafen Ende 2008 Risiken aus dem Euro-Raum (Abb. 15).

Value-at-Risk Zinsänderungsrisiko Konzern im Jahresverlauf 2008 (Abb. 14)



Value-at-Risk Aktienrisiko Konzern im Jahresverlauf 2008 (Abb. 15)



Das Währungsrisiko bewegte sich mit rund 2,2 Mio. Euro im Jahresdurchschnitt 2008 über dem geringen Niveau zum Ende des Vorjahres (0,8 Mio. Euro). Zum Jahresende betrug das Risiko im Konzern 4,8 Mio. Euro. Die wesentlichen Währungspositionen der DekaBank resultieren aus Britischen Pfund und US-Dollar (Abb. 16).

Das Spreadrisiko aus Liquid-Credits-Positionen belief sich zum Bilanzstichtag 2008 auf 73,1 Mio. Euro (Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer zehn Tage).

Vom Gesamt-Nominalwert (Netto) des Liquid-Credits-Portfolios in Höhe von 11,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,5 Mrd. Euro) entfielen rund 64 Prozent auf nicht strukturierte Plain-Vanilla-Produkte wie Bonds und Credit Default Swaps (CDS) auf Einzeladressen beziehungsweise Indizes. Ausgebaut haben wir im Geschäftsjahr neben dem Bondbestand auch auf Einzelnamen lautende CDS. Dagegen verringerte sich der Bestand der Indexgeschäfte.

Der verbleibende Teil des Portfolios betraf strukturierte Kreditprodukte wie Asset Backed Securities (ABS), Residential und Commercial Mortgage-Backed Securities (RMBS und CMBS), Collateralised Loan Obligations (CLOs), synthetische CDOs (CSOs) sowie in geringerem Umfang Structured Finance Collateralised Debt Obligations (CDOs). Einem leichten Ausbau bei strukturierten Cash-Produkten stand hier eine Rückführung der synthetischen Produkte (CSOs) gegenüber. Das Gesamtportfolio war mit einem Anteil von 91 Prozent auf europäische Adressen fokussiert und mit einem Durchschnittsrating von A- bis BBB+ mehrheitlich gut geratet.

Die Veränderung des Spread-VaR reflektiert somit die Summe aus den Portfolioveränderungen, der erhöhten Marktvolatilität bei gleichzeitig gestiegenem Spreadniveau und den Weiterentwicklungen des VaR-Modells.

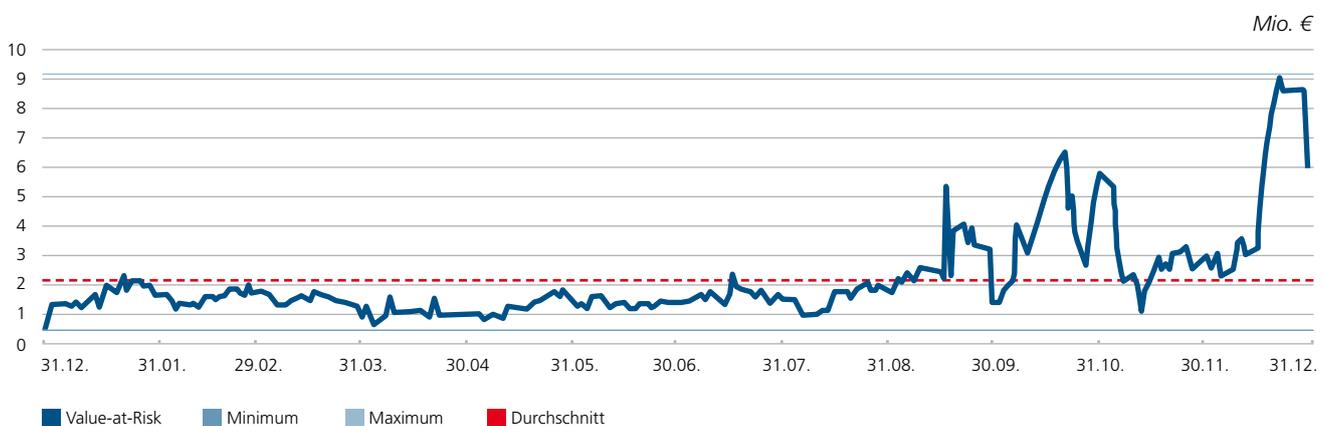
Kreditrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Organisation des Kreditrisikomanagements

Die Kreditrisikostategie gibt den Handlungsrahmen für die geschäftlichen Aktivitäten der DekaBank im Umgang mit Kreditnehmerisiken, Emittentenrisiken, Vorleistungsrisiken und Wiedereindeckungsrisiken vor und ist Basis für ein übergreifendes Kreditrisikoportfoliomanagement. Sie dient ferner der Festlegung der Kreditrisikogrundsätze für Kredite im Sinne des § 19 (1) KWG und beschreibt die Segmente, die den Schwerpunkt des Kreditgeschäfts darstellen – einschließlich der spezifischen Risikodeterminanten und Mindeststandards. Die Kreditrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens einmal jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Risikoüberwachung und Risikosteuerung der Kreditrisiken erfolgen nach einheitlichen Grundsätzen und unabhängig davon, ob diese aus Handels- oder Nichthandelsgeschäften resultieren. Die zugehörigen Aufgaben werden vom Vorstand, von den Geschäftsfeldern C&M sowie AMI, vom Corporate Center Marktfolge Kredit sowie von der Einheit Kreditrisikocontrolling Konzern des Corporate Centers Risiko & Finanzen wahrgenommen.

Value-at-Risk Währungsrisiko Konzern im Jahresverlauf 2008 (Abb. 16)



Entsprechend den MaRisk müssen bestimmte Aufgaben im Kreditprozess außerhalb des Marktbereichs wahrgenommen werden. So ist das Corporate Center Marktfolge Kredit Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung und zuständig für das marktunabhängige Zweitvotum von Kreditentscheidungen sowie für die Überprüfung und Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings. Darüber hinaus überprüft das Corporate Center Marktfolge Kredit die Qualität der Kreditprozesse und überwacht als ständiges Mitglied des Monitoring-Ausschusses die Intensiv- und Problemerkreditbearbeitung. Mitglieder dieses Ausschusses, der für die Steuerung und Überwachung der Bearbeitung von gefährdeten Engagements verantwortlich ist, sind neben dem Leiter des Corporate Centers Marktfolge Kredit die Teilgeschäftsfeldleiter Credits, Markets und Liquid Credits aus dem Geschäftsfeld C&M, die Leiterin des Teilgeschäftsfelds Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI sowie die Leiterin des Corporate Centers Recht. Das Corporate Center Marktfolge Kredit verfügt im Monitoring-Ausschuss über ein Vetorecht.

Weitere Marktfolge-Funktionen übernimmt die Einheit Kreditrisikocontrolling des Corporate Centers Risiko & Finanzen. Sie überwacht Kreditrisiken auf Portfolioebene sowie auf der Ebene der Kreditnehmer und ist für die Risikoberichterstattung im Hinblick auf Kreditrisiken zuständig. Daneben verantwortet sie die methodische Entwicklung, Qualitätssicherung und Überwachung der Verfahren zur Identifizierung und Quantifizierung des Kreditrisikos. Abnahmen und weitere Entscheidungen hinsichtlich der Weiterentwicklung der Ratingverfahren obliegen dem Rating-Ausschuss.

Durch die funktionale und organisatorische Trennung der Marktfolge Kredit und des Kreditrisikocontrollings vom Geschäftsfeld C&M sowie dem Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI wird eine unabhängige Risikobeurteilung und -überwachung gewährleistet.

Steuerung, Überwachung und Limitierung von Kreditrisiken

Die Kreditrisiken steuert und überwacht die DekaBank sowohl einzelgeschäftszugewandt auf Kreditnehmerebene als auch auf Portfolioebene.

Auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und, sofern vorhanden, der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit hat die DekaBank jeweils Teillimite für das Positionsrisiko und das Vorleistungsrisiko sowie ein Limit für die Gesamtposition festgelegt. Diese sind Voraussetzung für jede Kreditvergabe. Die Limite orientieren sich an der Bonität des Kreditnehmers ebenso wie an der Besicherung sowie der Laufzeit

der Geschäfte. Auch Länder- und Branchengesichtspunkte spielen eine Rolle. Überdies wird darauf geachtet, dass Einzelengagements eine angemessene Größe nicht überschreiten. Kreditgeschäfte mit hohem spekulativen Charakter oder sehr ungewöhnlich gearteten Risiken werden nicht eingegangen.

Im Teilgeschäftsfeld Credits bestehen je nach Art der Finanzierung spezielle risikobegrenzende Standards. So wird in der Akquisitionsfinanzierung unter anderem auf das Vorliegen aussagefähiger Marktstudien oder bei Projektfinanzierungen auf technologische Sicherheit sowie angemessene Preisrisiko- und Kostenreserven geachtet. In der Transportfinanzierung spielt die Beurteilung der finanzierten Objekte sowie des Betreibers eine wesentliche Rolle, während bei Export- und Handelsfinanzierungen Länder- und Lieferrisiken von besonderer Relevanz sind. Im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits achten wir bei strukturierten Kapitalmarktinvestments auf Aspekte wie die Expertise und Reputation der Transaktionsbeteiligten, ein analysierbares Marktumfeld der zugrunde liegenden Underlyings und überdies auf ein angemessenes Credit Enhancement sowie auf die Einhaltung eines externen Mindestratings von A-. Die Zusammensetzung des Portfolios sowie die Konzentration in einzelnen Portfoliosegmenten werden zusätzlich durch die Investmentrichtlinie für strukturierte Kapitalmarktprodukte begrenzt. Neben einzelgeschäftszugewandten Kriterien gibt es produktspezifische Ausschlüsse. In der Immobilienfinanzierung im Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending spielen Kriterien wie Objektstandort, -qualität und -rentabilität oder auch der hinreichende Vorabverkauf bei Immobilienprojektentwicklungen eine übergeordnete Rolle.

Sicherheiten zur Kreditrisikominimierung werden insbesondere in Form von Garantien und Bürgschaften, Grundpfandrechten auf Gewerbe- und Wohnimmobilien, Registerpfandrechten und Forderungsabtretungen hereingenommen. Der Wertansatz der Sicherheiten orientiert sich bei Garantien und Bürgschaften an der Bonität des Sicherheitengebers, bei Sachsicherheiten an dem Markt- oder Verkehrswert beziehungsweise dem Beleihungswert des finanzierten Objektes. Die Bewertung der Sicherheiten wird grundsätzlich in einem jährlichen Turnus überprüft. Im Handelsgeschäft minimieren wir Kreditrisiken unter anderem durch den Einsatz von Aufrechnungsvereinbarungen über Derivate und Repo-geschäfte. Als Sicherheiten dienen vor allem Barsicherheiten und Wertpapiere, besondere rahmenvertragliche Sicherungen im Repo-/Leihgeschäft sowie Collateral-Management-Vereinbarungen.

Die Verfahren zur Bewertung und Verwaltung der Kredit-sicherheiten sind im Kredithandbuch der Bank zusammengefasst. Wenn Sicherheiten neu als Kreditrisikominderungs-techniken zur Anrechnung im Rahmen der SolvV gebracht werden sollen, kann dies nur nach Umsetzung und Dokumentation der in der SolvV geforderten Voraussetzungen erfolgen. In diesen Prozess sind alle betroffenen Einheiten der Bank einbezogen.

Bonitätsbeurteilung

Bei der Beurteilung der Bonität von Kreditnehmern verlassen wir uns grundsätzlich nicht auf externe Ratings, sondern verwenden auf Konzern- und Bankebene ein fein differenziertes, internes Ratingsystem, das auch den Anforderungen der aktuellen Regeln zur Eigenmittelunterlegung für Kreditinstitute („Basel II“) genügt. Das System basiert auf intern ermittelten Ratings, die aus Schätzungen von Ausfallwahrscheinlichkeiten (Probability of Default, PD) abgeleitet werden.

Unser Ratingsystem deckt den Bereich klassischer Adressrisiken etwa im Geschäft mit Unternehmen, Banken und Sovereigns ab und liefert darüber hinaus auch im Bereich von Spezial- und Projektfinanzierungen trennscharfe Bonitätsnoten.

Die für den Betrieb interner Ratingsysteme geforderte unabhängige Kreditrisikoüberwachung wird durch das Corporate Center Marktfolge Kredit und das Kreditrisikoccontrolling im Corporate Center Risiko & Finanzen wahrgenommen.

Im Rahmen eines Verbundprojekts sind ferner Aufgaben im Hinblick auf die laufende Pflege und Weiterentwicklung sowie der technische Betrieb der Ratingmodule an ein Gemeinschaftsunternehmen der beteiligten Landesbanken, die RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG in München, ausgelagert worden. Ein Ratingmodul wird in Kooperation mit dem zentralen Dienstleister der Sparkassen, der S Rating und Risikosysteme GmbH in Berlin, betreut.

Die Zuständigkeit für die bankinterne Abnahme beziehungsweise Entscheidung im Hinblick auf die methodische Weiterentwicklung und Pflege der Ratingsysteme liegt beim Rating-Ausschuss, der sich aus Vertretern der Corporate Center Marktfolge Kredit sowie Risiko & Finanzen zusammensetzt. Darüber hinaus ist der Rating-Ausschuss auch für die grundsätzliche Festlegung der Ratingprozesse zuständig. Die Ersteinführung neuer Ratingverfahren bedarf der Genehmigung durch den Gesamtvorstand.

Die aktuell verwendeten Ratingmodule sind auf die relevanten Forderungsklassen zugeschnitten. Darunter sind klassische Scorecard-Modelle, in deren Rahmen eine Bonitätseinschätzung auf Basis aktueller quantitativer und qualitativer Kreditnehmermerkmale vorgenommen wird, sowie Module, bei denen die Ausfallwahrscheinlichkeit anhand simulierter Makro- und Mikroszenarien der relevanten Risikotreiber hinsichtlich der zu erwartenden Cashflows geschätzt wird. Bei einem Modul wird die Ausfallwahrscheinlichkeit über einen Portfolioansatz ermittelt. Neben den genannten Modulen sind für bestimmte Finanzierungsarten (zum Beispiel strukturierte Handelsfinanzierungen) Expertenmodule im Einsatz.

Zur Messung von Transferrisiken bei Zahlungsverpflichtungen, die aus Sicht des Schuldners in Fremdwährung denominieren, werden Kreditnehmer- und Länderrating zusammengeführt.

Alle im Einsatz befindlichen Ratingmodule sind auf Ein-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeiten kalibriert. Die DSGV-Masterskala dient dabei als einheitlicher Bezugspunkt einer differenzierten Bonitätsbeurteilung. Sie sieht insgesamt 21 Ratingklassen für nicht ausgefallene und drei Ratingklassen für ausgefallene Kreditnehmer vor.

Die Existenz von drei Ausfallklassen erklärt sich aus der Notwendigkeit, eine differenzierte Erfassung von Ausfällen zu ermöglichen. Aufsichtsrechtliche Ausfalldefinitionen im Zusammenhang mit Basel II umfassen hierbei ein breites Spektrum von Ausfallereignissen, das von temporären Zahlungsstörungen bis hin zum Insolvenzverfahren bei Kreditnehmern reichen kann.

Jeder Klasse ist eine mittlere Ausfallwahrscheinlichkeit zugeordnet. Die DSGV-Masterskala ermöglicht insgesamt eine außerordentlich differenzierte Messung und Prognose von Ausfallrisiken, die den Erfordernissen des Marktumfelds der DekaBank in hohem Maße gerecht wird. Die Aktualisierung der Ratings erfolgt jährlich beziehungsweise anlassbezogen.

Quantifizierung der Kreditrisiken

Limitüberwachung

Die Überwachung der adressbezogenen Kreditrisiken erfolgt auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit für alle konzernweit getätigten Geschäfte. Dazu werden die maßgeblichen Exposures aus dem Kredit- und Handelsgeschäft auf die zentral im

Kreditrisikocontrolling verwalteten Limite für das Vorleistungs-, Positions- und Gesamtrisiko angerechnet. Dabei werden auch außerbilanzielle Positionen wie unwiderrufliche Kreditzusagen oder gegebene Garantien einbezogen. Hierbei wird grundsätzlich auf den Marktwert der jeweiligen Geschäfte abgestellt. Sofern dieser nicht unmittelbar am Markt beobachtbar ist, ziehen wir den Barwert beziehungsweise die maximale aktuelle oder zukünftige Inanspruchnahme heran.

Limitüberschreitungen auf Ebene der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit werden unverzüglich dem Gesamtvorstand berichtet. Portfoliobezogene Limite wie zum Beispiel ratingabhängige Länderlimite oder Limite im Rahmen der Investmentrichtlinie für strukturierte Kapitalmarktinvestments werden gesondert überwacht.

Ausfallüberwachung

Notleidende Positionen sind Forderungen, die eines der Impairment-Kriterien erfüllen, die in den Notes detailliert dargestellt sind (siehe Note [15]). Hierzu zählen auch Forderungen mit einem Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen und von mehr als 2,5 Prozent der Gesamtrisikoposition (§ 125 SolV).

Die Verantwortung für die Überwachung und Steuerung der gefährdeten Engagements liegt beim Monitoring-Ausschuss (vgl. auch Organisation des Kreditrisikomanagements). Hier erfolgt die Festlegung von Frühwarnindikatoren und Klassifizierungskriterien, die Überwachung der als gefährdet eingestufteng Engagements, die Festlegung der erforderlichen Maßnahmen sowie die Überwachung der Auswirkungen dieser Maßnahmen.

Zur Bildung der bilanziellen Risikovorsorge werden die Kreditforderungen einzeln auf ihre Werthaltigkeit überprüft. Stellen wir dabei Wertminderungen fest, so werden Einzelwertberichtigungen in entsprechender Höhe gebildet. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko und dem Transferrisiko durch Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken werden grundsätzlich ab einem internen Rating von 10 gemäß DSGVO-Ratingskala gebildet, bei Ländern mit einem besseren Rating kann einzelfallbezogen eine Wertberichtigung gebildet werden. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken werden für zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen des Kreditportfolios gebildet. Die Bildung von Rückstellungen erfolgt zur Berücksichtigung der Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Kreditportfoliomodell

Über die strukturellen Analysen des Kreditportfolios hinaus werden Kreditrisiken mithilfe eines Portfoliomodells abgebildet. Es hat vor allem die Aufgaben, geeignete Risikokennzahlen und Risikobeiträge zur Portfolio- und Banksteuerung bereitzustellen, den Kapitalbedarf beziehungsweise die ökonomische Eigenkapitalauslastung aus Kreditrisiken zu bestimmen sowie in die Risikotragfähigkeitsanalyse zu integrieren und Konzentrations- und Diversifikationseffekte zu quantifizieren.

Das Portfoliomodell basiert auf einem Credit-Metrics-Ansatz. Neben den Ausfallrisiken im engeren Sinn werden auch die Risiken durch Bonitätsveränderung in Form von Ratingmigrationen berücksichtigt. Die Wahrscheinlichkeitsverteilung für kreditrisikogetriebene Wertänderungen des Portfolios wird mittels einer Monte-Carlo-Simulation generiert. Als wesentliches Ergebnis ermittelt das Portfoliomodell einen Credit-Value-at-Risk (CVaR) mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer unterstellten Haltedauer von einem Jahr. Der CVaR wird derzeit monatlich konzernweit ermittelt und in die für die Steuerung der Kreditrisiken relevanten Prozesse und Berichte integriert.

Reporting der Kreditrisiken

Zusätzlich zur täglichen Limitüberwachung erstellt das Kreditrisikocontrolling monatlich einen zusammenfassenden Report, der wesentliche Erläuterungen und auch etwaige Teillimitüberschreitungen des Berichtsmonats enthält.

Darüber hinaus erstellt das Kreditrisikocontrolling zum Ende eines jeden Quartals einen Kreditrisikobericht, der das Kreditportfolio der DekaBank gemäß der Definition des § 19 (1) KWG nach Segmenten unterteilt für den gesamten DekaBank-Konzern darstellt. Er enthält eine umfangreiche Strukturanalyse des Kreditportfolios, eine Analyse der Limite und ihrer Auslastungen sowie eine Darstellung der Sicherheiten. Weitere Bestandteile sind Risikokennzahlen des Kreditportfoliomodells, Konzentrationsanalysen, eine Darstellung der ratingbezogenen Veränderungen in Form einer Wanderungsanalyse sowie eine Darstellung der bemerkenswerten Engagements und der Aktivitäten in neuen Märkten und Produkten. Schließlich sind auch Watch-List-Engagements, die Risikovorsorge und gegebenenfalls wesentliche Limitüberschreitungen Gegenstand der Berichterstattung.

Der Kreditrisikobericht wird zum Ende eines jeden Quartals erstellt und sowohl dem Vorstand als auch in komprimierter Form dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Aktuelle Risikosituation

Im Geschäftsjahr 2008 hat die DekaBank ihr Kreditportfolio weiter ausgebaut. Das Brutto-Kreditvolumen nahm um 28,3 Mrd. Euro auf 151,4 Mrd. Euro zu. Der Anstieg entfiel zum größten Teil auf Anleihen und Derivatgeschäfte bei einem gleichzeitigen Rückgang von Repo- und Leihgeschäften.

Der größte Teil des Brutto-Kreditvolumens entfiel zum Jahresultimo mit 83,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 79,9 Mrd. Euro) oder 55,2 Prozent (Vorjahr: 64,9 Prozent) weiterhin auf Financial Institutions (Abb. 17).

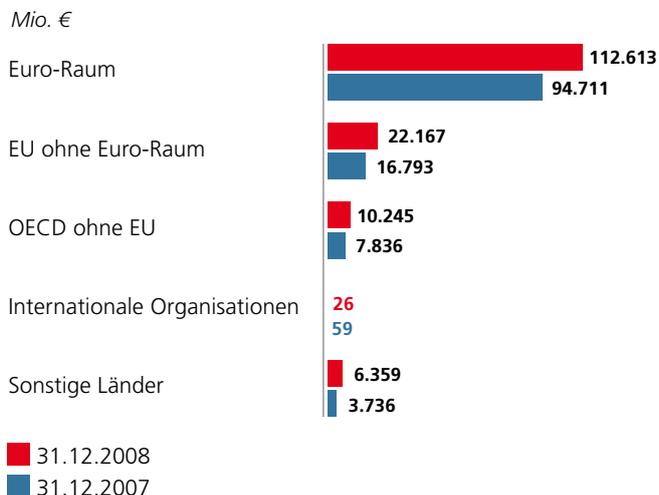
Brutto-Kreditvolumen (Abb. 17)



Allerdings ist in diesem Risikosegment nur ein unterproportionales Wachstum des Brutto-Kreditvolumens zu verzeichnen. Deutliche Zuwächse ergaben sich dagegen bei den Risikosegmenten Corporates (9,9 Mrd. Euro beziehungsweise 133 Prozent) sowie in Zusammenhang mit dem Portfolioaufbau bei strukturierten Finanzierungen sowie Projekt- und Spezialfinanzierungen in den Segmenten Transport & Trade Finance (4,9 Mrd. Euro beziehungsweise 123 Prozent) sowie Structured & Leveraged Finance (2,1 Mrd. Euro beziehungsweise 79 Prozent).

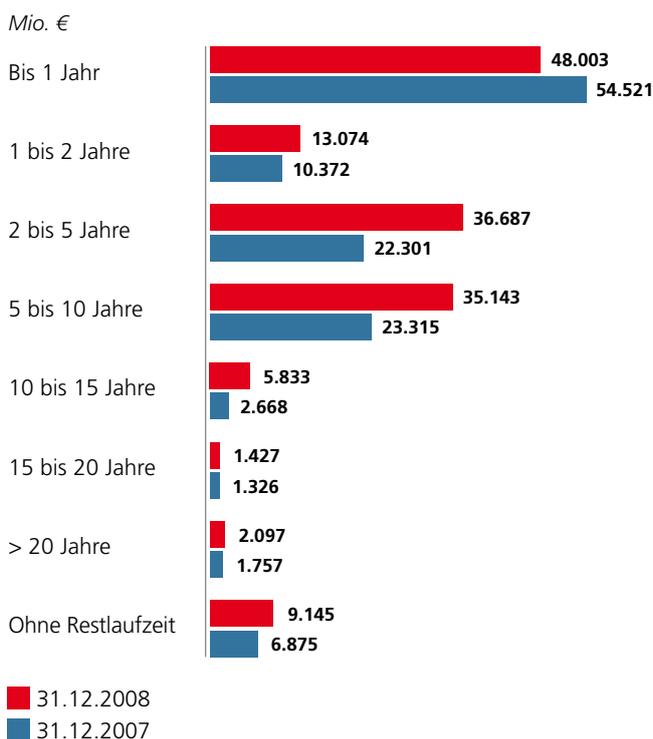
Mit Blick auf die regionale Verteilung wurden 74,4 Prozent des Brutto-Kreditvolumens (Vorjahr: 76,9 Prozent) an Kreditnehmer aus dem Euro-Raum vergeben. Hiervon entfielen wiederum 74,8 Prozent auf die Bundesrepublik Deutschland. Erneut betraf nur ein geringer Teil des Brutto-Kreditvolumens (14,6 Prozent) EU-Länder außerhalb des Euro-Raums. Länder mit einem Rating zwischen 6 und 15 gemäß DSGVO-Masterkala werden auf Basis eines globalen Länderlimits überwacht. Dieses war zum Jahresende zu lediglich 15,8 Prozent ausgelastet (Abb. 18).

Brutto-Kreditvolumen nach Regionen (Abb. 18)



Die durchschnittliche Restlaufzeit des Brutto-Kreditvolumens hat sich im Geschäftsjahr von 3,1 Jahren auf 3,8 Jahre erhöht. Dies ist vor allem auf den starken Rückgang bei Repo- und Leihgeschäften mit einer Laufzeit von unter einem Jahr sowie den Anstieg des Anleihevolumens mit längeren Laufzeiten zurückzuführen (Abb. 19).

Brutto-Kreditvolumen nach Restlaufzeiten (Abb. 19)

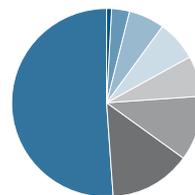


Während das Brutto-Kreditvolumen um 28,3 Mrd. Euro beziehungsweise 23,0 Prozent über dem Wert zum Vorjahresultimo lag, stieg das Netto-Kreditvolumen um 23,4 Mrd. Euro beziehungsweise 51,8 Prozent auf 68,5 Mrd. Euro. Wesentlicher Treiber ist hier der Anstieg im Risikosegment Financial Institutions um 12,4 Mrd. Euro auf 35,0 Mrd. Euro. Der gegenüber dem Brutto-Kreditvolumen prozentual stärkere Anstieg im Netto-Kreditvolumen beruht im Wesentlichen auf dem weiteren Rückgang der risikomindernden Wirkung aus der Gewährträgerhaftung. Dennoch ist die Gewährträgerhaftung noch immer die wichtigste Besicherung; dies zeigt die große Bedeutung der Kreditgewährung an Sparkassen und Landesbanken. Darüber hinaus waren Risikominderungen von Bedeutung, welche Forderungen gegen die Öffentliche Hand betreffen. Die Veränderungen bei den Risikominderungen aus Aufrechnungsvereinbarungen (vor allem Netting) spiegeln im Wesentlichen die Veränderungen im Geschäftsvolumen wider; das Gesamtniveau bewegt sich in etwa auf Vorjahresstand (Abb. 20).

Auch bei Betrachtung des Netto-Kreditvolumens stellen die Financial Institutions mit 35,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 22,6 Mrd. Euro) – entsprechend 51,0 Prozent des Gesamtvolumens – das wichtigste Segment dar (Abb. 21).

Netto-Kreditvolumen (Abb. 21)

Öffentliche Finanzierungen Inland	1%
Transport & Trade Finance	3%
Immobilienrisiken	6%
Structured & Leveraged Finance	7%
Sonstige	7%
Corporates	11%
Fonds (Geschäfte und Anteile)	14%
Financial Institutions	51%



Die zehn größten Kreditnehmer hatten einen Anteil von 24,4 Prozent (Vorjahr: 23,0 Prozent) am Netto-Kreditvolumen.

Hinsichtlich der regionalen Verteilung dominiert auch beim Netto-Kreditvolumen der Euro-Raum. Der Anteil von Kreditnehmern aus EU-Ländern, die nicht die Gemeinschaftswährung eingeführt haben, ist mit 11,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr (18,3 Prozent) zurückgegangen.

Das Rating der Kreditnehmer hat sich gegenüber dem Geschäftsjahr 2007 leicht verschlechtert. Bezüglich des Netto-Kreditvolumens errechnet sich nach der DSGVO-Masterskala ein durchschnittliches Rating von 3 (Vorjahr: A-).

Bei 93,2 Prozent dieses Volumens veränderte sich die Ratingklasse nicht. 1,9 Prozent zeigen eine Ratingverbesserung und 4,9 Prozent eine Migration in eine schlechtere Ratingklasse.

Überleitung Brutto-Kreditvolumen/Netto-Kreditvolumen (Abb. 20)

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007
Brutto-Kreditvolumen	151,4	123,1
Forderungen an Bund, Länder und Gemeinden	8,8	9,1
Gewährträgerhaftung	22,1	30,8
Personal- und Sachsicherheiten	11,1	7,1
Netting von Finanztermingeschäften	8,0	1,8
Gedekte Wertpapiere	5,9	5,2
Verrechnung Reverse Repos	11,3	14,5
Netting bei Entleihe-/Durchhandelsgeschäften	3,4	2,7
Leihe-/Durchhandelsgeschäfte	1,0	5,9
Sonstige Risikominderungen	11,3	0,9
Netto-Kreditvolumen	68,5	45,1

Insgesamt verfügten zum Bilanzstichtag 74,3 Prozent (Vorjahr: 75,0 Prozent) des Netto-Kreditvolumens über ein Rating von A– oder besser. Ursache ist vor allem der hohe Anteil des Kreditvolumens gegenüber Financial Institutions; diese weisen ein durchschnittliches Rating von A+ auf. Hingegen liegt die Ausfallwahrscheinlichkeit in Segmenten wie Transport & Trade Finance sowie Structured & Leveraged Finance naturgemäß höher (Abb. 22).

Zum Jahresende 2008 lag der CVaR (Risikohorizont: ein Jahr, Konfidenzniveau: 99,9 Prozent) bei 1,49 Mrd. Euro und damit um 0,46 Mrd. Euro über dem Vergleichswert des Vorjahres. Der Anstieg ist hier unter anderem auf den Ausbau des Gesamtexposures im Zuge der Liquiditätsanlage zurückzuführen. Im Jahresverlauf bewegte sich der CVaR in einem Korridor von 1,03 Mrd. Euro bis 1,49 Mrd. Euro. Etwa 38 Prozent des CVaR entfallen auf Finanzdienstleistungsunternehmen. Mit 46,7 Prozent des CVaR ist das Portfolio auf Kreditnehmer aus dem Inland konzentriert, während 38,4 Prozent das europäische Ausland betreffen.

Die bilanzielle Risikovorsorge summierte sich auf 360,5 Mio. Euro (Vorjahr: 130,7 Mio. Euro). Davon entfielen 274,3 Mio. Euro (Vorjahr: 35,3 Mio. Euro) auf Einzelwertberichtigungen für Kredite und Wertpapiere, 24,2 Mio. Euro (Vorjahr: 20,0 Mio. Euro) auf Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken, 48,0 Mio. Euro (Vorjahr: 63,2 Mio. Euro) auf Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken sowie 14,0 Mio. Euro (Vorjahr: 12,2 Mio. Euro) auf Rückstellungen für Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Die Verteilung von Risikovorsorge für Kredite und Wertpapiere auf die Segmente zeigt die unten stehende Tabelle (Abb. 23).

Als Sicherheiten für einzelwertberichtigte Engagements wurden für das Risikosegment Financial Institutions Wertpapiersicherheiten, für das Risikosegment Immobilienrisiken Grundpfandrechte und für das Risikosegment Transport & Trade Finance Flugzeughypotheken sowie Bürgschaften zur Anrechnung gebracht. Bei der Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken haben wir Bürgschaften berücksichtigt. Die Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken erfolgte unter Berücksichtigung von werthaltigen Sicherheiten. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden als Sicherheit gestellte Grundpfandrechte verwertet und Bürgschaften in Anspruch genommen. Der gesamte Betrag der in Anspruch genommenen Sicherheiten beläuft sich auf 1,5 Mio. Euro (Vorjahr: 9,0 Mio. Euro).

Operationelle Risiken

Risikosteuerung und -überwachung

Operationelle Risiken (OR) hängen naturgemäß stark von der Art der Geschäftstätigkeit ab und sind damit, anders als Marktpreis- und Kreditrisiken, prozessspezifisch. Daher verfolgt die DekaBank im Rahmen ihrer OR-Strategie für die Erkennung und Einschätzung von operationellen Risiken sowie die Schadensfallerhebung einen dezentralen

Netto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten und Rating (Abb. 22)

Mio. €	Ø PD	Ø-Rating	31.12.2008	31.12.2007
	in bps	31.12.2008		
Financial Institutions	6	A+	34.980	22.628
Corporates	24	4	7.495	6.445
Public Finance	2	AA+	3.349	1.383
Öffentliche Finanzierungen Inland	1	AAA	498	571
Public Infrastructure	38	5	984	537
Transport & Trade Finance	44	5	2.113	1.300
Structured & Leveraged Finance	51	6	4.708	2.628
Immobilienrisiken	41	5	4.081	3.030
Retailportfolio	2	AA+	918	821
Fonds (Geschäfte/Anteile)	2	AA+	9.291	5.620
Beteiligungen	71	6	107	170
Gesamtergebnis	15	3	68.526	45.133

Ansatz. Die Leiter der jeweiligen Konzerneinheiten sind für die Steuerung der operationellen Risiken in ihrem Geschäftsbereich verantwortlich. Dabei besteht die Verpflichtung, latente Risiken systematisch zu benennen und Schäden ab einer definierten Bagatellgrenze zu melden. Diese Meldepflicht wird durch die Einheit „Controlling operationeller Risiken Konzern“ und die Interne Revision überwacht.

Die Einheit Controlling operationeller Risiken Konzern besitzt die Methodenhoheit für operationelle Risiken hinsichtlich der Einheitlichkeit und Angemessenheit der konzernweit definierten Begriffe, der eingesetzten Methoden und Verfahren sowie für die regelmäßige Berichterstattung an den Vorstand und die beaufsichtigenden Gremien. Zusätzlich verantwortet das Controlling operationeller Risiken Konzern die Umsetzung der gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen an das operationelle Risikomanagement. Über den Abgleich mit den vorhandenen Risikodeckungsmassen stellt die DekaBank die Tragfähigkeit der operationellen Risiken sicher. Darauf basierend werden diese Risiken in die Eigenkapitalsteuerung der DekaBank einbezogen, in deren Rahmen den Geschäftsfeldern zur Erreichung ihrer strategischen Vorgaben und Ergebnisziele entsprechend Kapital zur Verfügung gestellt wird. Die dezentral erhobenen

Informationen werden durch das Controlling operationeller Risiken Konzern aggregiert und den Leitern der operativen Einheiten sowie dem Vorstand berichtet. Dabei werden die Risikoeinschätzungen und Schadensfallmeldungen durch das Controlling operationeller Risiken Konzern validiert und plausibilisiert. Darüber hinaus wird sichergestellt, dass die Risikoeinschätzungen einheitlich durchgeführt werden.

Zur Identifizierung, Bewertung und Steuerung operationeller Risiken verwendet die DekaBank eine ursachenbasierte Risikokategorisierung.

Katastrophenfallplanung – Business Continuity Management

Die DekaBank verfügt über ein konzernweit gültiges Rahmenwerk sowie organisatorische und technische Regelungen, durch die eine konzernerweitliche Vorgehensweise in einem Katastrophenfall (K-Fall) sichergestellt wird. Um unmittelbar angemessen reagieren zu können, verfügt die DekaBank über eine K-Fall-Organisation, die in einem definierten Eskalationsverfahren den verschiedenen Störungen mit zentralen und dezentralen organisatorischen Maßnahmen begegnet. So werden Störungen – je nach Ausmaß und Stärke – direkt an einen Krisenstab gemeldet, dem auch der Konzernvorstand angehört. Für den Notbetrieb kritischer Geschäftsprozesse

Risikovorsorge nach Risikosegmenten (Abb. 23)

Mio. €	Financial Institutions	Fonds	Transport & Trade Finance	Structured & Leveraged Finance	Immobilienrisiken	Public Infrastructure	Beteiligungen	Corporates	Sonstige	31.12.2008	31.12.2007	31.12.2006
Wertberechtigtes Brutto-Kreditvolumen ¹⁾	538,5	2,8	165,2	60,0	44,5	0,0	0,0	0,0	0,0	811,0	171,5	343,8
Fair-Value-Sicherheiten	173,8	0,0	95,8	0,0	22,7	0,0	0,0	0,0	0,0	292,3	83,8	179,4
Wertberechtigtes Netto-Kreditvolumen ¹⁾	364,7	2,8	69,4	60,0	21,8	0,0	0,0	0,0	0,0	518,7	87,7	164,4
Risikovorsorge ²⁾	213,4	1,8	53,2	51,1	34,8	2,3	3,0	0,6	0,3	360,5	130,7	201,0
Einzelwertberichtigungen	206,0	1,4	14,1	31,8	21,0	0,0	0,0	0,0	0,0	274,3	35,3	106,6
Rückstellungen	0,0	0,0	7,1	3,1	0,8	0,0	3,0	0,0	0,0	14,0	12,2	21,0
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	0,0	0,0	24,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	24,2	20,0	20,0
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	7,4	0,4	7,8	16,2	13,0	2,3	0,0	0,6	0,3	48,0	63,2	53,4

¹⁾ Einzel- und länderwertberechtigtes Brutto- und Netto-Kreditvolumen.

²⁾ Bilanzuelle Risikovorsorge übersteigt das Netto-Kreditvolumen, da Portfoliowertberichtigungen gebildet sind.

beziehungsweise den Wiederaufbau stehen definierte Wiederaufbauteams bereit, die sich aus Mitarbeitern aller Fachbereiche zusammensetzen. Diese Teams stellen die durch eine Katastrophe unterbrochenen Geschäftsprozesse wieder her und tragen für eine möglichst reibungslose Weiterführung des operativen Geschäftsbetriebs Sorge.

Gebäudeausfälle

Zur Absicherung gegen Gebäudeausfälle verfolgt die DekaBank sowohl im Inland als auch im Ausland eine interne Recovery-Strategie, indem konzerneigene Gebäude und Infrastrukturen genutzt werden. Auf das Inland bezogen bedeutet dies beispielsweise, dass sich die zwei Standorte Frankfurt-City und Frankfurt-Niederrad gegenseitig absichern. So wird sichergestellt, dass die betroffenen Fachbereiche an ihren Notarbeitsplätzen über alle Informationen und Arbeitsmittel verfügen, die den Notbetrieb ermöglichen.

IT-Ausfälle

Durch eine Reihe von organisatorischen und technischen Regelungen und Maßnahmen wird sichergestellt, dass ausgefallene IT-Systeme wieder zeitnah in Betrieb genommen werden können. In umfangreichen und praxisorientierten Tests wird regelmäßig überprüft, ob die getroffenen Maßnahmen greifen und zum gewünschten Erfolg führen.

Quantifizierung der operationellen Risiken

Die DekaBank verfügt über ein umfassendes System zum Management und Controlling operationeller Risiken. Als Methoden kommen das dezentrale Self Assessment, die konzernweite Schadensfallerhebung und Szenarioanalysen zum Einsatz. Die DekaBank verwendet Risikoindikatoren nicht als eigenständige Methode, sondern nutzt sie zur Unterstützung des Self Assessment und der Szenarioanalyse sowie für die Quantifizierung. Auf Grundlage der über die Methoden generierten Daten bestimmen wir mittels eines von der BaFin anerkannten fortgeschrittenen Quantifizierungsmodells das operationelle Risiko als Value-at-Risk-Kennziffer, die sowohl für die interne Steuerung als auch für das externe Reporting maßgeblich ist.

Self Assessment

Beim prozessbasierten Self Assessment werden die operationellen Risiken konzernweit in Form von Schadensszenarien detailliert, regelmäßig und strukturiert von erfahrenen Mitarbeitern (Assessoren) dezentral für deren Erhebungseinheiten identifiziert und bewertet. Für die Risikobewertung werden Schadenshöhe und Schadenshäufigkeit beurteilt und zu einem Schadenspotenzial aggregiert. Zentrales Ziel des Self

Assessment ist insbesondere die konzerneinheitliche und konsistente Durchführung einer Risikoinventur, auf deren Basis die Leiter der Konzerneinheiten Aktionspläne zur Reduzierung der operationellen Risiken ableiten und priorisieren.

Szenarioanalyse

Die Szenarioanalyse dient der detaillierten Untersuchung und Bewertung von schwerwiegenden Schadensereignissen aus operationellen Risiken, die ihre Wirkung potenziell über mehrere Konzerneinheiten hinweg entfalten und somit durch das Self Assessment nicht adäquat abgedeckt werden können. Durch die Verbindung beider Methoden wird die gesamte Bandbreite operationeller Risiken abgedeckt und systematisch bewertet.

Bei der Szenarioanalyse handelt es sich, wie auch beim Self Assessment, um eine Methode der zukunftsgerichteten Analyse operationeller Risiken durch Prozess- und Systemexperten. Sie identifizieren die wesentlichen Risikotreiber eines Schadensszenarios und variieren deren Ausprägungen. Im Ergebnis können so die Auswirkungen unterschiedlicher Szenarioverläufe bewertet werden. Die Szenarioanalyse liefert eine umfassende Darstellung der Schadensverläufe, insbesondere auch die Bandbreite der möglichen Schäden einschließlich einer extremen Stressbetrachtung.

Die Szenarioanalyse dient nicht nur der Quantifizierung der Risiken. Wir leiten daraus auch Maßnahmen zur Begrenzung der operationellen Risiken und Handlungsempfehlungen bei Eintritt eines Szenarios ab.

Schadensfallerhebung

Alle eingetretenen Schadensfälle aus operationellen Risiken oberhalb einer Bagatellgrenze von 5.000 Euro erfassen und analysieren wir in einer zentralen Schadensfalldatenbank. Sie enthält auch Maßnahmen zur Minderung und Vermeidung zukünftiger Schäden und eine Analyse der Handlungserfordernisse.

Durch den Abgleich der aufgetretenen Schadensfälle mit den Ergebnissen von Self Assessment und Szenarioanalyse validieren wir zugleich unsere Methoden der Risikoquantifizierung und können Verteilungsannahmen über Schadenshöhen und Eintrittshäufigkeiten ableiten, die wiederum wesentliche Grundlage für den Einsatz quantitativer Modelle zur Ermittlung des Eigenkapitalbedarfs sind.

Darüber hinaus beteiligt sich die DekaBank an den externen Schadensfallkonsortien des Bundesverbands Investment und Asset Management e.V. (BVI) sowie dem Konsortium GOLD der British Bankers Association (BBA). Die externen Schadensfalldaten werden sowohl direkt in der Quantifizierung als auch indirekt als Ideengeber für das Self Assessment und die Szenarioanalyse verwendet.

Reporting der operationellen Risiken

Der vierteljährliche Risikobericht unterrichtet die Leiter der Konzerneinheiten über alle wesentlichen operationellen Risiken und ermöglicht somit eine effektive Steuerung. Darüber hinaus wird im selben Rhythmus ein aggregiertes Vorstandsreporting erstellt. Dieses enthält neben den verdichteten Informationen zu operationellen Risiken im Konzern Detailinformationen zu getroffenen oder geplanten Maßnahmen für die größten Einzelrisiken der Konzerneinheiten. Überdies fließt der Value-at-Risk in die Risikotragfähigkeitsanalyse des Konzerns ein.

Für eingetretene Schadensfälle gelten Meldepflichten, die – gestaffelt nach Schadenshöhe – die zeitnahe Unterrichtung von Vorstand und Interner Revision sicherstellen.

Aktuelle Risikosituation

Der Value-at-Risk der nach dem fortgeschrittenen Messansatz ermittelten operationellen Risiken (Risikohorizont ein Jahr, Konfidenzniveau 99,9 Prozent) erhöhte sich im Jahresvergleich um 22,8 Prozent auf 135 Mio. Euro (Vorjahr: 110 Mio. Euro). Dabei bewegte er sich in einer Bandbreite von 109 Mio. Euro bis 135 Mio. Euro. Der Anstieg ist auf die Erweiterung der Geschäftsaktivitäten, das deutlich volatilere Marktumfeld und in 2008 aufgetretene Schadensfälle zurückzuführen (Abb. 24).

Value-at-Risk (Abb. 24)

(99,9%, 1 Jahr), in Mio. €



Datengrundlage waren zum einen die Schadensfalldaten der angeschlossenen externen Schadensfallkonsortien, zum anderen die interne Schadensfallerhebung. Die Anzahl der internen Schadensfälle verringerte sich gegenüber dem Vorjahr von 66 auf 61. Die Schadenssumme hingegen lag mit 5,4 Mio. Euro realisiertem Schaden und 15 Mio. Euro Rückstellungen für potenzielle Schäden deutlich über dem Vorjahreswert (2,0 Mio. Euro).

Die im Rahmen der Risikoinventur (ex-ante-Einschätzung) ermittelten Schadenspotenziale operationeller Risiken erhöhten sich im Jahresverlauf um 34,8 Prozent auf 53,6 Mio. Euro. In dieser Einschätzung spiegeln sich höhere Verlustpotenziale aufgrund der aktuellen Situation im Bankenumfeld wider.

Liquiditätsrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Das Liquiditätsrisiko der DekaBank wird als eigenständige Risikoart gesteuert und überwacht. Die Markt- und Liquiditätsrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Eventuelle Anpassungen werden unter Federführung des Corporate Centers Risiko & Finanzen veranlasst.

Die Steuerung des Liquiditätsrisikos erfolgt grundsätzlich portfolioübergreifend und konzernweit; alle Produktarten werden einbezogen. Zentrale Ziele sind, Liquiditätsengpässe auf Konzernebene zu vermeiden, die übergreifende Zahlungsfähigkeit fortlaufend sicherzustellen sowie positive Ergebnisbeiträge aus der Liquiditätssteuerung zu generieren. Grundlage für Planung, Steuerung und Überwachung der Liquidität sind der Liquiditätsstatus, die Liquiditätsablaufbilanzen, Stressszenarien sowie die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung (§ 11 KWG). Da es sich beim Liquiditätsrisiko nicht um ein unmittelbares Erfolgsrisiko handelt, das mit Eigenkapital abgedeckt werden kann, beziehen wir es nicht in die Risikotragfähigkeitsanalyse ein.

Quantifizierung des Liquiditätsrisikos

Liquiditätsstatus

Der aktuelle Liquiditätsstatus der DekaBank wird auf täglicher Basis durch die Einheit „Short Term Products“ (STP) im Teilgeschäftsfeld Markets erstellt und dient dieser Einheit zur Disposition der täglichen Liquidität.

Liquiditätsablaufbilanzen

Darüber hinaus wird die Liquiditätsposition vom Marktrisikocontrolling im Corporate Center Risiko & Finanzen analysiert und überwacht. Hierzu werden unter anderem folgende Liquiditätsablaufbilanzen (LAB) erstellt und berichtet: LAB Juristische Fälligkeiten, LAB Normaler Geschäftsbetrieb, LAB Downgrade, LAB Fondskrise und LAB Bankenkrise.

Gegenstand der LAB ist die stichtagsbezogene, portfolioübergreifende Darstellung von undiskontierten, zukünftig erwarteten Mittelzuflüssen und -abflüssen (Cashflows), auf deren Grundlage der Liquiditätsbedarf oder -überschuss (Liquiditäts-Gap) je Laufzeitband ermittelt wird. Zusätzlich werden auch kumulierte Liquiditäts-Gaps dargestellt.

Grundlage aller Liquiditätsablaufbilanzen sind Mittelzuflüsse und -abflüsse (Cashflows) auf Basis der juristischen Fälligkeiten.

Die LAB Normaler Geschäftsbetrieb wird zur laufenden Überwachung und Steuerung der Liquiditätsrisiken genutzt. Dabei werden für die Abbildung der Zahlungsströme bei bestimmten Produkttypen (zum Beispiel EZB- und repofähige Wertpapiere oder Einlagen) Modellierungs- und Prolongationsannahmen getroffen. Aus der Summe der Zahlungsströme ergibt sich in jedem Laufzeitband ein Liquiditäts-Gap. In Ergänzung hierzu wird das Liquiditätspotenzial ermittelt, welches frei verfügbare Finanzierungsmittel wie beispielsweise liquidierbare Aktiva in Form von Wertpapieren, die Überdeckung in den Deckungsregistern sowie weitere Funding-Quellen berücksichtigt.

Aus der Summe von kumuliertem Liquiditäts-Gap und kumuliertem Liquiditätspotenzial ergibt sich der kumulierte Liquiditätssaldo, auf dessen Basis die Steuerung erfolgt.

Im Rahmen der Steuerung der Liquiditätsposition kommen die Liquiditätsablaufbilanzen in der Einheit „Funding/Liquiditätsmanagement“ im Teilgeschäftsfeld Markets auf täglicher Basis zum Einsatz. Sie dienen hier unter anderem zur strategischen Steuerung der Emissionstätigkeit der DekaBank auf den Geld- und Kapitalmärkten sowie der strategischen Asset Allocation.

Stressszenarien

Mit zweiwöchentlich beziehungsweise quartalsweise durchgeführten Stressszenarien untersuchen wir den Einfluss verschiedener Szenarien auf die Liquiditätsposition. Die zugrunde liegenden Modelle unterteilen wir in ein Szenario, das die DekaBank direkt betrifft (zum Beispiel Downrating durch Bonitätsherabstufung der DekaBank durch Ratingagenturen), sowie in weitere Szenarien (zum Beispiel Fonds- und Bankenkrise). Je nach Stressszenario werden verschiedene Modellierungs- und Prolongationsannahmen getroffen und ein unterschiedlicher Umfang des zusätzlichen Finanzierungsbedarfs unterstellt.

Aufgrund der Turbulenzen im Rahmen der Finanzmarktkrise wird die LAB Bankenkrise zusätzlich zur Steuerung und Überwachung der Liquiditätsposition herangezogen und kommt seit Oktober des Jahres in der Einheit Funding/Liquiditätsmanagement im Teilgeschäftsfeld Markets ebenfalls auf täglicher Basis zum Einsatz.

Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung

Bei der Begrenzung des Liquiditätsrisikos orientiert sich die DekaBank darüber hinaus an den Liquiditätsanforderungen der Liquiditätsverordnung (§ 11 KWG). Die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung errechnet sich aus der Gegenüberstellung der kurzfristigen Zahlungsmittel und -verpflichtungen der DekaBank mit einer Laufzeit von bis zu einem Monat. Zusätzlich werden Beobachtungskennziffern bis zu einem Jahr berechnet. Potenzielle Zahlungsverpflichtungen, zum Beispiel im Zusammenhang mit zugesagten Kreditlinien oder Einlagen, werden im Hinblick auf ihre Ziehungswahrscheinlichkeit (Abrufisiko) über die aufsichtsrechtlich vorgegebenen Gewichtungsfaktoren in den einzelnen Laufzeitbändern berücksichtigt. Nicht mit einbezogen werden gemäß aufsichtsrechtlicher Vorgabe bestimmte Produktarten, wie zum Beispiel Derivate.

Reporting des Liquiditätsrisikos

Die Liquiditätsablaufbilanz auf Basis des normalen Geschäftsbetriebs sowie im Zuge der Finanzmarktkrise auch die LAB Bankenkrise werden im Rahmen der unabhängigen Überwachung mindestens zweiwöchentlich vom Marktrisikocontrolling erstellt und inklusive einer verbalen Würdigung der Liquiditätssituation durch die Einheit Funding/Liquiditätsmanagement an den Gesamtvorstand, das Aktiv-Passiv-Steuerungskomitee und die Leiter der Einheiten Markets und Risiko & Finanzen berichtet. In diesem Zusammenhang wurden Frühwarn Grenzen, bezogen auf den Liquiditätssaldo (= kumuliertes Liquiditäts-Gap plus kumuliertes Liquiditätspotenzial) definiert, die ebenfalls vom Marktrisikocontrolling überwacht werden. Überschreitungen werden über das APSK an den Vorstand gemeldet.

Im Zuge der Finanzmarktkrise wurde die Risikoberichterstattung in Bezug auf Umfang, Frequenz und Empfängerkreis modifiziert. So wurde neben der LAB Normaler Geschäftsbetrieb auch die LAB Bankenkrise täglich erstellt und an die Bundesbank und BaFin berichtet.

Darüber hinaus wird die Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung im Meldewesen im Corporate Center Risiko & Finanzen täglich überwacht und an Funding/Liquiditätsmanagement und Short Term Products im Teilgeschäftsfeld Markets zur Steuerung weitergeleitet.

Aktuelle Risikosituation

Die Liquiditätslage der DekaBank war im Geschäftsjahr 2008 weiterhin sehr solide. Wegen des hohen Bestands an liquiden – oftmals notenbankfähigen – Wertpapieren und der Überdeckung im Deckungsstock, aber auch durch entsprechende Repurchase-Agreement-Geschäfte steht der DekaBank ein umfangreiches kurzfristig liquidierbares Liquiditätspotenzial zur Verfügung.

Die DekaBank hat auch im Berichtszeitraum den vorhandenen Liquiditätsüberhang weiterhin strategisch zum nachhaltigen Aufwuchs in gezielten Assetklassen genutzt. Hierbei konnten für die Bank hohe Margen – aufgrund der im Jahresverlauf stetig gestiegenen Spreads – erzielt und diese nachhaltig für die nächsten Jahre gesichert werden. Der Liquiditätsüberhang wurde hierdurch seit Jahresbeginn 2008 reduziert.

Der kumulierte Liquiditätssaldo per 31. Dezember 2008 summierte sich im kurzfristigen Bereich (unterhalb eines Monats) auf 13,7 Mrd. Euro (31. Dezember 2007: 17,5 Mrd. Euro); (Abb. 25).

Die regulatorischen Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden im Geschäftsjahr 2008 jederzeit deutlich übertroffen. Die auf täglicher Basis ermittelte Liquiditäts-

Liquiditätsablaufbilanz Normaler Geschäftsbetrieb DekaBank zum 31.12.2008 (Abb. 25)

Mio. €	<=1M	>1M-12M	>12M-7J	>7J	Summe
Wertpapiere, Kredite und Schuldscheindarlehen ¹⁾	10.572	17.640	46.425	11.509	86.145
Sonstige Geldmarktgeschäfte (aktiv) ²⁾	16.565	7.149	1.929	103	25.746
Derivate	-153	-2.991	-4.819	-213	-8.175
Refinanzierungsmittel ³⁾	-26.948	-17.338	-46.449	-9.005	-99.740
Sonstige Bilanzpositionen ⁴⁾	0	-89	-111	-2.707	-2.906
Liquiditätssaldo (kum. Gap + kum. Liquiditätspotenzial)					
DekaBank	13.660	6.371	-2.328	-114	
DekaBank Luxemburg	-458	3.999	5.271	-175	

¹⁾ Inklusive unwiderrufliche Kreditzusagen und Avale.

²⁾ Davon sind ca. 14 Mrd. Euro besichert.

³⁾ Dies sind insbesondere Short Term Products, eigene Zertifikate und Funding.

⁴⁾ Inklusive stille Einlagen und Eigenkapital.

kennzahl des ersten Laufzeitbands bewegte sich zwischen 1,25 und 1,66 und stand zum Jahresende bei 1,43. Im Jahresdurchschnitt errechnet sich eine Liquiditätskennzahl von 1,43.

Weitere Risiken

Geschäftsrisiko

Entsprechend der unterschiedlichen Bedeutung des Geschäftsrisikos für die verschiedenen Geschäftstätigkeiten unterscheiden sich die eingesetzten Methoden zur Risikoquantifizierung und -steuerung:

Für Asset-Management-Aktivitäten sind die wesentlichen Risikofaktoren die Assets unter Management beziehungsweise die Höhe der Provisionen. Die Volatilität dieser Risikofaktoren wird je nach Anlageklasse, das heißt für Aktien, Renten und Immobilien, anhand von Vergleichsindizes simuliert. Parallel hierzu erfolgt für die Aktivitäten im Asset Management ein Self Assessment wesentlicher Geschäftsrisiken anhand von Szenarien. Dadurch ist es den Geschäftsfeldern möglich, erkannten wesentlichen Geschäftsrisiken mithilfe von risikomindernden Maßnahmen zu begegnen.

Für alle Aktivitäten außerhalb des Asset Managements, insbesondere für das Geschäftsfeld C&M, kommt das Geschäftsrisiko pauschal in Höhe branchenüblicher Benchmarks zur Anrechnung.

Das Geschäftsrisiko ist im Vergleich zum Vorjahr (358 Mio. Euro) um 65 Mio. Euro auf 423 Mio. Euro gestiegen. Der Anstieg resultierte im Wesentlichen sowohl aus höheren Volatilitäten als auch aus einem höheren pauschalen Risiko.

Beteiligungsrisiko

Die Beteiligungsstrategie ist Bestandteil der Kreditrisikostategie. Unter Beteiligungen werden alle direkt oder indirekt gehaltenen Anteile des DekaBank-Konzerns an anderen Unternehmen unabhängig von deren Rechtsform verstanden. Beteiligungen, die als Kreditersatzgeschäft gehalten werden, fallen nicht unter die Beteiligungsstrategie. Mit dem Eingehen einer Beteiligung verfolgt die DekaBank grundsätzlich keine Trading-Interessen.

Grundlage für die Ermittlung der Beteiligungsrisikoposition ist der jeweilige IFRS-Buchwert der Beteiligung. Die Risikomessung erfolgt auf der Basis der Volatilität von Benchmark-Indizes aus dem Aktienmarkt.

Das Beteiligungsrisiko lag gegen Ende 2008 mit 45 Mio. Euro um 13,5 Prozent unter dem Vorjahreswert (52 Mio. Euro). Einem Rückgang der Beteiligungsbuchwerte, unter anderem hervorgerufen durch die Abschreibung der Beteiligung S Broker AG & Co. KG und die Konsolidierung der Tochter ETFlab Investment GmbH, stand eine leicht erhöhte Volatilität gegenüber.

Immobilienrisiko

Die Bemessung des Immobilienrisikos basiert auf den IFRS-Buchwerten der Immobilien im Eigenbestand und den Volatilitäten der relativen Wertänderungen der Immobilien am jeweiligen Standort.

Das Immobilienrisiko betrug nahezu unverändert rund 8 Mio. Euro (Vorjahr: 7 Mio. Euro) und hatte damit nur untergeordnete Bedeutung.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultierte vor allem aus in den eigenen Bestand übernommenen Anteilen des Deka-Immobilienfonds. Es wird anhand von Volatilitäten der historischen relativen Wertänderungen der Objekte im Portfolio der jeweiligen Immobilienfonds gemessen. Die Wertänderungen werden separat nach Standort und Nutzungsart erhoben und mit den dazugehörigen Objektwerten gewichtet. Hieraus resultiert die aggregierte Volatilität der Wertänderungen des Objektportfolios.

Das Immobilienfondsrisiko folgte im Berichtsjahr einem weiterhin rückläufigen Trend. Mit 150 Mio. Euro lag es um 10,7 Prozent unter dem Jahresendstand 2007.

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte

Die DekaBank betreibt strukturiertes Kreditersatzgeschäft im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits. Es ist in die Risikosteuerung der DekaBank, die in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben wurde, vollständig eingebunden. Wir beabsichtigen, das Portfolio in den nächsten Jahren sowohl durch aktives Management als auch durch planmäßiges Auslaufen der Geschäfte abzubauen. Neugeschäfte gehen wir zur Verbesserung der Struktur nur noch selektiv und unter besonderen Auflagen ein. Als Durchschnittsrating wird auch im Rahmen des Abbaus ein A angestrebt.

Steuerung, Überwachung und Limitierung

Wie bei allen anderen Kreditgeschäften nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum sowie das Monitoring der Geschäfte auf Einzelgeschäftsebene.

Abgeleitet aus der aktuellen konzernweit gültigen Kreditrisikostrategie der DekaBank erfolgt eine tägliche unabhängige Limitüberwachung seitens des Risikocontrollings mittels der produktübergreifenden Investmentrichtlinie für strukturierte Kreditderivate, die das Produktuniversum an strukturierten Kreditkapitalmarktprodukten und alternativen Investments der DekaBank vollständig abdeckt. Etwaige auftretende Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt.

Die Investmentrichtlinie definiert zunächst ein Globallimit für als Wertpapiere ausgestaltete Kapitalmarktprodukte wie zum Beispiel ABS, MBS, CLO sowie ein weiteres Globallimit für synthetische Produkte wie zum Beispiel Indextranchen. Beide Limite werden darüber hinaus durch ein Limitsystem unterlegt, das nach Produktarten und Ratingklassen differenziert. Des Weiteren besteht ein Globallimit für alternative Investments wie zum Beispiel CPPI.

Das beschriebene Limitsystem wird durch produktspezifische Mindestkriterien und produktspezifische Ausschlusskriterien flankiert.

Ratingübersicht

Das Portfolio weist insgesamt eine gute bis sehr gute Bonität aus. In der nachfolgenden Ratingübersicht werden die externen Ratingnoten konservativ in dem Sinne dargestellt, dass bei Vorhandensein mehrerer externer Ratings für ein Geschäft das jeweils schlechtere Rating ausgewiesen wird.

Mehr als 85 Prozent der Positionen der strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte sind mit einem externen Rating von AA- oder besser versehen.

Lediglich die im Bestand befindlichen bespoke CSO-Transaktionen waren, im Nachgang zu den im Markt aufgetretenen Ausfallereignissen wie zum Beispiel der isländischen Banken oder Lehman Brothers, im vierten Quartal von zum Teil deutlichen Downgrades betroffen (Abb. 26).

Länderübersicht

Die DekaBank besitzt weder ein US-Subprime noch Alt-A-Exposure. Die im Bestand befindlichen RMBS- und CMBS-Transaktionen sind gänzlich auf Europa konzentriert. Ein USA-Exposure besteht über die CLO sowie bespoke CSO-Transaktionen (Abb. 27).

IFRS-Kategorisierung

Die DekaBank hat im Geschäftsjahr 2008 den überwiegenden Anteil der strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte der IFRS-Bewertungskategorie at Fair Value (afv) beziehungsweise Designated at Fair Value (dafv) zugeordnet. Alle realisierten und unrealisierten Bewertungsergebnisse dieser IFRS-Kategorie werden in der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) ausgewiesen. Insbesondere die Produktgruppen CSO sowie Structured Finance CDO, welche im Rahmen der Finanzmarktkrise deutliche Marktwertverluste erlitten, sind vollständig in der GuV berücksichtigt. Die Zuordnung zur IFRS-Kategorie Loans and Receivables (lar) erfolgte in 2008 für einzelne Transaktionen der Produktgruppen ABS, RMBS, CMBS sowie CLO, bei denen es sich grundsätzlich um

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte nach Ratingklassen (Nominale in Mio. €) (Abb. 26)

Produkt		AAA	AA	A	BBB	Nicht Investment-Grade		Gesamt
						unrated		
Structured	ABS	310,0	25,6	100,9	0,0	3,6	6,8	446,9
	RMBS	363,6	164,4	144,1	0,0	0,0	0,0	672,1
	CMBS	471,6	117,8	62,8	8,9	0,0	0,0	661,1
	CLO	723,9	267,0	93,9	0,0	0,0	0,0	1.084,8
	CSO ¹⁾	50,0	50,0	0,0	0,0	230,0	321,9	651,9
	Structured Finance CDO	20,0	10,0	0,0	0,0	0,0	0,0	30,0
	Balance Sheet Lending	0,0	990,0	0,0	0,0	0,0	0,0	990,0
Alternative	CPPI	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0
Gesamt		1.939,1	1.724,8	401,7	8,9	233,6	328,7	4.636,8

¹⁾ Unter dem Produkt CSO sind die im Portfolio befindlichen CSO-Index-Tranchen als unrated ausgewiesen. Hierunter fallen zwei iTraxx-Serie 7 (Tranche 6–9, Laufzeit 7 Jahre), Sicherungsgeberpositionen in Höhe von insgesamt 150 Mio. Euro Nominal, zwei Sicherungsnehmerpositionen auf die CDX-Serie 8 (Tranche 7–10, Laufzeit 10 Jahre) in Höhe von insgesamt 100 Mio. Euro US-Dollar Nominal sowie eine Sicherungsnehmerposition auf die iTraxx-Serie 7 (Tranche 6–9, Laufzeit 10 Jahre) in Höhe von 100 Mio. Euro.

Cash-Transaktionen handelt. In dieser IFRS-Kategorie erfolgt eine Bewertung mittels fortgeführter Anschaffungskosten. Im Rahmen eines Impairment-Tests werden die der Kategorie lar zugeordneten Papiere auf bonitätsinduzierte Wertminderungen untersucht. In der nachfolgenden Übersicht ist in der Spalte „Buchwert“ die Summe der Marktwerte (Kategorie afv/dafv) sowie fortgeführter Anschaffungskosten (Kategorie lar) ausgewiesen (Abb. 28).

Bewertungsverfahren

Aufgrund der anhaltenden Marktstörungen wurden die Fair Values für ausgewählte nicht-synthetische Verbriefungstransaktionen zum Bilanzstichtag erstmals mittels eines modifizierten Discounted-Cashflow-Modells berechnet. Sofern die aktuell beobachtbaren Spreads für die betreffende Transaktion als valide eingeschätzt wurden, wurden zum Stichtag verfügbare Parameter als Input für das Discounted-Cashflow-Modell verwendet. Sofern indikative Kurse von Preis-Service-Agenturen verfügbar waren, wurden diese zur Plausibilisierung der gerechneten Fair Values herangezogen.

Vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise und den daraus resultierenden inaktiven Märkten sowie den teilweise signifikanten Liquiditätssprezentwicklungen wurden in erhöhtem Umfang Wertpapiere identifiziert, bei denen die extern verfügbaren Preise als nicht valide eingestuft wurden und daher kein Fair Value auf Basis aktueller Marktparameter ermittelt werden konnte. Für diese Wertpapiere wurde der Fair Value am Bilanzstichtag auf Basis eines modifizierten Discounted-Cashflow-Modells ermittelt. Der dem Modell zugrunde liegende Diskontierungszins wurde auf Basis der aktuellen Swapkurve, dem impliziten historischen Spread – der aus-

gehend vom zuletzt verfügbaren aktiven (liquiden) Marktpreis ermittelt wurde – und einer Adjustierung für gegebenenfalls zwischenzeitlich erfolgte Bonitätsveränderungen ermittelt. Der so errechnete Wert wurde darüber hinaus mit einem – über ein Indikatormodell bestimmten – Faktor adjustiert, der widerspiegelt, wie sich der letzte beobachtbare Marktpreis verändert haben müsste (Liquiditätsfaktor). Der resultierende Fair Value stellt unseres Erachtens den Preis dar, auf den sich rational handelnde Marktteilnehmer einigen würden.

Die Fair-Value-Ermittlung von synthetischen Verbriefungstransaktionen erfolgt auf Basis von Copula-Modellen, die an die Marktpreise liquider Tranchen kalibriert wurden. Diese werden ebenfalls in der Fair-Value-Hierarchie als „auf Basis abgeleiteter Parameter“ ausgewiesen, da die Korrelationsannahmen der zugrunde liegenden CDS-Portfolios wesentliche Parameter für die Bewertung darstellen.

Marktpreisrisiken

Zusätzlich zu den im Marktpreisrisiko verwendeten Standardszenarien untersuchen wir das spezifische Zinsänderungsrisiko aus strukturierten Kreditkapitalmarktprodukten. Das spezifische Risiko dieser Produkte resultiert aus der Variabilität der produkt- oder adressspezifischen Spreads. Zur Quantifizierung dieses Teils des Marktpreisrisikos werden die adressspezifischen Spreadkurven entsprechend dem portfoliospezifischen Diversifikationsgrad verschoben. Das spezifische Zinsänderungsrisiko über sämtliche Einzelgeschäfte ergibt sich dann aus der Differenz der mittels aktueller und verschobener Spreadkurve ermittelten Barwerte.

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte Zuordnung Risikoland (Nominale in Mio. €) (Abb. 27)

Produkt	Structured						Alternative	Gesamt	
	ABS	RMBS	CMBS	CLO	CSO	Structured Finance CDO	Balance Sheet Lending		CPPI
Deutschland	224,9	32,4	172,5	47,0	0,0	0,0	594,0	0,0	1.070,8
UK	12,6	164,5	292,1	17,0	0,0	0,0	0,0	0,0	486,2
Spanien	12,6	131,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	144,3
Italien	60,9	165,1	13,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	239,0
Benelux	8,2	114,4	171,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	294,1
Skandinavien	52,0	0,0	12,0	21,7	0,0	0,0	0,0	0,0	85,7
Rest/übergr. Europa	27,5	64,0	0,0	542,2	250,0	20,0	396,0	0,0	1.299,7
USA	39,0	0,0	0,0	239,6	351,9	10,0	0,0	50,0	690,5
Sonstige/Global	9,1	0,0	0,0	217,3	50,0	0,0	0,0	50,0	326,4
Gesamt	446,8	672,1	661,1	1.084,8	651,9	30,0	990,0	100,0	4.636,8

Im Zusammenhang mit den Turbulenzen an den Finanzmärkten haben wir das zusätzliche Szenario „Subprime“ für das Spreadrisiko definiert. Die Modellparameter wurden anhand der Entwicklung der Credit Spreads für unterschiedliche Asset- und Ratingklassen im Zeitraum Juni 2007 bis März 2008 festgelegt. Der potenzielle Verlust aus erwarteten Marktwertveränderungen im Subprime-Szenario wird damit anhand von extremen Risikoauflagen unterschiedlicher Kreditkapitalmarktprodukte gegenüber Swaprates errechnet. Die Risikopositionen werden anhand der Risikokennziffern, die wir aus den erweiterten Szenarioanalysen sowie dem VaR-Verfahren gewinnen, auf Portfolioebene limitiert.

Aktuelle Risikosituation

Das Spreadrisiko aller Liquid-Credits-Positionen belief sich zum Bilanzstichtag 2008 auf 73,1 Mio. Euro (Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer zehn Tage). Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr (42,9 Mio. Euro) reflektiert somit die Summe aus den Portfolioänderungen, der erhöhten Marktvolatilität bei gleichzeitig gestiegenem Spreadniveau und den Weiterentwicklungen des VaR-Modells.

IFRS-Bewertungskategorien und Buchwerte (in Mio. €) (Abb. 28)

Produkt		Nominal	Buchwert	IFRS-Bewertungskategorie	
				afv	Iar
Structured	ABS	446,8	401,1	302,4	98,7
	RMBS	672,1	576,8	528,9	47,9
	CMBS	661,2	579,9	406,0	173,9
	CLO	1.084,8	936,3	889,3	47,0
	CSO CLN	230,0	26,4	26,4	0,0
	Structured Finance CDO	30,0	12,1	12,1	0,0
	Balance Sheet Lending	990,0	991,2	991,2	0,0
Alternative	CPPI	100,0	95,4	95,4	0,0
Gesamt		4.214,9	3.619,2	3.251,7	367,5
Structured	CSO CDS ¹⁾	421,9	-76,0	-76,0	-

¹⁾ Ausweis des Bruttonominals (Summe aus Sicherungsgeber- und Sicherungsnehmerpositionen).

Bericht des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat und die aus seiner Mitte bestellten Ausschüsse – Präsidialausschuss und Prüfungsausschuss – haben im Berichtsjahr die ihnen per Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung übertragenen Aufgaben wahrgenommen. Den Vorstand hat er bei der Leitung des Unternehmens regelmäßig beraten und die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung überwacht. Die Aufsichtsgremien waren in alle Entscheidungen von grundlegender Bedeutung für das Unternehmen eingebunden.

Schwerpunkte in den Sitzungen des Verwaltungsrats

Im Berichtsjahr haben drei Sitzungen des Verwaltungsrats stattgefunden, in denen das Gremium über die aktuelle Geschäftsentwicklung, Risikolage sowie über die Planung und die strategische Ausrichtung des Konzerns vom Vorstand informiert wurde. Gemäß den Mindestanforderungen an das Risikomanagement von Kreditinstituten hat der Vorstand dem Verwaltungsrat darüber hinaus über die Geschäfts- und Risikostrategien berichtet. Auch der Bericht über die Tätigkeit der internen Revision wurde dem Verwaltungsrat vorgelegt. Weiterhin wurde der Verwaltungsrat über die Auswirkungen veränderter rechtlicher Rahmenbedingungen und die geschäftspolitischen Antworten der DekaBank unterrichtet.

Zwischen den Sitzungen hat der Vorstand den Verwaltungsrat über bedeutende Vorgänge schriftlich informiert. Wichtige Themen und anstehende Entscheidungen wurden in regelmäßigen Gesprächen zwischen dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats und dem Vorsitzenden des Vorstands erörtert.

Das Geschäftsjahr 2008 war von einer tiefgreifenden Krise der internationalen Finanzmärkte und Bankensysteme geprägt. In Deutschland und in vielen anderen Ländern waren staatliche Eingriffe erforderlich, um Finanzinstitute zu stabilisieren und die Funktionsfähigkeit des Finanzsystems zu gewährleisten.

Der Verwaltungsrat hat sich regelmäßig über die Auswirkungen auf die Ertragslage sowie die Liquiditäts- und Risikosituation der Bank sowie über Steuerungsmaßnahmen des Vorstands berichten lassen. Er wurde darüber hinaus über die eingeleiteten Aktivitäten zur Liquiditätsüberwachung und -sicherung im Investmentfondsgeschäft informiert.

Das aktuelle Finanzmarktumfeld hat außerdem neue Konsolidierungsüberlegungen innerhalb des Landesbankensektors ausgelöst. Vor diesem Hintergrund hat der Verwaltungsrat den Vorstand beauftragt, mögliche Felder einer Zusammenarbeit mit der WestLB zu prüfen. Der Vorstand hat den Verwaltungsrat über den Fortgang der noch andauernden Prüfungen und Gespräche unterrichtet.

Weitere wichtige Ereignisse des Geschäftsjahres 2008, die mit dem Verwaltungsrat erörtert wurden, waren die Aufnahme der Aktivitäten mit passiv gemanagten Fonds (Exchange Traded Funds) durch die neu gegründete Konzerngesellschaft ETFlab Investment GmbH, die Schließung der Deka International (Ireland) Ltd. zum Jahresende 2008 sowie die Gründung der Dealis Fund Operations GmbH, einem Gemeinschaftsunternehmen mit der Allianz Global Investors Kapitalanlagegesellschaft mbH zur Fondsbuchhaltung/Fondsadministration.

Ausschüsse des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat hat einen Präsidialausschuss und einen Prüfungsausschuss eingerichtet, die ihn in seiner Arbeit unterstützen und die im Plenum zu behandelnden Themen und Beschlüsse vorbereiten. Ihre Aufgaben ergeben sich aus der Geschäftsordnung des Verwaltungsrats.

Der Präsidialausschuss tagte im vergangenen Jahr dreimal. Er befasste sich vor allem mit dem Geschäftsmodell der DekaBank und der strategischen Weiterentwicklung des Unternehmens. Darüber hinaus widmete er sich verschiedenen Vorstandsangelegenheiten, darunter der Geschäftsverteilung sowie der Vergütungsregelung. Als Kreditbewilligungsorgan fasste er die erforderlichen Beschlüsse.

Der Prüfungsausschuss kam im Jahr 2008 zu vier Sitzungen zusammen. Er befasste sich eingehend mit der Prüfung des Jahresabschlusses und des Konzernabschlusses. Er prüfte außerdem die erforderliche Unabhängigkeit des Abschlussprüfers, erteilte auf Basis der festgelegten Prüfungsschwerpunkte den Prüfungsauftrag an den Abschlussprüfer und regelte dessen Honorarvereinbarung.

Der Prüfungsausschuss verschaffte sich darüber hinaus einen umfassenden Überblick über die Rechnungslegung und die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern und ließ sich über die Prüfungsaktivitäten der internen Revision berichten. Der Prüfungsausschuss befasste sich intensiv mit der Risikosituation der DekaBank und den Aus-

wirkungen der Finanzmarktkrise. Dabei wurden sowohl Kredit-, Liquiditäts-, Länder- und Marktrisiken als auch Rechts-, Reputations- und operationelle Risiken behandelt. Der Vorsitzende beziehungsweise der stellvertretende Vorsitzende des Prüfungsausschusses berichteten dem Verwaltungsrat regelmäßig über die Ergebnisse der Beratungen des Gremiums.

Prüfung und Feststellung von Jahresabschluss und Konzernabschluss 2008

Die Hauptversammlung der DekaBank hatte PwC Price-WaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft zum Abschlussprüfer für das Geschäftsjahr 2008 bestellt. PwC hat den Jahresabschluss und den Konzernabschluss für das Geschäftsjahr 2008 nebst Lageberichten geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Die genannten Abschlussunterlagen und Berichte der PwC wurden rechtzeitig zur Einsicht ausgehändigt. Der Abschlussprüfer hat sowohl an den entsprechenden Sitzungen des Prüfungsausschusses als auch an der heutigen Bilanzsitzung des Verwaltungsrats teilgenommen. Er berichtete über die Ergebnisse seiner Prüfung und stand für ergänzende Auskünfte zur Verfügung. Auf der Basis seiner eigenen Prüfung stimmte der Verwaltungsrat dem Prüfungsergebnis des Abschlussprüfers zu. Es ergaben sich keine Beanstandungen.

Der Verwaltungsrat hat den Jahresabschluss 2008 genehmigt. Der Jahresabschluss ist damit festgestellt. Der Verwaltungsrat hat weiterhin der Hauptversammlung einen Vorschlag hinsichtlich der Verwendung des Bilanzgewinns vorgelegt.

Veränderungen im Verwaltungsrat

Im Januar 2009 wurden die Mitglieder des Verwaltungsrats neu gewählt. Die Amtszeit läuft bis zum 31. Dezember 2013. Vorsitzender des Verwaltungsrats ist weiterhin Herr Heinrich Haasis als Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e.V. Zum ersten und zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden wurden die Herren Dr. Siegfried Jaschinski und Dr. Rolf Gerlach gewählt.

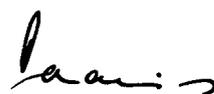
Im Laufe beziehungsweise zum Ende des Geschäftsjahres 2008 sind als Mitglieder des Verwaltungsrats die Herren Hans Berger, Dr. Günther Merl, Harald R. Pfab, Dr. Friedhelm Plogmann, Dr. Hannes Rehm, Werner Schmidt, Dr. Friedhelm Steinberg, Alexander Stuhlmann sowie als Vertreter der kommunalen Spitzenverbände Herr Roland Schäfer ausgeschieden.

Der Verwaltungsrat dankt allen ausgeschiedenen Verwaltungsratsmitgliedern für ihren wertvollen Einsatz sowie die konstruktive Begleitung des Unternehmens und seines Vorstands.

Die Staatsaufsicht über die DekaBank übt der Bundesminister der Finanzen aus. Er kann aufgrund einer Satzungsermächtigung einen Staatskommissar und einen stellvertretenden Staatskommissar bestellen. Von diesem Recht hat er im Geschäftsjahr 2008 keinen Gebrauch gemacht.

Die Herausforderungen des Jahres 2008 haben den Finanzsektor auf eine harte Probe gestellt. In diesem schwierigen Umfeld hat die DekaBank ein gutes Ergebnis erzielt. Dazu haben der Vorstand sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DekaBank einen entscheidenden Beitrag geleistet. Der Verwaltungsrat dankt ihnen sehr herzlich für ihren großen persönlichen Einsatz und ihre erfolgreiche Arbeit.

Frankfurt am Main, 19. März 2009



Der Vorsitzende des Verwaltungsrats
Heinrich Haasis

Konzernabschluss

Konzern-Ergebnisrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2008

Mio. €	Notes	2008	2007	Veränderung	
Zinserträge		4.863,6	3.708,7	1.154,9	31,1 %
Zinsaufwendungen		4.473,3	3.505,7	967,6	27,6 %
Zinsergebnis	[31]	390,3	203,0	187,3	92,3 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	[32]	-291,9	31,9	-323,8	(< -300 %)
Zinsergebnis nach Risikovorsorge		98,4	234,9	-136,5	-58,1 %
Provisionserträge		2.705,9	2.717,5	-11,6	-0,4 %
Provisionsaufwendungen		1.747,4	1.733,0	14,4	0,8 %
Provisionsergebnis	[33]	958,5	984,5	-26,0	-2,6 %
Handelsergebnis	[34]	505,1	94,7	410,4	(> 300 %)
Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value	[35]	-752,7	-254,9	-497,8	-195,3 %
Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	[36]	-1,3	2,0	-3,3	-165,0 %
Ergebnis aus Finanzanlagen	[37]	-45,3	-5,4	-39,9	(< -300 %)
Verwaltungsaufwand	[38]	808,2	692,1	116,1	16,8 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	[39]	-3,7	160,1	-163,8	-102,3 %
Jahresergebnis vor Steuern		-49,2	523,8	-573,0	-109,4 %
Ertragsteuern	[40]	50,5	97,1	-46,6	-48,0 %
Zinsaufwendungen atypisch stille Einlagen		16,1	16,1	0,0	0,0 %
Jahresergebnis (vor Minderheitenanteilen)		-115,8	410,6	-526,4	-128,2 %
Anteile anderer Gesellschafter am Ergebnis		-34,8	4,4	-39,2	(< -300 %)
Konzern-Jahresüberschuss		-81,0	406,2	-487,2	-119,9 %
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale		5,5	-5,5	11,0	200,0 %
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale		-0,4	-0,3	-0,1	-33,3 %
Bewertung Finanzinstrumente Available for Sale		5,1	-5,8	10,9	187,9 %
Erfolgsneutrale Änderung Latenter Steuern		-1,5	1,5	-3,0	-200,0 %
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung		3,9	-0,9	4,8	(> 300 %)
Übriges Konzernergebnis		7,5	-5,2	12,7	244,2 %
Ergebnis der Periode nach IFRS		-73,5	401,0	-474,5	-118,3 %

Konzernbilanz

zum 31. Dezember 2008

Mio. €	Notes	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung	
Aktiva					
Barreserve	[41]	1.457,2	783,9	673,3	85,9 %
Forderungen an Kreditinstitute	[14], [42]	43.983,7	45.980,6	-1.996,9	-4,3 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[15], [16], [44]	(183,9)	(0,2)	183,7	(> 300 %)
Forderungen an Kunden	[14], [43]	29.759,2	24.703,1	5.056,1	20,5 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[15], [16], [44]	(124,4)	(118,3)	6,1	5,2 %
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	[17], [45]	55.820,5	33.628,7	22.191,8	66,0 %
(davon als Sicherheit hinterlegt)		(5.098,8)	(10.523,9)	-5.425,1	-51,6 %
Positive Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	[18], [46]	142,9	27,6	115,3	(> 300 %)
Finanzanlagen	[19], [47]	6.606,4	605,7	6.000,7	(> 300 %)
Immaterielle Vermögenswerte	[20], [48]	146,9	140,7	6,2	4,4 %
Sachanlagen	[21], [49]	43,4	35,3	8,1	22,9 %
Ertragsteueransprüche	[23], [50]	319,7	250,3	69,4	27,7 %
Sonstige Aktiva	[22], [51]	329,4	326,3	3,1	1,0 %
Summe der Aktiva		138.609,3	106.482,2	32.127,1	30,2 %
Passiva					
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	[24], [53]	30.320,1	25.360,0	4.960,1	19,6 %
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	[24], [54]	33.745,0	26.610,8	7.134,2	26,8 %
Verbriefte Verbindlichkeiten	[24], [55]	27.102,0	29.746,5	-2.644,5	-8,9 %
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	[17], [56]	40.141,1	17.792,7	22.348,4	125,6 %
Negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	[18], [57]	512,3	164,3	348,0	211,8 %
Rückstellungen	[25], [26], [58], [59]	297,8	523,9	-226,1	-43,2 %
Ertragsteuerverpflichtungen	[23], [60]	255,8	127,8	128,0	100,2 %
Sonstige Passiva	[27], [61]	964,2	788,1	176,1	22,3 %
Nachrangkapital	[28], [62]	1.978,7	2.018,9	-40,2	-2,0 %
Atypisch stille Einlagen	[29], [63]	52,4	52,4	0,0	0,0 %
Eigenkapital	[30], [64]	3.239,9	3.296,8	-56,9	-1,7 %
a) Gezeichnetes Kapital		286,3	286,3	0,0	0,0 %
b) Kapitalrücklage		190,3	190,3	0,0	0,0 %
c) Gewinnrücklagen		2.630,6	2.793,0	-162,4	-5,8 %
d) Neubewertungsrücklage		1,9	-1,7	3,6	211,8 %
e) Rücklage aus der Währungsumrechnung		3,4	-0,5	3,9	(> 300 %)
f) Bilanzgewinn/-verlust (Konzerngewinn)		28,6	28,6	0,0	0,0 %
g) Anteile im Fremdbesitz		98,8	0,8	98,0	(> 300 %)
Summe der Passiva		138.609,3	106.482,2	32.127,1	30,2 %

Eigenkapitalspiegel

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2008

Mio. €	Eingezahltes Eigenkapital		Erwirtschaftetes Konzern-Eigenkapital	
	Gezeichnetes Kapital	Kapital-rücklagen	Gewinn-rücklage	Konzerngewinn/-verlust
Bestand zum 31.12.2006	286,3	190,3	2.415,4	28,6
Konzern-Jahresüberschuss				406,2
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung				
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgsneutrale Änderung Latenter Steuern				
Übriges Konzernergebnis				
Ergebnis der Periode nach IFRS	–	–	–	406,2
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen			–	
Einstellung in die Gewinnrücklagen			377,6	–377,6
Ausschüttung				–28,6
Bestand zum 31.12.2007	286,3	190,3	2.793,0	28,6
Konzern-Jahresüberschuss				–81,0
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung				
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgsneutrale Änderung Latenter Steuern				
Übriges Konzernergebnis				
Ergebnis der Periode nach IFRS	–	–	–	–81,0
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen			–6,8	–46,0
Entnahme aus den Gewinnrücklagen			–155,6	155,6
Ausschüttung				–28,6
Bestand zum 31.12.2008	286,3	190,3	2.630,6	28,6

Übriges Konzernergebnis		Gesamt vor Fremdanteilen	Anteile im Fremdbesitz	Eigenkapital
Neu- bewertungs- rücklage	Rücklage aus der Währungs- umrechnung			
2,6	0,4	2.923,6	0,7	2.924,3
		406,2	4,4	410,6
	-0,9			
-5,5				
-0,3				
1,5				
-4,3	-0,9	-5,2	-	-5,2
-4,3	-0,9	401,0	4,4	405,4
		-	-	-
		-	-	-
		-28,6	-4,3	-32,9
-1,7	-0,5	3.296,0	0,8	3.296,8
		-81,0	-34,8	-115,8
	3,9			
5,5				
-0,4				
-1,5				
3,6	3,9	7,5	-	7,5
3,6	3,9	-73,5	-34,8	-108,3
		-52,8	132,8	80,0
		-	-	-
		-28,6	-	-28,6
1,9	3,4	3.141,1	98,8	3.239,9

Kapitalflussrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2008

Mio. €	2008	2007
Jahresüberschuss	- 115,8	410,6
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten und Überleitung auf den Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit		
+/- Abschreibungen und Zuschreibungen		
auf Forderungen und Finanzanlagen	241,7	- 18,6
auf Immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen	20,2	20,5
+/- Zuführung/Auflösung Rückstellungen	235,7	125,2
+/- Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	1,3	- 2,0
+/- Andere zahlungsunwirksame Posten	19,9	65,6
+/- Ergebnis aus der Veräußerung von Finanzanlagen und Sachanlagen	- 0,2	6,7
+/- Sonstige Anpassungen	- 1.201,3	- 473,8
= Zwischensumme	- 798,5	134,2
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit		
+/- Forderungen an Kreditinstitute	2.321,3	270,2
+/- Forderungen an Kunden	- 5.208,1	- 2.432,0
+/- Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	- 16.208,7	- 395,9
+/- Finanzanlagen	- 3.321,8	1.441,9
+/- Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	- 356,3	- 109,1
+/- Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	4.876,5	- 5.695,9
+/- Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	6.965,7	727,9
+/- Verbriefte Verbindlichkeiten	- 2.662,4	- 2.550,4
+/- Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	16.578,2	8.125,9
+/- Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	383,1	55,7
+ Erhaltene Zinsen	3.895,1	3.262,5
+ Erhaltene Dividenden	685,7	563,7
- Gezahlte Zinsen	- 3.649,3	- 3.495,5
- Ertragsteuerzahlungen	- 63,3	133,9
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	3.437,2	37,1
+ Einzahlungen aus der Veräußerung von		
Beteiligungen	0,2	0,1
Immateriellen Vermögenswerten	0,0	0,1
Sachanlagen	0,2	9,1
- Auszahlungen für den Erwerb von		
Finanzinstrumenten der Kategorie Held to Maturity	- 2.713,4	0,0
Beteiligungen	- 8,6	- 2,5
Anteilen an at-equity bewerteten Unternehmen	0,0	- 17,0
Immateriellen Vermögenswerten	- 18,7	- 15,3
Sachanlagen	- 14,1	- 3,9
- Auszahlungen für den Erwerb von Anteilen an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	- 4,1	- 10,3
+/- Veränderungen des Konsolidierungskreises	88,2	611,1
Cashflow aus Investitionstätigkeit	- 2.670,3	571,4
- Auszahlungen an Unternehmenseigner und Minderheitsgesellschafter	- 7,8	- 51,8
- Gezahlte Dividenden	- 28,6	- 28,6
- Mittelabfluss aus Nachrangkapital	- 57,0	- 0,6
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	- 93,4	- 81,0
= Zahlungswirksame Veränderungen des Finanzmittelfonds	673,5	527,5
+/- Andere Effekte	- 0,2	0,1
+ Finanzmittelfonds am Anfang der Periode	783,9	256,3
Finanzmittelfonds am Ende der Periode	1.457,2	783,9

In der Kapitalflussrechnung wird die Veränderung des Zahlungsmittelbestands im DekaBank-Konzern innerhalb des Geschäftsjahres dargestellt. Der Finanzmittelfonds entspricht der Bilanzposition Barreserve (vgl. dazu Note [41]).

Der Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit wird nach der indirekten Methode ermittelt. Das heißt, der Konzern-Jahresüberschuss wird zunächst um nicht zahlungswirksame Posten, insbesondere Bewertungsergebnisse und Rückstellungszuführungen, bereinigt. Die Position Sonstige Anpassungen enthält im Wesentlichen die Umgliederung der zahlungswirksam vereinnahmten Zinsen und Dividenden sowie Zins- und Ertragsteuerzahlungen im Geschäftsjahr, die gemäß IAS 7 separat ausgewiesen werden müssen.

Im Cashflow aus Investitionstätigkeit werden Ein- und Auszahlungen aus Positionen dargestellt, deren Zweck grundsätzlich in einer langfristigen Investition beziehungsweise Nutzung besteht.

Unter Finanzierungstätigkeit fallen neben dem Eigenkapital auch die Cashflows aus den atypisch stillen Einlagen und dem Nachrangkapital.

Die Aussagekraft der Kapitalflussrechnung ist bei Kreditinstituten als gering einzuschätzen, da sie keinen Aufschluss über die tatsächliche Liquiditätssituation ermöglicht. Hinsichtlich des Liquiditätsrisikomanagements des DekaBank-Konzerns verweisen wir auf unsere Ausführungen im Risikobericht.

Notes

Grundlagen der Rechnungslegung	86
Segmentberichterstattung.....	87
[1] Erläuterungen zur Segmentberichterstattung	87
[2] Segmentierung nach operativen Geschäftsfeldern	88
[3] Segmentierung nach geografischen Merkmalen	90
Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden	90
[4] Allgemeine Angaben	90
[5] Konsolidierungskreis	91
[6] Konsolidierungsgrundsätze	91
[7] Finanzinstrumente	92
[8] Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente	94
[9] Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen	94
[10] Strukturierte Produkte	95
[11] Währungsumrechnung	96
[12] Echte Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihegeschäfte	96
[13] Bilanzierung von Leasingverhältnissen	97
[14] Forderungen	97
[15] Risikovorsorge im Kreditgeschäft	97
[16] Risikovorsorge bei Verbriefungstiteln	99
[17] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. Finanzpassiva	99
[18] Positive und negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	100
[19] Finanzanlagen	100
[20] Immaterielle Vermögenswerte	101
[21] Sachanlagen	102
[22] Sonstige Aktiva	102
[23] Ertragsteuern	102
[24] Verbindlichkeiten	103
[25] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	103
[26] Sonstige Rückstellungen	104
[27] Sonstige Passiva	104
[28] Nachrangkapital.....	105
[29] Atypisch stille Einlagen	105
[30] Eigenkapital	105
Erläuterungen zur Ergebnisrechnung.....	106
[31] Zinsergebnis	106
[32] Risikovorsorge im Kreditgeschäft	107
[33] Provisionsergebnis	107
[34] Handelsergebnis	108
[35] Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value	108
[36] Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39.....	109
[37] Ergebnis aus Finanzanlagen	110
[38] Verwaltungsaufwand	111
[39] Sonstiges betriebliches Ergebnis	112
[40] Ertragsteuern	112

Erläuterungen zur Bilanz	114
[41] Barreserve	114
[42] Forderungen an Kreditinstitute	114
[43] Forderungen an Kunden	114
[44] Risikovorsorge im Kreditgeschäft	115
[45] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	118
[46] Positive Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	119
[47] Finanzanlagen	120
[48] Immaterielle Vermögenswerte	121
[49] Sachanlagen	122
[50] Ertragsteueransprüche	123
[51] Sonstige Aktiva	124
[52] Nachrangige Vermögenswerte	124
[53] Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	124
[54] Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	125
[55] Verbriefte Verbindlichkeiten	125
[56] Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	125
[57] Negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	126
[58] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	126
[59] Sonstige Rückstellungen	129
[60] Ertragsteuerverpflichtungen	130
[61] Sonstige Passiva	132
[62] Nachrangkapital	132
[63] Atypisch stille Einlagen	134
[64] Eigenkapital	134
Erläuterungen zu Finanzinstrumenten	135
[65] Umgliederung von Finanzinstrumenten	135
[66] Buchwerte nach Bewertungskategorien	136
[67] Ergebnis nach Bewertungskategorien	137
[68] Fair-Value-Angaben	138
[69] Derivative Geschäfte	141
[70] Restlaufzeitengliederung	143
Sonstige Angaben	145
[71] Eigenkapitalmanagement	145
[72] Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital	146
[73] Eventual- und andere Verpflichtungen	148
[74] Als Sicherheit übertragene bzw. erhaltene Vermögensgegenstände	148
[75] Echte Pensionsgeschäfte	149
[76] Wertpapierleihengeschäfte	150
[77] Fremdwährungsvolumen	150
[78] Patronatserklärung	150
[79] Anteilsbesitzliste	151
[80] Angaben über Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen	153
[81] Durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer	154
[82] Bezüge der Organe	154
[83] Abschlussprüferhonorare	155
[84] Übrige sonstige Angaben	155
Versicherung des Vorstands	156

Notes

Grundlagen der Rechnungslegung

Der Konzernabschluss der DekaBank Deutsche Girozentrale wird nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) aufgestellt. Maßgeblich sind diejenigen Standards, die zum Zeitpunkt der Abschlusserstellung veröffentlicht und von der Europäischen Union übernommen wurden, sowie deren Auslegung durch das International Financial Reporting Interpretations Committee (IFRIC) und das Standing Interpretations Committee (SIC).

Ferner werden die nationalen Vorschriften des Handelsgesetzbuchs (HGB) im Rahmen des § 315a HGB berücksichtigt. Der Lagebericht wurde gemäß § 315 HGB erstellt.

Der Konzernabschluss umfasst die Bilanz, die Ergebnisrechnung, den Eigenkapitalspiegel, die Kapitalflussrechnung und die Notes.

Im Folgenden werden die für den DekaBank-Konzern relevanten Änderungen der Rechnungslegungsnormen erläutert:

Änderungen an IAS 39 und IFRS 7: Umgliederung von Finanzinstrumenten

Vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise wurden am 13. Oktober 2008 vom International Accounting Standards Board (IASB) Änderungen an IAS 39 (Finanzinstrumente: Ansatz und Bewertung) und an IFRS 7 (Finanzinstrumente: Angaben) beschlossen. Diese wurden am 15. Oktober 2008 durch die Europäische Union in das Gemeinschaftsrecht übernommen. Die Neuerungen ermöglichen es nach IFRS bilanzierenden Unternehmen, nicht-derivative Finanzinstrumente unter besonderen Umständen aus der Kategorie Held for Trading und der Kategorie Available for Sale in eine andere Kategorie umzugliedern. Die DekaBank hat von dieser Möglichkeit in begrenztem Umfang Gebrauch gemacht und nicht-derivative Finanzinstrumente aus der Kategorie Held for Trading in die Kategorie Loans and Receivables umgewidmet, da für die betreffenden Geschäfte kein aktiver Markt mehr vorhanden war und insofern die Handelsabsicht entfallen ist. Darüber hinaus wurden Finanzinstrumente aus der Kategorie Available for Sale in die Kategorie Loans and Receivables umgewidmet. In Note [65] wird hierüber ausführlich berichtet.

IFRIC Interpretation 14 zu IAS 19: Die Begrenzung eines leistungsorientierten Vermögenswerts, Mindestdotierungsverpflichtungen und ihre Wechselwirkung

IFRIC 14 wurde am 5. Juli 2007 durch das IASB veröffentlicht und am 16. Dezember 2008 von der Europäischen Union in das Gemeinschaftsrecht übernommen. Die Interpretation stellt klar, wie sich vertragliche oder gesetzliche Mindestdotierungsvorschriften auf die Bewertung von bilanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen aus Pensionsplänen und pensionsähnlichen Zusagen gemäß IAS 19 auswirken. Die Anwendung der Interpretation ist ab dem Jahr 2009 verpflichtend, eine frühere Anwendung ist zulässig. Die DekaBank hat Pensionspläne mit vertraglichen Mindestdotierungsverpflichtungen und wendet IFRIC 14 bereits an. Im Jahresabschluss 2008 ergaben sich durch die neuen Vorschriften keine Auswirkungen auf die Bewertung.

Überarbeitete Version von IAS 1: Darstellung des Abschlusses

Am 17. Dezember 2008 wurde von der Europäischen Union der überarbeitete Standard IAS 1 (Darstellung des Abschlusses) in das Gemeinschaftsrecht übernommen. Der geänderte Standard ist erstmals für das Geschäftsjahr 2009 anzuwenden, eine frühere Anwendung ist zulässig. Das IASB verfolgt mit den

Änderungen das Ziel, die Aussagekraft und die Vergleichbarkeit der Finanzberichterstattung zu verbessern. Die DekaBank wendet den überarbeiteten Standard bereits im Jahresabschluss 2008 an.

Im Januar 2009 wurden weitere Änderungen an den IFRS durch die Europäische Union in das Gemeinschaftsrecht übernommen. Hierbei handelt es sich um Änderungen an IAS 32 (Finanzinstrumente: Darstellung), IAS 1 (Darstellung des Abschlusses) und IAS 27 (Konzern- und Einzelabschlüsse). Ferner wurden im Rahmen des „Annual Improvements“ weitere Verbesserungen in den internationalen Rechnungslegungsnormen vorgenommen. Die Änderungen sind erstmals im Jahr 2009 anzuwenden. Eine vorzeitige Anwendung durch die DekaBank erfolgte nicht. Wesentliche Auswirkungen aus der erstmaligen Anwendung der Änderungen auf den Konzernabschluss der DekaBank sind unserer Ansicht nach nicht zu erwarten.

Segmentberichterstattung

[1] Erläuterungen zur Segmentberichterstattung

Die Segmentberichterstattung basiert auf den Managementberichtssystemen des DekaBank-Konzerns und spiegelt die interne Organisations- und Berichtsstruktur wider. Dabei werden die Segmentinformationen angegeben, die auch regelmäßig den Entscheidungsträgern berichtet werden und auf deren Basis der Erfolg eines Segments beurteilt wird.

Die Managementberichterstattung des DekaBank-Konzerns basiert grundsätzlich auf den IFRS-Rechnungslegungsstandards. In wenigen Ausnahmen wird hiervon abgewichen. So wird zusätzlich das Bewertungsergebnis von nach IFRS nicht erfolgswirksam zu bewertenden Finanzinstrumenten berichtet.

Auch bei der Segmentbildung fordert IFRS 8 die Anwendung des reinen Management Approach. Daher sind Segmente analog zur Geschäftsfeldstruktur nach den unterschiedlichen Produkten und Leistungen des Konzerns definiert:

Asset Management Kapitalmarkt

Im Segment Asset Management Kapitalmarkt werden Aktivitäten des Konzerns zusammengefasst, die unmittelbar mit der Erzielung von Erträgen und Vermögenswertsteigerungen durch die Anlage von Kundengeldern in Kapitalmarktprodukten in Zusammenhang stehen. Dem Segment sind zudem die Aktivitäten im Bereich Master-KAG und Fondsadministration, Vertrieb und Services im Zusammenhang mit Kundendepots zugeordnet.

Asset Management Immobilien

Im Segment Asset Management Immobilien sind sämtliche Immobilienaktivitäten des DekaBank-Konzerns gebündelt. Neben der Anlage von Kundengeldern in konzerneigenen Immobilien(fonds)produkten umfasst das Segment den An- und Verkauf von Immobilien, das Management dieser Assets und alle weiteren Immobiliendienstleistungen sowie die Produktentwicklung der konzernweiten immobilienbasierten Aktivitäten. Die Immobilienfinanzierung komplettiert das Leistungsspektrum um Finanzierungslösungen für professionelle Immobilieninvestoren.

Corporates & Markets

Das Segment Corporates & Markets bündelt das Kreditgeschäft (Fokus auf Structured & Leveraged Finance, Transport & Trade, Public Infrastructure), die kapitalmarktbezogenen Handels- und Sales-Aktivitäten sowie die Liquiditätssteuerung und Refinanzierungsaufgaben im DekaBank-Konzern. Das Segment dient dabei als Dienstleister für die Asset-Management-Tätigkeiten. Darüber hinaus agiert Corporates & Markets als Partner institutioneller Investoren.

Corporate Center/Sonstige

Unter Corporate Center/Sonstige sind Erträge und Aufwendungen dargestellt, die nicht den operativen Segmenten zuordenbar sind. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die Overheadkosten der Corporate Center sowie das Ergebnis der Eigenmittelanlage zum risikofreien Zins. Einmalige Sondereffekte, die zu einer Verzerrung des jeweiligen Segmentergebnisses führen würden, werden ebenfalls hier ausgewiesen.

Die Erträge und Aufwendungen werden grundsätzlich verursachungsgerecht dem jeweiligen Segment zugeordnet. Leistungen, die andere Segmente, der geschäftsfeldübergreifend organisierte Vertrieb Sparkassen oder die Corporate Center für die operativen Segmente erbringen, werden auf Basis gegenseitiger Vereinbarungen zwischen Leistungserbringer und -empfänger zugeordnet. Die Bewertung der zwischen den Segmenten ausgetauschten Leistungen erfolgt grundsätzlich zu Marktpreisen, die Segmente positionieren sich untereinander wie externe Anbieter.

[2] Segmentierung nach operativen Geschäftsfeldern

	Asset Management Kapitalmarkt		Asset Management Immobilien		Corporates & Markets	
	Wirtschaftliches Ergebnis					
Mio. €	2008	2007	2008	2007	2008	2007
Zinsergebnis	-14,7	-36,1	46,1	24,9	183,6	96,7
Risikoergebnis	-	-	38,4	16,3	-330,3	15,6
Provisionsergebnis	665,3	736,4	158,4	135,5	132,6	113,3
Finanzergebnis ²⁾	-27,2	16,8	1,7	-11,1	-97,5	-175,7
Sonstiges Ergebnis	-14,3	1,7	-17,3	146,4	-0,5	-0,2
Summe Erträge	609,1	718,8	227,3	312,0	-112,1	49,7
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	387,7	397,8	121,7	107,9	219,0	139,1
Restrukturierungsaufwendungen	0,2	1,5	0,5	1,6	-	1,5
Summe Aufwendungen	387,9	399,3	122,2	109,5	219,0	140,6
(Wirtschaftliches) Ergebnis vor Steuern	221,2	319,5	105,1	202,5	-331,1	-90,9
Cost-Income-Ratio ³⁾	0,64	0,55	0,64	0,36	1,0	4,08
Konzernrisiko (Value-at-Risk) ⁴⁾	336	356	344	286	2.612	1.750
Assets under Management	123.515	147.476	18.941	17.725	1.844	-
Brutto-Kreditvolumen nach § 19 (1) KWG	-	-	7.848	5.696	143.455	117.269

¹⁾ Für das Segment Corporate Center/Sonstige erfolgt mangels wirtschaftlicher Aussagekraft keine Angabe zu Cost-Income-Ratio und Konzernrisiko.

²⁾ Darin sind das Ergebnis aus Trading-Positionen, das Finanzergebnis Non-Trading, das Ergebnis aus übrigen Finanzanlagen sowie das Ergebnis aus dem Rückwerb eigener Emissionen enthalten.

³⁾ Berechnung der Cost-Income-Ratio ohne Berücksichtigung der Restrukturierungsaufwendungen und des Risikoergebnisses.

Der Erfolg eines Segments wird im internen Reporting durch das wirtschaftliche Ergebnis gemessen, das grundsätzlich nach den Bilanzierungs- und Bewertungsvorschriften der IFRS ermittelt wird. Das wirtschaftliche Ergebnis enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage sowie das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Diese nach den Vorschriften der IFRS nicht ertragswirksam zu erfassenden Ergebniskomponenten sind in der Überleitung auf das Konzernergebnis vor Steuern in der Spalte „Reconciliation“ enthalten.

Das nicht erfolgswirksame Bewertungsergebnis betrug im Geschäftsjahr 115,6 Mio. Euro (Vorjahr: –3,9 Mio. Euro). Hiervon betreffen 71,3 Mio. Euro die Bewertung von Finanzinstrumenten, die im Berichtsjahr erworben und der Kategorie Held to Maturity zugeordnet wurden. Für Held-to-Maturity-Finanzinstrumente dürfen die Vorschriften zum Hedge Accounting nach IAS 39 nicht angewendet werden. Entsprechend ist im Ergebnis vor Steuern nur das Bewertungsergebnis der Hedge Instruments erfolgswirksam erfasst, während die Bonds zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden. Im internen Managementreporting wird jedoch zur Abbildung der Sicherungsbeziehung unter anderem auch das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus den Bonds erfasst. Das übrige nicht erfolgswirksame Bewertungsergebnis entfällt im Wesentlichen auf Kredit- und Emissionsgeschäfte, die nicht an einem aktiven Markt notiert sind und daher der Kategorie Loans and Receivables zugeordnet wurden.

	Corporate Center/ Sonstige ¹⁾		Konzern		Reconciliation		Konzern	
	Wirtschaftliches Ergebnis				Ergebnis vor Steuern			
	2008	2007	2008	2007	2008	2007	2008	2007
	175,5	117,5	390,5	203,0	-0,2	-	390,3	203,0
	-	-	-291,9	31,9	-	-	-291,9	31,9
	2,2	-0,7	958,5	984,5	-	-	958,5	984,5
	-0,6	0,1	-123,6	-169,9	-118,0	9,7	-241,6	-160,2
	-21,0	16,2	-53,1	164,1	-2,5	-	-55,6	164,1
	156,1	133,1	880,4	1.213,6	-120,7	9,7	759,7	1.223,3
	79,8	47,3	808,2	692,1	-	-	808,2	692,1
	-	2,8	0,7	7,4	-	-	0,7	7,4
	79,8	50,1	808,9	699,5	-	-	808,9	699,5
	76,3	83,0	71,5	514,1	-120,7	9,7	-49,2	523,8
			0,69	0,59				
	-	-	3.292	2.392				
	-	-	144.300	165.201				
	107 ⁵⁾	170 ⁵⁾	151.410	123.135				

⁴⁾ Value-at-Risk mit 99,9 Prozent Konfidenzniveau und 1 Jahr Haltedauer jeweils per 31.12.

⁵⁾ Im Brutto-Kreditvolumen werden die Beteiligungen nicht den jeweiligen Segmenten zugeordnet, sondern separat im Segment Corporate Center/Sonstige dargestellt.

Die Assets under Management setzen sich primär aus dem ertragsrelevanten Fondsvermögen der verwalteten Publikums- und Spezialfonds in den Geschäftsfeldern AMK und AML zusammen. Weitere Bestandteile sind dabei die Volumina der Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil im fondsbasierten Vermögensmanagement sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Im Geschäftsfeld Corporates & Markets sind die passiv gemanagten börsennotierten Indexfonds (ETFs) ausgewiesen. Bei den Assets under Management handelt es sich um verwaltete Kundengelder. In den Eigenbestand übernimmt die DekaBank fast ausschließlich Anschubfinanzierungen für neu aufgelegte Fonds (31.12.2008: 890 Mio. Euro; Vorjahr: 2.634 Mio. Euro).

Das Brutto-Kreditvolumen wird gemäß der Definition des § 19 (1) KWG ermittelt und entspricht somit nicht der Bilanzsumme nach IFRS. Im Brutto-Kreditvolumen sind sämtliche Bilanzaktiva und außerbilanzielle Geschäfte enthalten (inklusive widerruflicher Kreditzusagen), die einem Adressenausfallrisiko unterliegen, wobei die Risikovorsorge aus dem Kreditgeschäft unberücksichtigt bleibt.

[3] Segmentierung nach geografischen Merkmalen

Die nach geografischen Merkmalen gegliederten Ergebnisse der Unternehmensaktivitäten sind im Folgenden dargestellt. Die Segmentzuordnung erfolgt nach dem jeweiligen Sitz der Niederlassung oder des Konzernunternehmens.

	Deutschland		Luxemburg		Übrige		Konzern insgesamt	
	2008	2007	2008	2007	2008	2007	2008	2007
Mio. €								
Erträge	365,9	720,0	375,1	460,2	18,7	43,1	759,7	1.223,3
Ergebnis vor Steuern	-233,2	204,6	175,1	298,5	8,9	20,7	-49,2	523,8
Langfristiges Segmentvermögen ¹⁾	184,1	168,1	4,9	6,3	1,3	1,7	190,3	176,1

¹⁾ Langfristiges Segmentvermögen ohne Finanzinstrumente und latente Ertragsteueransprüche.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

[4] Allgemeine Angaben

Die Bilanzierung und Bewertung erfolgt unter der Annahme der Unternehmensfortführung. Die beschriebenen Methoden wurden, sofern nicht anders vermerkt, einheitlich und stetig auf die dargestellten Berichtsperioden angewandt.

Erträge und Aufwendungen werden zeitanteilig abgegrenzt. Sie werden in der Periode erfasst und ausgewiesen, der sie wirtschaftlich zuzurechnen sind. Agien und Disagien werden nach der Effektivzinsmethode abgegrenzt und ebenso wie abgegrenzte Zinsen in der Bilanzposition ausgewiesen, in der das zugrunde liegende Finanzinstrument bilanziert wird.

Im Rahmen der Bilanzierung und Bewertung nach IFRS notwendige Schätzungen und Beurteilungen erfolgen im Einklang mit dem jeweiligen Standard bestmöglich (Best Estimate), werden fortlaufend neu bewertet und basieren auf Erfahrungswerten und weiteren Faktoren, einschließlich Erwartungen hinsichtlich zukünftiger Ereignisse, die unter den gegebenen Umständen vernünftig erscheinen. Sofern Schätzun-

gen in größerem Umfang erforderlich waren, werden die getroffenen Annahmen bei der Erläuterung der entsprechenden Position im Folgenden ausführlich dargelegt.

Gemäß IFRS 7 sind für Finanzinstrumente umfangreiche Angabepflichten zu beachten, unter anderem auch hinsichtlich der Risiken aus Finanzinstrumenten. Die geforderten Risikoangaben werden von uns im Wesentlichen im Rahmen des Risikoberichts im Konzernlagebericht dargestellt.

[5] Konsolidierungskreis

In den Konzernabschluss sind – neben der DekaBank als Mutterunternehmen – insgesamt 10 (Vorjahr: 8) inländische und 7 (Vorjahr: 8) ausländische Tochterunternehmen einbezogen, an denen die DekaBank direkt oder indirekt mehr als 50 Prozent der Stimmrechte hält. Darüber hinaus umfasst der Konsolidierungskreis 12 Spezialfonds (Vorjahr: 10) sowie erstmals zwei Publikumsfonds, die gemäß IAS 27 und SIC-12 zu konsolidieren sind.

Zum 1. Juli 2008 wurde die WestKC Westdeutsche Kommunal Consult GmbH mit Sitz in Düsseldorf zu 100 Prozent erworben, im Dezember 2008 erfolgte die Umfirmierung in DKC Deka Kommunal Consult GmbH. Der Konsolidierungskreis wurde zudem um die ETFlab Investment GmbH mit Sitz in München und die Deka Immobilien Luxembourg S.A. mit Sitz in Luxemburg erweitert. Die Deutsche Girozentrale Holding S.A. mit Sitz in Luxemburg und die Deutsche Girozentrale Overseas Limited mit Sitz Grand Cayman wurden im Berichtsjahr liquidiert. Die Änderungen des Konsolidierungskreises haben keinen wesentlichen Einfluss auf die Bilanz und die Ergebnisrechnung des DekaBank-Konzerns.

Insgesamt wurde auf die Einbeziehung von 22 (Vorjahr: 19) Unternehmen, an denen die DekaBank mittelbar oder unmittelbar beteiligt ist, verzichtet. Sie sind für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns von untergeordneter Bedeutung. Die Anteile an diesen Unternehmen werden unter den Finanzanlagen ausgewiesen.

Publikumsfondsanteile im Eigenbestand des DekaBank-Konzerns werden bei untergeordneter Bedeutung für den Konzernabschluss weder konsolidiert noch at-equity bewertet. Die Beurteilung der Bedeutung für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns erfolgt anhand von Simulationsrechnungen. Die Anteile von Publikumsfonds werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Der Ausweis erfolgt in der Bilanzposition Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva in der Subkategorie Designated at Fair Value.

Die Beteiligungen an der S Broker AG & Co. KG (assoziiertes Unternehmen) und an der S Pensions-Management GmbH (Gemeinschaftsunternehmen) werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen.

Die in den Konzernabschluss einbezogenen Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen, assoziierten Unternehmen und Fonds sowie die aufgrund untergeordneter Bedeutung nicht einbezogenen Unternehmen und Beteiligungen können der Anteilsbesitzliste (Note [79]) entnommen werden.

[6] Konsolidierungsgrundsätze

Der Konzernabschluss der DekaBank wurde nach konzerneinheitlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden aufgestellt.

Die Konsolidierung der Tochtergesellschaften und Fonds erfolgt nach der Erwerbsmethode. Danach werden alle Vermögenswerte und Verpflichtungen des Tochterunternehmens im Erwerbszeitpunkt bzw. zum Zeitpunkt der Erlangung des beherrschenden Einflusses mit ihrem beizulegenden Zeitwert (Fair Value) angesetzt. Ein sich aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebender Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) unter den immateriellen Vermögenswerten ausgewiesen. Der Geschäfts- oder Firmenwert wird mindestens jährlich, sofern Anzeichen für eine mögliche Wertminderung bestehen auch unterjährig, auf Werthaltigkeit überprüft (Impairment-Test). Wird eine Wertminderung des Geschäfts- oder Firmenwerts festgestellt, erfolgt eine Abschreibung auf den niedrigeren Wert. Der Anteil Konzernfremder am Eigenkapital bzw. am Ergebnis der im Mehrheitsbesitz befindlichen Tochtergesellschaften der Bank wird in der Position Anteile in Fremdbesitz gesondert im Eigenkapital bzw. in der Position Anteile anderer Gesellschafter am Ergebnis in der Ergebnisrechnung ausgewiesen.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten sowie die aus dem konzerninternen Finanz- und Leistungsverkehr stammenden Aufwendungen, Erträge und Zwischenergebnisse werden im Rahmen der Schulden- und Erfolgskonsolidierung eliminiert.

Gemeinschaftsunternehmen und assoziierte Unternehmen werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen, sofern sie für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns nicht von untergeordneter Bedeutung sind. Sofern ein at-equity bewertetes Unternehmen abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden verwendet, werden angemessene Anpassungen an die IFRS-Konzernvorgaben im Rahmen einer Nebenrechnung vorgenommen.

Anteile an Tochterunternehmen, die aufgrund untergeordneter Bedeutung nicht in den Konzernabschluss einbezogen werden, sind zum Fair Value oder, sofern dieser nicht zuverlässig ermittelbar ist, zu fortgeführten Anschaffungskosten unter den Finanzanlagen ausgewiesen.

Der DekaBank-Konzern hält im Eigenbestand Anteile von Publikumsfonds, die zum Fair Value bewertet werden. Der Ausweis erfolgt in der Bilanzposition Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva in der Subkategorie Designated at Fair Value.

Die Konsolidierungsgrundsätze sind gegenüber dem Vorjahr unverändert.

[7] Finanzinstrumente

Alle finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen einschließlich aller derivativen Finanzinstrumente werden gemäß IAS 39 in der Bilanz erfasst. Der Ansatz erfolgt bei Kassakäufen und -verkäufen (Regular Way Contracts) zum Erfüllungstag.

Finanzinstrumente werden im Zeitpunkt ihres Zugangs zum beizulegenden Zeitwert bewertet. Die Folgebewertung von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen richtet sich danach, welchen Kategorien nach IAS 39 sie zum Zeitpunkt ihres Erwerbs zugeordnet wurden:

Finanzielle Vermögenswerte bzw. Verbindlichkeiten, die erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet werden (Financial Assets or Liabilities at Fair Value through Profit or Loss)

Innerhalb dieser Kategorie werden Finanzinstrumente unterschieden, die entweder als Held for Trading zu klassifizieren sind oder im Zugangszeitpunkt unwiderruflich als at Fair Value through Profit or Loss designiert werden (Designated at Fair Value). Finanzielle Vermögenswerte und Verpflichtungen dieser Kategorie werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet.

Als Held for Trading werden zum einen die Finanzinstrumente klassifiziert, die mit der Absicht erworben wurden, Gewinne aus kurzfristigen Schwankungen des Preises oder aus der Händlermarge zu erzielen. Zum anderen gehören Derivate, soweit sie nicht Sicherungsinstrumente sind, in diese Subkategorie.

Die Subkategorie Designated at Fair Value ergibt sich aus der Anwendung der Fair-Value-Option des IAS 39. In diese Subkategorie werden jene finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen designiert, die als Einheit im Rahmen der dokumentierten Risikomanagementstrategie der Bank auf Fair-Value-Basis gesteuert werden. Sowohl das Risiko als auch die Ergebnisse hieraus werden auf Basis von Fair Values ermittelt und an den Vorstand berichtet. Die Ausübung der Fair-Value-Option führt hier zu einer Harmonisierung von wirtschaftlicher Steuerung und Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage.

Darüber hinaus wurde die Fair-Value-Option für Finanzinstrumente mit trennungspflichtigen eingebetteten Derivaten sowie für ökonomische Sicherungsderivate ausgeübt. Diese Finanzinstrumente werden ebenfalls zum Zeitpunkt ihres Erwerbs der Subkategorie Designated at Fair Value zugeordnet.

Kredite und Forderungen (Loans and Receivables)

Als Loans and Receivables sind alle nicht-derivativen Finanzinstrumente zu klassifizieren, die mit festen oder bestimmbareren Zahlungen ausgestattet und die nicht an einem aktiven Markt notiert sind. Voraussetzung ist, dass die entsprechenden Finanzinstrumente bei Zugang nicht den Kategorien Financial Assets or Liabilities at Fair Value through Profit or Loss oder Available for Sale zugeordnet werden. Loans and Receivables sind mit fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) zu bewerten. Zu jedem Abschlussstichtag sowie bei Hinweisen auf potenzielle Wertminderungen werden Loans and Receivables auf Werthaltigkeit geprüft. Entsprechend werden gegebenenfalls Wertberichtigungen gebildet (vgl. dazu Note [15]). Im Falle einer Wertaufholung erfolgt diese erfolgswirksam über die Ergebnisrechnung. Die Obergrenze der Zuschreibung bilden die fortgeführten Anschaffungskosten, die sich zum Bewertungszeitpunkt ohne außerplanmäßige Abschreibungen ergeben hätten.

Zur Veräußerung verfügbare Wertpapiere und Forderungen (Available for Sale)

Die Kategorie Available for Sale beinhaltet alle nicht-derivativen Finanzinstrumente, die nicht bereits anderen Kategorien zugeordnet wurden. Finanzinstrumente des Available-for-Sale-Bestands sind mit dem Fair Value zu bewerten. Das Bewertungsergebnis wird erfolgsneutral im Eigenkapital in der Position Neubewertungsrücklage ausgewiesen. Bei bonitätsinduzierten Wertminderungen (Impairment) bzw. bei Realisierung von Bewertungsergebnissen erfolgt eine Erfassung in der Ergebnisrechnung. Wertaufholungen bei Schuldtiteln werden erfolgswirksam, Wertaufholungen bei Eigenkapitalinstrumenten hingegen erfolgsneutral im Eigenkapital erfasst. Wertpapiere der Kategorie Available for Sale werden in der Position Finanzanlagen ausgewiesen.

Bis zur Endfälligkeit zu haltende Finanzinvestitionen (Held to Maturity)

Besitzen finanzielle Vermögenswerte feste oder bestimmbarere Zahlungen sowie eine feste Laufzeit, können sie grundsätzlich der Kategorie Held to Maturity zugeordnet werden. Voraussetzung ist allerdings, dass diese Finanzinstrumente mit der Absicht und der Fähigkeit erworben wurden, sie bis zur Endfälligkeit zu halten. Held-to-Maturity-Vermögenswerte sind zu fortgeführten Anschaffungskosten zu bewerten.

Verbindlichkeiten (Other Liabilities)

Die Kategorie Other Liabilities beinhaltet die finanziellen Verbindlichkeiten einschließlich verbriefter Verbindlichkeiten, soweit sie nicht in at Fair Value through Profit or Loss designiert werden. Sie werden zu fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) bilanziert. Finanzgarantien werden nach den Regelungen des IAS 39 bilanziert und der Kategorie Other Liabilities zugeordnet. Der Barwert der ausstehenden Prämienzahlungen wird mit dem Verpflichtungsumfang der Finanzgarantie saldiert (Nettoansatz).

Finanzielle Vermögenswerte werden ausgebucht, wenn die vertraglichen Rechte aus dem Vermögenswert erloschen sind oder an Konzernfremde in der Weise übertragen wurden, dass die Chancen und Risiken im Wesentlichen übergegangen sind. Ferner werden finanzielle Vermögenswerte ausgebucht, wenn die Kontrolle bzw. Verfügungsmacht übertragen wurde und die Chancen und Risiken aus den finanziellen Vermögenswerten nicht im Wesentlichen zurückbehalten wurden. Finanzielle Verpflichtungen werden bei erfolgter Tilgung ausgebucht.

[8] Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente

Als Fair Value wird der Betrag angesehen, zu dem ein Finanzinstrument zwischen sachverständigen, vertragswilligen und unabhängigen Parteien, die nicht unter Handlungszwang stehen, gehandelt werden kann.

Die Ermittlung des Fair Values von Finanzinstrumenten erfolgt auf der Basis von Marktkursen bzw. beobachtbaren Marktdaten des Stichtags und anerkannten Bewertungsmodellen. Sofern Wertpapiere und Derivate mit ausreichender Liquidität an aktiven Märkten gehandelt werden, demnach also Börsenkurse verfügbar sind oder von aktiven Marktteilnehmern handelbare Kurse gestellt werden, werden diese Kurse zur Bestimmung des Fair Values herangezogen.

In Fällen, in denen kein Preis von einem aktiven Markt verfügbar ist, wird auf Bewertungsmodelle zurückgegriffen, die für die jeweiligen Finanzinstrumente als angemessen erachtet werden. Sofern verfügbar, werden als Grundlage stets beobachtbare Marktdaten herangezogen. Die Verfügbarkeit von beobachtbaren Börsenkursen, validen Preisen oder Marktdaten variiert jedoch je nach Finanzinstrument und kann sich im Zeitablauf ändern. Darüber hinaus werden die Bewertungsmodelle bei Bedarf periodisch neu ausgerichtet und validiert. Je nach Finanzinstrument und Marktsituation kann es erforderlich sein, dass Annahmen und Einschätzungen des Managements in die Bewertung mit einfließen. Auch die Auswahl passender Modellierungstechniken, geeigneter Parameter und Annahmen unterliegt der Entscheidung des Managements. Sofern keine Preise von aktiven Märkten vorliegen, ist der Fair Value daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der eine realistische Schätzung widerspiegelt, wie der Markt das Finanzinstrument voraussichtlich bewerten könnte.

Derivate werden, soweit sie nicht börsennotiert sind, mittels anerkannter Modelle bewertet. Fair Values von Devisenterminkontrakten werden auf Basis von Terminkursen des Stichtages bestimmt. Die Ermittlung der Fair Values von Credit Default Swaps erfolgt über Standardbewertungsverfahren (z.B. Hazard-Rate- und Copula-Modelle).

[9] Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen

Nach den Vorschriften des IAS 39 werden Derivate grundsätzlich als zu Handelszwecken gehalten klassifiziert und zum Fair Value bewertet. Das Bewertungsergebnis wird im Handelsergebnis ausgewiesen. Der DekaBank-Konzern schließt Derivate sowohl zu Handelszwecken als auch zu Sicherungszwecken ab.

Werden Derivate zur Absicherung von Risiken aus finanziellen Aktiva und Passiva abgeschlossen, die nicht der At-Fair-Value-Kategorie zugeordnet sind, können sie unter bestimmten Voraussetzungen als Sicherungsbeziehung bilanziert werden.

Im Rahmen des Aktiv-Passiv-Managements setzt die Bank Fair Value Hedges im Sinne des IAS 39 ein, die der Absicherung gegen Zinsänderungsrisiken dienen. Als Sicherungsinstrumente werden im Wesentlichen Zinsswaps designiert, die zur Besicherung des Kredit-, Wertpapier- und Emissionsgeschäfts abgeschlossen wurden und die den Anforderungen des Hedge Accounting genügen.

Um die Voraussetzungen des IAS 39 für die Anwendung des Hedge Accounting zu erfüllen, müssen die Sicherungsbeziehungen im Zeitpunkt ihrer Begründung einzeln dokumentiert werden. Diese Dokumentation beinhaltet vor allem die Identifikation von Grund- und Sicherungsgeschäft sowie die Art des gesicherten Risikos. Als Sicherungszusammenhänge werden ausschließlich Microhedges designiert, wobei die Sicherungsinstrumente einem oder mehreren gleichartigen Grundgeschäften gegenüberstehen können.

Darüber hinaus verlangt IAS 39 den Nachweis eines effektiven Sicherungszusammenhangs. Hierfür wird die Effektivität der Sicherungsbeziehungen grundsätzlich mittels Regressionsanalyse täglich überwacht. Ein Sicherungszusammenhang gilt als effektiv, wenn während der gesamten Dauer der Sicherungsbeziehung das Verhältnis der Wertveränderungen von Grund- und Sicherungsgeschäften zwischen 0,80 und 1,25 liegt. Ist eine Sicherungsbeziehung nicht mehr effektiv, wird sie aufgelöst. Die Überwachung der Effektivität und die gegebenenfalls notwendigen Hedge-Auflösungen erfolgen auf täglicher Basis; damit ist eine prospektive Effektivitätsmessung abgedeckt.

Bei Fair Value Hedges werden Wertänderungen des Grundgeschäfts, die auf das abgesicherte Risiko entfallen, zusammen mit der gegenläufigen Fair-Value-Änderung des Sicherungsgeschäfts im Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 erfasst. Die zur Absicherung eingesetzten Derivate werden in der Bilanz als Positive bzw. Negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 ausgewiesen.

Derivative Finanzinstrumente, die zur wirtschaftlichen Absicherung eingesetzt werden, aber die Anforderungen des IAS 39 nicht erfüllen, werden analog zu den zu Handelszwecken gehaltenen Derivaten als zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. zum Fair Value bewertete Finanzpassiva ausgewiesen. Das Zinsergebnis der zu Handelszwecken gehaltenen Derivate wird im Handelsergebnis ausgewiesen, während das Zinsergebnis der ökonomischen Sicherungsgeschäfte analog zu den Zinsen der abgesicherten Transaktionen in der Position Zinsergebnis ausgewiesen wird.

[10] Strukturierte Produkte

Als strukturierte Produkte werden Finanzinstrumente bezeichnet, die sich aus einem Basisvertrag (Host Contract) und einem oder mehreren derivativen Finanzinstrumenten (Embedded Derivative) zusammensetzen, wobei die eingebetteten Derivate einen integralen Vertragsbestandteil darstellen und nicht separat gehandelt werden können. Gemäß IAS 39 sind eingebettete Derivate für Bilanzierungszwecke unter folgenden Bedingungen vom Basisvertrag zu trennen und als eigenständige Derivate zu bilanzieren:

- Das strukturierte Finanzinstrument wird nicht bereits erfolgswirksam zum Fair Value bewertet,
- die wirtschaftlichen Charakteristika und Risiken des eingebetteten Derivats weisen keine eindeutige und enge Beziehung zu denen des Basisvertrags auf und
- die Vertragsnormen der eingebetteten Derivate würden die Voraussetzungen eines Derivats erfüllen.

Im DekaBank-Konzern werden trennungspflichtige Finanzinstrumente in der Kategorie Designated at Fair Value erfasst und in der Bilanz unter den zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva bzw. -passiva ausgewiesen.

[11] Währungsumrechnung

Die Währungsumrechnung im DekaBank-Konzern erfolgt gemäß IAS 21. Sämtliche monetären Fremdwährungsposten werden zum Kassamittelkurs am Bilanzstichtag umgerechnet. Nicht-monetäre Posten werden entsprechend dem Bewertungsmaßstab ihrer jeweiligen Kategorie umgerechnet: Zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzte nicht-monetäre Posten werden mit dem Kurs zum Zugangszeitpunkt (historischer Kurs) umgerechnet. Zum Fair Value angesetzte nicht-monetäre Posten werden analog zu den monetären Posten zum aktuellen Stichtagskurs umgerechnet. Das Ergebnis aus der Währungsumrechnung wird erfolgswirksam in der Position Handelsergebnis (für die Portfolios des Trading-Buchs) bzw. im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value (für die Portfolios des Non-Trading-Buchs) erfasst. Aufwendungen und Erträge werden grundsätzlich mit dem Stichtagskurs des Tages umgerechnet, an dem sie erfolgswirksam werden.

Die Umrechnung des in Schweizer Franken aufgestellten Abschlusses der Deka(Swiss) Privatbank AG erfolgt nach der modifizierten Stichtagskursmethode. Sämtliche Vermögenswerte und Verpflichtungen werden zum Stichtagskurs umgerechnet. Die Positionen der Ergebnisrechnung werden mit dem arithmetischen Mittel der Monatsultimokurse des Berichtsjahres umgerechnet. Das Eigenkapital wird, mit Ausnahme der Neubewertungsrücklage (zum Stichtagskurs) und des Jahresergebnisses (aus der Ergebnisrechnung), auf der Basis der historischen Wertverhältnisse zum Zeitpunkt des Zugangs aus Konzernsicht umgerechnet. Die sich ergebende Umrechnungsdifferenz wird in der Eigenkapitalposition Rücklage aus der Währungsumrechnung ausgewiesen.

[12] Echte Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihegeschäfte

Im DekaBank-Konzern werden sowohl echte Wertpapierpensionsgeschäfte als auch Wertpapierleihegeschäfte getätigt.

Echte Pensionsgeschäfte sind Verträge, durch die Wertpapiere gegen Zahlung eines Betrags übertragen werden und in denen gleichzeitig vereinbart wird, dass die Wertpapiere später gegen Entrichtung eines im Voraus vereinbarten Betrags an den Pensionsgeber zurückübertragen werden müssen. Die Bilanzierung des übertragenen Wertpapiers erfolgt weiterhin beim Pensionsgeber in der bisherigen Kategorie, da die wesentlichen Eigentümerchancen und -risiken nicht übertragen wurden. In Höhe des erhaltenen bzw. geleisteten Barbetrags wird eine Verbindlichkeit beim Pensionsgeber bzw. eine Forderung beim Pensionsnehmer bilanziert.

Unter dem Begriff der Wertpapierleihe werden Geschäfte verstanden, bei denen vom Verleiher Wertpapiere an den Entleiher übereignet werden mit der Verpflichtung, dass der Entleiher nach Ablauf der vereinbarten Zeit Papiere gleicher Art, Güte und Menge zurücküberträgt und für die Dauer der Leihe ein Entgelt entrichtet. Die Bilanzierung der verliehenen Wertpapiere erfolgt analog zu den echten Pensionsgeschäften. Bei Wertpapierleihegeschäften sind regelmäßig Sicherheiten zu stellen. Barsicherheiten werden in der Bilanz des Verleihers als Verbindlichkeiten bzw. in der Bilanz des Entleihers als Forderung ausgewiesen. Vom Entleiher gestellte Wertpapiersicherheiten werden von diesem weiterhin bilanziert.

Leihe- und Pensionsgeschäfte werden zu marktüblichen Konditionen getätigt. Dabei werden Inlands-geschäfte unter Verwendung der standardisierten deutschen Rahmenverträge bzw. Auslandsgeschäfte unter

Verwendung internationaler Rahmenverträge geschlossen. Gemäß den Standard-Rahmenverträgen dürfen übertragene Wertpapiere vom Empfänger weiterveräußert oder weiterverpfändet werden. Bei der Veräußerung von entliehenen Wertpapieren bzw. von Sicherheiten wird die entstehende Short-Position unter den zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva ausgewiesen.

Soweit Geschäfte zu Handelszwecken abgeschlossen wurden, werden Zinserträge und Zinsaufwendungen aus Pensionsgeschäften und Erträge bzw. Aufwendungen aus Wertpapierleihegeschäften im Handelsergebnis ausgewiesen. Bei Anwendung der Fair-Value-Option erfolgt der Ausweis im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value.

[13] Bilanzierung von Leasingverhältnissen

Entscheidend für die Klassifizierung und damit für die Bilanzierung von Leasingverhältnissen ist nicht das rechtliche Eigentum am Leasingobjekt, sondern primär der wirtschaftliche Gehalt des Leasingvertrags: Werden im Wesentlichen alle Risiken und Chancen, die mit dem rechtlichen Eigentum am Leasinggegenstand verbunden sind, auf den Leasingnehmer übertragen, erfolgt eine Klassifizierung als Finanzierungsleasing. In allen anderen Fällen liegt ein Operating-Leasingverhältnis vor.

DekaBank-Konzern als Leasingnehmer

Bei den vom DekaBank-Konzern als Leasingnehmer abgeschlossenen Leasingverträgen handelt es sich im Wesentlichen um Operating-Leasingverhältnisse. Die geleasteten Kraftfahrzeuge und EDV-Anlagen werden entsprechend nicht in der Bilanz ausgewiesen. Die vom DekaBank-Konzern zu leistenden Leasingraten werden als Verwaltungsaufwand erfasst. Für im Voraus geleistete Leasingraten wurden zur korrekten Periodenabgrenzung aktive Rechnungsabgrenzungsposten gebildet.

DekaBank-Konzern als Leasinggeber

Die vom DekaBank-Konzern als Leasinggeber abgeschlossenen Leasingverträge sind ausschließlich Finanzierungs-Leasingverträge. In der Bilanz wird eine Forderung in Höhe des Netto-Investitionswerts ausgewiesen. Vereinnahmte Leasingraten werden in einen ertragswirksamen Zinsanteil und einen Tilgungsanteil aufgespalten.

[14] Forderungen

Unter den Forderungen an Kreditinstitute bzw. Kunden werden im Wesentlichen ausgereichte Kredite, nicht börsenfähige Inhaber- und Namensschuldverschreibungen, BaW-Gelder sowie Tages- und Termingelder bilanziert. Gemäß IAS 39 erfolgt eine Kategorisierung der Forderungen als Loans and Receivables oder Available for Sale (vgl. dazu auch Note [7]). Als Loans and Receivables klassifizierte Forderungen werden zu fortgeführten Anschaffungskosten unter Berücksichtigung der Risikovorsorge in der Bilanz ausgewiesen. Forderungen des Available-for-Sale-Bestands sind mit dem Fair Value bilanziert. Ergebnisse aus Zinszahlungen und dem Abgang von Forderungen werden im Zinsergebnis ausgewiesen. Das Ergebnis aus der Bewertung von Forderungen der Kategorie Available for Sale wird in der Neubewertungsrücklage gezeigt. Für im Rahmen von Fair Value Hedges gesicherte Forderungen finden die unter Note [9] beschriebenen Bewertungsvorschriften Anwendung.

[15] Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden wird aktivisch abgesetzt. Für Bürgschaften und Avale werden Rückstellungen für das Kreditgeschäft gebildet.

Falls Zweifel an der Einbringlichkeit einer Forderung bestehen, wird diesen durch die Bildung von Risikovorsorge Rechnung getragen. Sind weitere Zahlungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht zu erwarten, wird eine Forderung als uneinbringlich klassifiziert. Eine uneinbringliche, bereits wertberichtigte Forderung wird durch Verbrauch der Risikovorsorge ausgebucht. Besteht für eine solche Forderung keine Einzelwertberichtigung, wird sie direkt ergebniswirksam abgeschrieben. Direktabschreibungen werden auch dann vorgenommen, wenn die Bank auf Teile einer nicht wertberichtigten Forderung verzichtet bzw. eine Forderung verkauft wird und der Kaufpreis unter dem Buchwert der Forderung liegt.

Kreditforderungen werden einzeln auf Werthaltigkeit überprüft (Impairment). Bei festgestellten Wertminderungen werden Einzelwertberichtigungen bzw. Rückstellungen in entsprechender Höhe gebildet. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Somit kommt die Bildung von pauschalierten Einzelwertberichtigungen im DekaBank-Konzern nicht in Betracht.

Einzelwertberichtigungen werden zur Berücksichtigung akuter Adressenausfallrisiken gebildet, wenn es aufgrund der Erfüllung von Impairment-Kriterien wahrscheinlich ist, dass nicht alle Zins- und Tilgungsleistungen vertragskonform erbracht werden können. Potenzielle Wertminderungen werden aufgrund der folgenden Tatsachen angenommen:

- Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen;
- Stundung oder Verzicht von Zahlungsverpflichtungen;
- Einleitung von Zwangsmaßnahmen;
- drohende Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung;
- Beantragung bzw. Eröffnung eines Insolvenzverfahrens;
- Sanierungsmaßnahmen sind gescheitert.

Die Höhe der Wertberichtigung entspricht der Differenz zwischen dem Buchwert einer Forderung und dem Barwert der geschätzten zukünftigen Zahlungsströme (erzielbarer Betrag) unter Berücksichtigung des Fair Values der Sicherheiten.

Da die Ermittlung der Einzelrisikovorsorge auf der Verbarwertung der geschätzten künftigen Zahlungsströme basiert, ergibt sich bei unveränderten Zahlungserwartungen ein Effekt aus der Barwertveränderung (Unwinding) zum folgenden Stichtag. Gemäß IAS 39 AG 93 ist die Barwertveränderung als Zinsertrag in der Ergebnisrechnung zu erfassen.

Sofern die Zinszahlungen aus wertberichtigten Krediten erfolgen, werden diese im Zinsergebnis ausgewiesen. Aufgrund der unwesentlichen Differenz zwischen der Barwertveränderung und den tatsächlich vereinnahmten Nominalzinsen wird auf die erfolgswirksame Erfassung von Zinserträgen aus Unwinding in der Ergebnisrechnung verzichtet.

In den Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken spiegeln sich die Annahmen über zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen im Kredit- und Wertpapierportfolio wider. Die Bemessungsgrundlage enthält Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity. Bisher wurde bei der Bestimmung der Ausfallquote auf historische Ausfälle in relevanten Branchen sowie auf aktuelle Branchenrisiken in den jeweiligen Portfolios abgestellt. Im Geschäftsjahr wurden die Parameter für die Schätzung der Ausfallquote konkretisiert. Nunmehr erfolgt die Ermittlung der Portfoliowertberichtigungen unter Berücksichtigung von Kreditnehmerratings, historischer Kontrahenten-Ausfallerfahrungen sowie der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung (Expected Loss).

Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wird dem Transferrisiko Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken basieren unter anderem auf einem internen Ratingsystem, das aktuelle und historische wirtschaftliche, politische und weitere Daten mit einbezieht und Länder nach Risikoprofilen einstuft. Bei der Festlegung der Wertberichtigungssätze werden die Veröffentlichungen des Bundesministeriums der Finanzen berücksichtigt.

Wertminderungen werden aufwandswirksam durch Wertberichtigungen oder Direktabschreibungen erfasst. Auflösungen von Wertberichtigungen und Eingänge auf abgeschriebene Forderungen werden erfolgswirksam erfasst. Der Ausweis innerhalb der Ergebnisrechnung erfolgt in der Position Risikovorsorge im Kreditgeschäft.

[16] Risikovorsorge bei Verbriefungstiteln

Verbriefte Loans-and-Receivables-Bestände werden regelmäßig auf dauerhafte Wertminderung (Impairment) untersucht. Gemäß den Vorgaben von IAS 39.59 hat die Bank spezifische qualitative und quantitative Impairment-Indikatoren für Verbriefungstitel festgelegt, die unter anderem Triggerverletzungen im Pool, Ratingherabstufungen und signifikante negative bonitätsbedingte Marktwertentwicklungen einschließen. Liegen solche Indikatoren vor, ist ein Impairment-Test durchzuführen.

Zur Ermittlung des erzielbaren Betrages werden zukünftige Zahlungsströme aus der jeweiligen Transaktion geschätzt und mit dem ursprünglichen Effektivzinssatz für festverzinsliche Produkte sowie mit dem Nominalzinssatz für variabel verzinsliche Produkte diskontiert. Bei der Cashflow-Schätzung werden die produktspezifischen Besonderheiten berücksichtigt. Für die Cashflow-Analyse von granularen Transaktionen wie insbesondere Retail-ABS werden die maßgeblichen Szenarioinputparameter Constant Default Rate, Constant Prepayment Rate und Recovery Rate ermittelt. Im Gegensatz zu ABS wird bei CMBS eine qualitative Analyse mit individueller Betrachtung jedes einzelnen verbrieften Kredits vorgenommen.

Der Wertminderungsbedarf wird als Differenz zwischen dem erzielbaren Betrag und dem Buchwert des Wertpapiers ermittelt und ergebniswirksam erfasst.

[17] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. Finanzpassiva

Handelsbestand (Held for Trading)

Unter den zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva bzw. Finanzpassiva werden Finanzinstrumente der Subkategorie Held for Trading ausgewiesen. Dabei handelt es sich um Finanzinstrumente, die mit Handelsabsicht erworben bzw. begeben wurden. Sämtliche Finanzinstrumente dieser Kategorie werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Bei Derivaten mit ausstehenden Prämienzahlungen wird der Barwert der Prämie mit dem Marktwert des Derivats saldiert. Für nicht börsengehandelte Finanzinstrumente werden marktgängige Bewertungsverfahren (insbesondere Barwertmethode und Optionspreismodelle) zur Ermittlung des Bilanzwerts herangezogen. Nicht realisierte Bewertungsergebnisse sowie realisierte Gewinne und Verluste werden erfolgswirksam im Handelsergebnis erfasst. Ebenfalls im Handelsergebnis werden Zins- und Dividendenerträge, Refinanzierungsaufwendungen sowie Provisionen für Handelsgeschäfte ausgewiesen.

Zur Bewertung zum beizulegenden Zeitwert bestimmt (Designated at Fair Value)

Unter den zum Fair Value bilanzierten Finanzaktiva bzw. -passiva werden ferner Finanzinstrumente ausgewiesen, die beim erstmaligen Ansatz in die Subkategorie Designated at Fair Value klassifiziert wurden. Derivative Finanzinstrumente aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting erfüllen, werden ebenfalls in dieser Subkategorie ausgewiesen. Effekte aus Fair-Value-Änderungen werden im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value erfasst. Zins- und Dividendenerträge werden ebenso wie Refinanzierungsaufwendungen und Wiederanlageerfolge im Zinsergebnis ausgewiesen.

[18] Positive und negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39

Unter diesen Positionen sind Sicherungsderivate im Sinne von IAS 39 (Hedge Accounting) mit positiven Marktwerten auf der Aktivseite bzw. negativen Marktwerten auf der Passivseite der Bilanz ausgewiesen. Im DekaBank-Konzern finden ausschließlich die Vorschriften zum Fair Value Hedge Accounting Anwendung.

Die Bewertung der Sicherungsderivate erfolgt nach der Discounted-Cashflow-Methode zum Fair Value. Die im Rahmen des Hedge Accounting für Fair Value Hedges ermittelten Bewertungsergebnisse werden im Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 erfolgswirksam erfasst. Die laufenden Erträge aus Sicherungsderivaten werden im Zinsergebnis ausgewiesen.

[19] Finanzanlagen

In den Finanzanlagen werden im Wesentlichen börsenfähige Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere sowie Anteile an nicht konsolidierten Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen und assoziierten Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen ausgewiesen.

Die Position Finanzanlagen umfasst Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables, Held to Maturity und Available for Sale. Als Loans and Receivables oder Held to Maturity ausgewiesene Wertpapiere werden zu fortgeführten Anschaffungskosten ausgewiesen. Finanzielle Vermögenswerte der Kategorie Available for Sale werden mit dem Fair Value bilanziert, es sei denn, dieser ist nicht verlässlich ermittelbar. Anteile an nicht börsennotierten verbundenen Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen, für die weder Preise von aktiven Märkten noch die für Bewertungsmodelle relevanten Faktoren zuverlässig bestimmbar sind, werden zu ihren Anschaffungskosten angesetzt.

Die Erträge aus Schuldverschreibungen, einschließlich aufgelöster Agien und Disagien, sowie Dividendenerträge und laufende Erträge aus nicht konsolidierten Anteilen an verbundenen Unternehmen werden im Zinsergebnis berücksichtigt. Realisierte Gewinne und Verluste werden in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst.

Bewertungsergebnisse aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale werden nach Berücksichtigung latenter Steuern direkt im Eigenkapital in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Bonitätsbedingte, dauerhafte Wertminderungen werden generell erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst. Auch Wertaufholungen bei Fremdkapitaltiteln sind erfolgswirksam in der Posi-

tion Ergebnis aus Finanzanlagen zu berücksichtigen. Hingegen sind Wertaufholungen aus Available-for-Sale-Eigenkapitalinstrumenten erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Die Anteile an assoziierten Unternehmen bzw. an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses bzw. bei Gründung zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Unternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis der Beteiligung wird im Ergebnis aus Finanzanlagen ausgewiesen. Gewinne und Verluste aus Transaktionen mit at-equity bewerteten Unternehmen werden im Rahmen der Zwischenergebniseliminierung entsprechend der Beteiligungsquote eliminiert. Bei Downstream-Lieferung, d.h. wenn ein Vermögenswert den Vollkonsolidierungskreis verlässt, erfolgt die Wertkorrektur gegen den Equity-Ansatz der jeweiligen Beteiligung.

Die Anwendung der Equity-Methode erfolgt grundsätzlich auf der Basis des letzten verfügbaren Abschlusses des Unternehmens, sofern dieser nicht älter als drei Monate ist. Zum Zeitpunkt der Erstellung des Dekabank-Konzernabschlusses lag für die S PensionsManagement GmbH noch kein aktueller Konzernabschluss für das Berichtsjahr vor. Aus diesem Grund wurde für die at-equity-Bewertung eine Planungsrechnung herangezogen, welche die Auswirkungen bedeutender Geschäftsvorfälle und sonstiger Ereignisse berücksichtigt, die seit dem letzten Bilanzstichtag der S PensionsManagement GmbH eingetreten sind bzw. erwartet werden.

Bestehen Anzeichen für eine Wertminderung der Anteile an einem at-equity bewerteten Unternehmen, werden diese überprüft (Impairment-Test) und gegebenenfalls außerplanmäßige Abschreibungen auf den Buchwert der Anteile vorgenommen. Wertaufholungen erfolgen bei Wegfall der Gründe für eine außerplanmäßige Abschreibung durch Zuschreibungen bis zur Höhe des ursprünglichen Buchwerts. Wertminderungen und Wertaufholungen werden erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst.

[20] Immaterielle Vermögenswerte

Unter den immateriellen Vermögenswerten werden neben selbst erstellter und erworbener Software insbesondere erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte ausgewiesen.

Entgeltlich erworbene immaterielle Vermögenswerte sind mit ihren fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Eigenentwickelte Software wird zu Herstellungskosten aktiviert, sofern die Ansatzkriterien nach IAS 38 erfüllt sind. Die aktivierten Kosten enthalten im Wesentlichen Personalaufwendungen und Aufwendungen für Leistungen Dritter. Zinsen für Fremdkapital werden nicht aktiviert.

Die selbst erstellte oder erworbene Software wird über vier Jahre linear abgeschrieben. Sofern Anzeichen vorliegen, die den erwarteten Nutzen nicht mehr erkennen lassen, werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Geschäfts- oder Firmenwerte (Goodwill) entstehen, wenn beim Erwerb von Tochtergesellschaften die Anschaffungskosten den Konzernanteil am Nettovermögen des erworbenen Unternehmens übersteigen. Geschäfts- oder Firmenwerte werden zum Erwerbsdatum mit Anschaffungskosten angesetzt und unterliegen keiner regelmäßigen Abschreibung. Die Folgebewertung erfolgt zu den Anschaffungskosten abzüglich aller kumulierten Wertminderungsaufwendungen. Die Werthaltigkeit der Geschäfts- oder Firmenwerte wird jährlich, bei Anhaltspunkten auf mögliche Wertminderungen auch unterjährig, überprüft. Wird im Rahmen des Impairment-Tests eine Wertminderung festgestellt, werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen für immaterielle Vermögenswerte werden in der Position Verwaltungsaufwendungen in der Ergebnisrechnung erfasst.

[21] Sachanlagen

In der Position Sachanlagen werden neben der Betriebs- und Geschäftsausstattung insbesondere im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit genutzte Grundstücke und Gebäude sowie zu Renditezwecken erworbene Immobilien, sogenannte Investment Properties, ausgewiesen. Sachanlagen werden, mit Ausnahme der Investment Properties, zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Nachträgliche Ausgaben für Sachanlagen werden aktiviert, wenn von einer Erhöhung des zukünftigen Nutzenpotenzials ausgegangen werden kann. Alle anderen nachträglichen Ausgaben werden als Aufwand erfasst. Die nicht als Investment Property bilanzierten Sachanlagen werden – entsprechend ihrer voraussichtlichen wirtschaftlichen Nutzungsdauer – linear über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

in Jahren	Nutzungsdauer
Gebäude	33 – 50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	2 – 15
Technische Anlagen und Maschinen	2 – 10

Wirtschaftsgüter im Sinne des § 6 Abs. 2a Einkommensteuergesetz (EStG) werden aus Wesentlichkeitsgründen entsprechend den steuerlichen Regelungen über einen Zeitraum von fünf Jahren abgeschrieben.

Über die fortgeführten Anschaffungskosten hinausgehende Wertminderungen werden durch außerplanmäßige Abschreibungen berücksichtigt. Planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen werden im Verwaltungsaufwand ausgewiesen, Gewinne und Verluste aus dem Abgang von Sachanlagen im Sonstigen betrieblichen Ergebnis erfasst.

An Dritte vermietete bzw. zu Renditezwecken erworbene Immobilien werden dann als Investment Properties klassifiziert, wenn sie mit der Absicht gehalten werden, Mieterträge und/oder Wertsteigerungen zu erzielen. Auch wesentliche fremdgenutzte Teile bei gemischt genutzten Immobilien werden gesondert als Investment Properties ausgewiesen, sofern das Kriterium der gesonderten Vermiet- bzw. Veräußerbarkeit erfüllt ist. Die Bewertung von Investment Properties erfolgt zum Fair Value, die Bewertungsergebnisse werden im Verwaltungsaufwand ausgewiesen. Der DekaBank-Konzern hält derzeit keine Investment Properties.

[22] Sonstige Aktiva

Unter dieser Bilanzposition werden Vermögenswerte ausgewiesen, die jeweils separat betrachtet nicht von wesentlicher Bedeutung sind und die keinem anderen Bilanzposten zugeordnet werden können. Forderungen werden mit fortgeführten Anschaffungskosten bewertet. Die positiven Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Regular-Way-Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag (Settlement Date) nach dem Bilanzstichtag liegt, werden ebenfalls unter den Sonstigen Aktiva ausgewiesen.

[23] Ertragsteuern

Laufende Ertragsteueransprüche bzw. -verpflichtungen werden mit den aktuellen Steuersätzen berechnet, in deren Höhe Zahlungen an bzw. Erstattungen von Steuerbehörden erwartet werden.

Latente Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen werden auf temporäre Differenzen zwischen den Wertansätzen von Vermögenswerten und Verpflichtungen in der Bilanz nach IFRS und der Steuerbilanz gebildet. Sie werden auf Grundlage des Steuersatzes berechnet, der für den Zeitpunkt ihrer Auflösung zu erwarten ist. Für temporäre Differenzen, die bei ihrer Auflösung zu Steuerbelastungen führen, werden passive latente Steuern angesetzt. Sind bei Auflösung von temporären Differenzen Steuerentlastungen zu erwarten und ist deren Nutzbarkeit wahrscheinlich, erfolgt der Ansatz aktiver latenter Steuern. Tatsächliche Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen sowie aktive und passive latente Steuern werden saldiert ausgewiesen und nicht abgezinst. Latente Steuern auf erfolgsneutral entstandene temporäre Differenzen werden ebenfalls erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Für steuerliche Verlustvorträge werden aktive latente Steuern angesetzt, wenn deren Nutzbarkeit wahrscheinlich ist. Verlustvorträge in Deutschland sind unbeschränkt vortragsfähig. Ausländische Verlustvorträge, die nicht unbeschränkt vortragsfähig sind, werden entsprechend ihrer Fristigkeit ausgewiesen. Die Werthaltigkeit aktiver latenter Steuern aus temporären Differenzen und Verlustvorträgen wird zu jedem Bilanzstichtag überprüft.

[24] Verbindlichkeiten

Finanzielle Verbindlichkeiten werden, soweit sie der Kategorie Other Liabilities zugeordnet sind, zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Verbindlichkeiten der Kategorie At Fair Value through Profit or Loss werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Für Verbindlichkeiten, die im Rahmen des Hedge Accounting in Sicherungsbeziehungen designiert wurden, finden die unter Note [9] beschriebenen Bewertungsvorschriften Anwendung.

[25] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Im Konzern werden den Mitarbeitern verschiedene Arten von Altersversorgungsleistungen angeboten. Diese umfassen sowohl beitragsorientierte Zusagen (Defined Contribution Plans) als auch leistungsorientierte Zusagen (Defined Benefit Plans).

Für die beitragsorientierten Zusagen wird ein festgelegter Beitrag an einen externen Versorgungsträger (u.a. Sparkassen Pensionskasse, BVV und Direktversicherung) entrichtet. Für derartige Zusagen werden im Konzern gemäß IAS 19 keine Rückstellungen gebildet.

Für leistungsorientierte Zusagen wird der Verpflichtungsumfang durch unabhängige versicherungsmathematische Gutachter bewertet. Dabei wird zu jedem Abschlussstichtag der Barwert der erdienten Pensionsansprüche (Defined Benefit Obligation) nach dem Verfahren laufender Einmalprämien (Projected Unit Credit Method) ermittelt. Die Zuführung zu den Pensionsrückstellungen wird entsprechend dem aufwandsbezogenen Ansatz des IAS 19 bereits zu Beginn des Geschäftsjahres festgelegt. Abweichungen zwischen den getroffenen Annahmen und der tatsächlichen Entwicklung im Laufe des Geschäftsjahres führen ebenso wie die jährliche Aktualisierung der versicherungsmathematischen Annahmen zu Differenzen zwischen dem Buchwert der Pensionsrückstellung (vor Abzug von Planvermögen) und dem höheren Wert aus Barwert der erdienten Pensionsansprüche und Fair Value des Planvermögens am Bilanzstichtag. Diese sogenannten versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste werden entsprechend dem Korridoransatz bilanziell berücksichtigt. Das bedeutet, wenn am Bilanzstichtag eine Differenz von mehr als 10 Prozent zwischen dem Buchwert der Pensionsrückstellung und dem Barwert der erdienten Pensionsansprüche besteht, erfolgt eine erfolgswirksame Amortisation des übersteigenden Betrags über die durchschnittliche Restlebensarbeitszeit der aktiven Arbeitnehmer.

Unter den leistungsorientierten Zusagen im DekaBank-Konzern befinden sich neben Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen auch fondsgebundene beitragsorientierte Leistungszusagen. Im Rahmen der fondsgebundenen beitragsorientierten Versorgungszusagen werden die Versorgungsbeiträge sowohl durch den Arbeitgeber als auch durch den Arbeitnehmer erbracht und in Investmentfonds investiert. Im Versorgungsfall hat der Versorgungsberechtigte Anspruch auf eine vertraglich zugesagte Mindestleistung bzw. auf den höheren Kurswert der zugrunde liegenden Fondsanteile. Die Garantiekomponente und die variable Fondskomponente werden separat bewertet. Der Verpflichtungsumfang ergibt sich aus dem jeweils höheren Wert. Übersteigt die Fondskomponente die zugesagte Mindestleistung, entsteht eine sogenannte Additional Liability.

Für die betriebliche Altersversorgung des DekaBank-Konzerns wurde durch ein Contractual Trust Arrangement (CTA) Planvermögen geschaffen. Dieses wird durch einen rechtlich unabhängigen Treuhänder – den Deka Trust e.V. – gehalten. Das Planvermögen besteht für die fondsgebundenen beitragsorientierten Versorgungszusagen im Wesentlichen aus dem pro Mitarbeiter individuell zugeordneten Fondsvermögen sowie weiteren Vermögensmitteln zur Deckung der biometrischen Risiken aus vorzeitigen Versorgungsfällen und des Nachfinanzierungsrisikos. Darüber hinaus wurden Ende 2008 auch die Verpflichtungen aus Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen durch die Schaffung von zweckgebundenem Planvermögen mittels CTA ausfinanziert. Hier handelt es sich bei dem Planvermögen um einen Spezialfonds, dessen Anlagestrategie auf einer integrierten Asset-Liability-Betrachtung basiert. Das Planvermögen wird zum Fair Value bewertet und mindert den Bilanzansatz der Pensionsrückstellungen. Die erwarteten Erträge aus dem Planvermögen werden mit dem originären Pensionsaufwand verrechnet.

Zu den pensionsähnlichen Verpflichtungen zählen Zusagen für Vorruhestand und Übergangszahlungen. Diese werden ebenfalls versicherungsmathematisch bewertet und in Höhe des Barwerts der Verpflichtung zurückgestellt. Im Rahmen der Bilanzierung der pensionsähnlichen Verpflichtungen entstehen grundsätzlich keine versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste, sodass die ausgewiesene Rückstellung dem Barwert der Verpflichtung entspricht. Seit 2008 besteht für die Mitarbeiter des DekaBank-Konzerns zusätzlich die Möglichkeit, in Arbeitszeitkonten einzubezahlen. Die Konten werden in Geld geführt und sind analog zu den leistungsorientierten Zusagen durch Planvermögen im Deka Trust e.V. gedeckt. Der Bilanzansatz ergibt sich aus der Differenz von Verpflichtungsumfang und Fair Value des Planvermögens.

[26] Sonstige Rückstellungen

Für ungewisse Verpflichtungen gegenüber Dritten und drohende Verluste aus schwebenden Geschäften werden Rückstellungen nach bestmöglicher Schätzung in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet. Langfristige Rückstellungen werden abgezinst, sofern der Effekt wesentlich ist. Zuführungen bzw. Auflösungen erfolgen über die Ergebnisgröße, die inhaltlich mit der Rückstellung korrespondiert. Rückstellungen für Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft werden zulasten der Risikovorsorge im Kreditgeschäft gebildet und zugunsten derselben aufgelöst.

[27] Sonstige Passiva

Unter den sonstigen Passiva sind Abgrenzungen (Accruals) sowie Verpflichtungen ausgewiesen, welche jeweils separat betrachtet nicht von wesentlicher Bedeutung sind und keiner anderen Bilanzposition zugeordnet werden können. Die Bewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten.

[28] Nachrangkapital

In der Bilanzposition Nachrangkapital weisen wir nachrangige Verbindlichkeiten, Genussrechtsemissionen sowie typisch stille Einlagen aus. Die aufsichtsrechtlich und im Sinne des KWG als haftendes Eigenkapital anerkannten, ungekündigten stillen Einlagen sind nach den Vorschriften des IAS 32 aufgrund des vertraglichen Kündigungsrechts – unabhängig von der Wahrscheinlichkeit dessen Ausübung – zwingend als Fremdkapital zu bilanzieren. Der Ansatz des Nachrangkapitals erfolgt grundsätzlich zu fortgeführten Anschaffungskosten. Bei Nachrangverbindlichkeiten, die mittels eines Fair Value Hedges im Sinne des IAS 39 gegen Zinsänderungsrisiken abgesichert sind, werden zusätzlich die auf Zinsrisiken entfallenden Fair-Value-Änderungen angesetzt.

[29] Atypisch stille Einlagen

Bei den atypisch stillen Einlagen handelt es sich um haftendes Eigenkapital im Sinne des § 10 KWG bzw. um bilanzielles Eigenkapital nach deutschem Handelsrecht. Nach IAS 32 sind die atypisch stillen Einlagen jedoch als Fremdkapital zu behandeln, da den atypisch stillen Gesellschaftern ein vertraglich eingeräumtes Kündigungsrecht nach Ablauf von 15 Jahren zusteht. Dabei ist zur Klassifizierung als Fremdkapital nach IAS 32 die Möglichkeit einer Kündigung ausreichend, ungeachtet der Tatsache, dass eine vertragliche Andienungspflicht des kündigungswilligen Gesellschafters gegenüber den anderen atypisch stillen Gesellschaftern besteht. Unter wirtschaftlicher Betrachtung stellen die atypisch stillen Einlagen Eigenkapital dar: Die Gesellschafter haben einen verbrieften Residualanspruch, der sowohl eine Verlustbeteiligung als auch den Anspruch auf einen Anteil an den stillen Reserven der DekaBank verkörpert.

Die Bilanzierung der atypisch stillen Einlagen erfolgt zum Nennbetrag. Bemessungsgrundlage für die Ausschüttung an atypisch stille Gesellschafter ist der handelsrechtliche Jahresüberschuss der DekaBank zuzüglich bestimmter entnehmbarer Steuern. Der Ausweis der Ausschüttung erfolgt in einer gesonderten Position – Zinsaufwendungen für atypisch stille Einlagen – nach dem Jahresergebnis vor Steuern.

[30] Eigenkapital

Das gezeichnete Kapital ist das von den Gesellschaftern nach dem Gesellschaftsvertrag eingezahlte Kapital. Die Kapitalrücklage enthält die Agiobeträge aus der Ausgabe von Gesellschaftsanteilen entsprechend den Vorgaben des Gesellschaftsvertrags.

Die Gewinnrücklagen werden in gesetzliche, satzungsmäßige und andere Gewinnrücklagen aufgliedert. Die anderen Gewinnrücklagen beinhalten thesaurierte Gewinne aus Vorjahren. Darüber hinaus sind in den anderen Gewinnrücklagen die Effekte aus der IFRS-Erstanwendung, mit Ausnahme der Bewertungseffekte für Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale, ausgewiesen.

Die Neubewertungsrücklage enthält die ergebnisneutralen Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale nach Berücksichtigung der darauf entfallenden latenten Steuern. Eine erfolgswirksame Erfassung der Gewinne oder Verluste erfolgt erst, wenn der Vermögenswert veräußert oder aufgrund eines Impairment abgeschrieben wird.

Anteile in Fremdbesitz (Minderheitenanteile) werden als gesonderter Unterposten im Eigenkapital ausgewiesen.

Erläuterungen zur Ergebnisrechnung

[31] Zinsergebnis

Die Position enthält neben den Zinserträgen und -aufwendungen zeitanteilige Auflösungen von Agien und Disagien aus Finanzinstrumenten. Zinsergebnisse aus Positionen des Handelsbuchs, die der Kategorie Held for Trading zugeordnet sind, sowie damit im Zusammenhang stehende Refinanzierungsaufwände sind hiervon ausgenommen, da sie im Handelsergebnis ausgewiesen werden. Aufgrund der nach IAS 32 zu erfolgenden Klassifizierung von stillen Einlagen als Fremdkapital werden die Leistungen an typisch stille Gesellschafter im Zinsaufwand erfasst.

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Zinserträge aus			
Kredit- und Geldmarktgeschäften	3.369,2	2.567,6	801,6
Zinsderivaten (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	482,8	301,3	181,5
Festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	947,0	741,8	205,2
Sicherungsderivaten (Hedge Accounting)	29,6	17,7	11,9
Laufende Erträge aus			
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	31,5	76,1	-44,6
Beteiligungen	2,5	2,1	0,4
Anteilen an verbundenen Unternehmen	-	0,1	-0,1
Ergebnis aus dem Leasinggeschäft	1,0	1,9	-0,9
Zinserträge insgesamt	4.863,6	3.708,7	1.154,9
Zinsaufwendungen für			
Verbindlichkeiten	2.502,7	1.813,6	689,1
Zinsderivate (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	434,4	251,5	182,9
Sicherungsderivate (Hedge Accounting)	56,1	12,2	43,9
Verbriefte Verbindlichkeiten	1.357,9	1.304,0	53,9
Nachrangkapital	58,1	60,4	-2,3
Typisch stille Einlagen	64,1	64,0	0,1
Zinsaufwendungen insgesamt	4.473,3	3.505,7	967,6
Zinsergebnis	390,3	203,0	187,3

Das Ergebnis aus dem Abgang von Forderungen in Höhe von 1,2 Mio. Euro (Vorjahr: 13,3 Mio. Euro) ist im Zinsertrag aus Kredit- und Geldmarktgeschäften enthalten.

Für einzelwertberichtigte Kredite und Wertpapiere wurden im Berichtsjahr Zinsen in Höhe von 20,6 Mio. Euro (Vorjahr: 6,9 Mio. Euro) vereinnahmt. Im DekaBank-Konzern werden Kredite als Non-Performing Loans bezeichnet, wenn diese zinslos gestellt wurden, die Zins- und/oder Tilgungszahlungen mindestens 90 Tage überfällig sind oder es sich um notleidende Kredite im Prozess der Restrukturierung handelt. Der Gesamtbetrag der Non-Performing Loans beläuft sich zum Berichtsstichtag auf 600,0 Mio. Euro (Vorjahr: 57,9 Mio. Euro).

Insgesamt wurden für finanzielle Vermögenswerte und finanzielle Verpflichtungen, die nicht zum Fair Value bewertet wurden, Zinserträge in Höhe von 3.571,6 Mio. Euro (Vorjahr: 2.550,4 Mio. Euro) und Zinsaufwendungen in Höhe von 3.675,2 Mio. Euro (Vorjahr: 2.998,4 Mio. Euro) erfasst.

[32] Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge stellt sich in der Ergebnisrechnung wie folgt dar:

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Zuführungen zur Risikovorsorge	-324,2	-17,2	-307,0
Direkte Forderungsabschreibungen	-6,5	-1,3	-5,2
Auflösung der Risikovorsorge	37,5	50,3	-12,8
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	1,3	0,1	1,2
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-291,9	31,9	-323,8

[33] Provisionsergebnis

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Provisionserträge aus			
Fondsgeschäft	2.444,3	2.487,8	-43,5
Wertpapiergeschäft	157,2	152,0	5,2
Kreditgeschäft	52,2	28,1	24,1
Sonstige	52,2	49,6	2,6
Provisionserträge insgesamt	2.705,9	2.717,5	-11,6
Provisionsaufwendungen für			
Fondsgeschäft	1.725,6	1.705,5	20,1
Wertpapiergeschäft	14,9	22,4	-7,5
Kreditgeschäft	4,7	3,3	1,4
Sonstige	2,2	1,8	0,4
Provisionsaufwendungen insgesamt	1.747,4	1.733,0	14,4
Provisionsergebnis	958,5	984,5	-26,0

Die Provisionserträge aus dem Fondsgeschäft setzen sich im Wesentlichen aus Verwaltungsgebühren, Vermögensmanagementgebühren und Vertriebsprovisionen zusammen.

[34] Handelsergebnis

Das Handelsergebnis umfasst Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse sowie Provisionen aus Finanzinstrumenten, die der Subkategorie Held for Trading zugeordnet sind. Die Bewertungsergebnisse werden grundsätzlich mithilfe von Marktpreisen ermittelt. Wenn keine Marktpreise vorliegen, werden die Marktwerte mittels marktüblicher Bewertungsverfahren auf der Basis aktueller Marktdaten berechnet. Zinsergebnisse aus derivativen und nicht-derivativen Finanzinstrumenten der Handelspositionen werden einschließlich der hiermit in Zusammenhang stehenden Refinanzierungsaufwendungen ebenfalls hier ausgewiesen. Darüber hinaus wird das Ergebnis aus der Währungsumrechnung bei Trading-Positionen im Handelsergebnis ausgewiesen.

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Veräußerungs-/Bewertungsergebnis zinsreagibler Produkte	-266,6	-3,8	-262,8
Veräußerungs-/Bewertungsergebnis aktienreagibler Produkte	-23,5	-63,9	40,4
Veräußerungs-/Bewertungsergebnis sonstiger Produkte	-23,4	-	-23,4
Devisenergebnis	-21,1	7,7	-28,8
Zinsergebnis nicht-derivativer Finanzinstrumente	776,7	-2,6	779,3
Laufende Erträge nicht-derivativer Finanzinstrumente	682,6	561,3	121,3
Zinsergebnis Derivate (Handel)	-35,1	-6,9	-28,2
Zinsergebnis und laufende Erträge aus Handelsgeschäften	1.424,2	551,8	872,4
Refinanzierungsaufwendungen	-577,7	-395,0	-182,7
Provisionen für Handelsgeschäfte	-6,8	-2,1	-4,7
Gesamt	505,1	94,7	410,4

Die Refinanzierungsaufwendungen ergeben sich im Wesentlichen aus der Verzinsung der Bestände zum Overnight-Zinssatz. Im Handelsergebnis enthaltene Bewertungsergebnisse wurden in Höhe von -466,7 Mio. Euro (Vorjahr: 254,4 Mio. Euro) auf der Basis von Bewertungsmodellen ermittelt.

[35] Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value

Die Position enthält die Ergebnisse der Finanzinstrumente, die der Subkategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind, sowie das Ergebnis der Bankbuchderivate. Die Bewertungsergebnisse werden grundsätzlich mithilfe von Marktpreisen ermittelt. Wenn keine Marktpreise vorliegen, werden die Marktwerte mittels marktüblicher Bewertungsverfahren auf der Basis aktueller Marktdaten berechnet.

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Veräußerungsergebnis	-147,6	3,2	-150,8
Bewertungsergebnis	-691,2	-248,4	-442,8
Devisenergebnis	16,5	-9,5	26,0
Provisionen	69,6	-0,2	69,8
Gesamt	-752,7	-254,9	-497,8

Das negative Bewertungsergebnis ist insbesondere auf die erhebliche Ausweitung der Credit Spreads bei zinsreagiblen Produkten zurückzuführen.

Im Bewertungsergebnis wurde aus bonitätsbedingten Wertänderungen per saldo ein Ertrag in Höhe von 70,3 Mio. Euro (Vorjahr: 18,3 Mio. Euro) für folgende Positionen erfasst:

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Kredite und Forderungen der Kategorie Designated at Fair Value	-0,7	-0,1	-0,6
Verbindlichkeiten der Kategorie Designated at Fair Value	71,0	18,4	52,6
Gesamt	70,3	18,3	52,0

Die bonitätsbedingten Wertänderungen wurden als Unterschiedsbetrag zwischen dem Ergebnis der Full-Fair-Value-Bewertung und dem Ergebnis aus einer Bewertung auf Basis von Swapsätzen der entsprechenden Emissionswährung ermittelt.

Das Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value beinhaltet negative Bewertungsergebnisse in Höhe von 451,9 Mio. Euro (Vorjahr: -135,3 Mio. Euro), die anhand von Bewertungsmodellen ermittelt wurden.

[36] Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39

Als Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 werden Wertänderungen der Grundgeschäfte, die auf das abgesicherte Risiko entfallen, zusammen mit der Fair-Value-Änderung der Sicherungsgeschäfte erfasst. Das Ergebnis dieser Sicherungsbeziehungen setzt sich somit wie folgt zusammen:

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Bewertungsergebnis aus gesicherten Grundgeschäften	158,6	132,8	25,8
Bewertungsergebnis aus Sicherungsderivaten	-159,9	-130,8	-29,1
Gesamt	-1,3	2,0	-3,3

Das Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 wurde grundsätzlich auf Basis von Bewertungsmodellen ermittelt.

[37] Ergebnis aus Finanzanlagen

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Veräußerungsergebnis aus			
Wertpapieren der Kategorie			
Loans and Receivables	-1,4	-	-1,4
Available for Sale	2,1	1,7	0,4
Beteiligungen	0,2	-	0,2
Anteilen an verbundenen Unternehmen	-	0,1	-0,1
Veräußerungsergebnis aus Finanzanlagen	0,9	1,8	-0,9
Abschreibungen aufgrund Wertminderung auf			
Wertpapiere der Kategorie			
Loans and Receivables	31,4	-	31,4
Held to Maturity	0,5	-	0,5
Anteile an assoziierten Unternehmen	14,6	-	14,6
Abschreibungen auf Finanzanlagen	46,5	-	46,5
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	0,3	-7,2	7,5
Gesamt	-45,3	-5,4	-39,9

In den Abschreibungen auf Wertpapiere sind Zuführungen zu Portfoliowertberichtigungen in Höhe von 5,9 Mio. Euro enthalten.

Auf Basis der aktuellen Ergebnisprognose ergibt sich aus der Beteiligung der DekaBank am S Pensions-Management-Konzern ein anteiliges negatives Ergebnis von 1,0 Mio. Euro (Vorjahr: 1,7 Mio. Euro). Ferner wurden die Differenz zwischen dem prognostizierten und dem tatsächlichen Ergebnis 2007 in Höhe von 1,2 Mio. Euro (Vorjahr: 0,2 Mio. Euro) und die Eliminierung des anteiligen Zwischenergebnisses aus einer Downstream-Transaktion im Umfang von 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 2,9 Mio. Euro) als Aufwand in der Ergebnisrechnung erfasst. Insgesamt ergibt sich somit ein positives Ergebnis aus der Beteiligung am S Pensions-Management-Konzern in Höhe von 0,3 Mio. Euro. Im Vorjahr wurde ein negatives Ergebnis in Höhe von 4,8 Mio. Euro erfasst.

Die Beteiligung an der S Broker AG & Co. KG wurde im Rahmen eines Impairment-Tests zum Jahresende bewertet und auf Basis des Ergebnisses vollständig abgeschrieben.

[38] Verwaltungsaufwand

Der Verwaltungsaufwand setzt sich aus dem Personalaufwand, anderen Verwaltungsaufwendungen und Abschreibungen zusammen. Die jeweiligen Positionen gliedern sich wie folgt:

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Personalaufwand			
Löhne und Gehälter	286,1	267,4	18,7
Soziale Abgaben	33,1	30,6	2,5
Zuführung/Auflösung bei Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	30,0	28,2	1,8
Aufwendungen für beitragsorientierte Pensionspläne	2,3	2,8	-0,5
Sonstige Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	0,6	0,9	-0,3
Personalaufwand insgesamt	352,1	329,9	22,2
Andere Verwaltungsaufwendungen			
Marketing und Vertriebsaufwand	52,6	53,8	-1,2
EDV und Maschinen	62,0	57,2	4,8
Beratungsaufwand	148,3	87,6	60,7
Raumkosten	62,6	49,7	12,9
Porto/Telefon/Büromaterial sowie EDV-Informationendienste	41,5	35,6	5,9
Sonstige Verwaltungsaufwendungen	68,9	57,8	11,1
Andere Verwaltungsaufwendungen insgesamt	435,9	341,7	94,2
Planmäßige Abschreibung auf Sachanlagen	5,9	9,6	-3,7
Planmäßige Abschreibung auf immaterielle Vermögenswerte	12,0	10,9	1,1
Außerplanmäßige Abschreibung auf immaterielle Vermögenswerte	2,3	-	2,3
Gesamt	808,2	692,1	116,1

Die sonstigen Verwaltungsaufwendungen enthalten insbesondere Aufwendungen für Reisekosten, Personalbeschaffung und Leiharbeitskräfte sowie Mitgliedsbeiträge zu verschiedenen Organisationen.

Der Verwaltungsaufwand enthält Zahlungen aus unkündbaren Operating-Leasingverhältnissen, bei denen die DekaBank als Leasingnehmer fungiert. In den kommenden Jahren sind aus derartigen Verträgen folgende Mindestleasingzahlungen zu leisten:

Mio. €	2008	2007	Veränderung
bis zu 1 Jahr	1,7	3,9	-2,2
länger als 1 Jahr bis zu 5 Jahren	6,9	4,1	2,8

[39] Sonstiges betriebliches Ergebnis

Das sonstige betriebliche Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Ergebnis aus zurückerworbenen eigenen Emissionen	-1,2	3,4	-4,6
Sonstige betriebliche Erträge			
Miet- und Leasingerträge (Operating Lease) ¹⁾	1,6	5,8	-4,2
Auflösung von sonstigen Rückstellungen	1,8	0,2	1,6
Sonstige Erträge	38,4	195,2	-156,8
Sonstige betriebliche Erträge insgesamt	41,8	201,2	-159,4
Sonstige betriebliche Aufwendungen			
Sonstige Steuern	0,8	0,1	0,7
Umsatzsteuer aus konzerninternen Dienstleistungen	13,7	10,6	3,1
Restrukturierungsaufwendungen	0,7	7,4	-6,7
Sonstige Aufwendungen	29,1	26,4	2,7
Sonstige betriebliche Aufwendungen insgesamt	44,3	44,5	-0,2
Gesamt	-3,7	160,1	-163,8

¹⁾ Die DekaBank ist Leasinggeber.

Der Rückkauf eigener Namens- und Inhaberschuldverschreibungen sowie aufgenommener Schuldscheindarlehen führt zu einer Herabsetzung der Verbindlichkeit (Nettoaussweis). Mit dem Rückkauf der eigenen Emissionen ist eine Ergebnisrealisierung in Höhe des Unterschiedsbetrags zwischen Rückkaufs- und Buchkurs verbunden.

[40] Ertragsteuern

Die Position beinhaltet sämtliche auf der Grundlage des Jahresergebnisses ermittelten in- und ausländischen Steuern. Die Ertragsteueraufwendungen setzen sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Laufender Steueraufwand	63,7	104,1	-40,4
Latente Steuern	-13,2	-7,0	-6,2
Gesamt	50,5	97,1	-46,6

Der in Deutschland anzuwendende Steuersatz setzt sich aus dem Körperschaftsteuersatz von 15 Prozent, dem hierauf erhobenen Solidaritätszuschlag in Höhe von 5,5 Prozent und dem vom jeweiligen Hebesatz abhängigen Gewerbesteuersatz zusammen. Aufgrund der steuerlichen Behandlung der DekaBank als atypisch stille Gesellschaft ergibt sich für die Gesellschaften im Organkreis der DekaBank ein kombinierter Steuersatz für die Bewertung der latenten Steuern in Höhe von 26,21 Prozent (Vorjahr: 26,21 Prozent). Dieser Steuersatz wird in der nachfolgenden Überleitungsrechnung als erwarteter Steuersatz zugrunde gelegt. Die übrigen inländischen Gesellschaften ermitteln ihre latenten Steuern wie im Vorjahr mit einem Steuersatz von ca. 32 Prozent.

Die ausländischen Gesellschaften verwenden für die Ermittlung der latenten Steuern den jeweiligen landesspezifischen Steuersatz. Im Organkreis der DekaBank Luxemburg beträgt dieser Steuersatz 28,59 Prozent (Vorjahr: 29,63 Prozent).

Die nachfolgende Überleitungsrechnung zeigt den Zusammenhang zwischen dem Jahresergebnis vor Ertragsteuern und dem Steueraufwand:

Mio. €	2008	2007	Veränderung
IFRS-Ergebnis vor Steuern	-49,2	523,8	-573,0
x Ertragsteuersatz	26,21 %	32,42 %	
= Erwarteter Ertragsteueraufwand im Geschäftsjahr	-12,9	169,8	-182,7
Erhöhung um Steuern auf nicht abzugsfähige Aufwendungen	65,4	13,9	51,5
Verminderung um Steuern auf steuerfreie Erträge	20,2	98,5	-78,3
Effekte aus abweichenden Effektivsteuersätzen	9,0	-14,4	23,4
Effekte aus Steuersatzänderungen	-0,5	12,5	-13,0
Steuereffekte aus vergangenen Perioden	4,7	7,3	-2,6
Steuern auf Mitunternehmerschaft/Beteiligungen an Personengesellschaften	-0,3	-0,4	0,1
Steuereffekte aus Spezialfonds	1,0	2,3	-1,3
Quellensteuer	0,5	1,1	-0,6
Steuereffekt Equity-Bewertung	2,6	0,8	1,8
Sonstiges	1,2	2,7	-1,5
Steueraufwand nach IFRS	50,5	97,1	-46,6

Die signifikante Erhöhung der nicht abzugsfähigen Aufwendungen resultiert überwiegend aus Verlusten (Veräußerungsverluste/Abschreibungen) im Zusammenhang mit dem Anlagebuch zugeordneten Aktien bzw. Aktienfonds (Publikumsfonds) sowie mit entsprechenden Verlusten auf der Ebene der konzernzugehörigen Spezialfonds.

Die steuerfreien Erträge resultieren im Wesentlichen aus einer nur steuerlichen Firmenwertabschreibung in Luxemburg. Der hohe Vorjahreswert war insbesondere durch den Sondereffekt aus der Veräußerung des Trianon-Komplexes beeinflusst.

Erläuterungen zur Bilanz

[41] Barreserve

Die Barreserve gliedert sich in folgende Positionen:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Kassenbestand	3,8	3,6	0,2
Guthaben bei Zentralnotenbanken	1.453,3	780,2	673,1
Guthaben bei Postgiroämtern	0,1	0,1	–
Gesamt	1.457,2	783,9	673,3

In den Guthaben bei Zentralnotenbanken sind Guthaben bei der Deutschen Bundesbank in Höhe von 1.390,0 Mio. Euro (Vorjahr: 772,7 Mio. Euro) enthalten. Das Mindestreservesoll wurde im Berichtsjahr stets eingehalten und betrug zum Jahresende 359,2 Mio. Euro (Vorjahr: 139,2 Mio. Euro).

[42] Forderungen an Kreditinstitute

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Inländische Kreditinstitute	34.204,0	35.595,9	–1.391,9
Ausländische Kreditinstitute	9.963,6	10.384,9	–421,3
Forderungen an Kreditinstitute vor Risikovorsorge	44.167,6	45.980,8	–1.813,2
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	–183,9	–0,2	–183,7
Gesamt	43.983,7	45.980,6	–1.996,9

Für echte Pensionsgeschäfte wurden durch die DekaBank als Pensionsnehmer 12,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 17,4 Mrd. Euro) geleistet.

[43] Forderungen an Kunden

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Inländische Kreditnehmer	12.576,2	11.285,0	1.291,2
Ausländische Kreditnehmer	17.307,4	13.536,4	3.771,0
Forderungen an Kunden vor Risikovorsorge	29.883,6	24.821,4	5.062,2
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	–124,4	–118,3	–6,1
Gesamt	29.759,2	24.703,1	5.056,1

Die Forderungen an Kunden mit unbestimmter Laufzeit betragen 2,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,7 Mrd. Euro). Für echte Pensionsgeschäfte wurden durch die DekaBank als Pensionsnehmer 4,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 6,4 Mrd. Euro) geleistet.

Im Zusammenhang mit den Rettungsmaßnahmen für die Sachsen LB hat sich die DekaBank im Rahmen eines Konsortialkredits an der Refinanzierung der Senior-Tranche der SPE Sealink Funding Limited beteiligt. Zum Bilanzstichtag war ein Betrag im Gesamtbuchwert von 358,0 Mio. Euro ausgereicht. Dies entspricht einem Anteil von 5,29 Prozent an der gesamten Senior-Tranche. Besichert ist der Kredit durch strukturierte Wertpapiere, wobei die gesamte Senior-Tranche zum Bilanzstichtag von einer subordinierten Tranche in Höhe von 56,19 Prozent profitierte.

In den Forderungen an Kunden sind keine Forderungen aus Finanzierungs-Leasingverträgen enthalten (Vorjahr: 32,9 Mio. Euro).

[44] Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Ausfallrisiken im Kreditgeschäft wird durch die Bildung von Einzel- und Portfoliowertberichtigungen bzw. durch die Bildung von Rückstellungen für außerbilanzielle Verpflichtungen Rechnung getragen. In den Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken spiegeln sich die Annahmen über zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen im Kreditportfolio wider. Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wird dem Transferrisiko Rechnung getragen.

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute			
Einzelwertberichtigungen	181,4	–	181,4
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	2,5	0,2	2,3
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden			
Einzelwertberichtigungen	66,9	35,3	31,6
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	24,2	20,0	4,2
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	33,3	63,0	–29,7
Gesamt	308,3	118,5	189,8

Der Gesamtbetrag der Non-Performing Loans beträgt zum Berichtsstichtag 600,0 Mio. Euro (Vorjahr: 57,9 Mio. Euro). Hierauf wurde Risikovorsorge in Höhe von 250,2 Mio. Euro (Vorjahr: 29,7 Mio. Euro) gebildet.

Die Entwicklung des Risikovorsorgebestands ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.	Zu- führung	Ver- brauch	Auf- lösung	Währungs- effekte	End- bestand 31.12.
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute						
Einzelwertberichtigungen	–	181,4	–	–	–	181,4
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	0,2	2,4	–	0,1	–	2,5
Summe	0,2	183,8	–	0,1	–	183,9
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden						
Einzelwertberichtigungen	35,3	35,2	1,5	3,1	1,0	66,9
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	20,0	5,6	–	2,7	1,3	24,2
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	63,0	0,1	–	29,8	–	33,3
Summe	118,3	40,9	1,5	35,6	2,3	124,4
Rückstellungen für Kreditrisiken						
Einzelrisiken	12,2	93,2	90,0	1,8	0,4	14,0
Portfoliorisiken	–	6,3	–	–	–	6,3
Summe	12,2	99,5	90,0	1,8	0,4	20,3
Gesamt	130,7	324,2	91,5	37,5	2,7	328,6
Davon Transport & Trade Finance	46,2	9,5	–	5,0	2,5	53,2
Davon Structured & Leveraged Finance	2,9	49,2	0,4	0,5	–0,1	51,1
Davon Immobilienrisiken	71,8	93,4	90,0	40,5	0,1	34,8

Kennziffern zur Risikovorsorge:

%	2008	2007
Zuführungsquote zum Stichtag (Quotient aus Nettozuführung und Kreditvolumen)	–0,47	0,06
Ausfallquote zum Stichtag (Quotient aus Kreditausfällen und Kreditvolumen)	0,16	0,07
Durchschnittliche Ausfallquote (Quotient aus Kreditausfällen im 5-Jahres-Durchschnitt und Kreditvolumen)	0,11	0,11
Bestandsquote zum Stichtag (Quotient aus Risikovorsorgebestand und Kreditvolumen)	0,53	0,26

Den Berechnungen der obigen Kennziffern liegt das folgende Kreditvolumen zugrunde:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007
Forderungen an Kreditinstitute ¹⁾	30.741,7	26.656,9
Forderungen an Kunden ¹⁾	24.860,3	17.891,0
Eventualverbindlichkeiten	855,8	1.787,4
Unwiderrufliche Kreditzusagen	5.128,6	2.458,5
Gesamt	61.586,4	48.793,8

¹⁾ Ohne Geldgeschäft.

Risikovorsorge nach Risikosegmenten:

Mio. €	Wertberichtigungen und Rückstellungen ¹⁾ im Kreditgeschäft		Kredit- ausfälle ²⁾	Netto-Zuführungen ^{3)/} -Auflösungen zu den Wertber- ichtigungen und Rückstellungen im Kreditgeschäft
	31.12.2008	31.12.2007		
Kunden				
Immobilienrisiken	34,8	71,7	95,2	-52,9
Corporates	-	6,7	1,1	5,6
Structured & Leveraged Finance	51,1	2,9	0,4	-48,7
Transport & Trade Finance	53,2	46,2	-	-4,5
Beteiligungen	3,0	3,0	-	-
Public Infrastructure	2,3	-	-	-2,3
Sonstige	0,3	-	-	-0,4
Kunden insgesamt	144,7	130,5	96,7	-103,2
Kreditinstitute	183,9	0,2	-	-183,7
Gesamt	328,6	130,7	96,7	-286,9

¹⁾ Absetzbare und nicht absetzbare Kreditrückstellungen.

²⁾ Eingänge auf abgeschriebene Forderungen – in der Spalte negativ.

³⁾ In der Spalte negativ.

[45] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva

Die zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva enthalten neben Wertpapieren und Forderungen der Kategorie Held for Trading und Designated at Fair Value die positiven Marktwerte von derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs und aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen.

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Handel (Held for Trading)			
Schuldscheindarlehen	386,7	157,7	229,0
Geldmarktpapiere	1.288,1	49,8	1.238,3
Anleihen und Schuldverschreibungen	15.754,4	8.886,4	6.868,0
Aktien	3.745,2	1.498,8	2.246,4
Investmentanteile	561,3	196,8	364,5
Andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	16,5	18,4	-1,9
Positive Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (Handel)	13.226,7	2.524,3	10.702,4
Sonstige Handelsaktiva	12,4	3,9	8,5
Summe Handel (Held for Trading)	34.991,3	13.336,1	21.655,2
Designated at Fair Value			
Forderungen	2.031,2	-	2.031,2
Schuldscheindarlehen	157,6	155,3	2,3
Geldmarktpapiere	100,1	50,4	49,7
Anleihen und Schuldverschreibungen	15.229,3	15.606,0	-376,7
Aktien	18,5	344,0	-325,5
Investmentanteile	624,5	2.731,4	-2.106,9
Genussscheine	12,2	11,7	0,5
Andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	2,6	21,4	-18,8
Positive Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	2.653,2	1.372,4	1.280,8
Summe Designated at Fair Value	20.829,2	20.292,6	536,6
Gesamt	55.820,5	33.628,7	22.191,8

Die Bestandserhöhungen im Bereich Held for Trading resultieren aus der Ausweitung der Handelsaktivitäten der DekaBank im Berichtszeitraum.

In den Krediten und Forderungen der Kategorie Designated at Fair Value sind kumulierte bonitätsinduzierte Wertänderungen in Höhe von -0,9 Mio. Euro (Vorjahr: -0,1 Mio. Euro) enthalten.

Von den Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren sowie den Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren der zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva sind börsennotiert:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	29.924,6	22.498,9	7.425,7
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	4.267,2	1.887,6	2.379,6

[46] Positive Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39

Die positiven Marktwerte von Sicherungsgeschäften, die die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich nach den abgesicherten Grundgeschäften wie folgt:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute			
Kategorie Loans and Receivables	3,4	8,6	-5,2
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	13,7	7,0	6,7
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	4,2	-	4,2
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	62,8	0,3	62,5
Verbriefte Verbindlichkeiten	42,9	11,7	31,2
Nachrangkapital	15,9	-	15,9
Gesamt	142,9	27,6	115,3

Als Sicherungsinstrumente wurden im Wesentlichen Zinsswaps designiert.

[47] Finanzanlagen

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Loans and Receivables			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	3.482,4	–	3.482,4
Held to Maturity			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	2.755,5	–	2.755,5
Available for Sale			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	288,1	502,1	–214,0
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,6	12,0	–11,4
Beteiligungen	30,6	22,0	8,6
Anteile an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	5,3	11,4	–6,1
Anteile an assoziierten, nicht at-equity bewerteten Unternehmen	0,3	0,3	–
Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	43,6	57,9	–14,3
Gesamt	6.606,4	605,7	6.000,7

Die Anteile an verbundenen Unternehmen werden ebenso wie die Beteiligungen mit den Anschaffungskosten angesetzt. Eine Veräußerung dieser Vermögenswerte ist derzeit nicht beabsichtigt.

Von den Finanzanlagen sind börsenfähig und börsennotiert:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	5.458,2	505,9	4.952,3
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	–	11,3	–11,3

Die Entwicklung der langfristigen Finanzanlagen im Berichtsjahr kann folgender Aufstellung entnommen werden:

	AK/HK historisch	Zugänge	Abgänge	Veränderung Konsolidierungskreis	Abschreibungen kumuliert	Abschreibungen 2008	Buchwert 2008	Buchwert 2007
Mio. €								
Beteiligungen	22,0	8,6	–	–	–	–	30,6	22,0
Anteile an verbundenen Unternehmen	11,5	4,1	0,2	–10,1	–	–	5,3	11,4
Anteile an assoziierten Unternehmen	0,3	–	–	–	–	–	0,3	0,3
Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	120,1	–	–	–	76,5	14,3	43,6	57,9
Gesamt	153,9	12,7	0,2	–10,1	76,5	14,3	79,8	91,6

Für die at-equity bewerteten Unternehmen im Konzern existieren keine öffentlich notierten Marktpreise. Im Rahmen eines Impairment-Tests wurde auf Basis eines Bewertungsgutachtens für die Beteiligung an der S Broker AG & Co. KG eine Wertminderung festgestellt. Der Beteiligungsbuchwert wurde vollständig abgeschrieben.

Die DekaBank beteiligt sich an der konzertierten Stützungsaktion der Bundesrepublik Deutschland, der Bundesbank und eines Konsortiums aus namhaften deutschen Kreditinstituten und Versicherungen in einem Gesamtvolumen von 50 Mrd. Euro zugunsten der Hypo Real Estate Bank AG-Gruppe (HRE). Hierbei wurden von der DekaBank bundesgarantierte Anleihen sowie besicherte Anleihen im Gesamtvolumen von 1,2 Mrd. Euro übernommen. Für die Besicherung der Stützungsaktion stellt die HRE Sicherheiten über insgesamt 60 Mrd. Euro. Darüber hinaus wurden die Geschäftsanteile der operativen Tochterbanken verpfändet.

[48] Immaterielle Vermögenswerte

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte (Goodwill)	120,4	118,6	1,8
Software			
Erworben	11,3	12,4	-1,1
Selbst erstellt	15,2	9,7	5,5
Software insgesamt	26,5	22,1	4,4
Gesamt	146,9	140,7	6,2

Im Berichtsjahr wurde die DKC Deka Kommunal Consult GmbH zum Kaufpreis von 2,0 Mio. Euro erworben. Aus der Erstkonsolidierung resultierte ein Goodwill in Höhe von 1,8 Mio. Euro, dieser wurde in der Position Immaterielle Vermögenswerte aktiviert.

Zudem ist in dieser Position der Goodwill bilanziert, der im Rahmen des Erwerbs von insgesamt 99,74 Prozent an der WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH entstand. Der Goodwill ist dem Geschäftsfeld Asset Management Immobilien als zahlungsmittelgenerierender Einheit zugeordnet. Im Berichtsjahr wurde zur Bestimmung der Werthaltigkeit dieses Goodwill ein Impairment-Test durchgeführt. Der erzielbare Betrag der zahlungsmittelgenerierenden Einheit wurde auf der Grundlage des Nutzungswerts ermittelt. Die zu erwartenden Cashflows wurden hierbei auf der Basis interner Prognosen und Erfahrungswerte der Vergangenheit für einen Fünfjahreszeitraum berechnet, darüber hinaus wurde eine Rente entsprechend dem Forecast für das Jahr 2013 berücksichtigt. Die Abzinsung erfolgte mit einem Kapitalisierungszinssatz von 10,62 Prozent. Eine Wertminderung des Goodwill konnte auf der Basis des internen Bewertungsgutachtens im Berichtsjahr nicht festgestellt werden.

Die Bestandsentwicklung der immateriellen Vermögenswerte kann der folgenden Aufstellung entnommen werden:

	AK/HK historisch	Zugänge	Abgänge	Abschreibungen kumuliert	2008	Währungs- umrechnung	Buchwert 2008	2007
Mio. €								
Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte	143,6	1,8	–	25,0	–	–	120,4	118,6
Software								
Erworben	71,7	7,0	2,2	65,6	8,1	0,4	11,3	12,4
Selbst erstellt	42,7	11,7	–	39,2	6,3	–	15,2	9,7
Software insgesamt	114,4	18,7	2,2	104,8	14,4	0,4	26,5	22,1
Gesamt	258,0	20,5	2,2	129,8	14,4	0,4	146,9	140,7

[49] Sachanlagen

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Grundstücke und Gebäude	15,5	15,9	–0,4
Betriebs- und Geschäftsausstattung	21,9	14,8	7,1
Technische Anlagen und Maschinen	6,0	4,6	1,4
Gesamt	43,4	35,3	8,1

Das Sachanlagevermögen im DekaBank-Konzern hat sich im Geschäftsjahr 2008 wie folgt entwickelt:

	AK/HK historisch	Zugänge	Abgänge	Umb- chungen	Abschreibungen kumuliert	2008	Währungs- umrechnung	Buchwert 2008	2007
Mio. €									
Grundstücke und Gebäude	28,0	–	–	–	12,5	0,4	–	15,5	15,9
Betriebs- und Geschäftsausstattung	41,5	9,3	2,1	–	27,4	2,2	0,6	21,9	14,8
Technische Anlagen und Maschinen	59,2	4,8	1,4	–	56,9	3,3	0,3	6,0	4,6
Gesamt	128,7	14,1	3,5	–	96,8	5,9	0,9	43,4	35,3

[50] Ertragsteueransprüche

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Laufende Ertragsteueransprüche	137,4	171,9	-34,5
Latente Ertragsteueransprüche	182,4	78,4	104,0
Gesamt	319,7	250,3	69,4

Die latenten Ertragsteueransprüche bilden die potenziellen Ertragsteuerentlastungen aus temporären Unterschieden zwischen den Bilanzansätzen nach IFRS und den steuerrechtlichen Wertansätzen der Vermögenswerte und Verpflichtungen ab.

Latente Steueransprüche wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzpositionen gebildet:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kunden	0,3	-	0,3
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	125,4	53,4	72,0
Finanzanlagen	3,8	22,9	-19,1
Sonstige Aktiva	0,2	5,1	-4,9
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	0,2	-	0,2
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	3,1	-	3,1
Verbriefte Verbindlichkeiten	196,1	8,6	187,5
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	1.059,6	474,9	584,7
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	52,8	43,8	9,0
Rückstellungen	17,8	22,4	-4,6
Sonstige Passiva	5,5	-	5,5
Verlustvorträge	32,4	41,3	-8,9
Zwischensumme	1.497,2	672,4	824,8
Saldierung	-1.314,8	-594,0	-720,8
Gesamt	182,4	78,4	104,0

Von den ausgewiesenen aktiven latenten Steuern haben 13,3 Mio. Euro (Vorjahr: 78,3 Mio. Euro) mittel- oder langfristigen Charakter. Zum Bilanzstichtag wurde bei einer Konzerngesellschaft auf einen steuerlichen Verlustvortrag keine latente Steuer (0,2 Mio. Euro) gebildet. Weitere temporäre Differenzen, Verlustvorträge oder Steuergutschriften, für die keine aktiven latenten Steuern gebildet wurden, bestanden zum Berichtsstichtag nicht.

Die Saldierung der aktiven und passiven latenten Steuern betrifft überwiegend kurzfristige latente Steuern aufgrund von temporären Differenzen im Zusammenhang mit zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva sowie positiven und negativen Marktwerten aus derivativen Sicherungsinstrumenten.

Die latenten Ertragsteueransprüche, die aufgrund der Neubewertung von Forderungen und Finanzanlagen des Available-for-Sale-Bestands direkt mit dem Eigenkapital verrechnet wurden, betragen zum Bilanzstichtag 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 0,8 Mio. Euro).

[51] Sonstige Aktiva

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Forderungen aus Nichtbankgeschäft	15,9	15,6	0,3
Forderungen bzw. Erstattungen aus sonstigen Steuern	14,9	42,9	-28,0
Forderungen gegenüber Sondervermögen	182,3	82,6	99,7
Sonstige Vermögenswerte	95,1	169,7	-74,6
Rechnungsabgrenzungsposten	21,2	15,5	5,7
Gesamt	329,4	326,3	3,1

Die sonstigen Vermögenswerte enthalten überzahlte Gewinnanteile der atypisch stillen Gesellschafter aus der Anrechnung der bereits durch die DekaBank zugunsten der Gesellschafter abgeführten Steuern in Höhe von 62,9 Mio. Euro (Vorjahr: 56,3 Mio. Euro) sowie Forderungen an Depotkunden in Höhe von 11,8 Mio. Euro (Vorjahr: 13,0 Mio. Euro).

[52] Nachrangige Vermögenswerte

Als nachrangig sind Vermögenswerte anzusehen, wenn sie als Forderungen im Fall der Liquidation oder der Insolvenz des Schuldners erst nach den Forderungen der anderen Gläubiger befriedigt werden dürfen. Nachrangige Vermögenswerte sind in folgenden Bilanzpositionen enthalten:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	6,8	-	6,8
Finanzanlagen			
Anleihen und Schuldverschreibungen	75,2	-	75,2
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva			
Anleihen und Schuldverschreibungen	56,5	26,6	29,9
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	12,2	11,8	0,4
Gesamt	150,7	38,4	112,3

[53] Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Inländische Kreditinstitute	27.414,2	20.200,4	7.213,8
Ausländische Kreditinstitute	2.905,9	5.159,6	-2.253,7
Gesamt	30.320,1	25.360,0	4.960,1

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind erhaltene Zahlungen aus echten Wertpapierpensionsgeschäften in Höhe von 6,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 5,1 Mrd. Euro) enthalten.

[54] Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Inländische Kunden	23.156,9	19.724,8	3.432,1
Ausländische Kunden	10.588,1	6.886,0	3.702,1
Gesamt	33.745,0	26.610,8	7.134,2

In der Bilanzposition wurden auch erhaltene Leistungen aus echten Wertpapierpensionsgeschäften in Höhe von 1,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 221,9 Mio. Euro) ausgewiesen.

[55] Verbriefte Verbindlichkeiten

Die verbrieften Verbindlichkeiten umfassen Schuldverschreibungen und andere Verbindlichkeiten, für die übertragbare Urkunden ausgestellt sind. Gemäß IAS 39 wurden die im Konzern gehaltenen eigenen Schuldverschreibungen in Höhe von nominal 1,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,8 Mrd. Euro) von den ausgegebenen Schuldverschreibungen abgesetzt.

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Begebene Schuldverschreibungen	26.676,1	29.367,6	-2.691,5
Begebene Geldmarktpapiere	425,9	378,9	47,0
Gesamt	27.102,0	29.746,5	-2.644,5

[56] Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva

Die zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva enthalten neben Handelsemissionen und den Verbindlichkeiten der Kategorie Designated at Fair Value die negativen Marktwerte von derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs sowie aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen. Darüber hinaus werden in dieser Position Lieferverbindlichkeiten aus Wertpapierleerverkäufen ausgewiesen.

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Handel (Held for Trading)			
Handelsemissionen	1.267,0	758,5	508,5
Lieferverbindlichkeiten aus Wertpapierleerverkäufen	6.019,0	6.322,7	-303,7
Negative Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (Handel)	21.067,3	3.614,0	17.453,3
Sonstige zum Fair Value bewertete Finanzpassiva (Handel)	3,8	3,9	-0,1
Summe Handel (Held for Trading)	28.357,1	10.699,1	17.658,0
Designated at Fair Value			
Emissionen	9.027,8	5.913,5	3.114,3
Negative Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	2.756,2	1.180,1	1.576,1
Summe Designated at Fair Value	11.784,0	7.093,6	4.690,4
Gesamt	40.141,1	17.792,7	22.348,4

Die Bestandserhöhung im Bereich Held for Trading resultiert aus der Ausweitung der Handelsaktivitäten der DekaBank im Berichtszeitraum.

In den Emissionen der Kategorie Designated at Fair Value sind kumulierte bonitätsinduzierte Wertänderungen in Höhe von 69,0 Mio. Euro (Vorjahr: –1,0 Mio. Euro) enthalten.

Der Buchwert der Verbindlichkeiten, die der Kategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind, liegt um 130,3 Mio. Euro unter dem Rückzahlungsbetrag. Im Vorjahr lag der Buchwert um 22,9 Mio. Euro über dem Rückzahlungsbetrag.

[57] Negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39

Die negativen Marktwerte von Sicherungsgeschäften, die die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich nach den abgesicherten Grundgeschäften wie folgt:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute			
Kategorie Loans and Receivables	174,1	2,6	171,5
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	182,4	12,2	170,2
Finanzanlagen			
Kategorie Loans and Receivables	152,7	–	152,7
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1,1	30,8	–29,7
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	2,0	93,7	–91,7
Verbriefte Verbindlichkeiten	–	18,5	–18,5
Nachrangkapital	–	6,5	–6,5
Gesamt	512,3	164,3	348,0

[58] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Die Entwicklung der Rückstellungen ist aus folgender Aufstellung ersichtlich:

	Anfangsbestand 01.01.	Zuführung	Inanspruchnahmen	Auflösung	Umgliederungen	Veränderung Planvermögen	Endbestand 31.12.
Mio. €							
Pensionsrückstellungen	230,5	26,7	7,5	–	–	–243,9	5,8
Rückstellungen für pensions-ähnliche Verpflichtungen	17,0	2,4	4,2	–	2,9	–	18,1
Rückstellungen für Arbeitszeitkonten	–	0,9	–	–	–	–0,9	–
Gesamt	247,5	30,0	11,7	–	2,9	–244,8	23,9

Die Position beinhaltet Rückstellungen für leistungsorientierte Zusagen (Defined Benefit Obligations) und setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	31.12.2006	31.12.2005
Ungedeckte leistungsorientierte Verpflichtungen	19,1	240,2	255,1	239,5
Ganz oder teilweise gedeckte leistungsorientierte Verpflichtungen	233,9	33,5	27,5	17,9
Fair Value des Planvermögens zum Stichtag	-264,2	-32,3	-26,5	-15,2
Gesamte Verpflichtung	-11,2	241,4	256,1	242,2
Nicht in der Bilanz erfasste versicherungsmathematische Nettogewinne und -verluste	35,1	6,1	-27,4	-19,6
Davon erfahrungsbedingte Anpassungen bei der Bewertung der Pensionsverpflichtungen zum Stichtag	-1,5	5,6	-15,5	
Davon erfahrungsbedingte Anpassungen bei der erwarteten Performance des Planvermögens zum Stichtag	-15,1	-3,5	0,6	
Ausgewiesene Rückstellungen	23,9	247,5	228,7	222,6

Die Erhöhung der versicherungsmathematischen Gewinne auf 35,1 Mio. Euro per 31. Dezember 2008 ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass der Abzinsungsfaktor für die Ermittlung des Barwerts der Pensionsverpflichtungen aufgrund der aktuellen Entwicklung des Zinsniveaus um weitere 0,75 Prozent angehoben werden musste. Der Rechnungszins wurde entsprechend den Vorgaben des IAS 19 im Vorjahr bereits von 4,5 Prozent auf 5,25 Prozent angehoben, zum Bilanzstichtag betrug er nunmehr 6 Prozent.

Die im Verwaltungsaufwand ausgewiesene Zuführung zu Rückstellungen für Pensionen, ähnliche Verpflichtungen und Arbeitszeitkonten setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Laufender Dienstzeitaufwand	13,7	15,2	-1,5
Zinsaufwand	13,0	11,8	1,2
Veränderung Additional Liability	2,2	0,8	1,4
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste	-	0,6	-0,6
Erwartete Performance des Planvermögens	-2,2	-1,8	-0,4
Nachzuverrechnender Dienstzeitaufwand	-	0,3	-0,3
Auswirkungen von Plankürzungen und Abgeltungen	-	-0,7	0,7
Zuführung Pensionsrückstellungen	26,7	26,2	0,5
Zuführung pensionsähnliche Verpflichtungen	2,4	2,0	0,4
Zuführung Arbeitszeitkonten	0,9	-	0,9
Gesamt	30,0	28,2	1,8

Die Berechnung der leistungsorientierten Verpflichtungen erfolgte unter Verwendung der Heubeck-Richttafeln 2005 G auf der Basis folgender versicherungsmathematischer Parameter:

%	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Abzinsungsfaktor für die Barwertermittlung	6,00	5,25	0,75
Rententrend für Anpassungen nach § 16 Abs. 2 BetrAVG ¹⁾	2,00	2,00	–
Rentenanpassung bei Gesamtrentenfortschreibung ¹⁾	2,50	3,00	–0,50
Gehaltstrend ¹⁾	2,50	2,50	–

¹⁾ Für die Bewertung der fondsbasierten Zusagen nicht relevant, da diese nicht endgehaltsabhängig sind.

Für die verfallbaren Anwartschaften wird bei der Berechnung zusätzlich eine durchschnittliche Fluktuationswahrscheinlichkeit von 3,11 Prozent angesetzt.

Der Abzinsungsfaktor für pensionsähnliche Verpflichtungen lag analog zum Vorjahr bei 2,0 Prozent. Dieser Zins berücksichtigt einerseits die geringere Fristigkeit im Vergleich zu den Pensionszusagen und andererseits die nicht gesondert angesetzte Anpassungsdynamik der Vorruhestands- bzw. Übergangszahlungen.

Die leistungsorientierten Verpflichtungen haben sich folgendermaßen verändert:

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Leistungsorientierte Verpflichtungen zum 1. Januar	273,8	282,6	–8,8
Laufender Dienstzeitaufwand	13,7	15,2	–1,5
Zinsaufwand	13,0	11,8	1,2
Zuführung pensionsähnliche Verpflichtungen	2,3	2,0	0,3
Zuführung Arbeitszeitkonten	0,9	–	0,9
Veränderung Additional Liability aus der fondsbasierten Zusage	2,2	0,8	1,4
Veränderung Verpflichtungsbestand	–41,3	–26,5	–14,8
Nachzuverrechnender Dienstzeitaufwand	–	0,4	–0,4
Auswirkungen von Plankürzungen und Abgeltungen	–	–0,7	0,7
Inanspruchnahmen	–11,7	–11,8	0,1
Leistungsorientierte Verpflichtungen zum 31. Dezember	253,0	273,8	–20,8

Am Bilanzstichtag setzte sich das Planvermögen wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2008	Erwartete Rendite 2008	31.12.2007	Erwartete Rendite 2007
Publikumsfonds	27,4	7,75 %	30,1	8,00 %
Spezialfonds	234,4	5,25 %		
Sonstige Vermögenswerte	2,4	–6,20 %	2,2	–10,50 %
Gesamt	264,2		32,3	

Die Anteile an Publikumsfonds dienen der Ausfinanzierung der fondsbasierten Zusage und der Arbeitszeitkonten. Für die Verpflichtungen aus Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen wurde 2008 ein Spezialfonds aufgelegt, dessen Anlagestrategie auf einer integrierten Asset-Liability-Betrachtung basiert. Bei den sonstigen Vermögenswerten handelt es sich im Wesentlichen um Risikolebensversicherungen. Das Prämieguthaben beim Versicherer wird über die verbleibende Restlaufzeit der laufenden Versicherungsverträge aufgezehrt. Insofern ergibt sich hier eine negative erwartete Rendite.

Entwicklung des Planvermögens:

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Fair Value des Planvermögens zum 1. Januar	32,3	26,5	5,8
Dotierung des Planvermögens			
durch Arbeitgeberbeiträge	238,2	3,0	235,2
durch Arbeitnehmerbeiträge	6,6	4,5	2,1
Performance des Planvermögens			
Erwartete Performance des Planvermögens	2,2	1,8	0,4
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste	-15,1	-3,5	-11,6
Fair Value des Planvermögens zum 31. Dezember	264,2	32,3	231,9

[59] Sonstige Rückstellungen

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Rückstellungen für Ertragsteuern	86,6	148,6	-62,0
Rückstellungen für Kreditrisiken	20,3	12,2	8,1
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	0,5	0,2	0,3
Rückstellungen im Personalbereich	-	0,6	-0,6
Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen	15,6	17,5	-1,9
Übrige sonstige Rückstellungen	150,9	97,3	53,6
Gesamt	273,9	276,4	-2,5

Die Rückstellungen für Ertragsteuern betreffen insbesondere Körperschaft- und Gewerbesteuer. Die Veränderung resultiert aus den im Geschäftsjahr getätigten Abschlusszahlungen für den Betriebsprüfungszeitraum 1996 bis 2001 sowie freiwilligen Steuervorauszahlungen für den Betriebsprüfungszeitraum 2002 bis 2006. Für die aus Publikumsfonds mit Renditezielplan entstandenen faktischen Verpflichtungen wurden 137,0 Mio. Euro zurückgestellt. Der Ausweis erfolgt unter den übrigen sonstigen Rückstellungen.

Die Entwicklung der sonstigen Rückstellungen im Berichtsjahr kann der folgenden Aufstellung entnommen werden:

	Anfangs- bestand 01.01.	Zuführung	Inanspruch- nahme	Auflösung	Umglie- derungen	Währungs- effekte	Endbestand 31.12.
Mio. €							
Rückstellungen für Ertragsteuern	148,6	58,9	103,5	17,4	–	–	86,6
Rückstellungen für Kreditrisiken (Einzelrisiken)	12,2	99,5	90,0	1,8	–	0,4	20,3
Rückstellungen für Prozesse und Regress	0,2	0,3	–	–	–	–	0,5
Rückstellungen im Personalbereich	0,6	–	0,6	–	–	–	–
Rückstellungen für Restruk- turierungsmaßnahmen	17,5	5,5	4,5	–	–2,9	–	15,6
Übrige sonstige Rückstellungen	97,3	93,6	6,6	33,4	–	–	150,9
Sonstige Rückstellungen	276,4	257,8	205,2	52,6	–2,9	0,4	273,9

Entsprechend ihrem originären Charakter wird ein Teil der Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen jeweils im Folgejahr in Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen umgliedert.

[60] Ertragsteuerverpflichtungen

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Laufende Ertragsteuerverpflichtungen	115,2	86,4	28,8
Latente Ertragsteuerverpflichtungen	140,6	41,4	99,2
Gesamt	255,8	127,8	128,0

Die laufenden Ertragsteuerverpflichtungen enthalten zum Bilanzstichtag fällige, aber noch nicht entrichtete Zahlungen für Ertragsteuern des Berichtsjahres und früherer Perioden. Latente Ertragsteuerverpflichtungen stellen die potenziellen Ertragsteuerbelastungen aus temporären Differenzen zwischen den Wertansätzen von Vermögenswerten und Verpflichtungen in der Bilanz nach IFRS und der Steuerbilanz dar.

Passive latente Steuern wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzpositionen gebildet:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute	0,3	2,3	-2,0
Forderungen an Kunden	83,7	9,6	74,1
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	1.155,7	550,6	605,1
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	11,8	4,4	7,4
Finanzanlagen	59,2	8,0	51,2
Immaterielle Vermögenswerte	4,0	2,6	1,4
Sachanlagen	1,1	1,3	-0,2
Sonstige Aktiva	86,4	-	86,4
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	5,6	7,9	-2,3
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	-	45,6	-45,6
Rückstellungen	40,4	0,3	40,1
Sonstige Passiva	7,2	0,1	7,1
Nachrangkapital	-	2,7	-2,7
Zwischensumme	1.455,4	635,4	820,0
Saldierung	-1.314,8	-594,0	-720,8
Gesamt	140,6	41,4	99,2

Von den ausgewiesenen passiven latenten Steuern haben 140,6 Mio. Euro (Vorjahr: 6,5 Mio. Euro) mittel- oder langfristigen Charakter.

Die Saldierung der aktiven und passiven latenten Steuern betrifft überwiegend kurzfristige latente Steuern aufgrund von temporären Differenzen im Zusammenhang mit zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva sowie positiven und negativen Marktwerten aus derivativen Sicherungsinstrumenten.

Die latenten Ertragsteuerverpflichtungen, die aufgrund der Neubewertung von Schuldverschreibungen und anderen Wertpapieren des Available-for-Sale-Bestands direkt mit dem Eigenkapital verrechnet wurden, betragen zum Bilanzstichtag 0,9 Mio. Euro (Vorjahr: 0,1 Mio. Euro).

[61] Sonstige Passiva

Die sonstigen Passiva setzen sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Verbindlichkeiten			
Verbindlichkeiten aus dem Nichtbankengeschäft	0,8	2,3	-1,5
Verbindlichkeiten aus laufenden sonstigen Steuern	41,3	50,5	-9,2
Noch nicht ausgezahlte Bonifikationen an Vertriebsstellen	91,2	105,0	-13,8
Noch nicht abgerechnete Wertpapierkassageschäfte	-43,9	1,7	-45,6
Sonstige	307,1	107,2	199,9
Accruals			
Abschluss- und sonstige Prüfungskosten	2,3	2,4	-0,1
Vertriebserfolgsvergütung	327,0	350,0	-23,0
Personalkosten	68,2	74,2	-6,0
Andere Accruals	134,6	82,2	52,4
Rechnungsabgrenzungsposten	35,6	12,6	23,0
Gesamt	964,2	788,1	176,1

Im Posten Sonstige sind Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen in Höhe von 86,2 Mio. Euro (Vorjahr: 47,8 Mio. Euro), Verbindlichkeiten gegenüber Depotkunden im Umfang von 19,1 Mio. Euro (Vorjahr: 45,2 Mio. Euro), Verbindlichkeiten aus einem Mietaufhebungsvertrag für angemietete Büroflächen in Höhe von 4,9 Mio. Euro (Vorjahr: 9,7 Mio. Euro) sowie offene Rechnungen aus dem laufenden Geschäftsbetrieb enthalten.

[62] Nachrangkapital

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Nachrangige Verbindlichkeiten			
Nachrangige Inhaberschuldverschreibungen	850,9	829,6	21,3
Nachrangige Schuldscheindarlehen	125,0	125,0	-
Anteilige Zinsen auf nachrangige Verbindlichkeiten	20,4	20,6	-0,2
Genussrechtskapital			
Anteilige Zinsen auf Genussrechtskapital	9,8	14,7	-4,9
Einlagen typisch stiller Gesellschafter	755,6	755,6	-
Anteilige Zinsen auf Einlagen typisch stiller Gesellschafter	64,1	64,1	-
Gesamt	1.978,7	2.018,9	-40,2

Die Ausgestaltung der nachrangigen Inhaberschuldverschreibungen und der Schuldscheindarlehen mit Nachrangabrede entspricht den in § 10 Abs. 5a KWG genannten Voraussetzungen für die Zurechnung zum haftenden Eigenkapital. Im Fall der Insolvenz oder der Liquidation dürfen die nachrangigen Verbindlichkeiten erst nach Befriedigung aller nicht nachrangigen Gläubiger zurückgezahlt werden. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldf orm ist nicht vereinbart oder vorgesehen. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung besteht nicht.

Im Einzelnen wurden folgende Emissionen begeben:

Emissionsjahr	Nominalbetrag Mio. €	anrechenbarer Betrag Mio. €	Zinssatz in % p.a.	Fälligkeit
2000	230,0	91,6	6-Monats-Libor	09.06.2010
2000	85,0	85,0	6,15 – 6,46	18.05.2012
2002	300,0	298,6	5,38	31.01.2014
2004	300,0	298,0	4,63	21.12.2015
2006	40,0	40,0	4,43	11.04.2016

Das Genussrechtskapital ist entsprechend den Vorschriften des § 10 Abs. 5 KWG Bestandteil des haftenden Eigenkapitals. Die Ansprüche der Genussrechtinhaber auf Rückzahlung des Kapitals sind gegenüber Ansprüchen anderer Gläubiger nachrangig. Zinszahlungen werden nur geleistet, sofern ein Bilanzgewinn erzielt wird, Verlustübernahmen hingegen erfolgen in voller Höhe des auf das Genussrechtskapital entfallenden Anteils.

Die Zusammensetzung des Genussrechtskapitals kann folgender Aufstellung entnommen werden:

Emissionsjahr	Nominalbetrag Mio. €	anrechenbarer Betrag Mio. €	Zinssatz in % p.a.	Fälligkeit
2002	75,0	75,0	6,39	31.12.2011
2002	33,0	33,0	6,42	31.12.2011
2002	5,0	5,0	6,44	31.12.2011
2002	20,0	20,0	6,31	31.12.2011
2002	20,0	20,0	6,46	31.12.2013

Die typisch stillen Einlagen (I. Tranche) mit einem Nominalbetrag von 255,6 Mio. Euro bestehen seit Ende 1990 und sind auf unbestimmte Zeit geschlossen. Die Verträge über die stille Gesellschaft wurden vertragskonform von der DekaBank zum 31. Dezember 2006 mit einer Frist von drei Jahren gekündigt und wurden zum 31. Dezember 2007 letztmals als haftendes Eigenkapital angerechnet. An einem Bilanzverlust der DekaBank nehmen die stillen Gesellschafter bis zur vollen Höhe durch Verminderung der Rückzahlungsansprüche teil. Der Zinsaufwand für die I. Tranche der Einlagen stiller Gesellschafter betrug im Berichtsjahr 28,1 Mio. Euro (Vorjahr: 28,1 Mio. Euro).

Im Jahr 2002 wurden typisch stille Einlagen (II. Tranche) mit einem Nominalbetrag von 500 Mio. Euro auf unbestimmte Zeit aufgenommen (sogenannte Perpetuals). Diese Einlagen können von der DekaBank nur mit Zustimmung der BaFin und mit einer Frist von 24 Monaten zum Ende des Geschäftsjahres – erstmalig mit Wirkung zum 31. Dezember 2012 – gekündigt werden. Eine Kündigung durch die stillen Gesellschafter ist ausgeschlossen. Der Zinsaufwand für Perpetuals betrug wie im Vorjahr 35,9 Mio. Euro und wird im Zinsergebnis ausgewiesen (vgl. Note [31]).

[63] Atypisch stille Einlagen

Die atypisch stillen Einlagen belaufen sich auf 52,4 Mio. Euro (Vorjahr: 52,4 Mio. Euro). Die Ausschüttung auf atypisch stille Einlagen betrug im Berichtsjahr 16,1 Mio. Euro (Vorjahr: 16,1 Mio. Euro).

[64] Eigenkapital

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Gezeichnetes Kapital	286,3	286,3	–
Kapitalrücklage	190,3	190,3	–
Gewinnrücklagen			
Gesetzliche Rücklage	13,2	12,3	0,9
Satzungsmäßige Rücklage	51,3	51,3	–
Andere Gewinnrücklagen	2.566,1	2.729,4	–163,3
Gewinnrücklagen insgesamt	2.630,6	2.793,0	–162,4
Neubewertungsrücklage	1,9	–1,7	3,6
Rücklage aus der Währungsumrechnung	3,4	–0,5	3,9
Konzerngewinn/-verlust	28,6	28,6	–
Anteile in Fremdbesitz	98,8	0,8	98,0
Gesamt	3.239,9	3.296,8	–56,9

Erläuterungen zu Finanzinstrumenten

[65] Umgliederung von Finanzinstrumenten

Das IASB hat am 13. Oktober 2008 Änderungen an IAS 39 veröffentlicht, die es nun gestatten, unter bestimmten Bedingungen nicht-derivative finanzielle Vermögenswerte aus den Kategorien Held for Trading und Available for Sale in die Kategorien Held to Maturity und Loans and Receivables umzuwidmen. Umwidmungen bis einschließlich 31. Oktober 2008 durften rückwirkend auf den 1. Juli 2008 vorgenommen werden. Ab 1. November 2008 sind derartige Umwidmungen weiterhin möglich, dann jedoch prospektiv auf den tatsächlichen Zeitpunkt der Umkategorisierung. Die Änderungen wurden am 15. Oktober 2008 durch die Europäische Union in das Gemeinschaftsrecht übernommen und sind seit 17. Oktober 2008 anwendbar.

Im Einklang mit den Änderungen zu IAS 39 wurden im DekaBank-Konzern per Stichtag 1. Juli 2008 und per Stichtag 15. Dezember 2008 Wertpapiere aus der Kategorie Held for Trading zum Fair Value in die Kategorie Loans and Receivables umgewidmet. Für die betreffenden Wertpapiere ist die Handelsabsicht entfallen. Die Papiere sollen auf absehbare Zeit im Bestand gehalten werden.

Weiterhin wurden per Stichtag 31. Dezember 2008 Wertpapiere der Kategorie Available for Sale in die Kategorie Loans and Receivables umgewidmet. Vor Umwidmung wurden die Papiere erfolgswirksam wertberichtet. Auch hier bestehen die Absicht und die Fähigkeit, die Papiere auf absehbare Zeit im Bestand zu halten.

Die Volumina der umgewidmeten Finanzinstrumente sind aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

Mio. €	Fair Value bei Umwidmung	Buchwert 31.12.2008	Fair Value 31.12.2008	Bewertungsergebnis 2008	Bewertungsergebnis 2007
Umwidmung aus der Kategorie Held for Trading per 01.07.2008	339,9	342,8	348,2	-5,4	-
Umwidmung aus der Kategorie Held for Trading per 15.12.2008	8,4	8,3	8,3	0,3	-
Umwidmung aus der Kategorie Available for Sale per 31.12.2008	10,5	10,5	10,5	-24,6	-1,5
Summe	358,8	361,6	367,0	-29,7	-1,5

Wären die Finanzinstrumente der Kategorie Held for Trading nicht umgewidmet worden, hätte sich zum Stichtag insgesamt ein positives Bewertungsergebnis in Höhe von 0,3 Mio. Euro ergeben. Für die Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale hätte sich ohne Umwidmung kein abweichendes Bewertungsergebnis ergeben.

Nach den Vorschriften des IAS 39 ist der Fair Value zum Zeitpunkt der Umkategorisierung als Anschaffungskosten in der neuen Kategorie anzusetzen. Für die Folgebewertung in der Kategorie Loans and Receivables ist insofern auch ein neuer Effektivzinssatz zu ermitteln. Dabei wird auf die geschätzten Cashflows zum Zeitpunkt der Umkategorisierung abgestellt. Bei den per Stichtag 1. Juli 2008 umgewidmeten Wertpapieren der Kategorie Held for Trading lag der volumengewichtete durchschnittliche Effektivzinssatz bei 4,9 Prozent. Die erwarteten Cashflows betragen unverändert 100,0 Prozent der vertraglich vereinbarten Cashflows. Aufgrund der niedrigeren neuen Anschaffungskosten nach Umwidmung sind die Effektivzinssätze insofern angestiegen und liegen nun bei durchschnittlich 6,7 Prozent. Der Fair Value der Wertpapiere, die per 15. Dezember 2008 umgewidmet wurden, lag über den historischen Anschaffungskosten. Insofern hat

sich der Effektivzins im Rahmen der Umwidmung von 3,1 Prozent auf 2,0 Prozent verringert. Die per 31. Dezember 2008 umgewidmeten Papiere der Kategorie Available for Sale wurden bereits auf den erwarteten erzielbaren Betrag abgeschrieben. Es wird keine Effektivzinsberechnung mehr vorgenommen.

[66] Buchwerte nach Bewertungskategorien

In der folgenden Tabelle sind die Buchwerte der Finanzinstrumente nach Bewertungskategorien gegliedert. Darüber hinaus wurden sie aufgeteilt in Geschäfte, die Fair Value Hedges zugeordnet sind, und Geschäfte, die nicht als Sicherungsbeziehung abgebildet werden.

Mio. €	Kein Fair Value Hedge		Fair Value Hedge	
	31.12.2008	31.12.2007	31.12.2008	31.12.2007
Aktivpositionen				
Loans and Receivables (lar)				
Forderungen an Kreditinstitute	40.864,4	45.485,5	3.119,3	495,1
Forderungen an Kunden	27.151,0	23.789,5	2.608,2	913,5
Finanzanlagen	2.654,6	–	827,8	–
Held to Maturity (htm)				
Finanzanlagen	2.755,5	–		
Available for Sale (afs)				
Finanzanlagen	368,5	605,7	–	–
Held for Trading (hft)				
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	34.991,3	13.336,1		
Designated at Fair Value (dafv)				
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	20.829,2	20.292,6		
Positive Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39			142,9	27,6
Summe Aktivpositionen	129.614,5	103.509,4	6.698,2	1.436,2
Passivpositionen				
Verbindlichkeiten				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	30.177,2	25.113,2	142,9	246,8
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	31.920,3	24.562,4	1.824,7	2.048,4
Verbriefte Verbindlichkeiten	25.902,0	27.698,8	1.200,0	2.047,7
Nachrangkapital	1.662,6	1.724,9	316,1	294,0
Held for Trading (hft)				
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	28.357,1	10.699,1		
Designated at Fair Value (dafv)				
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	11.784,0	7.093,7		
Negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39			512,3	164,3
Summe Passivpositionen	129.803,2	96.892,1	3.996,0	4.801,2

Die positiven Marktwerte der ökonomischen Sicherungsderivate in Höhe von 2.653,2 Mio. Euro (Vorjahr: 1.372,4 Mio. Euro) werden nunmehr in der Kategorie Designated at Fair Value ausgewiesen, die Vorjahreszahlen wurden entsprechend angepasst. Die negativen Marktwerte der ökonomischen Sicherungsderivate in Höhe von 2.756,2 Mio. Euro (Vorjahr: 1.180,1 Mio. Euro) sind gleichermaßen der Kategorie Designated at Fair Value zugeordnet.

[67] Ergebnis nach Bewertungskategorien

Aus den einzelnen Bewertungskategorien ergeben sich folgende Ergebnisbeiträge:

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Held to Maturity (htm)	92,4	–	92,4
Loans and Receivables (lar)	3.169,0	2.595,7	573,3
Other Liabilities	–3.691,3	–3.018,4	–672,9
Erfolgsneutrales Ergebnis	5,5	–5,5	11,0
Erfolgswirksames Ergebnis	22,4	43,2	–20,8
Available for Sale (afs)	27,9	37,7	–9,8
Held for Trading (hft)	485,4	102,2	383,2
Designated at Fair Value (dafv)	–321,8	355,2	–677,0
Bewertungsergebnis aus Hedge Accounting für Fair Value Hedges	–1,3	2,0	–3,3

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt entsprechend der Zuordnung zu den Bewertungskategorien nach IAS 39. Dabei werden alle Ergebniskomponenten, das heißt sowohl Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse als auch Zinsen und laufende Erträge, mit einbezogen.

Das Bewertungsergebnis aus Sicherungsderivaten und Grundgeschäften, die in einer Fair-Value-Hedge-Beziehung im Sinne von IAS 39 stehen, wird in einer separaten Position ausgewiesen. Das Zinsergebnis aus den Sicherungsderivaten wird innerhalb der Kategorie Held for Trading ausgewiesen, während das Ergebnis aus gesicherten Grundgeschäften der jeweiligen Ursprungskategorie Loans and Receivables bzw. Other Liabilities zugeordnet ist.

[68] Fair-Value-Angaben

In der folgenden Tabelle sind die Fair Values von finanziellen Vermögenswerten und finanziellen Verpflichtungen den jeweiligen Buchwerten gegenübergestellt:

Mio. €	31.12.2008			31.12.2007		
	Fair Value	Buchwert	Differenz	Fair Value	Buchwert	Differenz
Aktivpositionen						
Barreserve	1.457,2	1.457,2	–	783,9	783,9	–
Forderungen an Kreditinstitute (Loans and Receivables)	44.462,9	43.983,7	479,2	45.651,5	45.980,6	–329,1
Forderungen an Kunden (Loans and Receivables)	29.826,1	29.759,2	66,9	24.652,2	24.703,1	–50,9
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	55.820,5	55.820,5	–	33.628,7	33.628,7	–
Positive Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	142,9	142,9	–	27,6	27,6	–
Loans and Receivables	3.564,2	3.482,4	81,8	–	–	–
Held to Maturity	2.702,4	2.755,5	–53,1	–	–	–
Available for Sale	368,5	368,5	–	605,7	605,7	–
Finanzanlagen	6.635,1	6.606,4	28,7	605,7	605,7	–
Summe Aktivpositionen	138.344,7	137.769,9	574,8	105.349,6	105.729,6	–380,0
Passivpositionen						
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	30.526,4	30.320,1	206,3	25.341,7	25.360,0	–18,3
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	34.256,8	33.745,0	511,8	26.625,9	26.610,8	15,1
Verbriefte Verbindlichkeiten	27.258,1	27.102,0	156,1	29.779,8	29.746,5	33,3
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	40.141,1	40.141,1	–	17.792,7	17.792,7	–
Negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	512,3	512,3	–	164,3	164,3	–
Nachrangige Verbindlichkeiten	2.052,7	1.978,7	74,0	2.047,9	2.018,9	29,0
Summe Passivpositionen	134.747,4	133.799,2	948,2	101.752,3	101.693,2	59,1

Als Fair Value wird der Betrag angesehen, zu dem ein Finanzinstrument zwischen sachverständigen, vertragswilligen und unabhängigen Parteien, die nicht unter Handlungszwang stehen, gehandelt werden kann. Zu den Finanzinstrumenten, die zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden, gehören im Wesentlichen Kredite, Schuldscheindarlehen, Geldgeschäfte, bestimmte festverzinsliche Wertpapiere und eigene Emissionen. Für diese existieren in der Regel keine Bewertungskurse, da keine liquiden Märkte vorhanden sind. Daher werden die Fair Values dieser Finanzinstrumente auf Basis finanzmathematischer Bewertungsmodelle bestimmt. Diese können erheblich durch die zugrunde gelegten Annahmen beeinflusst werden. Der Fair Value ist daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der bei unmittelbarer Veräußerung oder Glattstellung des Finanzinstruments nicht notwendigerweise realisiert werden könnte.

Ebenfalls zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden die finanziellen Vermögenswerte der Kategorie Held to Maturity. Hierbei handelt es sich um festverzinsliche Wertpapiere, für die ein aktiver Markt vorhanden ist. Daher entsprechen die hier ausgewiesenen Fair Values den Marktpreisen.

Die Ermittlung der Fair Values für Forderungen an Kreditinstitute bzw. Forderungen an Kunden erfolgt anhand der Barwertmethode. Die zukünftigen Cashflows der Forderungen werden mit einem risikoadjustierten Marktzins diskontiert. Der unterschiedlichen Bonität von Kreditnehmern wird durch eine angemessene Adjustierung der Diskontsätze Rechnung getragen. Das Vorgehen gilt analog für Wertpapiere der Kategorie Loans and Receivables.

Bei täglich fälligen Finanzinstrumenten entspricht der Fair Value dem jeweils am Bilanzstichtag zahlbaren Betrag. Hierzu gehören zum einen der Kassenbestand und zum anderen Kontokorrentkredite und Sichteinlagen gegenüber Kreditinstituten und Kunden.

Der Fair Value von langfristigen Verbindlichkeiten wird auf der Grundlage von Marktpreisen sowie durch Abzinsung der vertraglich vereinbarten Cashflows ermittelt. Hierfür werden Zinssätze verwendet, zu denen der Konzern Schuldtitel mit vergleichbarer Ausgestaltung am Bilanzstichtag emittieren könnte.

Die Bestimmung der Fair Values von zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva erfolgt grundsätzlich anhand von notierten handelbaren Marktkursen, sofern diese verfügbar sind. Nach der Hierarchie zur Bestimmung des Fair Value gemäß IAS 39 stellen diese den besten Anhaltspunkt für die Ermittlung des Fair Value dar. Sofern keine Preise von aktiven Märkten verfügbar sind, kommen Bewertungsmodelle zum Einsatz. Die Inputparameter für diese Modelle bestehen dabei im größtmöglichen Umfang aus Marktdaten. Abhängig von der Geschäftsart und der aktuellen Marktsituation kann es jedoch erforderlich sein, dass Annahmen und Einschätzungen des Managements in die Bewertung mit einfließen.

In der folgenden Tabelle ist die Vorgehensweise zur Ermittlung der Fair Values dargestellt. Basis sind die Buchwerte der erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumente:

Bewertung	zu Marktkursen	auf Basis beobachtbarer Marktdaten	auf Basis abgeleiteter Parameter	Summe	Fair Value
	%	%	%	%	Mio. €
Aktiva					
Derivative Finanzinstrumente	21,6	77,8	0,6	100,0	16.120,7
Übrige Finanzinstrumente	65,8	20,1	14,1	100,0	39.842,7
Passiva					
Derivative Finanzinstrumente	33,4	66,0	0,6	100,0	24.759,6
Übrige Finanzinstrumente	64,0	36,0	–	100,0	15.893,8

Strukturierte Finanzinstrumente mit trennungspflichtigen eingebetteten Derivaten, die dem Handelsbuch zugeordnet sind bzw. für die die Fair-Value-Option ausgeübt wurde, sind in der Tabelle den derivativen Finanzinstrumenten zugeordnet.

Soweit es sich nicht um börsengehandelte Produkte handelt, werden Derivate grundsätzlich mit anerkannten Bewertungsmodellen auf der Basis von beobachtbaren Marktdaten bewertet. Fair Values von nicht liquiden Wertpapieren, Zins- und Zins-Währungsswapvereinbarungen sowie nicht notierten Zinstermingeschäften werden auf Basis abgezinster zukünftiger Cashflows ermittelt (sogenanntes Discounted-Cashflow-Modell). Dabei werden grundsätzlich die für die Restlaufzeit der Finanzinstrumente geltenden Marktzinssätze verwendet. Die so bewerteten Geschäfte werden der Spalte „Bewertung auf Basis beobachtbarer Marktdaten“ zugeordnet.

Vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise und den daraus resultierenden inaktiven Märkten sowie den teilweise signifikanten Liquiditätsspreidentwicklungen wurden in erhöhtem Umfang Wertpapiere identifiziert, bei denen die extern verfügbaren Preise als inaktiv (illiquide) eingestuft wurden. Für diese Wertpapiere wurde der Fair Value am Bilanzstichtag auf Basis eines modifizierten Discounted-Cashflow-Modells ermittelt. Der dem Modell zugrunde liegende Diskontierungszins wurde auf Basis der aktuellen Swapkurve, des impliziten historischen Spread – der ausgehend vom zuletzt verfügbaren liquiden Marktpreis ermittelt wurde – und einer Adjustierung für ggf. zwischenzeitlich erfolgte Bonitätsveränderungen ermittelt. Der so errechnete Wert wurde darüber hinaus mit einem – über ein Indikator-Modell bestimmten – Faktor adjustiert, der widerspiegelt, wie sich der letzte beobachtbare Marktpreis zwischenzeitlich verändert haben müsste (Liquiditätsfaktor). Der resultierende Fair Value stellt unseres Erachtens den Preis dar, auf den sich rational handelnde Marktteilnehmer einigen würden. Nach diesem Verfahren bewertete Wertpapiere (2,4 Mrd. Euro) wurden in der oben dargestellten Tabelle der Spalte „Bewertung auf Basis abgeleiteter Parameter“ zugeordnet.

Aufgrund der anhaltenden Marktstörungen wurden die Fair Values für nicht-synthetische Verbriefungstransaktionen zum Bilanzstichtag mittels Discounted-Cashflow-Modell berechnet. Sofern die aktuell beobachtbaren Spreads für die betreffende Transaktion als valide eingeschätzt wurden, wurde der Marktzins als Input für das Discounted-Cashflow-Modell verwendet. Anderenfalls kam das oben beschriebene modifizierte Discounted-Cashflow-Modell zur Anwendung. Sofern darüber hinaus indikative Kurse von Preis-Service-Agenturen verfügbar waren, wurden diese zur Plausibilisierung der gerechneten Fair Values herangezogen. Wir haben analog zum Vorjahr alle nicht-synthetischen Verbriefungstransaktionen (3,2 Mrd. Euro) in der oben dargestellten Tabelle der Spalte „Bewertung auf Basis abgeleiteter Parameter“ zugeordnet.

Die Fair-Value-Ermittlung von synthetischen Verbriefungstransaktionen erfolgt auf Basis von Copula-Modellen, die an die Marktpreise liquider Tranchen kalibriert wurden. Diese werden ebenfalls in der dritten Spalte ausgewiesen, da die Korrelationsannahmen der zugrunde liegenden CDS-Portfolios wesentliche Parameter für die Bewertung darstellen.

Sofern Annahmen und Einschätzungen in die Bewertungsmodelle eingeflossen sind, wurden diese anhand von Marktinformationen und Managementeinschätzungen aus Spannbreiten von möglichen Werten ausgewählt. Auf Basis dieser Spannbreiten können Konfidenzintervalle für die Mark-to-Model-Werte der Positionen ermittelt werden. Im Rahmen des modifizierten Discounted-Cashflow-Verfahrens wurden sowohl für die Cashflows als auch für die Parameter zur Ermittlung des Liquiditätsfaktors die entsprechenden Konfidenzintervalle bestimmt. Daneben wurden nach demselben Verfahren die möglichen Korrelationswerte für die Bewertung der synthetischen Verbriefungstransaktionen ermittelt.

Im Rahmen vernünftigerweise möglicher Alternativszenarien, die aus den Rändern der Konfidenzintervalle bestimmt wurden, ergab sich am Bilanzstichtag ein Fair Value des Portfolios, der um bis zu 76,7 Mio. Euro niedriger bzw. um bis zu 94,4 Mio. Euro höher lag.

[69] Derivative Geschäfte

Im DekaBank-Konzern werden derivative Finanzinstrumente zu Handelszwecken und zur Absicherung von Zins-, Währungs- und sonstigen Preisrisiken eingesetzt.

Der Bestand an derivativen Finanzinstrumenten setzt sich, gegliedert nach Kontraktarten, wie folgt zusammen:

Positive Fair Values	Restlaufzeit				Summe	
	Mio. €	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre	2008
Zinsrisiken						
OTC-Produkte						
Zinsswaps	494,3	484,5	2.003,3	2.225,5	5.207,6	2.059,7
Forward Rate Agreements	27,5	18,3	0,4	–	46,2	–
Zinsoptionen						
Käufe	–	–	2,5	0,9	3,4	4,1
Sonstige Zinskontrakte	8,7	–	–	–	8,7	–
Börsengehandelte Produkte						
Zinsfutures/-optionen	2,5	3,0	–	–	5,5	2,6
Summe	533,0	505,8	2.006,2	2.226,4	5.271,4	2.066,4
Währungsrisiken						
OTC-Produkte						
Devisentermingeschäfte	339,7	372,6	–	–	712,3	168,2
(Zins-)Währungsswaps	–	1,1	238,6	74,4	314,1	62,9
Summe	339,7	373,7	238,6	74,4	1.026,4	231,1
Aktien- und sonstige Preisrisiken						
OTC-Produkte						
Aktientermingeschäfte	84,3	2,7	–	–	87,0	245,6
Aktienoptionen						
Käufe	401,7	11,2	2.426,7	109,3	2.948,9	748,4
Kreditderivate	1,1	2,2	104,5	181,9	289,7	9,0
Sonstige Termingeschäfte	20,3	–	66,6	348,3	435,2	8,1
Börsengehandelte Produkte						
Aktienfutures/-optionen	185,6	172,7	5.270,2	343,9	5.972,4	640,4
Summe	693,0	188,8	7.868,0	983,4	9.733,2	1.651,5
Gesamt	1.565,7	1.068,3	10.112,8	3.284,2	16.031,0	3.949,0

Negative Fair Values	Restlaufzeit				Summe		
	Mio. €	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre	2008	2007
Zinsrisiken							
OTC-Produkte							
Zinsswaps	330,6	425,3	2.058,2	2.654,9	5.469,0	1.819,6	
Forward Rate Agreements	30,9	5,8	–	–	36,7	0,6	
Zinsoptionen							
Käufe	–	0,3	–	–	0,3	–	
Verkäufe	0,8	4,0	7,0	1,2	13,0	4,3	
Sonstige Zinskontrakte	16,2	6,4	16,8	–	39,4	9,6	
Börsengehandelte Produkte							
Zinsoptionen	0,2	–	–	–	0,2	–	
Zinsfutures	4,7	2,6	0,8	–	8,1	2,6	
Summe	383,4	444,4	2.082,8	2.656,1	5.566,7	1.836,7	
Währungsrisiken							
OTC-Produkte							
Devisentermingeschäfte	353,0	261,5	–	–	614,5	138,0	
(Zins-)Währungsswaps	9,2	37,5	273,9	153,6	474,2	194,1	
Summe	362,2	299,0	273,9	153,6	1.088,7	332,1	
Aktien- und sonstige Preisrisiken							
OTC-Produkte							
Aktientermingeschäfte	418,6	206,5	–	–	625,1	106,5	
Aktioptionen							
Käufe	–	–	–	–	–	2,7	
Verkäufe	229,2	28,5	3.686,1	132,4	4.076,2	930,9	
Kreditderivate	0,4	30,1	266,3	90,4	387,2	32,3	
Sonstige Termingeschäfte	–	–	–	–	–	10,7	
Börsengehandelte Produkte							
Aktienfutures/-optionen	532,5	2.873,0	8.798,9	398,3	12.602,7	1.719,2	
Summe	1.180,7	3.138,1	12.751,3	621,1	17.691,2	2.802,3	
Gesamt	1.926,3	3.881,5	15.108,0	3.430,8	24.346,6	4.971,1	

Aus der folgenden Aufstellung sind die positiven und negativen Marktwerte der derivativen Geschäfte, gegliedert nach Kontrahenten, ersichtlich:

Mio. €	Positive Fair Values		Negative Fair Values	
	31.12.2008	31.12.2007	31.12.2008	31.12.2007
Banken in der OECD	7.042,2	2.300,8	6.534,9	2.083,7
Öffentliche Stellen in der OECD	52,4	0,7	37,5	15,6
Sonstige Kontrahenten	8.936,4	1.647,5	17.774,2	2.871,8
Gesamt	16.031,0	3.949,0	24.346,6	4.971,1

[70] Restlaufzeitengliederung

Als Restlaufzeit wird der Zeitraum zwischen Bilanzstichtag und vertraglich vereinbarter Fälligkeit der Forderung oder Verbindlichkeit bzw. deren Teilzahlungsbeträgen angesehen. Eigenkapitaltitel wurden in das Laufzeitband „täglich fällig und unbestimmt“ eingestellt. Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. -passiva wurden grundsätzlich nach der vertraglichen Fälligkeit, Finanzinstrumente der Subkategorie Held for Trading aufgrund der Handelsabsicht jedoch mit einer maximalen Restlaufzeit von einem Jahr berücksichtigt.

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Aktiva			
Forderungen an Kreditinstitute			
täglich fällig und unbestimmt	4.654,3	1.538,4	3.115,9
bis 3 Monate	9.739,8	15.121,3	-5.381,5
3 Monate bis 1 Jahr	5.637,7	6.589,9	-952,2
1 Jahr bis 5 Jahre	13.111,0	12.703,8	407,2
über 5 Jahre	10.840,9	10.027,2	813,7
Forderungen an Kunden			
täglich fällig und unbestimmt	2.521,9	1.950,4	571,5
bis 3 Monate	4.618,1	6.032,1	-1.414,0
3 Monate bis 1 Jahr	2.163,7	1.542,3	621,4
1 Jahr bis 5 Jahre	11.364,3	8.781,6	2.582,7
über 5 Jahre	9.091,2	6.396,7	2.694,5
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva			
täglich fällig und unbestimmt	5.045,6	4.822,6	223,0
bis 3 Monate	8.669,9	3.188,9	5.481,0
3 Monate bis 1 Jahr	28.542,1	13.312,2	15.229,9
1 Jahr bis 5 Jahre	5.395,6	3.544,0	1.851,6
über 5 Jahre	8.167,3	8.761,0	-593,7
Positive Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39			
bis 3 Monate	1,1	0,7	0,4
3 Monate bis 1 Jahr	4,5	5,1	-0,6
1 Jahr bis 5 Jahre	49,4	18,6	30,8
über 5 Jahre	87,9	3,2	84,7
Finanzanlagen			
täglich fällig und unbestimmt	0,5	12,0	-11,5
bis 3 Monate	1.433,6	90,5	1.343,1
3 Monate bis 1 Jahr	440,6	100,4	340,2
1 Jahr bis 5 Jahre	728,3	285,8	442,5
über 5 Jahre	3.923,6	25,4	3.898,2

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Passiva			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten			
täglich fällig und unbestimmt	3.772,0	2.769,5	1.002,5
bis 3 Monate	17.754,4	14.110,6	3.643,8
3 Monate bis 1 Jahr	4.032,9	2.467,8	1.565,1
1 Jahr bis 5 Jahre	3.234,3	4.018,9	-784,6
über 5 Jahre	1.526,5	1.993,2	-466,7
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden			
täglich fällig und unbestimmt	12.598,0	5.762,3	6.835,7
bis 3 Monate	7.128,0	5.947,5	1.180,5
3 Monate bis 1 Jahr	1.888,4	1.367,5	520,9
1 Jahr bis 5 Jahre	5.787,2	4.689,1	1.098,1
über 5 Jahre	6.343,4	8.844,4	-2.501,0
Verbriefte Verbindlichkeiten			
bis 3 Monate	942,6	1.073,1	-130,5
3 Monate bis 1 Jahr	3.848,5	3.221,8	626,7
1 Jahr bis 5 Jahre	6.158,0	7.386,3	-1.228,3
über 5 Jahre	16.152,9	18.065,3	-1.912,4
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva			
täglich fällig und unbestimmt	6.987,0	5.675,3	1.311,7
bis 3 Monate	3.172,5	1.013,2	2.159,3
3 Monate bis 1 Jahr	22.200,5	5.635,5	16.565,0
1 Jahr bis 5 Jahre	5.291,5	1.930,0	3.361,5
über 5 Jahre	2.489,6	3.538,7	-1.049,1
Negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39			
bis 3 Monate	9,5	2,4	7,1
3 Monate bis 1 Jahr	2,0	0,9	1,1
1 Jahr bis 5 Jahre	164,1	13,4	150,7
über 5 Jahre	336,7	147,6	189,1
Nachrangkapital			
bis 3 Monate	94,3	155,7	-61,4
3 Monate bis 1 Jahr	255,6	-	255,6
1 Jahr bis 5 Jahre	968,0	1.223,6	-255,6
über 5 Jahre	660,8	639,6	21,2

Sonstige Angaben

[71] Eigenkapitalmanagement

Ziel des Eigenkapitalmanagements ist die Sicherstellung einer adäquaten Kapitalausstattung zur Realisierung der durch den Vorstand festgelegten Konzernstrategie, die Erzielung einer angemessenen Eigenkapitalrendite und die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen (vgl. dazu Note [72]). Die Definition des ökonomischen Eigenkapitals entspricht den primären Risikodeckungsmassen, die der Konzernstrategie zugrunde liegen. Grundsätzlich ermittelt die DekaBank ihr Konzernrisiko über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg und bezieht dabei auch solche Risiken ein, die aus regulatorischer Sicht unberücksichtigt bleiben – zum Beispiel das Geschäftsrisiko. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um unerwartete Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken. Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück.

Zur differenzierten Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial. Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag – also dem um einen Sicherheitsabschlag reduzierten Planergebnis – zusammen. Das sekundäre Deckungspotenzial enthält Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typischen stillen Einlagen.

[72] Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel des DekaBank-Konzerns werden nach den Vorschriften des KWG ermittelt. Gemäß den §§ 10 und 10a KWG ist der DekaBank-Konzern verpflichtet, im Interesse der Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber seinen Kunden eine angemessene Eigenmittelausstattung zu gewährleisten.

Die Ermittlung der Eigenmittel erfolgt auf Basis der Einzelabschlüsse der einbezogenen Konzerngesellschaften und deren nationaler Rechnungslegung. Die Zusammensetzung der Eigenmittel ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Gezeichnetes Kapital	286,3	286,3	–
Offene Rücklagen	443,3	463,0	–19,7
Stille Einlagen	552,4	808,0	–255,6
Fonds für allgemeine Bankrisiken	1.213,5	569,3	644,2
Zwischengewinn gemäß § 10 Abs. 3 KWG	135,0	–	135,0
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 2a KWG	12,7	9,9	2,8
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG (häftig)	23,0	18,0	5,0
Davon Abzugsbeträge gemäß § 10 Abs. 6a Nr. 1 und 2 KWG	10,6	5,6	5,0
Kernkapital	2.594,8	2.098,7	496,1
Genussrechtskapital	153,0	153,0	–
Nachrangige Verbindlichkeiten	813,2	949,3	–136,1
Übrige Bestandteile	323,8	549,8	–226,0
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG (häftig)	23,0	18,0	5,0
Davon Abzugsbeträge gemäß § 10 Abs. 6a Nr. 1 und 2 KWG	10,6	5,6	5,0
Ergänzungskapital	1.267,0	1.634,1	–367,1
Modifiziertes verfügbares Eigenkapital	3.861,8	3.732,8	129,0
Dritttrangmittel	–	–	–
Eigenmittel	3.861,8	3.732,8	129,0

Das Kernkapital der DekaBank-Institutgruppe hat sich gegenüber dem Vorjahr um 496,1 Mio. Euro erhöht. Im Wesentlichen resultiert die Veränderung aus der Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken für das Geschäftsjahr 2007; stille Einlagen in Höhe von 255,6 Mio. Euro sind nicht mehr als Kernkapital anrechenbar (vgl. Note [62]).

Das Ergänzungskapital verminderte sich gegenüber dem Vorjahr um 367,1 Mio. Euro. Der Rückgang ergibt sich aus dem Auslauf der Nutzbarkeit von Nachrangdarlehen aufgrund einer Restlaufzeit von weniger als zwei Jahren. Bei den übrigen Bestandteilen erfolgte insbesondere eine teilweise Auflösung von Vorsorgereserven nach § 340f HGB.

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird seit dem 30. Juni 2007 nach der Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt. Die risikogewichteten Adressrisiken werden im Wesentlichen nach dem IRB-Ansatz auf Basis interner Ratings ermittelt. Die Eigenmittelunterlegung von Marktpreisrisiken erfolgt nach der Standardmethode. Operationelle Risiken werden seit dem Jahr 2008 nach dem fortgeschrittenen AMA-Ansatz gemessen. Die benannten Risikofaktoren sind jeweils mit Eigenmitteln zu unterlegen.

Die anrechnungspflichtigen Positionen ergeben sich aus der folgenden Tabelle:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Adressrisiken	23.213,0	22.612,5	600,5
Marktrisikopositionen	6.112,5	5.737,5	375,0
Operationelle Risiken	1.688,0	2.250,0	-562,0

Die Angemessenheit der Eigenkapitalausstattung ist anhand des Verhältnisses der relevanten anrechnungspflichtigen Positionen zu den Eigenmitteln (= Gesamtkennziffer) bzw. zum Kernkapital (= Kernkapitalquote) zu beurteilen. Im Folgenden werden die Kennziffern für den Konzern, die DekaBank Deutsche Girozentrale sowie für die signifikante Institutstochter DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. angegeben:

%	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
DekaBank-Konzern			
Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen)	8,4	6,9	1,5
Kernkapitalquote (ohne Marktrisikopositionen)	10,5	8,5	2,0
Gesamtkennziffer	12,5	12,2	0,3
DekaBank Deutsche Girozentrale			
Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen)	8,2	7,0	1,2
Kernkapitalquote (ohne Marktrisikopositionen)	10,6	9,0	1,6
Gesamtkennziffer	11,8	12,3	-0,5
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.			
Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen)	7,8	7,3	0,5
Kernkapitalquote (ohne Marktrisikopositionen)	8,1	7,5	0,6
Gesamtkennziffer	17,1	15,2	1,9

Bei der Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen) sind die Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG hälftig berücksichtigt.

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen wurden im Berichtsjahr jederzeit eingehalten und liegen deutlich über den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestwerten.

[73] Eventual- und andere Verpflichtungen

Bei den außerbilanziellen Verpflichtungen des DekaBank-Konzerns handelt es sich im Wesentlichen um potenzielle zukünftige Verbindlichkeiten des Konzerns, die aus eingeräumten, jedoch noch nicht in Anspruch genommenen und terminlich begrenzten Kreditlinien erwachsen. Die Betragsangaben spiegeln die möglichen Verpflichtungen bei der vollständigen Ausnutzung der eingeräumten Kreditlinien wider. Die in der Bilanz ausgewiesene Risikovorsorge für außerbilanzielle Verpflichtungen wurde von den Beträgen gekürzt.

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Unwiderrufliche Kreditzusagen	5.120,4	2.458,5	2.661,9
Sonstige Verpflichtungen	456,4	253,1	203,3
Gesamt	5.576,8	2.711,6	2.865,2

Die sonstigen finanziellen Verpflichtungen enthalten Einzahlungsverpflichtungen in Höhe von 3,1 Mio. Euro (Vorjahr: 3,1 Mio. Euro) und Nachschussverpflichtungen in Höhe von 36,2 Mio. Euro (Vorjahr: 39,7 Mio. Euro), die gegenüber konzernfremden bzw. nicht konsolidierten Gesellschaften bestanden. Gegenüber der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen besteht eine Nachschusspflicht in Höhe von 125,4 Mio. Euro (Vorjahr: 87,2 Mio. Euro).

Bei den durch die DekaBank abgegebenen Bürgschaften handelt es sich nach IFRS um Finanzgarantien, die in Übereinstimmung mit IAS 39 netto bilanziert werden. Der Nominalbetrag der per 31. Dezember 2008 bestehenden Bürgschaften beträgt 0,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,7 Mrd. Euro).

Die Produktpalette des DekaBank-Konzerns enthält Investmentfonds mit Marktwertgarantien unterschiedlicher Prägung. Bei so ausgestatteten Laufzeitfonds wird das eingezahlte Kapital abzüglich Gebühren zum Fälligkeitszeitpunkt garantiert, während bei derartigen Fonds ohne feste Laufzeit ein Mindestanteilswert zu bestimmten Stichtagen zugesagt wird. Zum Bilanzstichtag ergab sich bei diesen Produkten aufgrund der Entwicklung der jeweiligen Fondsvermögen keine finanzielle Verpflichtung. Durch die Garantien wurde zum Bilanzstichtag ein maximales Volumen von insgesamt 7,0 Mrd. Euro zu den jeweiligen Garantiezeitpunkten abgedeckt (Barwert: 6,3 Mrd. Euro), der Marktwert des korrespondierenden Fondsvermögens belief sich auf 6,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 5,3 Mrd. Euro).

[74] Als Sicherheit übertragene bzw. erhaltene Vermögensgegenstände

Die Übertragung von Vermögenswerten als Sicherheit für eigene Verbindlichkeiten erfolgte überwiegend im Rahmen echter Pensionsgeschäfte sowie nach den Vorschriften des Pfandbriefgesetzes. Für folgende Verbindlichkeiten wurden Vermögenswerte als Sicherheit in Höhe der angegebenen Beträge übertragen:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	9.282,1	9.024,8	257,3
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	9.738,4	9.074,4	664,0
Verbriefte Verbindlichkeiten	6.674,0	8.662,6	- 1.988,6
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	4.075,9	3.050,4	1.025,5
Gesamt	29.770,4	29.812,2	-41,8

Als Sicherheiten für die genannten Verbindlichkeiten wurden folgende Vermögenswerte übertragen:

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Forderungen an Kreditinstitute	18.730,7	21.177,2	-2.446,5
Forderungen an Kunden	6.542,0	7.350,4	-808,4
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	3.922,9	8.822,6	-4.899,7
Finanzanlagen	84,8	-	84,8
Gesamt	29.280,4	37.350,2	-8.069,8

In Höhe von 27,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 29,3 Mrd. Euro) wurden Vermögenswerte gemäß dem Pfandbriefgesetz als Deckungsmasse im Sperrdepot hinterlegt.

Daneben wurden für Zwecke der Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank Wertpapiere mit einem Beleihungswert von 9,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 4,9 Mrd. Euro) hinterlegt. Bei der Clearstream Banking AG waren zum Bilanzstichtag Wertpapiere von nominal 3,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,0 Mrd. Euro) als Sicherheit für Geschäfte an der Eurex hinterlegt.

Erhaltene Sicherheiten, die auch ohne Ausfall des Sicherungsgebers weiterverpfändet bzw. weiterveräußert werden dürfen, liegen für Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäfte in Höhe von 15,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 29,1 Mrd. Euro) vor. Im Rahmen von Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäften wurden Sicherheiten in Höhe von 15,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 23,8 Mrd. Euro) übertragen.

[75] Echte Pensionsgeschäfte

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Echte Pensionsgeschäfte als Pensionsgeber			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	6.028,5	5.106,2	922,3
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	1.637,9	221,9	1.416,0
Gesamt	7.666,4	5.328,1	2.338,3
Echte Pensionsgeschäfte als Pensionsnehmer			
Forderungen an Kreditinstitute	12.505,4	17.373,7	-4.868,3
Forderungen an Kunden	4.017,7	6.425,3	-2.407,6
Gesamt	16.523,1	23.799,0	-7.275,9

[76] Wertpapierleihegeschäfte

In den zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva sind verliehene Wertpapiere in Höhe von 3,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,5 Mrd. Euro) enthalten. Nicht bilanziert wurden entlehene Wertpapiere mit einem Volumen von 7,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 5,1 Mrd. Euro).

[77] Fremdwährungsvolumen

Aufgrund der geschäftspolitischen Ausrichtung des DekaBank-Konzerns bestehen offene Währungspositionen lediglich in unwesentlichen Größenordnungen.

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Britische Pfund (GBP)	48,8	7,5	41,3
US-Dollar (USD)	27,5	16,7	10,8
Schweizer Franken (CHF)	11,3	12,6	-1,3
Australische Dollar (AUD)	7,7	3,4	4,3
Neuseeländische Dollar (NZD)	6,1	4,1	2,0
Kanadische Dollar (CAD)	2,7	5,4	-2,7
Übrige Fremdwährungen	13,9	8,7	5,2
Gesamt	118,0	58,4	59,6

[78] Patronatserklärung

Die DekaBank trägt, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, dass die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. ihre Verpflichtungen erfüllt. Die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. hat ihrerseits zugunsten der

- Deka International S.A., Luxemburg und der
- International Fund Management S.A., Luxemburg

Patronatserklärungen abgegeben.

[79] Anteilsbesitzliste

An den folgenden Unternehmen besitzt die DekaBank direkt oder indirekt mindestens 20 Prozent der Anteile.

In den Konsolidierungskreis einbezogene Tochterunternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf (vormals: WestKC Westdeutsche Kommunal Consult GmbH)	100,00
Deka Beteiligungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00
Deka International (Ireland) Ltd. i.L., Dublin	100,00
Deka International S.A., Luxemburg	100,00
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,00 ¹⁾
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00
ETFlab Investment GmbH, München	100,00
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,00
Roturo S.A., Luxemburg	100,00
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,74
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Frankfurt am Main	94,90

¹⁾ Konsolidierungsquote aufgrund wirtschaftlichen Eigentums 100 Prozent.

In den Konsolidierungskreis einbezogene Spezialfonds:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
A-DGZ 2-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 4-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 5-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 6-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 7-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 8-FONDS, Luxemburg	100,00
A-DGZ-9-FONDS, Luxemburg	100,00
A-DGZ-10-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-Treasury 2000-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-Treasury 93-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
DDDD-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
Deka-Treasury Corporates-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
ETFlab DAX, München	92,90

At-equity einbezogene assoziierte Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
S PensionsManagement GmbH, Köln	50,00
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,64

Nicht einbezogene Unternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
Datogon S.A., Luxemburg	100,00
Dealys Fund Operations S.A., Luxemburg	100,00
Deka Immobilien k.k., Tokio	100,00
Deka Investors Investmentaktiengesellschaft, Frankfurt am Main	100,00
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,00
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vorratsgesellschaft 01 mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vorratsgesellschaft 02 mbH, Frankfurt am Main	100,00
DekaBank Advisory Ltd., London	100,00
Deutsche Landesbankenzentrale AG, Berlin	100,00
Europäisches Kommunalinstitut S.A.R.L., Luxemburg	100,00
LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Perfeus S.A., Luxemburg	100,00
STIER Immobilien AG, Frankfurt am Main	100,00
WestInvest Erste Beteiligungs- und Verwaltungs GmbH, Düsseldorf	99,74
WIV Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	94,90
Deka-WestLB Asset Management Luxembourg S.A., Luxemburg	51,00
Deka-Neuburger Institut für wirtschaftsmathematische Beratung GmbH, Frankfurt am Main	50,00
Dealys Fund Operations GmbH, München	49,90
Global Format GmbH & Co. KG, München	20,00

[80] Angaben über Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen

Im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit werden Geschäfte mit nahestehenden Unternehmen und Personen zu marktüblichen Bedingungen und Konditionen abgeschlossen. Der Umfang der Transaktionen kann den folgenden Aufstellungen entnommen werden.

Geschäftsbeziehungen zu Anteilseignern der DekaBank und nicht konsolidierten Tochtergesellschaften:

Mio. €	Anteilseigner		Tochtergesellschaften	
	31.12.2008	31.12.2007	31.12.2008	31.12.2007
Passivpositionen				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	14,8	31,4	1,3	10,9

Geschäftsbeziehungen zu at-equity bewerteten Unternehmen und sonstigen nahestehenden Gesellschaften:

Mio. €	At-equity bewertete Unternehmen		Sonstige nahestehende Unternehmen	
	31.12.2008	31.12.2007	31.12.2008	31.12.2007
Aktivpositionen				
Forderungen an Kunden	–	–	161,6	120,9
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	–	–	0,8	66,6
Summe Aktivpositionen	–	–	162,4	187,5
Passivpositionen				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	1,4	1,5	187,4	494,9
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	–	–	0,2	20,2
Summe Passivpositionen	1,4	1,5	187,6	515,1

Zu den sonstigen nahestehenden Unternehmen gehören neben dem Deka Trust e.V. eigene Publikumsfonds, sofern am Bilanzstichtag die Anteilsquote des DekaBank-Konzerns 10 Prozent übersteigt.

Im Berichtsjahr haben Kapitalanlagegesellschaften des DekaBank-Konzerns an der von der DekaBank angebotenen Agency-Lending-Plattform teilgenommen. In diesem Zusammenhang wurden der DekaBank – in ihrer Funktion als Agent – potenziell verleihbare Wertpapiere der verwalteten Fonds in einem Gesamtvolumen von durchschnittlich 58,9 Mrd. Euro zur Verfügung gestellt. Die Fonds erhielten dafür Zahlungen von der DekaBank in Höhe von 37,7 Mio. Euro.

Natürliche Personen, die gemäß IAS 24 als nahestehend betrachtet werden, sind die Mitglieder des Vorstands und des Verwaltungsrats der DekaBank als Mutterunternehmen. Vergütungen und Geschäftsvorfälle mit den betreffenden Personen können der Note [82] entnommen werden.

[81] Durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer

	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Vollzeitbeschäftigte	3.130	2.896	234
Teilzeit- und Aushilfskräfte	499	447	52
Gesamt	3.629	3.343	286

[82] Bezüge der Organe

€	2008	2007	Veränderung
Bezüge der aktiven Vorstandsmitglieder			
Kurzfristig fällige Leistungen	10.605.083	7.551.182	3.053.901
Verpflichtungsumfang aus leistungsorientierten Pensionszusagen (Defined Benefit Obligation)	4.947.480	4.324.930	622.550
Bezüge früherer Vorstandsmitglieder und deren Hinterbliebener			
Kurzfristig fällige Leistungen	–	733.167	–733.167
Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses	2.186.659	2.326.764	–140.104
Gesamt	2.186.659	3.059.931	–873.271
Verpflichtungsumfang aus leistungsorientierten Pensionszusagen (Defined Benefit Obligation)	30.677.507	36.057.675	–5.380.168
Verpflichtungsumfang aus pensionsähnlichen Zusagen	2.288.801	1.854.064	434.737

Die angegebenen kurzfristig fälligen Leistungen an Vorstandsmitglieder enthalten alle im jeweiligen Geschäftsjahr ausgezahlten Vergütungen inklusive variabler Vergütungsbestandteile, die auf Vorjahre entfallen. Die Bezüge der Mitglieder des Verwaltungsrats betragen im Berichtsjahr insgesamt 650,2 Tausend Euro (Vorjahr: 744,4 Tausend Euro).

Im Geschäftsjahr 2008 wurden den Pensionsrückstellungen für aktive Vorstände 1,8 Mio. Euro zugeführt (Vorjahr: 1,4 Mio. Euro). Darin enthalten sind freiwillig umgewandelte Vergütungsbestandteile aus den kurzfristig fälligen Leistungen des Vorstands in Höhe von 0,6 Mio. Euro.

Die Verpflichtungen aus den leistungsorientierten Pensionszusagen gegenüber dem Vorstand wurden 2008 durch die Schaffung von zweckgebundenem Planvermögen mittels CTA ausfinanziert (vgl. Notes [25] und [58]). Dem versicherungsmathematisch ermittelten Gesamtverpflichtungsumfang von 35,6 Mio. Euro der aktiven und früheren Vorstandsmitglieder stehen damit zum Bilanzstichtag rund 41,3 Mio. Euro Planvermögen gegenüber.

Die Rückstellung für Leistungen aus Anlass der Beendigung des Arbeitsverhältnisses ausgeschiedener Vorstände beträgt 0,8 Mio. Euro (Vorjahr: 1,6 Mio. Euro). Der Ausweis erfolgt unter den Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen.

[83] Abschlussprüferhonorare

Im Berichtsjahr wurden für den Abschlussprüfer des Konzernabschlusses folgende Honorare als Aufwand erfasst:

Mio. €	2008	2007	Veränderung
Honorare für			
Abschlussprüfungen	2,2	1,7	0,5
Sonstige Bestätigungs- oder Bewertungsleistungen	0,3	0,9	-0,6
Steuerberatungsleistungen	0,2	-	0,2
Sonstige Leistungen	0,5	0,4	0,1
Gesamt	3,2	3,0	0,2

[84] Übrige sonstige Angaben

Der Konzernabschluss wird am 23. Februar 2009 durch den Vorstand der DekaBank zur Veröffentlichung freigegeben.

Versicherung des Vorstands

Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Konzernabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns vermittelt und im Konzernlagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage des Konzerns so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird, sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung des Konzerns beschrieben sind.

Frankfurt am Main, 23. Februar 2009

DekaBank
Deutsche Girozentrale

Der Vorstand



Waas, Ph.D.



Behrens



Dr. Danne



Groll



Gutenberger



Dr. h. c. Oelrich

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

„Wir haben den von der DekaBank Deutsche Girozentrale, Berlin/Frankfurt am Main, aufgestellten Konzernabschluss – bestehend aus Bilanz, Ergebnisrechnung, Eigenkapitalveränderungsrechnung, Kapitalflussrechnung und Anhang – sowie den Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2008 geprüft. Die Aufstellung von Konzernabschluss und Konzernlagebericht nach den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften liegt in der Verantwortung des Vorstands der DekaBank. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Konzernabschluss und den Konzernlagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Konzernabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Konzernabschluss unter Beachtung der anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und durch den Konzernlagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben im Konzernabschluss und Konzernlagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises, der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Konzernabschluss den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung dieser Vorschriften ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns. Der Konzernlagebericht steht in Einklang mit dem Konzernabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Konzerns und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.“

Frankfurt am Main, 24. Februar 2009

PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

(Roland Rausch) (Stefan Palm)
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

Anteilseigner

Anteilseigner der DekaBank

(Stand: März 2009)

GLB GmbH & Co. OHG	49,17 %
darunter:	
Landesbank Baden-Württemberg ¹⁾	14,78 %
HSH Nordbank AG ¹⁾	7,75 %
WestLB AG ¹⁾	7,61 %
Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale – ¹⁾	2,89 %
NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale ¹⁾	2,39 %
Landesbank Saar ¹⁾	0,98 %
Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale	5,51 %
Bayerische Landesbank	3,09 %
NIEBA GmbH ²⁾	4,17 %
NIEBA GmbH²⁾	0,83 %
DSGV ö.K.¹⁾	50,00 %
darunter:	
Sparkassenverband Baden-Württemberg	7,70 %
Rheinischer Sparkassen- und Giroverband	6,56 %
Sparkassenverband Niedersachsen	6,46 %
Sparkassenverband Bayern	6,31 %
Westfälisch-Lippischer Sparkassen- und Giroverband	6,17 %
Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen	5,81 %
Sparkassenverband Rheinland-Pfalz	3,21 %
Sparkassenverband Berlin	1,90 %
Ostdeutscher Sparkassenverband	1,83 %
Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein	1,78 %
Sparkassenverband Saar	1,37 %
Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband	0,90 %

¹⁾ Träger der DekaBank.

²⁾ 100-prozentige Tochter der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale.

Töchter und Beteiligungen

Töchter und Beteiligungen der DekaBank¹⁾

(Stand: März 2009)

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt	
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,0 %
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka International S.A., Luxemburg	100,0 %
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka International (Ireland) Ltd. i.L., Dublin	100,0 %
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,0 %
Deka-WestLB Asset Management Luxembourg S.A., Luxemburg	51,0 %
Heubeck AG, Köln	50,0 %
S PensionsManagement GmbH, Köln	50,0 %
Sparkassen PensionsBeratung GmbH, Köln	50,0 %
Sparkassen Pensionsfonds AG, Köln	50,0 %
Sparkassen Pensionskasse AG, Köln	50,0 %
Dealis Fund Operations GmbH, München	49,9 %
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,6 %
S Broker Management AG, Wiesbaden	30,6 %
DPG Deutsche Performancemessungs-Gesellschaft für Wertpapierportfolios mbH, Frankfurt am Main	10,0 %
Erste-Sparinvest Austria Kapitalanlagegesellschaft mbH, Wien	2,9 %
Geschäftsfeld Asset Management Immobilien	
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka Immobilien k.k., Tokio	100,0 %
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,0 %
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,7 %
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Frankfurt am Main	94,9 %
Deka-S-PropertyFund No.1 Beteiligungs GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main	12,5 %
Geschäftsfeld Corporates & Markets	
ETFlab Investment GmbH, München	100,0 %
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf	100,0 %
Deka Beteiligungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
DekaBank Advisory Ltd., London	100,0 %
Global Format GmbH & Co. KG, München	20,0 %
True Sale International GmbH, Frankfurt am Main	7,7 %
RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG, München	6,5 %
SIZ Informatikzentrum der Sparkassenorganisation GmbH, Bonn	5,0 %
Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main	2,1 %

¹⁾ Direkt oder indirekt.

Es existieren weitere Beteiligungen, die jedoch von untergeordneter Bedeutung sind.

Verwaltungsrat der DekaBank

(Stand: März 2009)

Heinrich Haasis

Vorsitzender

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e.V., Berlin, und des Deutschen Sparkassen und Giroverbands – Körperschaft des öffentlichen Rechts, Berlin

Vorsitzender des Präsidialausschusses

Dr. Siegfried Jaschinski

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

des Präsidialausschusses

Stv. Vorsitzender des

Prüfungsausschusses

Dr. Rolf Gerlach

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

Präsident des Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbands, Münster

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

des Präsidialausschusses

Vorsitzender des Prüfungsausschusses

Von der Hauptversammlung gewählte Vertreter

Hans-Dieter Brenner

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main
Mitglied des Präsidialausschusses

Michael Breuer

Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbands, Düsseldorf

Thomas Christian Buchbinder

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Saar, Saarbrücken

Dr. Gunter Dunkel

Vorsitzender des Vorstands der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Hannover
Mitglied des Präsidialausschusses

Gerhard Grandke

Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbands Hessen-Thüringen, Frankfurt am Main

Klaus-Dieter Gröb

Mitglied des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main

Reinhard Henseler

Vorsitzender des Vorstands der Nord-Ostsee Sparkasse, Flensburg

Heinz Hilgert

Vorsitzender des Vorstands der WestLB AG, Düsseldorf
Mitglied des Prüfungsausschusses

Jürgen Hilse

Vorsitzender des Vorstands der Kreis-sparkasse Göppingen, Göppingen
Mitglied des Präsidialausschusses
Mitglied des Prüfungsausschusses

Michael Horn

Stv. Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Dr. Stephan-Andreas Kaulvers

Vorsitzender des Vorstands der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen

Dr. Michael Kemmer

Vorsitzender des Vorstands der Bayerischen Landesbank, München
Mitglied des Präsidialausschusses

Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbands Niedersachsen, Hannover

Harald Menzel

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Freiberg, Freiberg

Dr. Siegfried Naser

Geschäftsführender Präsident des Sparkassenverbands Bayern, München
Mitglied des Präsidialausschusses

Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher

Vorsitzender des Vorstands der HSH Nordbank AG, Hamburg
Mitglied des Prüfungsausschusses

Peter Rieck

Stv. Vorsitzender des Vorstands der HSH Nordbank AG, Hamburg

Hans-Werner Sander

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Saarbrücken, Saarbrücken

Peter Schneider

Präsident des Sparkassenverbands Baden-Württemberg, Stuttgart

Hans Otto Streuber

Präsident des Sparkassenverbands Rheinland-Pfalz, Budenheim
Mitglied des Präsidialausschusses

Hans-Jörg Vetter

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Berlin AG, Berlin
Mitglied des Prüfungsausschusses

Dr. Harald Vogelsang

Präsident des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbands, Hamburg

Vertreter der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände (mit beratender Stimme)

Dr. Stephan Articus

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städtetags, Köln

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistags, Berlin

Richard Nospers

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Saarländischen Städte- und Gemeindetags, Saarbrücken

Vom Personalrat bestellte Vertreter der Arbeitnehmer

Michael Dörr

Vorsitzender des Personalrats der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Heike Schillo

Mitglied des Personalrats der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

(Amtszeit: bis 31.12.2013)

Vorstand

Franz S. Waas, Ph.D.
Vorsitzender

Oliver Behrens

Dr. Matthias Danne

Walter Groll

Hans-Jürgen Gutenberger

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Generalbevollmächtigte

Oliver K. Brandt

Manfred Karg

Osvin Nöller

Thomas Christian Schulz

Gremien für das Investmentfondsgeschäft

(Stand: März 2009)

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt

Fachbeirat Asset Management Kapitalmarkt Retail

Dr. Harald Vogelsang

(Vorsitzender)

Sprecher des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Michael Horn

(Stv. Vorsitzender)

Stv. Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Hubert Beckmann

Stv. Vorsitzender des Vorstands der WestLB AG, Düsseldorf

Jochen Brachs

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Hochschwarzwald, Titisee-Neustadt

Dr. Guido Brune

Mitglied des Vorstands der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen

Stefan Bungarten

Mitglied des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main

Gerhard Döpkens

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn

Joachim Gerenkamp

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Werl, Werl

Manfred Graulich

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Koblenz, Koblenz

Dr. Joachim Herrmann

Vorsitzender des Vorstands der Hohenzollerischen Landesbank Kreis-sparkasse Sigmaringen, Sigmaringen

Jürgen Müsch

Mitglied des Vorstands der Landesbank Saar, Saarbrücken

Wolfgang Pötschke

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse zu Lübeck AG, Lübeck

Fred Ricci

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Neunkirchen, Neunkirchen

Christian W. Rother

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Aachen, Aachen

Werner Schmiedeler

Vorsitzender des Vorstands der Vereinigten Sparkassen Stadt und Landkreis Ansbach, Ansbach

Walter Schubert

Vorsitzender des Vorstands der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam, Potsdam

Axel Warnecke

Mitglied des Vorstands der Taunus-Sparkasse, Bad Homburg v. d. H.

Gast

Werner Netzel

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e.V., Berlin

(Amtszeit: bis 30.06.2009)

Fachbeirat Asset Management Kapitalmarkt Institutionelle

N. N.

(Vorsitzender)

Karl-Ludwig Kamprath

(Stv. Vorsitzender)

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse München Starnberg, München

Klemens Breuer

Mitglied des Vorstands der WestLB AG, Düsseldorf

Bernd Gurzki

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Emden, Emden

Klaus Hacker

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Hagen, Hagen

Alois Hagl

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse im Landkreis Schwandorf, Schwandorf

Hans-Heinrich Hahne

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Schaumburg, Rinteln

Martin Halblaub

Mitglied des Vorstands der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Hannover

Joachim Hoof

Vorsitzender des Vorstands der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, Dresden

Gerhard Klimm

Generalbevollmächtigter der Rheinland-Pfalz Bank, Mainz

Thomas Lützelberger

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Schwäbisch Hall-Crailsheim, Schwäbisch Hall

Peter Mausolf

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Herford, Herford

Hubert Riese

Mitglied des Vorstands der Kreissparkasse Eichsfeld, Worbis

Stefan W. Ropers

Mitglied des Vorstands der Bayerischen Landesbank, München

Arthur Scholz

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Vogtland, Plauen

Hans-Joachim Strüder

Mitglied des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Dr. Hermann Weber

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Offenburg/Ortenau, Offenburg

Alexander Wüerst

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Köln, Köln

(Amtszeit: bis 30.06.2009)

Fachbeirat Vorsorgemanagement

Manfred Herpolsheimer

(Vorsitzender)
Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Leverkusen, Leverkusen

Christoph Schulz

(Stv. Vorsitzender)
Stv. Vorsitzender des Vorstands der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Braunschweig

Hubert Beckmann

Stv. Vorsitzender des Vorstands der WestLB AG, Düsseldorf

Andrea Binkowski

Vorsitzende des Vorstands der Sparkasse Mecklenburg-Strelitz, Neustrelitz

Michael Bott

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Waldeck-Frankenberg, Korbach

Helmut Dohmen

Leiter des Geschäftsbereichs Privat- und Anlagekunden Region Stuttgart der Baden-Württembergischen Bank, Stuttgart

Dr. Johannes Evers

Mitglied des Vorstands der Landesbank Berlin AG, Berlin

Ludger Gooßens

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Krefeld, Krefeld

Arendt Gruben

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Schwarzwald-Baar, Villingen-Schwenningen

Martin Haf

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Allgäu, Kempten

Torsten Heick

Leiter Privatkundengeschäft der HSH Nordbank AG, Hamburg

Jürgen Hösel

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Peine, Peine

Gerhard Klimm

Generalbevollmächtigter der Rheinland-Pfalz Bank, Mainz

Dr. Herbert Müller

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Pforzheim Calw, Pforzheim

Siegmond Schiminski

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bayreuth, Bayreuth

Ralph Schmieder

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Südholstein, Neumünster

Heinz-Dieter Tschuschke

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Meschede, Meschede

(Amtszeit: bis 30.06.2009)

Kooperationsausschuss Versicherungen

Gerhard Müller

(Vorsitzender)
Mitglied des Vorstands der SV Sparkassenversicherung Holding AG, Stuttgart

Helmut Späth

(Stv. Vorsitzender)
Stv. Vorsitzender des Vorstands der Versicherungskammer Bayern, München

Dr. Harald Benzing

Mitglied des Vorstands der Versicherungskammer Bayern, München

Hans-Jürgen Büdenbender

Mitglied des Vorstands der SV Sparkassenversicherung Sachsen, Dresden

Michael Doering

Mitglied des Vorstands der Öffentlichen Lebensversicherung Braunschweig, Braunschweig

Roland Drasl

Mitglied des Vorstands der Westfälischen Provinzial Versicherung AG, Münster

Hermann Kasten

Mitglied des Vorstands der VGH Versicherungen, Hannover

Sven Lixenfeld

Mitglied des Vorstands der SV Sparkassenversicherung Holding AG, Stuttgart

Michael Rohde

Mitglied des Vorstands des Verbands öffentlicher Versicherer, Düsseldorf

Manfred Steffen

Mitglied des Vorstands der ÖSA – Öffentliche Versicherungen Sachsen-Anhalt, Magdeburg

Dr. Hans Peter Sterk

Mitglied des Vorstands der Provinzial Rheinland Versicherung AG, Düsseldorf

Franz Thole

Vorsitzender des Vorstands der Öffentliche Versicherungen Oldenburg, Oldenburg

Gast

Dr. Jens Piorkowski

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V., Berlin

(Amtszeit: bis 31.12.2009)

Organe der Tochtergesellschaften im Geschäftsfeld AMK

Deka Investment GmbH

Aufsichtsrat

Oliver Behrens

(Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

(Stv. Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Heinz-Jürgen Schäfer

Offenbach

Geschäftsführung

Thomas Neißé *(Vorsitzender)***Frank Hagenstein****Andreas Lau****Victor Moftakhar****Dr. Ulrich Neugebauer****Dr. Manfred Nuske****Dr. Udo Schmidt-Mohr**

Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH

Aufsichtsrat

Oliver Behrens

(Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hans-Jürgen Gutenberger

(Stv. Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der

DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Thomas Ketter**Dr. Udo Schmidt-Mohr****Norbert Ziemer**

DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.

Verwaltungsrat

Oliver Behrens

(Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Walter Groll

(Stv. Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Rainer Mach

Geschäftsführendes Verwaltungsrats-
mitglied der DekaBank Deutsche Giro-
zentrale Luxembourg S.A., Luxemburg

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Rainer Mach

(Geschäftsführendes

Verwaltungsratsmitglied)

Wolfgang Dürr

Patrick Weydert

Deka(Swiss) Privatbank AG

Verwaltungsrat

Oliver Behrens

(Präsident)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. Alfred Schwarzenbach

(Vize-Präsident)

Unternehmer, Erlenbach

Stefan T. Bichsel

Teilhaber der Holding-Gruppe,
Lombard Odier Darier Hentsch & Cie.,
Zürich

Dietmar P. Binkowska

Vorsitzender des Vorstands der
NRW.BANK, Düsseldorf

Hans-Jürgen Gutenberger

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Fernand Koch

Ehem. Partner der Lombard Odier
Darier Hentsch & Cie., Genf

Walter Nötzli

Partner von NMP Nötzli,
Mai & Partner, Zürich

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. Heidi Pfister-Ineichen

Rechtsanwältin, Kanzlei Pfister & Sigg,
Luzern

Antonio Sergi

Ehem. Mitglied der Geschäftsleitung
der Banca del Gottardo, Lugano

Geschäftsleitung

Herbert Mattle

(Geschäftsführer und Sprecher der

Geschäftsleitung)

Dr. Andreas Suter

Geschäftsfeld Asset Management Immobilien

Fachbeirat Asset Management Immobilien

Johann Berger

(Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main

Johannes Werner

(Stv. Vorsitzender)

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Ostalb, Aalen

Hubert Beckmann

Stv. Vorsitzender des Vorstands der WestLB AG, Düsseldorf

Frank Brockmann

Mitglied des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Toni Domani

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Regen-Viechtach, Regen

Dr. Rudolf Fuchs

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Mainfranken Würzburg, Würzburg

Franz Halbritter

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Anhalt-Bitterfeld, Bitterfeld-Wolfen

Lothar Heinemann

Vorsitzender des Vorstands der Stadt-Sparkasse Solingen, Solingen

Johannes Hüser

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Wiedenbrück, Rheda-Wiedenbrück

Matthias Knak

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Gießen, Gießen

Dirk Köhler

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg, Uelzen

Herbert Lehmann

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Staufen-Breisach, Staufen

Siegmar Müller

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel

Andreas Pohl

Mitglied des Vorstands der Deutschen Hypothekbank (Actien-Gesellschaft), Hannover

Dr. Bernhard Walter

Mitglied des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

(Amtszeit: bis 30.06.2009)

Organe der Tochtergesellschaften im Geschäftsfeld AMI

Deka Immobilien GmbH

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne

(Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Hans-Jürgen Gutenberger

(Stv. Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Ulrich Bäcker

Franz Lucien Mörsdorf

Thomas Schmengler

Josef Schultheis

Deka Immobilien Investment GmbH

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne

(Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

(Stv. Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hartmut Wallis

Zornheim

Geschäftsführung

Wolfgang G. Behrendt

Franz Lucien Mörsdorf

Dr. Manfred Nuske

Dr. Albrecht Reihlen

WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne

(Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

(Stv. Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hartmut Wallis

Zornheim

Geschäftsführung

Stefan Borgelt

Franz Lucien Mörsdorf

Wolfgang Schwanke

Geschäftsfeld Corporates & Markets

Organe der Tochtergesellschaft im Geschäftsfeld C&M

ETFlab Investment GmbH

Aufsichtsrat

Walter Groll

(Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

(Stv. Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Steffen Matthias

Berater, Brüssel

Geschäftsführung

Andreas Fehrenbach *(Vorsitzender)*

Michael Langmack

Vertrieb Sparkassen

Fonds-Vertriebsbeirat der DekaBank

Hans Martz*(Vorsitzender)*

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Essen, Essen

Reinhard Klein*(Stv. Vorsitzender)*

Mitglied des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Hans Adler

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Starkenburg, Heppenheim

Götz Bormann

Vorsitzender des Vorstands der Förde Sparkasse, Kiel

Manfred Driemeier

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Osnabrück, Osnabrück

Dr. Johannes Evers

Mitglied des Vorstands der Landesbank Berlin AG, Berlin

Martin Fischer

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Jena-Saale-Holzland, Jena

Dr. Thomas Grützmacher

Mitglied des Vorstands der Stadtparkasse München, München

Hans Michael Hambücher

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Heilbronn, Heilbronn

Friedel Höhn

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Saarlouis, Saarlouis

Joachim Hoof

Vorsitzender des Vorstands der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, Dresden

Wolfgang Kirschbaum

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Minden-Lübbecke, Minden

Uwe Perl

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Bremerhaven, Bremerhaven

Andreas Peters

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Rhein-Nahe, Bad Kreuznach

Mario Porten

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Südholstein, Neumünster

Markus Schabel

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Münsterland Ost, Münster

Siegmund Schiminski

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bayreuth, Bayreuth

Michael W. Schmidt

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Worms-Alzey-Ried, Worms

Klaus Schöniger

Mitglied des Vorstands, Die Sparkasse Bremen AG, Bremen

Walter Schubert

Vorsitzender des Vorstands der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam, Potsdam

Frank Schumacher

Mitglied des Vorstands der Sparkasse zu Lübeck AG, Lübeck

Werner Taiber

Mitglied des Vorstands der WestLB AG, Düsseldorf

Klaus Wagner

Stv. Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Verden, Verden

Ludwig Wasemann

Stv. Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Saarpfalz, Homburg (Saar)

Johannes Werner

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Ostalb, Aalen

Weitere Mitglieder

Dr. Bernd Kobarg

Vorsitzender der Geschäftsführung des Deutschen Sparkassenverlags GmbH, Stuttgart

Gerhard Müller

Vorsitzender des Vorstands der Sparkassen-Versicherung Sachsen, Dresden

Werner Netzel

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e.V., Berlin

Heinz Panter

Vorsitzender des Vorstands der LBS Baden-Württemberg, Stuttgart

(Amtszeit: bis 31.12.2010)

Regionale Sparkassen-Fondsausschüsse

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss NordOst I

Kreissparkasse Anhalt-Bitterfeld, Bitterfeld-Wolfen
Braunschweigische Landessparkasse, Braunschweig
Sparkasse Celle, Celle
Sparkasse Chemnitz, Chemnitz
Sparkasse Holstein, Eutin
Kreissparkasse Freiberg, Freiberg
Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn
Sparkasse Göttingen, Göttingen
Saalesparkasse, Halle
Hamburger Sparkasse AG, Hamburg
Sparkasse Harburg-Buxtehude, Hamburg
Sparkasse Hannover, Hannover
Sparkasse Hildesheim, Hildesheim
Sparkasse Westholstein, Itzehoe
Sparkasse Leipzig, Leipzig
Sparkasse Lüneburg, Lüneburg
Stadtsparkasse Magdeburg, Magdeburg
Sparkasse Meißen, Meißen
Sparkasse Emsland, Meppen
Landessparkasse zu Oldenburg, Oldenburg
Sparkasse Vogtland, Plauen
Sparkasse Schaumburg, Rinteln
Sparkasse Mecklenburg-Schwerin, Schwerin
Salzlandsparkasse, Staßfurt
Kreissparkasse Syke, Syke
Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg, Uelzen
Harzsparkasse, Wernigerode
Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien, Zittau
Sparkasse Zwickau, Zwickau

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss NordOst II

Kreissparkasse Aue-Schwarzenberg, Aue
Stadtsparkasse Bad Pyrmont, Bad Pyrmont
Stadtsparkasse Bad Sachsa, Bad Sachsa
Stadtsparkasse Barsinghausen, Barsinghausen
Kreissparkasse Bautzen, Bautzen
Bordesholmer Sparkasse AG, Bordesholm
Spar- und Leihkasse zu Bredstedt AG, Bredstedt
Sparkasse Jerichower Land, Burg
Stadtsparkasse Burgdorf, Burgdorf
Stadtsparkasse Dessau, Dessau-Roßlau
Kreissparkasse Grafschaft Diepholz, Diepholz
Sparkasse Duderstadt, Duderstadt
Sparkasse Barnim, Eberswalde
Sparkasse Elmshorn, Elmshorn
Stadtsparkasse Hameln, Hameln
Sparkasse Hohenwestedt, Hohenwestedt
Sparkasse Mansfeld-Südharz, Lutherstadt Eisleben
Sparkasse Wittenberg, Lutherstadt Wittenberg
Sparkasse Neubrandenburg-Demmin, Neubrandenburg
Sparkasse Nienburg, Nienburg
Sparkasse Osterode am Harz, Osterode
Sparkasse Parchim-Lübz, Parchim
Kreissparkasse Peine, Peine
Sparkasse Prignitz, Pritzwalk
Sparkasse Altmark West, Salzwedel
Sparkasse Scheeßel, Scheeßel
Landsparkasse Schenefeld, Schenefeld
Sparkasse Niederlausitz, Senftenberg
Sparkasse Märkisch-Oderland, Strausberg
Kreissparkasse Walsrode, Walsrode
Stadtsparkasse Wedel, Wedel
Sparkasse Wilhelmshaven, Wilhelmshaven
Sparkasse Mecklenburg-Nordwest, Wismar

Weitere Mitglieder NordOst I + II

Ostdeutscher Sparkassenverband, Berlin
Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband, Hamburg
Sparkassenverband Niedersachsen, Hannover
Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein, Kiel

Regionaler Sparkassen-Fonds Ausschuss Mitte I

Sparkasse Aachen, Aachen
Sparkasse Bad Hersfeld-Rotenburg, Bad Hersfeld
Sparkasse Mittelmosel – Eifel Mosel Hunsrück,
Bernkastel-Kues
Sparkasse Westmünsterland, Dülmen
Kreissparkasse Düsseldorf, Düsseldorf
Stadtsparkasse Düsseldorf, Düsseldorf
Sparkasse Duisburg, Duisburg
Kreissparkasse Heinsberg, Erkelenz
Kreissparkasse Euskirchen, Euskirchen
Sparkasse Oberhessen, Friedberg
Sparkasse Fulda, Fulda
Sparkasse Gera-Greiz, Gera
Sparkasse Gießen, Gießen
Kreissparkasse Groß-Gerau, Groß-Gerau
Sparkasse Dieburg, Groß-Umstadt
Sparkasse Hanau, Hanau
Herner Sparkasse, Herne
Kreissparkasse Steinfurt, Ibbenbüren
Sparkasse Koblenz, Koblenz
Kreissparkasse Köln, Köln
Sparkasse Waldeck-Frankenberg, Korbach
Sparkasse Krefeld, Krefeld
Sparkasse Lemgo, Lemgo
Sparkasse Leverkusen, Leverkusen
Sparkasse Vorderpfalz Ludwigshafen a. Rh. – Schifferstadt,
Ludwigshafen
Sparkasse Mainz, Mainz
Kreissparkasse Schwalm-Eder, Melsungen
Sparkasse am Niederrhein, Moers
Sparkasse Mülheim an der Ruhr, Mülheim
Sparkasse Neuss, Neuss
Sparkasse Neuwied, Neuwied
Stadtsparkasse Oberhausen, Oberhausen
Sparkasse Südwestpfalz, Pirmasens
Sparkasse Vest Recklinghausen, Recklinghausen
Sparkasse Saarbrücken, Saarbrücken
Sparkasse Langen-Seligenstadt, Seligenstadt
Sparkasse Siegen, Siegen
Stadt-Sparkasse Solingen, Solingen
Sparkasse Trier, Trier
Sparkasse Wetzlar, Wetzlar
Stadtsparkasse Wuppertal, Wuppertal

Regionaler Sparkassen-Fonds Ausschuss Mitte II

Kreissparkasse Altenkirchen, Altenkirchen
Stadtsparkasse Borken (Hessen), Borken
Kreissparkasse Westerwald, Bad Marienberg
Stadtsparkasse Bad Oeynhausen, Bad Oeynhausen
Sparkasse Bensheim, Bensheim
Sparkasse Burbach-Neunkirchen, Burbach
Sparkasse Dillenburg, Dillenburg
Sparkasse Odenwaldkreis, Erbach
Sparkasse Werra-Meißner, Eschwege
Stadtsparkasse Gladbeck, Gladbeck
Verbandssparkasse Goch-Kevelaer-Weeze, Goch
Sparkasse Gronau, Gronau
Sparkasse Grünberg, Grünberg
Sparkasse Gütersloh, Gütersloh
Sparkasse Gummersbach-Bergneustadt, Gummersbach
Kreissparkasse Halle, Halle (Westfalen)
Sparkasse Hattingen, Hattingen
Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel
Sparkasse Kleve, Kleve
Stadtsparkasse Lengerich, Lengerich
Kreissparkasse Limburg, Limburg (Lahn)
Sparkasse Lippstadt, Lippstadt
Kreissparkasse Mayen, Mayen
Stadtsparkasse Porta Westfalica, Porta Westfalica
Stadtsparkasse Remscheid, Remscheid
Kreissparkasse Wiedenbrück, Rheda-Wiedenbrück
Sparkasse Rietberg, Rietberg
Sparkasse Donnersberg, Rockenhausen
Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt, Saalfeld
Kreissparkasse Saale-Orla, Schleiz
Kreissparkasse Schlüchtern, Schlüchtern
Stadtsparkasse Schwalmstadt, Schwalmstadt
Sparkasse Sonneberg, Sonneberg
Kreis- und Stadtsparkasse Speyer, Speyer
Sparkasse Stadtlohn, Stadtlohn
Stadtsparkasse Versmold, Versmold
Verbands-Sparkasse Wesel, Wesel
Sparkasse der Homburgischen Gemeinden, Wiehl
Sparkasse Witten, Witten

Weitere Mitglieder Mitte I + II

Rheinischer Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf
Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen,
Frankfurt am Main und Erfurt
Sparkassenverband Rheinland-Pfalz, Mainz
Westfälisch-Lippischer Sparkassen- und Giroverband,
Münster
Sparkassenverband Saar, Saarbrücken

Regionaler Sparkassen-Fonds Ausschuss Süd I

Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau, Aschaffenburg
Sparkasse Bad Tölz-Wolfratshausen, Bad Tölz
Sparkasse Zollernalb, Balingen
Kreissparkasse Biberach, Biberach
Sparkasse Kraichgau, Bruchsal
Stadt- und Kreissparkasse Erlangen, Erlangen
Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, Esslingen
Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau, Freiburg
Sparkasse Bodensee, Friedrichshafen und Konstanz
Sparkasse Fürth, Fürth
Kreissparkasse Göppingen, Göppingen
Sparkasse Heidelberg, Heidelberg
Sparkasse Karlsruhe, Karlsruhe
Sparkasse Allgäu, Kempten
Kreissparkasse Ludwigsburg, Ludwigsburg
Sparkasse Rhein Neckar Nord, Mannheim
Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim, Memmingen
Kreissparkasse München Starnberg, München
Sparkasse Neumarkt i.d.OPf. – Parsberg, Neumarkt
Sparkasse Neu-Ulm – Illertissen, Neu-Ulm
Sparkasse Nürnberg, Nürnberg
Sparkasse Offenburg/Ortenau, Offenburg
Sparkasse Pforzheim Calw, Pforzheim
Kreissparkasse Ravensburg, Ravensburg
Kreissparkasse Reutlingen, Reutlingen
Kreissparkasse Rottweil, Rottweil
Sparkasse Schwäbisch Hall-Crailsheim, Schwäbisch Hall
Baden-Württembergische Bank, Stuttgart
Sparkasse Tauberfranken, Tauberbischofsheim
Kreissparkasse Tübingen, Tübingen
Kreissparkasse Tuttlingen, Tuttlingen
Sparkasse Ulm, Ulm
Kreissparkasse Waiblingen, Waiblingen
Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen
Sparkasse Mainfranken Würzburg, Würzburg

Regionaler Sparkassen-Fonds Ausschuss Süd II

Sparkasse Bad Kissingen, Bad Kissingen
Sparkasse Baden-Baden Gaggenau, Baden-Baden
Sparkasse Bonndorf-Stühlingen, Bonndorf
Sparkasse Bühl, Bühl
Sparkasse im Landkreis Cham, Cham
Kreissparkasse Ebersberg, Ebersberg
Sparkasse Rottal-Inn, Eggenfelden und Pfarrkirchen
Sparkasse Eichstätt, Eichstätt
Sparkasse Engen-Gottmadingen, Engen
Sparkasse Ettlingen, Ettlingen
Sparkasse Freising, Freising
Kreissparkasse Freudenstadt, Freudenstadt
Sparkasse Gengenbach, Gengenbach
Sparkasse Günzburg-Krumbach, Günzburg
Sparkasse Haslach-Zell, Haslach i.K.
Sparkasse Ostunterfranken, Haßfurt
Kreissparkasse Heidenheim, Heidenheim
Kreissparkasse Höchstadt, Höchstadt
Kreis- und Stadtparkasse Kaufbeuren, Kaufbeuren
Sparkasse Hanauerland, Kehl
Sparkasse Hohenlohekreis, Künzelsau und Öhringen
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, Lörrach
Sparkasse Markgräflerland, Müllheim und Weil am Rhein
Sparkasse Neuburg-Rain, Neuburg an der Donau
Bezirkssparkasse Reichenau, Reichenau
Sparkasse Schopfheim-Zell, Schopfheim und Zell i.W.
Sparkasse Singen-Radolfzell, Singen (Hohentwiel)
Bezirkssparkasse St. Blasien, St. Blasien
Sparkasse Staufen-Breisach, Staufen
Sparkasse Hochschwarzwald, Titisee-Neustadt
Kreis- und Stadtparkasse Wasserburg am Inn,
Wasserburg am Inn
Sparkasse Wolfach, Wolfach

Weitere Mitglieder Süd I + II

Sparkassenverband Bayern, München
Sparkassenverband Baden-Württemberg,
Stuttgart und Mannheim

Glossar

Advanced Measurement Approach (AMA) für operationelle Risiken

Bei dem Advanced Measurement Approach für operationelle Risiken leitet die Bank die regulatorische Eigenkapitalunterlegung für operationelle Risiken aus einem internen Risikomodell ab. Die Bestimmung der Kapitalunterlegung erfolgt in diesem fortgeschrittenen Ansatz auf der Grundlage Value-at-Risk auf Basis eines 99,9 Prozent-Konfidenzniveaus und eines Betrachtungszeitraums von einem Jahr.

Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandat

Durch eine Kapitalanlagegesellschaft (KAG) des DekaBank-Konzerns gemanagter Fremdfonds. Bei Advisory-Mandaten tritt die KAG des DekaBank-Konzerns nur als Berater auf, d. h. die externe Verwaltungsgesellschaft muss die Übereinstimmung mit gesetzlichen Anlagerestriktionen vor der Umsetzung prüfen. Bei Management-Mandaten hingegen wird die Anlageentscheidung durch eine KAG des DekaBank-Konzerns getroffen, geprüft und umgesetzt. Bei Vermögensverwaltungsmandaten wird das Vermögen von institutionellen Anlegern entsprechend der individuellen Anlageziele und unter Beachtung aller Restriktionen unter Abschluss eines Vermögensverwaltungsvertrags verwaltet.

Asset Backed Securities (ABS)

Wertpapiere (meist Anleihen oder Schuldscheine), die von einer Zweckgesellschaft emittiert werden und durch Vermögensgegenstände (überwiegend Forderungen) besichert sind. ABS-Papiere werden in unterschiedlichen Tranchen begeben, die in einem Nachrangverhältnis zueinander stehen. Die für die jeweils vorrangigen Tranchen bestehenden Rück- und Zinszahlungsansprüche werden als erste aus den bei der Zweckgesellschaft eingehenden Zahlungen bedient (Wasserfallprinzip).

Assets under Management (AuM)

Wesentliche Bestandteile der AuM (AMK & AMI) sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des Fondsbasierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate.

Auslastung der Risikotragfähigkeit

Kennziffer, die das Verhältnis zwischen dem Konzernrisiko (Geschäfts-, Markt-, Kredit-, Beteiligungs-, Immobilien-, Immobilienfondsrisiko und operationelles Risiko) und den Deckungsmassen aufzeigt.

Balance Sheet Lending

Transaktionen, bei denen unterschiedliche Refinanzierungskostenlevels (Liquiditätsspreads) zwischen Banken gehandelt werden.

Collateralised Debt Obligation (CDO)

Verbriefung, die durch ein diversifiziertes Portfolio – meist Forderungen aus Darlehen oder Anleihen – besichert wird. In der Regel wird eine CDO in verschiedene Tranchen unterschiedlicher Bonität aufgeteilt. Die CDO ist im weiteren Sinne eine Spezialform der ABS.

Collateralised Loan Obligation (CLO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Unternehmenskrediten abhängig ist. Die CLO ist eine Unterform der CDO.

Collateralised Synthetic Obligation (CSO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Credit Default Swaps (CDS) abhängig ist. Eine Variante dieser Produktgruppe ist die bespoke CSO, bei der das Portfolio in direkter Absprache zwischen Arrangeur und Investor festgelegt wird.

Commercial Mortgage Backed Security (CMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf gewerblich genutzte Immobilien besichert wird.

Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI)

Dynamisches Portfolioversicherungskonzept, das abhängig von einer im Vorfeld definierten Asset-Allocation-Strategie die Partizipation an steigenden Märkten bei gleichzeitigem Schutz vor Nominalwertverlusten erlaubt. Dabei wird der Investitionsgrad so gesteuert, dass beim Eintritt eines „Worst Case“-Szenarios ein vordefinierter Portfoliomindestwert nicht unterschritten wird.

Cost-Income-Ratio (CIR)

Die CIR ist eine Produktivitätskennzahl und gibt Aufschluss darüber, welcher Betrag aufgewendet werden muss, um 1 Euro Ertrag zu erwirtschaften. Im DekaBank-Konzern wird diese Kennziffer berechnet aus dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe aller Erträge (vor Risikovorsorge) im Geschäftsjahr.

Credit Default Swap (CDS)

Ein Credit Default Swap ist ein Kreditderivat zum Handeln von Ausfallrisiken von Krediten, Anleihen oder Schuldnernamen. Der Sicherungsnehmer bezahlt im Normalfall eine regelmäßige (häufig vierteljährliche oder halbjährliche) Gebühr und erhält bei Eintritt des bei Vertragsabschluss definierten Kreditereignisses, also beispielsweise dem Ausfall der Rückzahlung aufgrund Insolvenz des Schuldners, eine Ausgleichszahlung vom Sicherungsgeber. Der CDS ähnelt einem Kreditversicherungsgeschäft, durch das Banken und andere Investorengruppen ein flexibles Instrument besitzen, um Kreditrisiken zu handeln beziehungsweise Portfolios abzusichern.

Dachfonds

Investmentfonds, der indirekt – d. h. über andere Fonds – in Wertpapiere investiert. Die Anlagepolitik von Dachfonds ist meist darauf ausgerichtet, dauerhaft eine bestimmte Portfoliostruktur anhand eines definierten Chance-/Risiko-Profils abzubilden.

Eigenkapitalrendite (Return on Equity, ROE)

Wirtschaftliches Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital inklusive atypisch stille Einlagen zum Jahresanfang. Der ROE spiegelt dabei die Verzinsung des von den Anteilseignern zur Verfügung gestellten Kapitals wider.

Equity-Methode

Die Anteile an assoziierten Unternehmen beziehungsweise an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Beteiligungsunternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis des Beteiligungsunternehmens wird in der Konzern-Ergebnisrechnung als Beteiligungsertrag übernommen.

Euro-Commercial-Paper- (ECP-) Programm

Programm zur Begebung von Inhaberschuldverschreibungen mit einer Laufzeit von wenigen Tagen bis unter zwei Jahren. Unser Programm sieht eine maximale Laufzeit von 364 Tagen vor. Die Inhaberschuldverschreibungen werden von Banken und großen Unternehmen zur flexiblen Deckung des kurzfristigen Refinanzierungsbedarfs emittiert. Commercial Papers werden in der Regel als abgezinste Papiere begeben. Die Renditen orientieren sich an repräsentativen Geldmarktsätzen im entsprechenden Laufzeitbereich.

Exposure

In der Überwachung von Kreditrisiken wird unter Exposure die Summe aller Risikopositionen aus Geschäften einer wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit mit den hierunter befindlichen Partnern verstanden.

Fair Value

Der Betrag, zu dem ein Vermögenswert zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern getauscht oder eine Verpflichtung beglichen werden könnte. Je nach Anwendungsfall wird der Wertbegriff durch Wertmaßstäbe wie zum Beispiel den Marktwert oder – wenn diese fehlen – durch interne Bewertungsmodelle ausgefüllt.

Fair Value Hedge

Hierbei handelt es sich vornehmlich um Festzinspositionen (zum Beispiel eine Forderung oder ein Wertpapier), die durch ein Derivat gegen Fair-Value-Veränderungen gesichert werden.

Fondsbasierendes Vermögensmanagement

Oberbegriff für Produkte der strukturierten Vermögensanlage wie Dachfonds und die Fondsgebundene Vermögensverwaltung.

Fondsvermögen (nach BVI)

Das Fondsvermögen nach BVI setzt sich zusammen aus dem Fondsvermögen der Publikums-, Spezial- und Dachfonds sowie der Master-KAG-Mandate. Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil der Produkte der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate finden dabei keine Berücksichtigung.

Goodwill (Geschäfts- oder Firmenwert)

Der sich bei einer Beteiligungs- oder Unternehmensübernahme aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebende Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) bezeichnet.

Hybridkapitalcharakter

Mischform zwischen Fremd- und Eigenkapital, sodass im Interessenausgleich zwischen dem Wunsch nach Risikoübernahme und der Beschränkung der unternehmerischen Führung stets ein Optimum gefunden werden kann. Typische Vertreter der hybriden Finanzmittel sind Nachrangdarlehen, stille Einlagen oder Genusscheine.

IFRS (International Financial Reporting Standards)

Die IFRS umfassen neben den als IFRS bezeichneten Standards auch die bisherigen International Accounting Standards (IAS) und Interpretationen des Standing Interpretation Committee (SIC) beziehungsweise International Financial Reporting Interpretation Committee (IFRIC) sowie Standards und Interpretationen, die vom IAS-Board künftig herausgegeben werden.

Impairment

Nicht planmäßige Wertherabsetzung von Aktiva wie zum Beispiel Geschäfts- oder Firmenwert, Kreditforderungen und Sachanlagen aufgrund voraussichtlicher Wertminderung der entsprechenden Aktiva.

Kommissionshandel

Handel und Abwicklung von Geschäften mit Finanzinstrumenten im Auftrag des Kunden (Bank handelt auf fremde Rechnung).

Konfidenzniveau

Wahrscheinlichkeit, mit der ein potenzieller Verlust eine durch den Value-at-Risk (VaR) definierte Verlustobergrenze nicht überschreitet.

Korrelation

Die Korrelation gibt als Maß des Gleichlaufs sowohl die Stärke als auch die Richtung des Zusammenhangs zwischen zwei Risikofaktoren an. Die Korrelation ist als normierte Größe auf den Wertebereich zwischen -1 (perfekt negative Korrelation) und $+1$ (perfekt positive Korrelation) begrenzt.

MaRisk

Verbindliche Vorgabe der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) für die Ausgestaltung des Risikomanagements in deutschen Kreditinstituten. In den MaRisk hat die BaFin als Aufsichtsbehörde zur Konkretisierung des § 25a Abs.1 KWG die bis dahin gültigen Mindestanforderungen an das Betreiben von Handelsgeschäften (MaH), Mindestanforderungen an die Ausgestaltung der internen Revision (MaIR) und Mindestanforderungen an das Kreditgeschäft (MaK) konsolidiert, aktualisiert und ergänzt. Die MaRisk sind im Dezember 2005 veröffentlicht worden und zum 1. Januar 2007 in Kraft getreten.

Master-KAG

Investmentgesellschaft, die als spezialisierte Service-KAG fungiert, indem sie Portfoliomanagementfunktionen bereits für ein einzelnes Mandat auf verschiedene externe Vermögensverwalter auslagert, dem institutionellen Anleger jedoch ein einheitliches Reporting bereitstellt. Sie ermöglicht somit institutionellen Kunden die Bündelung ihrer gesamten administrierten Assets bei nur einer Investmentgesellschaft.

Nettomittelaufkommen nach BVI

Differenz aus den Mittelzuflüssen durch Anteilscheinverkäufe und den Mittelabflüssen durch Anteilscheinrücknahmen. Im Gegensatz zur Nettovertriebsleistung werden Fonds der Kooperationspartner sowie Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate nicht berücksichtigt. Hingegen schlägt sich der Nettoabsatz der Eigenanlage im Nettomittelaufkommen nieder.

Nettovertriebsleistung

Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds, des Fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Master-KAG- und Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.

Neubewertungsrücklage

In der Neubewertungsrücklage werden Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale sowie deren latente Steuereffekte erfolgsneutral erfasst.

Primär-/Sekundärmarkt

Der Primärmarkt (auch Emissionsmarkt) ist der Finanzmarkt für die Erstausgabe (Emission) von Wertpapieren. Am Sekundärmarkt erfolgt der Handel von im Umlauf befindlichen (emittierten) Wertpapieren vor allem von Aktien und Anleihen (in der Regel im organisierten Handel durch Wertpapierbörsen).

Primäre/sekundäre Deckungsmassen

Die primären Deckungsmassen setzen sich aus dem Jahresergebnisbeitrag, dem bilanziellen Eigenkapital nach IFRS und den atypisch stillen Einlagen zusammen. Die sekundären Deckungsmassen setzen sich aus Positionen mit nachrangigem Fremdkapitalcharakter zusammen, die ebenfalls zur Deckung erstrangiger Forderungen verwendet werden können.

Rating

Standardisierte Bonitätsbeurteilung/Risikoeinschätzung von Unternehmen, Staaten oder von diesen emittierten Schuldtiteln auf Basis standardisierter qualitativer und quantitativer Kriterien. Aus Sicht einer Bank ist das Ergebnis des Ratingprozesses Grundlage für die Feststellung der Ausfallwahrscheinlichkeit, die wiederum in die Berechnung des Eigenmittelerfordernisses für das Kreditrisiko einfließt. Ratings können durch die Bank selbst (interne Ratings) oder durch spezialisierte Ratingagenturen wie zum Beispiel Standard & Poor's oder Moody's ermittelt werden (externe Ratings).

Residential Mortgage Backed Security (RMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf Wohnimmobilien besichert wird.

Securities Finance

Umfasst alle Repo- und Wertpapierleihegeschäfte sowie Wertpapierleiheersatzgeschäfte mit Derivaten. Repogeschäfte sind Rückkaufvereinbarungen, die im Rahmen eines Pensionsgeschäfts (Wertpapierpensionsgeschäft) getroffen werden. Im Zuge von Repogeschäften werden Wertpapiere verkauft und zeitgleich der Rückkauf sowohl zu einem fixierten Termin als auch zu einem ex ante definierten Preis vereinbart. Bei Wertpapierleihegeschäften werden Wertpapiere für einen begrenzten Zeitraum gegen ein Entgelt verliehen. Gegebenenfalls stellt der Entleiher Sicherheiten.

Service-KAG

Eine Service-KAG ist eine Investmentgesellschaft, die sich als Dienstleister zunächst auf die administrative Koordination und Verwaltung von Kapitalanlagen wie zum Beispiel Fondsbuchhaltung, Berichtswesen und Controlling konzentriert und die es einem Investor ermöglicht, Spezial- und Publikumsfonds aufzulegen.

Spread (Geld-Brief-Spanne)

Differenz zwischen Geld- (Ankaufspreis) und Briefkurs (Verkaufspreis) bei bestimmten Finanzprodukten (Devisen, Zertifikate, Futures etc.).

Subprime-Kredite

Ausleihungen an Kreditnehmer mit geringer Bonität, meist auf hypothekarischer Basis. Subprime-Kredite sind weniger gut gesichert als übliche Immobilienkredite und weisen zum Ausgleich für das erhöhte Risiko eine höhere Verzinsung auf. Entsprechend bieten Hypothekenanleihen, die mit Subprime-Krediten unterlegt sind, eine höhere Rendite, aber auch ein höheres Kursrisiko als herkömmliche Hypothekenanleihen.

Syndizierung/Syndizierte Kredite

Ein durch eine Gruppe von Banken (Konsortium) gemeinsam vergebener Kredit (Konsortialkredit). Die Syndizierung ist eine Möglichkeit, das Gesamtrisiko eines Kredits auf mehrere Banken zu verteilen.

Value-at-Risk (VaR)

Der VaR eines Portfolios kennzeichnet den möglichen Verlust, der innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums (= Haltdauer, zum Beispiel 10 Tage) und Wahrscheinlichkeit (= Konfidenzniveau, zum Beispiel 95 Prozent) bei unterstellten Veränderungen von Risikofaktoren (zum Beispiel Zinsen, Währungen und Aktienkurse) auftreten kann.

Varianz-Kovarianz-Methode

Verfahren zur Bestimmung des Value-at-Risk. Im Rahmen dieser Methode, die auch als parametrische, analytische oder Delta-Normal-Methode bezeichnet wird, werden Volatilitäten und Korrelationen der Risikofaktoren zur Bestimmung des Value-at-Risk verwendet. Die Schwankungen der Risikofaktoren werden als normalverteilt angenommen.

Verbundleistung

Leistungen, die seitens des DekaBank-Konzerns an Sparkassen und Landesbanken erbracht werden. Hierzu gehören unter anderem die abgeführten Ausgabeaufschläge aus dem Verkauf der Fonds wie auch die entsprechende Vertriebsverfolgungsvergütung, die Vermögensmanagementgebühr und die Vertriebsprovision.

Verbundquote

Anteil der Produkte des DekaBank-Konzerns am Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken zur Messung der Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Volatilität

Maß für die Schwankungsintensität eines Risikofaktors, bezogen auf einen vorgegebenen bestimmten Zeitraum. Es wird dabei zwischen historischer und impliziter Volatilität unterschieden.

Wirtschaftliches Ergebnis

Das wirtschaftliche Ergebnis bildet als zentrale Steuerungsgröße zusammen mit dem ökonomischen Risiko die Basis für die Risk-/Return-Steuerung im DekaBank-Konzern und wird grundsätzlich nach den Bilanzierungs- und Bewertungsvorschriften der IFRS ermittelt. Es enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft, die nach den Vorschriften der IFRS nicht GuV-wirksam zu erfassen sind, jedoch für die Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Das wirtschaftliche Ergebnis ist somit eine periodengerechte Steuerungsgröße, dessen hohe Transparenz es den Adressaten der externen Rechnungslegung ermöglicht, das Unternehmen aus dem Blickwinkel des Managements zu sehen.

Firmensitz und Adressen

DekaBank

Deutsche Girozentrale

Sitz Frankfurt

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-13 76
E-Mail: konzerninfo@deka.de
Internet: www.dekabank.de

Sitz Berlin

Friedrichstraße 83
10117 Berlin
Postfach 08 02 61
10002 Berlin
Telefon: (0 30) 31 59 67-0
Telefax: (0 30) 31 59 67-30

Niederlassung Luxemburg

38, avenue John F. Kennedy
1855 Luxembourg
Boîte Postale 5 04
2015 Luxembourg
Telefon: (+352) 34 09-60 01
Telefax: (+352) 34 09-30 90

Repräsentanzen

Representative Office London
3rd Floor, St. Michael's House
1 George Yard
London EC3V 9DH
Telefon: (+44) 20 76 45 90 70
Telefax: (+44) 20 76 45 90 75

Oficina de Representación en España

Paseo de la Castellana 141, 8
28046 Madrid
Telefon: (+34) 9 15 72-66 93
Telefax: (+34) 9 15 72-66 21

Ufficio di Rappresentanza per l'Italia

Via Monte di Pietà 21
20121 Milano
Telefon: (+39) 02 86 33-75 02
Telefax: (+39) 02 86 33-74 00

Bureau de représentation en France

30, rue Galilée
75116 Paris
Telefon: (+33) 1 44 43 98 00
Telefax: (+33) 1 44 43 98 16

Repräsentanz Österreich und CEE

Schottenring 16
1010 Wien
Telefon: (+43) 15 37 12-41 89
Telefax: (+43) 15 37 12-40 00

Deka Investment GmbH

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-19 39
E-Mail: service@deka.de
Internet: www.deka-investment.de

Deka Immobilien Investment GmbH

Taunusanlage 1
60329 Frankfurt
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-35 29
E-Mail: service@deka.de
Internet: www.deka-immobilien.de

Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH

Hahnstraße 55
60528 Frankfurt
Postfach 11 05 02
60040 Frankfurt
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-15 89
E-Mail: service@fundmaster.de
Internet: www.fundmaster.de

WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH

Hans-Böckler-Straße 33
40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 8 82 88-5 00
Telefax: (02 11) 8 82 88-9 99
E-Mail: info@westinvest.de
Internet: www.westinvest.de

DKC Deka Kommunal Consult GmbH

Hans-Böckler-Straße 33
40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 8 82 88-8 11
Telefax: (02 11) 8 82 88-7 81

ETFlab Investment GmbH

Wilhelm-Wagenfeld-Straße 20
80807 München
Telefon: (0 89) 32 72 93 3-0
Telefax: (0 89) 32 72 93 3-13
E-Mail: info@etflab.de
Internet: www.etflab.de

DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S. A.

38, avenue John F. Kennedy
1855 Luxembourg
Boîte Postale 5 04
2015 Luxembourg
Telefon: (+352) 34 09-35
Telefax: (+352) 34 09-37
E-Mail: info@deka.lu
Internet: www.dekabank.lu

Deka(Swiss) Privatbank AG

Thurgauerstrasse 54
Postfach 83 10
8050 Zürich
Telefon: (+41) 44 30 88-8 88
Telefax: (+41) 44 30 88-9 99
Internet: www.deka.ch

Finanzkalender

Geschäftsjahr 2009	25. März 2009	Bilanzpressekonferenz zum Geschäftsjahr 2008 Veröffentlichung Geschäftsbericht 2008
	August 2009	Veröffentlichung Halbjahresfinanzbericht 2009
	November 2009	Veröffentlichung Finanzbericht September 2009

Die Veröffentlichungstermine sind vorläufig. Kurzfristige Änderungen sind vorbehalten.

Informationen im Internet

Den Geschäftsbericht 2008 finden Sie auf unserer Website www.dekabank.de unter „Investor Relations/Finanzpublikationen“ auch als **interaktive Online-Version** in deutscher und englischer Sprache. Außerdem stehen hier die bisher veröffentlichten Geschäfts- und Zwischenberichte zum Download bereit.

Bestellservice

Den Geschäftsbericht 2008 des DekaBank-Konzerns senden wir Ihnen gerne in deutscher oder in englischer Sprache zu. Falls Sie unsere Geschäfts- oder Zwischenberichte regelmäßig beziehen möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Einheit Interne Kommunikation & Medien, Telefon: (069) 71 47-14 54 oder Telefax: (069) 71 47-27 18.

Unsere Konzerngesellschaften in Luxemburg und in der Schweiz, DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. und Deka(Swiss) Privatbank AG, veröffentlichen eigene Geschäftsberichte.

Ansprechpartner

Strategie & Kommunikation
Dr. Markus Weber
Telefon: (0 69) 71 47-17 48
Telefax: (0 69) 71 47-27 18

Financial Reporting
Sven Jacoby
Telefon: (0 69) 71 47-18 53
Telefax: (0 69) 71 47-29 44

E-Mail: investor.relations@deka.de

Abgeschlossen im März 2009

Konzeption und Gestaltung

ergo Unternehmenskommunikation GmbH & Co. KG,
Köln, Frankfurt am Main, Berlin;

Kolle Rebbe Werbeagentur GmbH, Hamburg

Druck

Druckhaus Becker GmbH, Ober-Ramstadt

ISSN 1866-6523

Disclaimer

Der Lagebericht sowie der Geschäftsbericht im Übrigen enthalten zukunftsgerichtete Aussagen sowie Erwartungen und Prognosen. Diese basieren auf den uns im Zeitpunkt der Veröffentlichung vorliegenden Informationen, die wir nach sorgfältiger Prüfung als zuverlässig erachtet haben. Eine Verpflichtung zur Aktualisierung aufgrund neuer Informationen und künftiger Ereignisse nach Veröffentlichung dieser Informationen übernehmen wir nicht. Aus diesen zukunftsgerichteten Aussagen, Erwartungen und Prognosen haben wir unsere Einschätzungen und Schlussfolgerungen abgeleitet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass alle unsere auf die Zukunft bezogenen Aussagen mit bekannten oder unbekanntem Risiken und Unwägbarkeiten verbunden sind und auf Schlussfolgerungen basieren, die zukünftige Ereignisse betreffen. Diese hängen von Risiken, Ungewissheiten und anderen Faktoren ab, die außerhalb unseres Einflussbereichs stehen. Derartige Entwicklungen können sich unter anderem aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Wettbewerbssituation, der Entwicklung an den Kapitalmärkten, Änderungen der steuerrechtlichen/rechtlichen Rahmenbedingungen sowie aus anderen Risiken ergeben. Damit können dann tatsächlich in der Zukunft eintretende Ereignisse gegebenenfalls erheblich von unseren in die Zukunft gerichteten Aussagen, Erwartungen, Prognosen und Schlussfolgerungen abweichen. Für deren Richtigkeit und Vollständigkeit beziehungsweise für das tatsächliche Eintreten der gemachten Angaben können wir daher keine Haftung übernehmen.

DekaBank

DekaBank
Deutsche Girozentrale
Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt

Telefon: (069) 71 47-0
Telefax: (069) 71 47-13 76
www.dekabank.de

 Finanzgruppe